Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 1. März 1932 | Nummer [illegible]

Hintergründe der Filmknappheit

Wir sagen unseren Lesern nichts Neues, wenn wir wieder einmal die Behauptung aufstellen, daß bis jetzt in diesem Jahr von einer Filmknappheit eigentlich noch nichts zu merken ist.

Selbst die Furcht, daß Berlin in Dispositionsschwierigkeiten kommen konnte, erweist sich als unberechtigt, weil nämlich gerade in den nächsten Wochen — wir schreiben immerhin Anfang März — eine Reihe von Großfilmen herauskommt, die aller menschlichen Voraussicht nach wieder ein gutes Geschäft bedeuten.

Diese starke Welle von Uraufführungen macht nun, so merkwürdig es klingt, manchen Erstaufführungshäusern bereits wieder Sorge, die nämlich jetzt versuchen, genau so wie sie vor Wochen nach neuen Filmen riefen, erfolgreiche Werke in andere Häuser abzuschieben, weil sie das Uraufführungstheater für abgeschlossene und eigentlich auch disponierte Filme frei haben müssen.

Das bedeutet wahrscheinlich nicht unbedingt für den in Frage kommenden Verleiher eine Einnahmeminderung, weil diese oder jene Gruppe — es handelt sich hier nicht um die Ufa — über Theater verfügt, die nach Fassungsraum und Rentabilität dem Uraufführungstheater absolut gleichzusetzen sind.

Wir erwähnen dieses Beispiel nur, um zu zeigen, daß die angebliche Filmknappheit, die ja höchstens für Berlin oder zwei, drei andere



PAUL HÖRBIGER
in dem Emelka-Tonfilm „PETER VOSS DER MILLIONENDIEB"

deutsche Städte existieren könnte, nicht zuletzt ihre Ursache in der schlechten Disposition aller Beteiligten hat.

Es ist hier vor kurzem von der Planwirtschaft im Filmwesen geredet worden. Wir konnten uns mit dieser Planwirtschaft im großen und ganzen nicht einverstanden erklaren, würden es aber außerordentlich begrüßen, wenn man so bald wie möglich an eine gewisse grundsätzliche Regelung im Berliner Uraufführungswesen herangehen wollte.

Die Schuld liegt nämlich nicht etwa nur an den Theatern, sondern zu einem großen Teil auch an den Produzenten und Verleihern.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man hier darauf Bezug nimmt, daß die Henny-Porten-Filmgesellschaft die Schuld an dem mangelnden Ertragnis der „Königin Luise" zuallererst darauf zurückführt, daß man im letzten Augenblick die Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo abgesagt hat.

Es wird nur vergessen — ganz abgesehen davon, daß diese Tatsache an sich nicht richtig ist —, hinzuzufügen, daß die Verlegung der einmal angesetzten Premiere erfolgen mußte, weil fünf Tage vor dem ursprünglich geplanten Termin der fertige Film noch nicht zu besichtigen war.

Daß es natürlich unmöglich ist, ein derartig kompliziertes Werk ohne genügende Propaganda in einem großen Uraufführungstheater herauszubringen, will man nicht wahr haben.

Der Film ist dann überhastet im Atrium über die Leinwand gegangen. Wenn der Film hier den geschäftlichen Erfolg nicht gehabt hat, den man wünschte — und das behauptet der Treuhänder in seinem Konkursbericht —, so kann das nur eben an der mangelnden Vorbereitung oder an den Zeitläuften gelegen haben.

Es gab einen anderen „Königin Luise"-Film in demselben Theater, gut vorbereitet, der sich nach unseren Informationen bedeutend besser rentiert haben soll.

Den Nachspielern könnte es nach unserer Auffassung gleich sein, ob der Film im Ufa-Palast oder im Atrium herausgekommen ist.

Einmal fest geregelte Termine wären so oder so gehalten worden, wenn der Film im Atrium so eingeschlagen wäre, wie man das gehofft und gewünscht hatte.

„Königin Luise" ist ein Schulbeispiel. Es handelt sich hier nicht um die Qualität des Films. Nicht um die Stimmen pro oder contra, sondern lediglich darum, daß dieser Film nicht restlos zur Ausnutzung kommen konnte, weil man ihn nicht so propagiert hat, wie das bei genügender und umfassender Vorbereitung hätte geschehen können.

Wir führen dieses Beispiel hier an, weil es gerade aktuell ist und weil es so glänzend illustriert, warum der eine oder andere Film so schnell vom Spielplan verschwindet.

Gewiß ist es richtig, daß heute ein Bild nicht mehr, wie in den Anfangszeiten des Tonfilms, ohne weiteres wochen- und monatelang im gleichen Theater laufen kann.

Aber wir sind der Meinung, daß sich sicher zwanzig bis fünfundzwanzig Filme finden, die man gut und gern bei liebevoller Vorbereitung acht Tage länger in Uraufführung hätte zeigen können.

Diese geringe Zahl, also zehn bis fünfzehn Prozent der Gesamtproduktion dieses Jahres, hätte ausgereicht, um die Frage der Filmknappheit überhaupt außerhalb jeder Diskussion zu stellen.

Es kommt aber noch etwas anderes hinzu, nämlich die Frage, ob man nicht in den Theatern, die sich jetzt mit aller Gewalt auf Uraufführungen kaprizieren, mit dem Nachspielen großer Schlager ein ausgezeichnetes Geschäft hätte machen können.

Wir verweisen hierbei auf die Erfahrungen, die man mit dem „Tanzenden Kongreß" gemacht hat. Nennen als weiteres Beispiel die „Mädchen in Uniform", oder, um noch ein drittes Genre zu wählen, den „Schrecken der Garnison" oder die „Drei Tage Mittelarrest".

Sicherlich sind das vielleicht in gewissem Sinne Ausnahmefälle.

Aber es gibt mit Leichtigkeit noch fünfzehn oder zwanzig andere Filme mit denen man in kleinerem Umfange dasselbe beim Nachspielen erreicht hätte wie bei diesen Standardwerken.

Wer es uns nicht glaubt, möge sich bei der Leitung des Berliner Tauentzien-Palastes erkundigen. Oder möge mit den Leitern der großen Theaterkonzerne sprechen, die Uraufführungstheater besitzen und Nachspieltheater.

Wir müssen uns besonders in Berlin immer wieder überlegen, nach welchem System wir arbeiten.

Wir dürfen nicht ohne weiteres alle Schuld auf den Mangel an im Augenblick greifbaren Filmen schieben, weil ja schließlich auch zu berücksichtigen ist, daß die deutsche Filmproduktion ihren Bedarf nicht auf die zwei, drei großen Uraufführungsstädte abstellen kann, sondern mit ganz Deutschland zu rechnen hat, das in diesem Jahr, genau so wie sonst, gar nicht alle guten Filme konsumieren kann, die herauskamen.

Hier ist ein Gebiet, wo Planwirtschaft getrieben werden muß und wo sie auch getrieben werden kann.

Man muß nur, anstatt Theorien aufzustellen, einmal in die Praxis hineinsehen. Tut man das, wird vieles anders und besser werden.

Um das französische Kontingent

Wir erhalten aus Paris nachstehenden Bericht, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, obwohl die Einzelheiten, wie wir von anderer Seite hören, noch im letzten Augenblick modifiziert werden können.

Es hat keinen Zweck, im Augenblick vom Standpunkt der deutschen Industrie aus zu diesen Dingen Stellung zu nehmen.

Es kann aber soviel gesagt werden, daß der Kommentar der „Cinematographie Française", der im Schluß des Telegramms abgedruckt ist, eine Auffassung widerspiegelt, die von vielen Kreisen der deutschen produzierenden Filmindustrie geteilt wird.

Der Drahtbericht selbst hat folgenden Wortlaut:

Die Pariser Kontingentverhandlungen sind kurz vor dem Abschluß. Das Schema der Regelung steht in großen Zügen bereits fest. Man rechnet mit 100 französischen Filmen, 100 französischen Versionen, 25 Dubbingfilmen und noch 25 weiteren Filmen, für die Reservescheine vorhanden sind. Das ergibt eine Gesamtzahl von 250 Filmen je Jahr. Damit können die Bedürfnisse des Filmmarktes kaum gedeckt werden. Obendrein ist man in französischen Filmkreisen der Ansicht, daß man bei den Kontingentverhandlungen die Anzahl der Filme, die die französische Produktion liefern wird, überschätzt hat. Wiewohl Pathé-Natan allein 47 Filme angekündigt hat, rechnen vorausschende Filmleute mit etwa 70 französischen Filmen, 25 deutsch-französischen und 25 deutschen und amerikanischen Versionen, also insgesamt mit 125 französischen Sprechfilmen. Dazu müssen nach Ansicht kompetenter Filmleute — um den allerdringendsten Bedürfnissen des Marktes abzuhelfen — mindestens 150 Dubbingfilme kommen.

Wie immer, so enthält auch diesmal das Kontingentgesetz eine Klausel, die alle Auswege offenläßt. Es kann nämlich, da, wie es heißt, die Produktivität der französischen Filmfirmen unmöglich vorauszusehen ist, alle drei Monate abgeändert werden. Was immer später beschlossen und abgeändert wird, so muß man doch damit rechnen, daß in der Frage der Dubbingfilme der Widerstand sehr hartnäckig sein wird. Die persönlichen Interessen sind in diesem Fall zu groß und der Einfluß der Union des Artistes, die ihren Mitgliedern das Nachsynchronisieren verbietet, wird sich im Filmrat bei allen Festsetzungen betreffs der Dubbingfilme in ablehnendem Sinne ausschlaggebend geltend machen.

Die neuen Kontingentierungsvorschriften begegnen in Frankreich zum allergrößten Teil sehr heftigem Widerstand. Die „Cinématographie Française" kommentiert die derzeitigen Verhandlungen folgendermaßen: Es ist sehr unklug, die Original- oder Dubbingfilme zu kontingentieren, entweder werden nicht mehr Filme hergestellt, als vorauszusehen ist, so gibt es eine furchtbare Misere, oder man wird unter versteckten Ausflüchten einen Ausweg suchen, und wir haben wieder mal ein nutzloses Kontingentgesetz. Man kann das Kontingent nicht ins Blaue hinein machen unter dem Druck von ein paar Interessenten. Es muß sich auf reale Bedürfnisse stützen und die gesamte Filmindustrie gleichermaßen umfassen.

Doch Preisreduktion in Wien?

Wie wir hören, beabsichtigt Generaldirektor Hamber vom Kiba-Konzern, der sich bis jetzt dem Beschluß des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, mit den Preis nicht herabzugehen, gefügt hatte, eine neue Aktion zur Ermäßigung der Eintrittspreise in den drei Großkinos Apollo, Scala und Sascha sowie in einigen Vorstadtkinos der Kiba einzuleiten.

Pola Negri im Rundfunk

In Palm Springs erholt sich Pola Negri, die eine schwere Operation durchgemacht hat.

Von Filmplänen der Negri ist zunächst nichts zu hören. Dagegen heißt es, daß sie sich nach Erholung von ihrer schweren Erkrankung nach New York begebe, wo sie einen Kontrakt als Sängerin für den Rundfunk zu erfüllen habe.

Neue Adresse.

Die Geschäftsräume der Mondial-Film G. m. b. H. und des Herrn Conrad Urban befinden sich ab 1. März Friedrichstraße 238, II. Telephon: Mondial Bergmann 7924, Urban Bergmann 5504.

Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel

Super-Film produziert für Aafa-Sonderverleih.

Laut vertraglicher Abmachung der Aafa-Film mit der Super-Film wird der neue Super-Film „Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel" im Aafa-Sonderverleih erscheinen.

Den Film, dessen Herstellung Anfang März beginnt, inszeniert Geza von Bolvary nach einem Manuskript Fritz Grünbaums und Friedrich Kohners. Musik: Robert Stolz. Texte: Robert Gilbert. Hauptrollen: Gustav Fröhlich und Martha Eggerth, ferner Fritz Grünbaum, Gretl Theimer, Tibor von Halmay und Oscar Sima. Weiter wurde zur Mitwirkung die Kapelle Dajos Bela verpflichtet. Produktionsleitung: Julius Haimann.

Verlängerte Uraufführung.

Infolge des großen Erfolges, den „Entfesseltes Afrika" bei seiner Uraufführung im Berliner Ufa-Pavillon hatte, ist dieser Warner-National-Film von der Ufa in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz in verlängerter Uraufführung eingesetzt worden.

DAS ERSTE PROGRAMM DER

REICHSLIGAFILM

Wir haben mit der Vermietung begonnen!

IM

HEROS-VERLEIH

LAPINER

RICHARD TAUBER

IN

Melodie der Liebe

Richard Tauber, der populärste und beliebteste aller lebenden Sänger, **in einer starken, menschlich echten Handlung** aus dem Dasein eines großen Künstlers, **aus seinem Leben vor und hinter den Kulissen von Bühne und Welt. Neue Lieder**, Melodien der Liebe, **gesungen von Richard Tauber**, werden sich die Herzen der Welt erobern und dem neuen Film überall **einen überwältigenden Erfolg** sichern. Neben Richard Tauber werden **erste schauspielerische Kräfte** mitwirken. Für eine **tragende heitere Rolle** wurde **Szöke Szakall** verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen noch in diesem Monat unter der Regie von **Georg Jacoby.**

JARMILA NOVOTNA

VON DER STAATSOPER - BERLIN

IN

Die verkaufte Braut

NACH DER KOMISCHEN OPER VON FRIEDRICH SMETANA

Smetanas unvergängliches Meisterwerk, befreit von der Enge der Bühne, aufgenommen **in der freien Natur** als **leichtbeschwingtes, tänzerisches Spiel,** getragen von der **wundervollen Stimme der Novotna!** Standardwerk der **heiteren, musikalischen Liebesgeschichte!** Ein Film, dessen Erfolg und Popularität durch seinen **köstlichen, volkstümlichen Humor,** sein **originelles Milieu,** seine prächtigen Gestalten und durch **Smetanas Musik** außer jedem Zweifel steht.

Allererste Regie und Besetzung!

EIN FILM AUS DER GIGANTISCHEN SCHNEE-UND EISWELT DES HOCHGEBIRGES

MANUSKRIPT: **DR. ARNOLD FANCK**

Balmat, der König des Montblanc

Jacques Balmat, Kristallsucher von Chamonix, war **der erste Mensch, der den Riesen Montblanc bezwungen hat.** Sein erschütterndes, schicksalhaftes Ringen mit dem Titanen, der ihm alle seine Machtmittel entgegenwirft, wird zum **Erlebnis von hinreißender Wucht. Tollkühne, niegesehene Bilder von unvergeßlicher Wirkung,** hergestellt von **Dr. Arnold Fancks bewährtem Arbeitsstab.**

An der Kamera: Sepp Allgeier

Die Sensation der kommenden Saison!

EINE TONFILM-OPERETTE

NACH MOTIVEN DER GESAMTWERKE C. MILLÖCKERS

Madame Dübarry

Ein **bunter, wirkungsvaller, hinreißender Stoff:** Der **unvergleichliche Aufstieg** der schönen **Jeanne Vaubernier** von der kleinen Putzmacherin zur **Geliebten Ludwig XV., zur allgewaltigen Nachfolgerin der Marquise van Pompadaur!** Ein entzückendes, musikalisches Spiel **aus der farbenfrohen galanten Zeit,** umrankt van **Meister Millöckers unsterblichen Weisen!**

Allererste Regie und Besetzung!

MAGDA SCHNEIDER

IN

Anneliese von Dessau

(„Fürst Poldi")

TONFILM-OPERETTE · MUSIK VON BRUNO GRANICHSTAEDTEN

Die schönste Liebesgeschichte aller Zeiten: „Der einzigartige **Liebesroman des nachmaligen alten Dessauers** mit der schönen Apothekerstochter Anneliese, **der tapfere Kampf eines urwüchsigen jungen Mädels gegen die Kabalen und Intrigen eines kleinen Hofes,** der die Mesalliance des jungen Fürsten mit allen Mitteln zu hintertreiben sucht. **Sieg der Anmut und Natürlichkeit über Lüge und Vorurteil!**

Ein Film von außerordentlicher Volkstümlichkeit!
Ein sicherer, großer Publikumserfolg!

PAUL KEMP

IN DEM KÖSTLICHSTEN UND LUSTIGSTEN ALLER MILITÄRSCHWÄNKE:

Einquartierung

Paul Kemp, einer der erfolgreichsten unserer jungen Komiker, **zum ersten Male im bunten Rock,** eine Vorstellung, die allein schon überwältigt! **Die tollen Manövererlebnisse des Musketiers Paul Kemp** an der Spitze eines Aufgebots bewährter Possen-Spezialisten werden noch **nie dagewesene Lachsalven** hervorzaubern

Ein Wirbel urkomischer Schwanksituationen!
Ein todsicherer Geschäftsschlager überall!
Ein kommender Kassenrekord!

Heros-Film-Verleih
G. m. b. H.

VERLEIHZENTRALE:
München, Sendlinger Str. 55
Telegr.-Adr. Herosfilm

FILIALEN
Berlin SW 68 Friedrichstraße 25-26
Frankfurt a. M. Taunusstraße 52-60
Düsseldorf Graf-Adolf-Straße 18
Hamburg Mönckebergstr. 7
Leipzig Karlstraße 1
Königsberg Pr. Vorst. Langgasse 55

ÄNDERUNGEN IM PROGRAMM VORBEHALTEN

Dänische Filmzensur

Jährlich werden etwa 1 [illegible] Millionen Meter Film nach Dänemark eingeführt. Die Filme unterliegen einer Zensur, die Anton Nicolaisen, der seit 18 Jahren im Amt ist, ausübt.

Von bekannteren Filmen wurden in den letzten Jahren nur der Russenfilm „Der gelbe Paß" und erst jüngst zwei Zeichenfilme mit den Titeln „Totentanz" und „Der Gorilla" für die Vorführung in dänischen Lichtspieltheatern verboten. Die Entscheidung wurde aber nicht etwa von einer Person, sondern von einer größeren, besonders hierzu geladenen Gesellschaft berufener Kritiker gefällt.

Etwa 10 Prozent aller Filme erweisen sich als für Kinder nicht geeignet. Die dänischen Zensurbehörden arbeiten sehr streng. Von ihr werden 40 bis 50 Prozent aller Filme für Jugendliche verboten.

Schnitte von beanstandeten Stellen werden nicht von der Filmüberwachungsstelle vorgenommen, sondern diese weist die betreffende Verleih- oder Herstellergesellschaft auf die Stellen hin, deren Entfernung der Zensurstelle wünschenswert erscheint. Anlaß zu solchen Anmerkungen und Änderungen geben für gewöhnlich besonders heikle erotische Situationen, brutale Schlägereien, Verächtlichmachung fremder Völker oder deren Staatseinrichtungen und anderes.

Der dänische Filmzensor sieht im Durchschnitt täglich vier bis fünf Filme. Die anfängliche weniger freundliche Einstellung zum Film im allgemeinen änderte sich im Laufe der Tätigkeit gerade zum Gegenteil.

Schwedische Filmziffern

Im Budgetjahr 1930/1931 wurden vom staatlichen Filmbüro 4 262 810 Meter Film geprüft. Davon waren 1 051 998 Meter von schwedischen Filmgesellschaften aufgenommen. Die Hälfte der Gesamtlänge waren amerikanische Filme.

Von den vorgeführten Filmen wurden 61 126 Meter verboten. Eine statistische Gegenüberstellung von stummen und Tonfilmen ist in dem letzten Bericht nicht durchgeführt. Außer bei einigen Natur- und Kulturfilmen werden kaum mehr stumme Filme gedreht.

Das Büro nahm an Prüfungsgeldern 153 000 schwedische Kronen ein.

Beendetes Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Regina-Film G. m. b. H., Leipzig ist abgeschlossen. Die Forderungen der Lohnempfänger sind voll und die Steuerforderungen zum großen Teil befriedigt worden. Auf die nicht bevorrechtigten Forderungen entfiel keine Quote.

Emelka-Vergleich

In dem bekannten Prozeß Brodnitz-Emelka kam es in der gestrigen Verhandlung zu einem Vergleich, nach welchem die monatlichen Gesamtbezüge des Klägers, die etwa 2350 RM betrugen, auf 1800 RM herabgesetzt wurden.

Beide Parteien behielten sich eine Widerrufsfrist von fünf Tagen vor. Sollte der Vergleich widerrufen werden, so würde am 7. März das bereits festgelegte Urteil verkündet werden. Der Vorsitzende ließ gar keinen Zweifel, daß das Urteil im Sinne dieses Vergleichs ergehen würde.

(Die Emelka wollte Brodnitz' Bezüge auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober v. J. auf 1250 RM herabsetzen.)

Brodnitz war von dem Geschäftsführenden Direktor des Internationalen Varietedirektoren-Verbandes, Milos, vertreten, die Emelka durch Dr. Friedmann. Die Ausführungen der beiden Prozeßvertreter gestalteten sich bei ihrem bekannten Temperament recht interessant. Wir können aber auf die Wiedergabe verzichten, da wir unseren Lesern kaum etwas Neues damit berichten würden.

Goethe-Gedenkfilme der Ufa

Selbstverständlich trägt die Kultur-Abteilung der Ufa im Rahmen ihres Arbeitsgebietes der 100. Wiederkehr des Todestages des größten deutschen Dichters und Denkers Johann Wolfgang von Goethe in gebührender Weise Rechnung. Unter dem Schlagwort „Zehn Minuten mit Goethe" hat sie sich zur Aufgabe gemacht, zu beweisen, wie sehr Goethe heute noch im deutschen Volke, ja in der ganzen Welt lebt.

Der Film entsteht unter der Produktionsleitung von Dr. Nicholas Kaufmann und die Aufnahmen in Neubabelsberg, mit Werner Brandes an der Kamera, sind dicht vor der Vollendung. Daneben beabsichtigt sich der Film nicht auf die eigentlichen Goethestätten in Frankfurt, Leipzig, Wetzlar, Weimar, Jena, Italien [illegible], die heute noch soviel und gern besucht werden. (Außenaufnahmen Kurt Stanke.) Zitate und Volkslieder, Balladen, Gedichte und Dramen werden in kurzen Ausschnitten zu einer Perlenkette aufgereiht. (Mitwirkende: Dagny Servaes, Luise Ullrich, Erika Wagner, Willy Dohm, Hans Fritz Wagner, Dr. Meder [illegible] Musikalische Leitung Clemens Schmalstich.)

Der Stoff [illegible] zwei in sich abgeschlossenen und voneinander unabhängigen Filmen [illegible] gebracht, von denen der erste „Werdegang Goethes Leben und Weise bis zur Beendigung seiner Italienreise (1749—1788) umfaßt, während der zweite unter dem Titel „Die Vollendung" den zweiten Teil seines [illegible] Lebens und Schaffens dem Publikum nahebringt.

Mein Leopold erscheint in Wien nach der sehr erfolgreichen Uraufführung gleichzeitig in 2 Theatern. Casanova wider Willen läuft zu gleicher Zeit in 8 Theatern.

[illegible] schreibt die Texte für die Schlager des Gustav Althoff-Films „Aus einer kleinen Residenz". Musikalische Leitung: Artur Gutt[illegible].



Renate Müller mit Gustl Stark G[illegible] und Wolf Albach-Retty in dem Fellner und Somlo-Film „Mädchen zum Heiraten"

„Drei gehen nicht unter"

Den [illegible] Titel des Films „Drei von der Stempelstelle" hat man als Untertitel belassen.

Das Arbeitslosen[illegible] wird nicht aufgerollt, es [illegible] Tendenz [illegible] man bringt [illegible] gen aus dem [illegible] milieu, wobei man [illegible] bei dem jetzt [illegible] System nicht [illegible] und findet die [illegible] Spiel Beteiligten [illegible] Arbeitslosensiedlung.

Der Regisseur [illegible] war darauf aus, Episode an Episode zu reihen und die Sache durch die Komik der ausgezeichneten Darsteller Fritz Kampers und Paul Kemp zu würzen.

Diese beiden Arbeitslosen hausen bei der Mutter Gohlke, einer gutmütigen Frau, die selbst nichts hat und deren Tochter Else ebenfalls arbeitslos ist. Als Kampers und Kemp sich durch Gelegenheitsarbeiten einige Groschen verdient haben und sich einmal eine Mahlzeit leisten, gabeln sie einen Arbeitslosen auf, dem es noch schlechter geht als ihnen. Den bringen sie auch bei Mutter Gohlke unter. Die Tochter Else, für die die beiden schwärmten, schenkt ihr Herz dem Neuen. Schließlich fahren die drei Kampers, Kemp und Wohlbrück, los, sie sind des Herumlungerns in der Großstadt und des Stempelns müde, in der Arbeitslosensiedlung wollen sie die Hände regen.

Es ist manches Überflüssige, die olle Kamelle von dem Konfektionsmann, der seine hübschen Verkäuferinnen nicht in Ruhe läßt, ist auch dabei. Wenn der von Else Erkorene (Adolf Wohlbrück) diesen Prinzgemahl verdrischt, ist das Publikum außer sich vor Vergnügen. Über Kampers, der den [illegible] kräftigen, immer zum Raufen Bereiten spielt und über Kemp, der mit Theorien operiert, wird viel und herzhaft gelacht. Ausgezeichnet ist Margarete Kupfer als Mutter Gohlke. Evelyn Holt als Else ist um Schlichtheit bemüht, manchmal aber kann sie der Versuchung zur Theatralik nicht ausweichen.

Der Film wurde im Marmorhaus sehr freundlich aufgenommen, was vor allem auf das Konto der Darsteller, Kampers und Kemp an der Spitze, zu setzen ist.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Ein Lied ein Kuß ein Mädel

MANUSKRIPT: FRITZ GRÜNBAUM UND FRIEDRICH KOHNER

Regie:

GEZA von BOLVARY

Musik und Komposition:

ROBERT STOLZ

Liedertexte: Robert Gilbert

mit

GUSTAV FRÖHLICH
MARTHA EGGERTH

FRITZ GRÜNBAUM · GRETL THEIMER
TIBOR von HALMAY · OSCAR SIMA

Kapelle:

Dajos Bela

PRODUKTIONSLEITUNG: JULIUS HAIMANN



SYSTEM: TOBIS-KLANGFILM
Hergestellt von der
SUPER-FILM G.m.b.H.



AAFA-SONDERVERLEIH

zierungen, die gerade in einer so schweren Zeit, wie wir sie jetzt durchleben, nur in ganz glücklichen Fällen geändert werden können.

Wir werden aber überhaupt erst etwas erreichen, wenn wir uns von den anderen Verbänden nicht ins Schlepptau nehmen lassen, sondern wenn wir selbst ganz energisch mit genau formulierten Bedingungen bei Fällen, wie sie jetzt im Lichtstreik akut werden, vorher fest ausmachen, was wir wollen.

Damit ist natürlich immer noch die Möglichkeit gegeben, daß die anderen Sparten, soweit sie etwas erreicht haben, uns im Stich lassen.

Dagegen ist niemand geschützt Aber man kann sich [illegible] insofern sichern, als man schon heute keine Zweifel darüber aufkommen läßt, daß die filmische Mitarbeit nur so lange, und dann aber mit allem Nachdruck, erfolgt, als man auch für unsere Belange eintritt.

Das Lichtspielgewerbe hat ja mit den anderen Sparten des Reichskartells beim Preiskommissar verhandelt

Wir warten [illegible] Erfolge, hielten [illegible] verpflichtet [illegible] hier niede[illegible] schon [illegible] mit man [illegible] jenen [illegible] vergleicht [illegible] beste einfällt, [illegible] Rathaustreppen [illegible] unterste[illegible] zurück[illegible]

Frankreich gegen nachsynchronisierte Filme

Die vielen Diskussionen über die nachsynchronisierten ausländischen Filme, die in den verschiedensten französischen Filmorganisationen schon wochen- und monatelang geführt wurden, haben nun zu einem Erlaß des Obersten Filmrats geführt, nach dem im laufenden Jahr keine Kontingentvisa mehr für nachsynchronisierte ausländische Filme erteilt werden sollen

Man schätzt die Zahl der zur Zeit in Frankreich laufenden dublierten Filme auf 26. Die nachsynchronisierte Sprache dieser Bilder ist zum größten Teil in Paris gemacht

Diese Tatsachen verdienen hervorgehoben zu werden, damit man die Eingabe der Union des Artistes richtig zu würdigen weiß, die zu dem Beschluß des Obersten Filmrats geführt hat und die folgenden Wortlaut hatte

„Vom kaufmännischen Standpunkt aus stellt die geschäftliche Auswertung der ausländischen nachsynchronisierten Filme eine Art Betrug dar denn sie werden fast immer dem Publikum als originale Sprechfilme angezeigt

Vom nationalen Standpunkt aus gesehen stellen sie dar:

1. Die drohende Kolonisierung Frankreichs durch den ausländischen Sprechfilm und eine Gefährdung der Moral, Sitten, Gebräuche, des künstlerischen Geschmacks usw durch ein so mächtiges Propagandamittel, wie es der Film ist.

2. Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der Preis, der auf dem französischen Filmmarkt für einen ausländischen nachsynchronisierten Film (dessen Herstellungskosten bereits in seinem Ursprungsland amortisiert wurden und dessen nachsynchronisierte Version im Preis sehr niedrig zu stehen kommt) verlangt wird, beträchtlich niedriger ist als der Preis, den ein französischer Produzent für einen originalen französischen Film, der mit Hilfe französischer Arbeitskräfte hergestellt wurde, verlangen muß, obendrein wenn noch dieser Originalfilm in Frankreich allein amortisiert werden soll.

Der Konkurrenzkampf ist demzufolge in einem solchen Maße ungleich, daß die nationale Produktion und das professionelle Gleichgewicht, die schon ohnedies durch die herrschende Arbeitslosigkeit stark beeinträchtigt sind, von vornherein auf das schwerste geschädigt wurden, wenn nicht sofort die energischsten Abwehrmaßnahmen ergriffen würden.

Man konnte bemerken, daß gewisse französische Produzenten und insbesondere die französischen Filialen der amerikanischen oder deutschen Produktionshäuser, die zugleich ihre eigenen Produzenten, Verleiher und Theaterbesitzer sind sich weniger empfindlich gegen die beschriebenen Gefahrenmomente zeigen. Es ist vielleicht der Augenblick gekommen, um in nachdrücklicher Weise den französischen Interessen moralischer und professioneller Natur vor den privaten, die oft nicht einmal französische Interessen sind, den Vorzug zu geben.

Dem Obersten Filmrat — dessen Mitglieder prinzipiell von privaten Interessen frei sind und nur die Verteidigung des französischen Gedankens und der französischen Arbeit vor Augen haben — obliegt es, die unerläßlichen Abwehrmaßnahmen gegen den ausländischen Sprechfilm zu ergreifen

Die Notwendigkeit dieser Reaktion ist schon zur Zeit der Ausarbeitung des Kontingentreglements klar zutage getreten Einer der Artikel dieses Erlasses vom 6. Juli 1931 setzte fest Die Kontrollkommission hat die Maximalanzahl der ausländischen nachsynchronisierten Filme die im Filmjahre 1931/32 zuzulassen sind, für die Gesamtheit der ausländischen Länder festzusetzen

Die Tatsachen zwingen leider zu folgenden Feststellungen

1. daß der Kontrollausschuß leider niemals in diesem Punkte zu Rate gezogen wurde

2. daß seit Beginn des Filmjahres 1931/32 die nachsynchronisierten Filme frei der Zensur vorgeführt wurden, und daß ihre Zahl keiner Beschränkung unterworfen wurde

3. daß auf einen Brief vom 12. November 1931 gerichtet an den Kontrollausschuß von der Filmabteilung der Union des Artistes, die offiziell im Obersten Filmrat ihre Vertretung hat keine Antwort zuteil wurde und somit die Frage unerledigt blieb, mit welchem Recht in französischen Lichtspieltheatern nachsynchronisierte ausländische Filme in beliebiger Anzahl laufen dürfen.

Aus dieser [illegible] [illegible].

Daß die [illegible] tung jeder [illegible] synchronisierten [illegible] jeden [illegible] finden ein [illegible] beitslos zu sein.

Es wird gefordert:

1. a) Daß die Anzahl der ausländischen und im Ausland nachsynchronisierten Filme, [illegible] die behördliche Vorführungserlaubnis erhalten, auf 5 [illegible] Jahr beschränkt wird,

b) daß die Anzahl der ausländischen in Frankreich nachsynchronisierten Filme, [illegible] die behördliche Vorführungserlaubnis erhalten, auf 15 [illegible] beschränkt wird

Das ergibt eine G[illegible] von 20 nachsynchronisierten ausländischen Filmen [illegible].

c) daß die Auswahl [illegible] Filme nach künstlerischen Gesichtspunkten erfolgt, so [illegible] bei Forschungs- und Expeditionsfilmen, die nicht in Frankreich hergestellt werden [illegible]

2. a) Daß in die Liste [illegible] 20 Filme vor allem jene eingetragen werden, denen [illegible] Zensur bereits die Aufführungserlaubnis seit dem Juli 19[illegible] ohne Befragung des Kontrollausschusses erteilt hat,

b) daß eine genaue Aufstellung dieser Filme von der Zensur dem Kontrollausschuß geliefert wird.

3. Daß jeder ausländische nachsynchronisierte Film, der dem Vertrieb übergeben wird ausdrücklich öffentlich als nachsynchronisiert bezeichnet wird, und zwar nicht nur durch den Produzenten, sondern auch durch den Verleiher und den Theaterbesitzer, und dies aus Gründen kaufmännischer Ehrlichkeit und um das Publikum nicht zu betrügen.

So soll z. B die Ankündigung eines Films nicht lauten dürfen: Französischer Sprechfilm, sondern: Ausländischer Sprechfilm, in französischer Sprache nachsynchronisiert. Die Namen der Künstler, sowohl der sichtbaren, wie jener, die ihre Stimme zum Nachsynchronisieren geliehen haben müßten genannt werden

gez. Jean Toulout,
Philippe Hériat
Delegierte der
Union des Artistes

„Die Wasserteufel von Hieflau"

Freitag: Mozartsaal

Am Freitag, dem 4. März, findet im Mozartsaal die Uraufführung des Erich-Kober-Tonfilms der Universal „Die Wasserteufel von Hieflau" statt.

Es ist dies der erste Film, der den Wassersport verherrlicht Er spielt auf und an den wilden Wassern der Enns und zeigt gleichzeitig noch nie gemachte Aufnahmen eines Paddelbootes im Nordseesturm.

Regie: Erich Kober. Musik Herbert Lichtenstein. Hilde Gebühr, Willy Clever, Walter Edthofer, Paul Heidemann, Dina Gralla und Hugo Fischer-Koppe spielen die Hauptrollen.

H. U. Brachvogel scheidet bei Fox aus.

Nach freundschaftlicher Verständigung mit Generaldirektor Henry W. Kahn hat Heinz Udo Brachvogel die Leitung der Presseabteilung der Deutschen Fox-Film-A.-G., die er vierundeinhalbes Jahr innehatte, niedergelegt und scheidet in diesen Tagen aus der Deutschen Fox-Film A.-G. aus.

„Goethe lebt . . .!"

Die letzten Aufnahmen zu dem abendfüllenden Film: „Goethe lebt" wurden mit Heinrich George als Götz von Berlichingen im Theater des Neuen Palais zu Potsdam beendet. Den Verleih dieses Films besorgt Goethefilm - Vertriebs-G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 19.

George Bancroft im Ufa-Palast am Zoo

Heute, Mittwoch, kommt im Ufa-Palast am Zoo der Paramount-Film „Mann über Bord" in deutscher Sprache mit George Bancroft in der Hauptrolle heraus.

Generalversammlung Zeiss-Ikon

Die ordentliche Generalversammlung der Zeiss-Ikon A.-G. genehmigte einstimmig den vorgelegten Geschäftsabschluß und den bekannten Beschluß der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates, eine Dividende von 4% (7% im Vorjahr) auszuschütten. Im Geschäftsbericht erklärte die Verwaltung die Aussichten im allgemeinen für sehr unsicher. Die französischen Regierungsmaßnahmen, die in einer Kontingentierungsquote von vorerst 12% zum sichtbaren Ausdruck kamen und den Export des Unternehmens nach Frankreich fast zum Stillstande gebracht hatten, seien nunmehr dahin gemildert, daß sie jetzt auf 25% heraufgesetzt wurde. Dieser Importumsatz sei jedoch bereits in den ersten zwei Monaten von Zeiss-Ikon in Frankreich erreicht worden und entspreche kaum einem Viertel des früheren Umsatzes. Am 4. März sollen daher mit der französischen Regierung neue Verhandlungen beginnen. Ähnlich wie bei den vor vier Wochen mit den Franzosen geführten Kontingentsverhandlungen liegen die Verhältnisse gegenüber anderen Staaten, wie der Tschechoslowakei.

Verleihchef der Bayerischen in Leipzig und Breslau.

Der Verleihchef der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. Direktor Müller, wird am Mittwoch, dem 2. März, in Leipzig und am Freitag, dem 4. März, in Breslau sein.

„Mädchen, die spurlos verschwinden."

Dr. Leopold Thoma, der Autor von „Tänzerinnen für Südamerika gesucht" hat ein neues Manuskript „Mädchen, die spurlos verschwinden" mit Unterstützung der Deutschen Bahnhofsmission fertiggestellt, in welchem das Verschwinden junger Mädchen in der Großstadt an Hand der letzten unaufgeklärten Fälle als Warnungsfilm nach Material der Vermißtenzentrale des Polizeipräsidiums und den Protokollen der Mission dramatisch behandelt wird.

Großer Erfolg „Unter falscher Flagge".

Der Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Unter falscher Flagge" hat in den Berliner Erstaufführungstheatern, in welchen er augenblicklich läuft, einen ungewöhnlich großen Erfolg zu verzeichnen. Der Film macht so gute Kassen, daß er überall prolongiert wurde.

Wiener Notizbuch

[illegible]
Beleidigungsprozeß.

In Wien ist in diesen Tagen in einem Ehrenbeleidigungsprozeß ein Urteil gefällt worden, das in Wiener Kinokreisen berechtigtes weitgehendes Aufsehen erregt.

Kläger waren der Oberingenieur Hans Bartels von Siemens & Halske, Berlin, Professor Dr. Franz Eigner und Ingenieur Dr. Pollak-Rudin. Beklagter der Besitzer des Busch-Kinos in Wien, Bela Honig.

Gegenstand des Prozesses bildet die Behauptung des Kinodirektors in einem Prozeß mit der Klangfilm, daß der Befund der Wiener Sachverständigen ein Schwindelbefund gewesen, und daß Oberingenieur Bartels ein Betrüger sei.

Der angeklagte Filmmann wurde freigesprochen und das Urteil damit begründet, daß der Beschuldigte zumindest den Beweis des begründeten Dafürhaltens für seine Äußerungen erbracht habe.

Selbstverständlich haben die Kläger Berufung eingelegt, so daß die ganze Materie noch einmal vor der obersten Instanz verhandelt werden muß.

Wiener Concordia feiert Berliner Filmkünstler.

Die zur Zeit in Wien wirkenden deutschen Filmdarsteller Conrad Veidt, Lil Dagover und Liane Haid wurden als Gäste des Gesellschaftsabends der Wiener Journalisten- und Schriftstellervereinigung Concordia außerordentlich gefeiert.

Wiener Totenglocke.

Eduard Weil, der Chef der Verleihfirma Eduard Weil & Comp., und Alois Weil, Gesellschafter der Firma Hugo Engel, haben durch den Tod ihrer Mutter, die im 83. Lebensjahre verschied, einen schweren, allgemein bedauerten Verlust erlitten.

Keine Fürsorgeabgabe für Gesellschafter in Wien.

Der Magistrat Wien hat bisher Firmengesellschaftern, die im Betriebe tätig waren, eine Fürsorgeabgabe auferlegt. Der Verwaltungsgerichtshof hat auf erhobene Beschwerde hin nunmehr gegen die Vorschrift von Fürsorgeabgaben für Firmengesellschafter als nicht dem Gesetz entsprechend entschieden. Dieser Rechtsspruch hat für die gesamte Film- und Kinobranche eine gewisse prinzipielle Bedeutung. Der Verwaltungsgerichtshof ging bei seiner Entscheidung von der Erwägung aus, daß Gesellschafter, die im Betriebe tätig sind, nicht als fremde Arbeitskräfte der betr. Gesellschaft im Sinne des Fürsorgeabgabengesetzes anzusehen seien.

Kinoschwierigkeiten an der tschechischen Grenze

Von verschiedenen deutschen Theaterbesitzern, deren Betriebe an der deutsch-tschechischen Grenze liegen, ist in neuerer Zeit darüber geklagt worden, daß die Theater jenseits der Grenze mit außerordentlich niedrigen Eintrittspreisen arbeiten, die auf deutscher Seite die Einhaltung ordnungsmäßiger Preise unmöglich machen. Der Landesverband Mitteldeutschland der Lichtspieltheaterbesitzer ist zur Zeit damit beschäftigt, die vorliegenden Klagen zu prüfen. Er bittet im übrigen die Theaterbesitzer der Grenzorte, ganz gleich, ob sie der mitteldeutschen Organisation angehören oder nicht, um genaue Darlegung über etwaige weitere Beschwerdefälle, um dann mit dem Lichtspieltheaterbesitzerverband der Tschechei in entsprechende Verhandlungen eintreten zu können.

Kasseler Spielplan

Mit großem Erfolg lief „Mädchen in Uniform" im Capitol an. Die elf Hauptdarstellerinnen trafen auch in Kassel ein und wurden von einer riesigen Menschenmenge auf dem Hauptbahnhof empfangen.

Eine sehr gute Presse hatte „X. 27" mit Marlene Dietrich im Ufa-Theater, konnte sich jedoch nur eine Woche auf dem Programm halten. Der Film wurde abgelöst von „Madame Nitouche" mit Anny Ondra. Anny Ondra ist in Kassel sehr populär, Filme mit ihr bringen gute Kassen. Die Schauburg brachte daher in Wiederholung „Er und seine Schwester", ebenfalls mit Anny Ondra in der Hauptrolle. In Zweitaufführung lauft „Der Zinker". Die Tonwiedergabe in der Schauburg ist vorzüglich.

Universum bringt „Im weißen Rößl". Der Film hat den gleichen Zuspruch wie die Revue, die vor kurzer Zeit das Programm des Stadtparks wochenlang beherrschte.

Weiter läuft im Chasalla „Der Lumpenball", im Palast-Theater „Eine Nacht im Grand-Hotel", im Metropol in Zweitaufführung „Der lächelnde Leutnant". Das Ton-Theater mit „Die schwebende Jungfrau" hat noch immer durch sein Werbekartensystem volle Häuser.

Konkursverwalter für General Theatres Equipment.

Ein Kabel aus New York meldet uns: Das Delaware-Gericht wurde als Konkursverwalter für General Theatres Equipment bestellt. Diese Gesellschaft übernahm 1930 bei der Fox-Reorganisation die Kontrolle.

Kleine Anzeigen

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 3. März 1932 | Nummer [illegible]

Blick auf den Weltmarkt

Man sollte es nicht unterlassen, mitten zwischen den Diskussionen über die Fragen des Tages, die uns hier in Deutschland bewegen, auch einmal den Blick auf den Weltmarkt zu lenken, wo eine Reihe von Entscheidungen fallen, die die deutsche Filmwirtschaft der nächsten Zeit außerordentlich stark beeinflussen können.

Die Zeiten sind bekanntlich vorüber, wo der deutsche Fabrikant für den eigenen Markt und vielleicht noch für Österreich arbeiten konnte.

Wir sind heute in der gleichen Lage wie Amerika, das nur einen Bruchteil der Herstellungskosten im eigenen Land amortisiert und das einen erheblichen Teil der einmal im Film festgelegten Gelder aus dem Ausland hereinbringen muß.

Der deutsche Film ist heute, bei aller Hochachtung vor den französischen, englischen und amerikanischen Fabrikaten, im internationalen Filmgeschäft wichtiger und wertvoller geworden als in den Stummfilmzeiten.

Man merkt seinen Einfluß auf allen Märkten der Welt und versucht anscheinend, ihm den Weg nach jeder Richtung hin zu verlegen, obwohl die deutschen Filmproduzenten niemals die Absicht gehabt haben, auf Eroberungen auszugehen, sondern heute, genau so wie gestern und vorgestern, nur ihr Plätzchen auf dem Weltmarkt beanspruchen, genau so wie das die Franzosen, die Engländer und die Amerikaner tun.



CAMILLA HORN und WILLY FRITSCH in dem Ufa-Tonfilm „DER FRECHDACHS"

Man hat früher so gern die deutsche Filmpolitik einseitig genannt. Hat das Kontingent bis aufs Messer bekämpft und behauptet, es sei eine Absperrmaßnahme, obwohl selbst in den Zeiten der schärfsten Einfuhrregelung wenigstens sechzig Prozent des deutschen Bedarfs absolut freigegeben waren.

Diese große und großzügige Quote ist besonders beachtlich, wenn man bedenkt, daß unser Land in bezug auf die Zahl der hergestellten Filme immer gleich nach Amerika rangierte und gegebenenfalls auch in der Lage gewesen wäre, den Inlandbedarf noch weiter zu decken, als das tatsächlich der Fall war.

Praktisch hat es während der ganzen Zeit des Kontingents kaum einen wertvollen Film gegeben, [illegible] eingekommen wäre.

Die letzten [illegible] Zeichen des [illegible] haben sogar [illegible] Kontingent [illegible] im Augenblick [illegible] marktfähige Ware [illegible] tingentüberfluß [illegible].

Ausgerechnet [illegible] Augenblick erschwert man in anderen Ländern [illegible] einfuhr und will [illegible] Mittel selbst dann [illegible] wenn man Filme [illegible] den Landessprache [illegible] ren oder importieren will, [illegible] von den Darstellern des betreffenden Gebiets [illegible] hergestellt sind.

Derartige Maßnahmen [illegible] noch verständlich, wenn [illegible] sich wirklich [illegible] um den Schutz der heimischen Industrie handelte.

Aber es scheint, als [illegible] in vielen Fällen Kontingent[illegible] beschlüsse lediglich aus dem Grunde gefaßt werden, [illegible] man glaubt, auf diese Ware bessere Kompen[illegible] geschäfte machen zu können.

In Frankreich zum Beispiel will man in einer Weise kontingentieren, die nach [illegible] sicht der führenden Fachblätter, von denen [illegible] die „Cinématographie Française" genannt werden soll, geradezu verhängnisvoll [illegible] den kann.

Wir haben absolutes Verständnis dafür, daß die französische Industrie [illegible] lange schützt, und es ist eigentlich selbstverständlich, daß Deutschland dieselbe Großzügigkeit in der [illegible] deutscher Versionen [illegible]

Die Vordermänner schwankten und bogen sich vor Lachen!

LOKAL ANZEIGER



Ein pikantes musikalisches Lustspiel

nach der Operette von G. Meilhac, Blum und Milhaud mit

Georg Alexander, Oskar Karlweis, Hans Junkermann, Julie Serda, Yvonne Albinus, Carl Forest

Manuskript: Hans H. Zerlett · Musik: Hervé

Regie: Carl Lamac

Ein Vandor-Ondra-Lamac-Film im Ufaleih

Operettenlust [illegible] ... Anny Ondra [illegible]

Film-Kurier.

[illegible] des begeistert entzückten Publikums [illegible] Anny Ondra und Oskar Karlweis, [illegible] Humor [illegible] wirkt auf [illegible] Anny Ondra, eine der größten Lustspieltalente des Films.

Kinematograph.

Anny Ondra hat [illegible] mit fliegenden Fahnen gesiegt [illegible] beschwingt, hinreißend, völlig [illegible] bewundernswert.

Licht-Bild-Bühne.

Eine graziöse kleine Träumerei [illegible] Ondra [illegible] frech und [illegible], ein entzückendes Exemplar kesser Anmut [illegible] der tanzende Mittelpunkt des Films [illegible] ein gelungener graziöser und anmutiger Film.

B. Z. am Mittag.

Anny Ondra [illegible] herrlich [illegible] Ihre echte Lausbuberei und ihr hinreißender Charme bringen so viel Bewegung und so viel Heiterkeit [illegible] echte Champagnerstimmung [illegible] Lamac zeigt großen Sinn für Humor und Musikalität.

Das 12-Uhr-Blatt.

Dieser Abend [illegible] gehört zu den vergnüglichsten des Filmwinters [illegible] Anny Ondra ist ein besonders reizendes Operettenwesen voll [illegible] Temperament und voll Anmut [illegible] Oskar Karlweis [illegible]

Tempo

[illegible] lustig [illegible] Georg Alexander und Hans [illegible] charmant [illegible] ganz großer Beifall

Berliner Nachtausgabe

Von zwerchfellerschütternder Komik [illegible] Abend [illegible] der Anny Ondra. [illegible] der [illegible] Beifall [illegible] Anny Ondra.

Angriff.

[illegible] eine Bereicherung unseres Tonfilmrepertoires [illegible] Operettenfilm [illegible] Anny Ondra [illegible] hat eine Bombenrolle [illegible] Georg Alexander famos [illegible] Erfolg.

Berliner Börsenzeitung.

Anny Ondra [illegible] mit Vergnügen [illegible] Sehr gut Georg Alexander, Oskar Karlweis [illegible] Junkermann

Berliner Tageblatt



ris zeigen sollte, wie wir das in Paris für unsere französischen Fassungen erwarten.

Wirklich gute französische Filme in deutscher Fassung sind in Berlin mit viel Enthusiasmus aufgenommen worden. Wenn man den französischen Produzenten glauben darf, zum Teil sogar mit noch größerer Begeisterung, als sie dem Original selbst in Frankreich zuteil wurde.

Aber man darf nicht einfach verlangen, daß jeder französische Film, wenn er einmal gedreht ist, nun auch noch mit Vorzugsterminen mit mehr oder weniger sanfter Gewalt durch die deutschen Theater geschleppt werden soll.

Das scheitert an dem Widerstand der deutschen Theaterbesitzer genau so, wie sich die Franzosen mit Recht dagegen wenden würden, wenn man ihnen schlechte Berliner Fabrikate anhängen wollte.

Die Frage des internationalen Filmaustausches ist letzten Endes eine Frage der Qualität und der richtig verstandenen Mentalität.

Man könnte das an dem Erfolg oder Mißerfolg einer ganzen Reihe amerikanischer Bilder zeigen. Genau so wie umgekehrt ja nur die deutschen Bilder im Ausland Erfolg haben, die sich auf das betreffende Land voll und ganz eingestellt haben.

Im Zeitalter des Tonfilms kann man die internationalen Filmbeziehungen kaum noch durch Gesetze regeln. Man wird selbstverständlich Schutzvorschriften erlassen müssen, aber in einer dehnbaren Form, mit einer gewissen Beweglichkeit, so daß sie in verhältnismäßig kurzer Frist zwar nicht aufzuheben, aber zu modifizieren wären.

Das deutsche Kontingent hat gezeigt, wie man so etwas macht, und vor allem, wie man so etwas handhabt.

Man hat sich zwischen Berlin und W[illegible] so [illegible] nigt wie zwischen der [illegible] schen [illegible] und Paris.

Man [illegible] Verhandlungen [illegible] chen Basis wie [illegible] weiterführen [illegible] vermeiden, [illegible] in Wirtschaftsfragen [illegible] zutragen, die [illegible] Beteiligten mehr [illegible] lebenswichtig [illegible] man viel besser [illegible] Kreis formuliert [illegible] pompöse Kundgebungen [illegible] Situationen heraufzubeschwören, die der Verständigung und dem Geschäft nur schädlich und hinderlich [illegible] können.

„MANN ÜBER BORD“

Fabrikat u. Verleih: Paramount | Länge: 2200 Meter, 8 Akte
Hauptrolle: George Bancroft | Uraufführung: Ufa-Palast

Eine rauhe, trutzige Seemanns-Story, fesselnd im szenischen Aufbau, aber leider mit einem unerwarteten, durch die vorhergegangenen Geschehnisse nicht motivierten happy end.

Bill Rafferty, [illegible] Erster Steuermann, sein alter Rivale bekleidet denselben Dienstgrad auf einem anderen Dampfer der gleichen Reederei.

Bill spannt bei einem Landurlaub auf Kuba seinem Kollegen Graves ein Mädel aus und verspricht ihr, sie anderntags auf seinem Schiff als blinden Passagier nach Rio mitzunehmen. Am nächsten Tage aber wird er zum Kapitän eines anderen Dampfers ernannt, dessen Kapitän gerade deshalb geflogen ist, weil er eine Frau als blinden Passagier auf sein Schiff eingeschmuggelt hatte. Bill kann also seiner Dame die Zusage auf Passage nach Rio nicht halten. Graves, jetzt sein Erster Steuermann, bringt die Frau aber doch heimlich auf dem Schiff unter. Bill, der unvorsichtiger- und auch unbegreiflicherweise die Kommandobrücke verläßt, als gerade schwerer Nebel seine Anwesenheit dort erfordert, geht seines Kapitänspostens schnell wieder verlustig, weil Graves ihn der Pflichtverletzung der Frau wegen beschuldigt. Bill tut dann auf einem alten Bananendampfer Dienst und rettet das Schiff seines gehaßten Konkurrenten Graves aus schwerer Seenot. Graves rühmt seinen Gegner bei der Reederei per Kabel mächtig, und Bill wird wieder mit allen Ehren als Kapitän des Dampfers eingesetzt.

Leben in diese Magazingeschichte bringt der prächtige George Bancroft, der als Bill Rafferty ein prächtiger Bursche ist. Er ist ein Kerl von Fleisch und Blut; besonders angenehm berührt es, daß er der Versuchung zu kraftmeiern mit feinem darstellerischem Takt widersteht. Sehr gut auch sein Partner William Boyd als Graves. Jessie Royce Landis hat in dieser Männergeschichte nicht viel zu bestellen.

Es gibt ausgezeichnete Aufnahmen [illegible] auf [illegible] Schiffszusammenstoß [illegible] Kameratechnische [illegible] ist prima Arbeit.

Für die Synchronisierung [illegible] deutsche Sprache hat man [illegible] sorgfältig Stimmcharaktere gewählt, die sich mit dem [illegible] der Darsteller im Film völlig deckten.

Im Vorprogramm [illegible] der sehr geschickt [illegible] gestellten Ufa-Tonwoche Nr. 78 ein Paramount-Film, der das Leben in dem Geigenbauerdorf Mittenwald schildert, und ein mit Beifall aufgenommener Paramount-Kurzfilm „Spanische Romanze“, der als Gesangssketch aufgezogen war und die Bekanntschaft mit einem schön singenden Tenor und einer glänzenden spanischen Tänzerin vermittelte.

Weinbergsweg wird Kino-Varieté

Die Ufa stellt ihr Theater am Weinbergsweg vom Freitag ab auf Kino-Varieté um. Sie eröffnet mit einem ausgezeichneten Programm, das im Bunten Teil das Wiener Tanzpaar Swenson & Bredow, zwei Akkordionvirtuosen, den bekannten Gladiatorenakt Achilles & Newman sowie zwei Equilibristen, Alene & Evans, zeigt, die zum erstenmal in Berlin auftreten, nachdem sie in England außergewöhnliche Erfolge verbuchen konnten.

Der Filmteil bringt die Ufaton-Woche und das bekannte erfolgreiche Lustspiel „Man braucht kein Geld“ mit Heinz Rühmann und Hans Moser.

Die großen Kinos beraten

Für heute, Donnerstag, hat Willy Hein die Leiter sämtlicher Berliner Großkinos in das Hotel Excelsior eingeladen, um mit ihnen folgende vier Punkte zu besprechen:

1. Welche Maßnahmen halten Sie für erforderlich, um über den Sommer hinwegzukommen?

2. Wie verhalten Sie sich zu der scharenweisen Abwanderung Ihrer früheren Stammkundschaft in die billigeren Kleinkinos?

3. Halten Sie Ihre jetzigen Eintrittspreise bei der katastrophal gesunkenen Kaufkraft des Publikums für angemessen?

4. Finden Sie die Filme zugkräftig genug, um damit ein großes Haus zu füllen?

Es handelt sich dabei um Fragen, die gerade der „Kinematograph“ in den letzten Monaten häufig angeschnitten hat und die wir tatsächlich für die Kardinalpunkte des Kinogeschäfts halten.

Wir kommen auf die interessante Aussprache morgen eingehend zurück.

Verlobung.

Dr. Arnold Fanck, der bekannte Regisseur der „Weißen Hölle vom Piz Palü“, „Stürme über dem Montblanc“ und „Der weiße Rausch“, hat sich mit der Direktionssekretärin der Aafa, Fräulein Lisa Kind, verlobt. Wir gratulieren!

Rekord-Umsatz der Kinoton

Durch die am 1. Februar in Kraft getretenen neuen Kinoton-Preise erfuhr der Geschäftsgang eine so starke Belebung, daß die Kinoton A.-G. nur mit Mühe alle Liefertermine halten kann. Der 21. Februar brachte den Rekord-Auftragseingang von 5 Apparaturen, die nach Boppard, Wattenscheid, Elbing, Braunschweig und Schwarzstedt geliefert werden.

Es ist anzunehmen, daß der Monat Februar mit ca. 35 Apparaturen den an sich zufriedenstellenden Januar-Umsatz noch weit überschreitet.

Der Autor.

Hans Hyan schrieb den Roman „Strafsache van Geldern“, der jetzt von Ellen-Richter-Tonfilm für die Sudfilm verfilmt wird.

Eine Nacht im Paradies
Freitag im Atrium und im Primus-Palast.

Die Tonfilmkomödie „Eine Nacht im Paradies" (Hertha-Stark-Ondra-Lamac-Produktion im Messtro-Verleih) erlebt am Freitag, dem 1. März, in den Theatern Atrium und Primus-Palast gleichzeitig ihre Doppel-Premiere. Hauptrollen: Anny Ondra, Grete Natzler, Marg. Kupfer, Erna Morena, R. A. Roberts, Hermann Thimig.

Land bei der Aafa

Robert Land wurde von der Aafa als Regisseur verpflichtet und wird einen Film im Rahmen der Aafa-Produktion 1932-33 inszenieren.

Im Silberkranz

Hugo Fabian, der Verlagsdirektor der „Licht-Bild-Bühne", ein Mann, der mit der deutschen Filmindustrie seit Jahren auf die vielfältigste Weise eng verbunden ist, begeht heute mit seiner Gattin die fünfundzwanzigste Wiederkehr seines Hochzeitstages.

Er feiert das Fest fern von Berlin bei seinen Kindern, weil er sich lauten Festen und Empfängen entziehen wollte.

Wir möchten aber nicht verfehlen, dem Mann, der in vielen schwierigen Fällen manchem Angehörigen der Industrie mit Rat und Tat beisprang und der sicher noch auf Jahre hinaus mit voller Kraft und Frische direkt und indirekt für die Industrie wirken wird, auch an dieser Stelle herzlichst zu gratulieren.

„Zwei Herzen und ein Schlag" in Köln.

Die Kölner Uraufführung der Ufa-Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag" gestaltete sich zu einem großen, sensationellen Erfolg. Die Tageskassen sind dem Rekorderfolg von „Der Kongreß tanzt" durchaus ebenbürtig. Der Film bleibt auch weiterhin auf dem Spielplan des Kölner Ufa-Palastes.

Der neue Tauber-Film.

Für die Regie des Tauber-Films der Reichsliga-Film G. m. b. H. „Melodie der Liebe", ist Georg Jacoby verpflichtet worden. Fabrikationsleiter: Helmut Schreiher. Kamera: Friedel Behn-Grund. Bauten: Max Heilbronner. Mit den Aufnahmen zu diesem Film, der im Heros-Film-Verleih erscheint, wird bereits Anfang nächster Woche begonnen.

Neue „Rausch"-Musik.

Im City-Verlag erschien soeben für Klavier und Orchester das Skiläufer-Lied „Die Berge, die sind meine Heimat" aus dem Aafa-Sokal-Film „Der weiße Rausch". Das gleiche Lied kommt auch auf Schallplatten in den Handel.

PARISER NOTIZEN

Von unserem H. I. Korrespondenten.

Deutsche Produktion bei Pathé Natan.

Die Aufnahmen zu dem Terra-Pathé-Film „Pariser Nächte" unter der Regie von Fedor Ozep, mit Dolly Haas in der Hauptrolle der deutschen Fassung, beginnen nun endgültig Anfang März in den Studios von Joinville. — Dr. Paul Czinner wird für Pathé Natan, mit Elisabeth Bergner in der deutschen, mit Gaby Morlay in der französischen Version, zwei Filme inszenieren — als Folge der mit „Ariane" glücklich begonnenen Gemeinschaftsarbeit. — Die Nachricht, daß der in französischer Sprache von Pathé Natan nachsynchronisierten Fassung von „M" das Zensurvisum aus Kontingentgründen verweigert wurde, entbehrt angeblich jeder Grundlage.

„Niemandsland" verboten.

Die Zensur hat den Film „Niemandsland" in Frankreich verboten, und da diese Entscheidung keiner Motivierung bedarf und inappellabel ist, erfährt man auch nichts über die Gründe. Es handelt sich aber nicht nur um eine Verweigerung des Kontingentvisums, wie manche Gerüchte behaupten, sondern um ein Verbot aus irgendwelchen politischen, sozialen, moralischen oder sonstigen Motiven.

Braunberger kauft „Roxy".

Die Firma Braunberger-Richebé hat das Roxy-theater, das in den letzten Jahren einige Male insolvent geworden war, angekauft. Dieser Ankauf läßt vielleicht darauf schließen, daß sich die finanzielle Situation dieser Firma zum Besseren gewendet hat. Es wurden auch in der Tat energische Versuche gemacht, um aus den augenblicklichen Schwierigkeiten herauszukommen.

Feyder gegen Pathé.

Der Regisseur Jacques Feyder klagt gegen die Firma Pathé-Natan auf eine Million Frank Schadenersatz. Wie man sich erinnert, hat diese Gesellschaft Feyder im vergangenen Sommer aus Hollywood nach Paris kommen lassen, um den Film „L 940" unter seiner Regie in Joinville herzustellen. Ein halbes Jahr lang wurde der Aufnahmebeginn hinausgeschoben, bis die Firma Feyder wissen ließ, daß bei der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage der Film nicht zur Ausführung kommen könne.

Haik nimmt die Produktion wieder auf.

Die Firma Haik, die aus Ersparnisgründen beschlossen hat, die Produktion auf die Dauer von mindestens vier Monaten einzustellen, beginnt in Kürze in ihren Ateliers in Courbevoie wieder mit den Aufnahmen zu einem neuen Film. Hingegen hört man beharrlich sich das Gerücht herumsprechen, daß Haik das schon seit Jahren im Bau begriffene Groß-Lichtspieltheater „Cinéma Poissonière" auf den Boulevards verkauft werden soll.

Deutsche Filme.

„Der Kongreß tanzt" hat es in den drei Erstaufführungstheatern, in denen er bisher gelaufen war, „Miracles", „Bonaparte" und „Agriculteurs", auf 500 Aufführungen gebracht. — Das „Studio de l'Etoile" zeigt nach „Das Lied ist aus" den Richard-Tauber-Film: „Marche à la Gloire". Der Film läuft in seiner vollständigen deutschen Version mit französischen Untertiteln. — Der Filmklub „La Tribune libre du Cinéma" zeigt den Pallenbergfilm „Der arme Sünder", worauf sich die übliche Debatte anschloß, in der das Publikum diesem Film uneingeschränkten Beifall zollte. — Eine andere Vereinigung, „Les Amis du Monde", wiederzeigte „Gefangene der Berge" von Fanck und „Berlin, Symphonie einer Großstadt" von Walter Ruttmann.



Außenausstattung des Ufa-Pavillons am Nollendorfplatz, Berlin, bei der Aufführung des M.-G.-M.-Films „BEN HUR" in tönender Fassung. (Vor dem Theater die Propaganda-Wagen)

Ankurbelung der Produktion in Wien

Über das neu erwachende Leben im Sascha-Atelier haben wir kürzlich berichtet und die Produktion eines Ondra-Films und die Osso-Pläne gemeldet. Systematischer wird die Ausnutzung des Sascha-Ateliers — wie uns unser Wiener J. J.-Korrespondent meldet — durch die Interessennahme der Tobis, über die wir noch eingehend berichten werden.

„Zwei in einem Auto"
Nächste Woche deutsche Uraufführung.

Wir berichteten vor einigen Tagen von dem großen Erfolg der französischen Fassung des Joe-May-Films des DLS „Zwei in einem Auto" in der Pariser Uraufführung im Moulin Rouge.

Das DLS teilt mit, daß es hofft, den Film bereits im Laufe der nächsten Woche in einem der prominentesten Berliner Uraufführungstheater starten zu können.

Die Komponisten

Paul Dessau übernimmt die Illustration sowie die musikalische Gesamtleitung des Reichsliga-Films „Melodie der Liebe" mit Richard Tauber in der Hauptrolle.

Paul Abraham, der in kurzer Zeit zu einem der beliebtesten und bekanntesten Komponisten der Gegenwart wurde, ist von der H. M. Films G. m. b. H. verpflichtet worden, ausschließlich für ihre Produktion zu arbeiten.

Will Meisel und Giuseppe Becce komponierten die Musik zu dem Gnom-Tonfilm „Die Vier vom Bob 13".

Robert Stolz komponiert die Musik zu dem Projektograph-Film der Südfilm „Der Prinz von Arkadien". Die Hauptrollen spielen Liane Haid und Willy Forst.

Vergnügungssteuer in Amerika.

Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes hat ein Aufkommen von rund 100 Millionen Dollar aus der Vergnügungssteuer errechnet, von welcher Summe die Lichtspielhäuser einen erheblichen Teil zu tragen hätten. In Industriekreisen steht man dieser Zahl allerdings recht skeptisch gegenüber, man erwartet bedeutend niedrigere Eingänge.

Aus der Produktion.

Für den Emelka-Kurztonfilm „Heimkehr", Regie: Robert Wohlmuth, wurden für die Hauptrollen Karl Balhaus und Ilse Stobrawa und als Kameramann Karl Hasselmann verpflichtet.

„Die große Liebe."

Der Hansi-Niese-Film der Südfilm A.-G., „Die große Liebe", erscheint anschließend an den Film „Drei gehen nicht unter" im Marmorhaus.

James Kettler gestorben

Gestern ist in einer Berliner Klinik James Kettler an den Folgen einer längeren schweren Krankheit gestorben, die sich in den letzten Tagen noch besonders kompliziert hatte

Mit ihm ist einer der beliebtesten und liebenswürdigsten Filmleute von uns gegangen die den Aufstieg des deutschen Films vom Klein- zum Großbetrieb aktiv miterlebten.

Kettler, der zunächst selbst Verleiher und Fabrikant war, vereinigte seine Betriebe kurz nach der Gründung der Emelka mit dem bayerischen Konzern und wirkte bis vor kurzem als [illegible] der Berliner Verleihfiliale mit Kompetenzen, die [illegible] über den üblichen Rahmen hinausgingen.

[illegible] hat manchen kleinen Fabrikanten, Schauspieler und Regisseur hilfreich gefördert und wollte nach Aufgabe seiner Position bei der Emelka als selbständiger Fabrikant zunächst mit Richard Tauber arbeiten.

Die Geschichte dieses Fabrikationsversuchs ist genugsam bekannt. Sie hat Kettler genau [illegible] Tauber unerhörte Nerven [illegible] und in ihren Folgeer[illegible]ungen viel mit dazu beigetragen, daß Kettler schließlich einen Nervenzusammenbruch [illegible]

Jetzt ist er von uns gegangen in eine bessere Welt Was zurückbleibt, ist die Erinnerung an einen guten Freund und einen tapferen Vorkämpfer für den deutschen Film Um ihn trauert eine große Gemeinde, die genau [illegible] wie der „Kinematograph" der zurückbleibenden Gattin und den Kindern ihr herzliches Beileid ausspricht.

Tonfilmtheater-Statistik

Mit 4100 auf den Tonfilm umgestellten Kinos [illegible] 4800 Lichtspielhäusern führt Großbritannien [illegible] der umgestellten Theater — wie aus den Statistiken der [illegible]abteilung des amerikanischen Handelsamtes hervorgeht. Von den etwa 20 000 amerikanischen Kinos sind 13 500 mit Tonfilmapparaten versehen Zu Beginn des neuen Jahres ergeben [illegible] folgende Zahlen

Europa:	insgesamt 29 [illegible]16 Kinos	davon 11 2[illegible] umgestellt	
Lateinamerika	5 43[illegible]		1 379
Ferner Osten	4 925		1 [illegible]29
Kanada	1 100		7[illegible]
Afrika	690		271
Naher Osten	8[illegible]		16

Die Gesamtzahl der Theater wird von der Filmabteilung des Handelsamtes auf 61 551 berechnet, von denen 27 617 oder [illegible] die Hälfte, Tonfilmtheater sind

Lil Dagover als Tänzerin Barberina.

Für den in Vorbereitung befindlichen Großfilm der Zelnik G. m. b. H. im Aafa-Verleih „Die Tänzerin von Sanssouci" wurde Lil Dagover für die Rolle der Tänzerin Barberina verpflichtet. Otto Gebühr wird den König spielen.

Von der Emelka-Produktion

[illegible]



„Gloria" in Wien.

Der Matador-Film „Gloria" mit Brigitte Helm, Gustav Fröhlich und Fritz Kampers in den Hauptrollen, Regie Hans Behrendt, ist in Wien unter großem Beifall des Publikums und der Presse angelaufen.

Wohltätigkeitskabarett.

Der Verband der Schauspieler und Komparsen, der bekanntlich den größten Teil der Kleindarsteller umfaßt, veranstaltet am 16. März im Kabarett der Komiker eine Wohltätigkeits-Nachtvorstellung, deren Ertrag den notleidenden organisierten Kollegen zugute kommen soll.

Eine Reihe allererster Kräfte haben ihre Mitwirkung bei der Veranstaltung bereits zugesagt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post [illegible] Mark [illegible] jährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise 35 Pf die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf Stellengesuche 15 Pf die mm-H[illegible] preise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion [illegible] Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet Unverlangte Einsendungen werden nur zurü[illegible] wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die großen Theater in den USA.

[illegible] befaßt sich mit [illegible] und kommt [illegible] die gegenwär[illegible] auswirken wer[illegible] in den [illegible] einige Be[illegible] dürfte [illegible] Personen [illegible]. Die er[illegible] für diese [illegible] Verein mit [illegible] der Arbeit[illegible] dem R[illegible]kgang der [illegible] Bedingungen [illegible] die großen Theater [illegible] Gefahren [illegible] bei den klei[illegible] längst nicht in [illegible] vorhanden sind.

41 blonde Stars suchen einen neuen Star.

[illegible] Montag, dem 7. März, [illegible] im Kaiserhof die Schön[illegible]konferenz des „Nur-[illegible]-Universal-Wettbewerbs" statt.

In der Jury sitzen 41 blonde Frauen, um einen neuen blonden Filmstar auszusuchen.

Die bei diesem Wettbewerb gewählte schönste Blondine wird nicht allein von der Firma Nur-[illegible] einen namhaften Preis bekommen, sondern gleichzeitig auch einen Tonfilmvertrag für den nächsten Tonfilm der Universal erhalten.

„Jonny stiehlt Europa."

Harry Piel hat am Sonnabend Berlin verlassen und dreht die Außenaufnahmen zu seinem Film für die Universal „Jonny stiehlt Europa" an der Riviera.

Dary Holm wurde als seine Partnerin verpflichtet, außerdem wirken Alfred Abel, Margarete Sachse, Walter Steinbeck, Kurt Lilien, Julius Brandt und Bruno Ziener mit.

„Ich bitte ums Wort." Praktischer Wegweiser für Verbands-, Vereinsvorsitzende und Versammlungsleiter. Von Chefredakteur E. Paquin, Hose. (Rhld.).

Die 5. Auflage eines wirklich praktischen Büchleins, das man all denen empfehlen soll, die mit Versammlungsleitung und mit der praktischen Vereinsgeschäftsführung irgendwie zu tun haben.

Man findet auf 58 Seiten eine kurze, außerordentlich klare, praktische Übersicht über alle Fragen, die im Vereins- und Versammlungsleben auftauchen können.

Die Darstellung ist außerordentlich populär und wird besonders in den Fällen, die häufig zu Auseinandersetzungen Anlaß geben, ausführlich mit Beispielen aus der parlamentarischen Praxis belebt.

Das Büchlein ist direkt durch den Verfasser zu beziehen.

Milderung der Devisensperre in Griechenland

Die griechische Regierung, die in den letzten Monaten eine besonders scharfe Devisensperre verhängt hatte, beschloß auf Vorstellung der Kinobesitzer, für die Einfuhr von Filmen namhafte Erleichterungen zu gestatten. Für den Import von Filmen in der gleichen Anzahl wie im Vorjahre wird der entsprechende Betrag an Devisen freigegeben, so daß die im Ausland — unter anderem auch in Deutschland — getätigten Filmkäufe realisiert werden können.

★

In Athen laufen gegenwärtig Tonfilme in deutscher, französischer, englischer, türkischer und griechischer Sprache. In deutscher und französischer Version wurden gespielt „Der Kongreß tanzt" und „Mam'zell Nitouche", in deutscher Sprache wurden aufgeführt „Ich glaub nie mehr an eine Frau" mit Richard Tauber, „Eine Ballnacht", „Dreyfus", „Eines Tages wirst du zurückkehren" mit Liane Haid. Auch „Ronny" und „Meine Frau, die Hochstaplerin" gefielen sehr, während „Die Million" hier weniger Verständnis fand.

In Athen gelangte jetzt auch der erste türkische Tonfilm „Der Bettler von Stambul" zur Aufführung. Der erste griechische Tonfilm „Der Geliebte der Hirtin", wurde vier Wochen lang en suite aufgeführt und hatte vollen Erfolg. Nicht minder gefiel der griechische Tonfilm „Die griechische Rhapsodie".

Der neue Jan Kiepura-Film „Das Lied einer Nacht".

Die Atelier-Aufnahmen zu dem großen Union-Tonfilm der Ufa „Das Lied der Nacht" mit Jan Kiepura sind in vollem Gange. Die Musik zu dem neuen Tonfilm stammt von Mischa Spoliansky. Die Regie führt Anatol Litwak.

Neben Jan Kiepura spielen: Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg, Ida Wüst, Margo Lion und Julius Falkenstein.

„Mädchen in Uniform" auf der Reise.

Durch Deutschland reisen jetzt zwei Tourneen der „Mädchen in Uniform", einmal mit Hertha Thiele, zum anderen mit Hedwig Schlichter. Die Mädchen wurden in allen Städten, in die sie zu der Aufführung ihres Films kamen, mit großer Begeisterung begrüßt und sehr gefeiert.

Bisher haben fast alle Sendestationen des Reiches Rundfunk-Interviews mit den „Mädchen in Uniform" gebracht, so z. B.: Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Kassel, Stuttgart.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 4. März 1932 | Nummer [illegible]

„Zwei glückliche Herzen"
machen tausend glückliche Theaterbesitzer

Man hatte die Herren [illegible] morgens so apodiktisch vom Tiefstand der deutschen Produktion sprechen und — wie an anderer Stelle berichtet wird — erklärten, daß es so gut wie gar keine zugkräftigen Filme gäbe, nicht besser ad absurdum führen können als mit diesem ausgezeichneten Opus, das gestern im Capitol seine deutsche Uraufführung erlebte.

Es ist in der Grundidee eine Verfilmung des Theaterstücks „Geschäft mit Amerika". Aber es ist nur der Grund geblieben, während die Ideen, allerdings nicht immer ganz neue, in reicher Fülle von den Autoren Zerlett und Neufeld zu einem geschickten, publikumbezwingenden Film-Quodlibet zusammengefügt wurden.

Eigentlich überflüssig, wieder zu betonen, daß diese Bühnenstücke bei der Bearbeitung für den Tonfilm meist verjüngt wieder auferstehen. Es ist nötig, das immer wieder zu betonen, damit nicht eines Tages die Meinung aufsteht, daß die Schwankdichter den deutschen Film retteten.

Wir erleben — um den Inhalt kurz anzudeuten — die Wiener Abenteuer des Autofabrikanten Mr. Brown.

Er verliebt sich in die angebliche Frau seines Filialleiters, die in Wirklichkeit die Sekretärin ist. Schuld an dieser Verwechslungskomödie ist der kleine Bibi, ein niedlicher Hund, der die echte Frau des Hauses für



LEE PARRY [illegible]
EIN BISSCHEN LIEBE FÜR DICH [illegible]

ein paar Stunden aus dem Hause treibt.

Diese vier Menschen bummeln nun eine ganze Nacht. Ärgern sich bewußt und unbewußt gegenseitig, bis dann beim Morgengrauen zweimal zwei glückliche Herzen den Foxtrott „von der Liebe für mich und der Liebe für dich" anstimmen.

Was zwischendurch alles passiert, läßt sich mit einer Handbewegung nicht schil[illegible] [illegible]

„Ein bißchen Liebe für dich"	
Fabrikat: H. M.-Film der Emelka	Hauptrollen: Lee Parry, Magda
Verleih: Bayerische	Schneider, Hermann Thimig
Regie: Max Neufeld	Georg Alexander
Länge: 2388 Meter, 9 Akte	Uraufführung: Capitol

[illegible]

*

[illegible]

Das bedeutet [illegible] kleinerung der [illegible] schen Leistung.

Lee Parry spielt den besten Film [illegible]. Sie strahlt in entzückender [illegible]ndheit, spricht und [illegible] als ob sie schon [illegible] auf der Operettenbühne [illegible] standen hat und [illegible] menschlichem [illegible] nun die vielseitige [illegible] dung finden, die [illegible] nach den [illegible] von Wien eigentlich [illegible] prophezeit hatte. Sie [illegible] sich mit ihrer Kollegin Magda Schneider in den Teil des Beifalls, der [illegible] die [illegible] liche Hälfte des Films [illegible] teilt ihn mit einer Schauspielerin, die sich sehr [illegible] die erste Reihe [illegible] und von der [illegible] aussicht nach [illegible] Saison Ausg[illegible] warten dürfen.

[illegible]

Die Wasserteufel von Hieflau

Der Film entstand nach einer Idee von Erich Kober, der zusammen mit H. F. Kollner das Manuskript verfaßte

REGIE: ERICH KOBER

Komposition und musikalische Leitung Herbert L[illegible]htenstein · Liedertexte Gert von Zitzewitz · Produktionsleitung Dr. D. Partnoff · Aufnahmeleitung Hans Schan-Metzler · Bauten Karl Machus · Bild Herb Korner, Richard Angst, Ernst Kunstmann · Ton Hermann Birkhofer, Gustav Brinkmann · Schnitt Laszlo Benedek, Hanne Kuyt

mit

**HILDE GEBÜHR, Willy Clever, Dina Gralla
Walter Edhofer, Paul Heidemann, Hugo Fischer-Köppe, Grit und Ina von Elben
Teddy Bill, Scharf, Wurmser, Cervantes
Werner Finck**

Der Hochschulring deutscher Kajakfahrer und der Österreichische Kajakverband stellten die Fahrer

Tonherstellung TOBIS MELOFILM G.M.B.H.
SYSTEM TOBIS KLANGFILM

URAUFFÜHRUNG HEUTE
MOZARTSAAL

EIN ERICH KOBER-TONFILM DER UNIVERSAL

VERLEIH



DEUTSCHE UNIVERSAL FILM AG.



Die Großen gegen die Kleinen

Gestern traten [illegible] im Hotel Excelsior die maßgebenden Vertreter der Berliner Großkinos, um sich auf Veranlassung des Herrn Hein, oder genau gesagt der Firma Hein & Kreisler, mit der Frage zu befassen, wie sich die Großkinos gegen die immer fühlbarer werdende Konkurrenz der Kleinen schützen und wehren konnten.

Es ist nicht uninteressant, daß der Einberufer und Hauptredner dieser Zusammenkunft vor gar nicht allzu langer Zeit die Exklusivität der Großen nicht stark genug betonen konnte.

Damals stand er auf dem Standpunkt, daß das Großtheater die Zukunft sei und stellte sich [illegible] bei seinen Expansionsplanen entsprechend ein.

Heute fühlt man sich — typisches Zeichen der Zeit — durch die Kleinen, oder, besser gesagt, durch die billigen Preise der kleinen Theater, bedroht und übersieht, daß man das Überangebot an Plätzen, das jetzt fraglos in manchen Berliner Bezirken zu verzeichnen ist, letzten Endes selbst verschuldete.

Was in dieser Versammlung ausgeführt wurde, war vor allem eine Bestätigung der Ansicht, die hier im „Kinematograph" schon seit zwei oder drei Jahren vertreten wird, daß nämlich die willkürliche Vermehrung der zur Verfügung stehenden Kinoplätze allmählich ze einer Katastrophe wird. Die Kleinen sind daran meist unschuldig. Sie haben die großen Paläste nicht gewünscht und müssen nach wie vor in den Großtheatern, ganz gleich, ob sie im Augenblick guten oder schlechten Besuch haben, die Bedroher ihrer Existenz sehen.

Wie der Kampf ausgeht, wäre in regulären Zeiten sehr bald vorauszusagen.

Die naturnotwendige Entwicklung würde sich nach den allgemeinen Gesetzen der Wirtschalt in regulären — vielleicht auch in irregulären Zeiten langsam und sicher vollziehen, wenn bei den Großen wenigstens Wirtschaftseinsicht und Einmütigkeit vorherrschte.

Davon war aber bei vielen Besuchern der gestrigen Verhandlung wenig zu merken.

Man wollte nach Möglichkeit in einem Teil der Versammlung einen Beschluß durchsetzen, wonach der Mindesteintrittspreis für alle Theater in Groß-Berlin, ohne Rücksicht auf den Fassungsraum, auf fünfzig oder sechzig Pfennig festgesetzt werden soll.

Ein großer Teil der Anwesenden hatte dagegen allerdings schwerwiegende Bedenken. Man wies darauf hin, daß eine derartige grundsätzliche Erhöhung, die eine solche Regulierung für einen Teil der kleinen Theater bedeuten würde, kaum die Billigung des Preiskommissars finden würde.

Man wies ferner darauf hin, daß schließlich die verschiedenen derartigen Leistungen, das Zwei-Schlager-Programm, Bühnenschau und viele andere Dinge in das Problem mit hineinspielten, über die man nicht mit einer Handbewegung hinweggehen könne.

So kam es dann, daß dieser einheitliche Mindestpreis für alle Berliner Häuser sozusagen nur ein Wunsch wurde, den man der zuständigen Kommission der Spio übermitteln will.

Schlichtern [illegible] im Rahmen der Aussprache bemerkt, daß mit diesem [illegible] oder auf [illegible] Regulierung des [illegible] Niveaus [illegible] auch die Frage der Leihmieten wieder [illegible] werden [illegible].

Man sprach zwar [illegible] allzu hohen Stargagen, von der teuren Produktion, aber unterhielt sich mit keinem Wort darüber, ob es für den Verleiher [illegible] überhaupt [illegible] wenn

[illegible]



Mitgliederversammlung des Berliner Verbandes

Am Mittwoch, den 9. März, vormittags 11 Uhr hat der Berliner Verband eine Mitgliederversammlung in die Kammersäle, Teltower Straße 1—4, Cäciliensaal, einberufen.

Auf der Tagesordnung stehen alle aktuellen Fragen des [illegible].

Vandal in Berlin

Marcel Vandal ist in Berlin eingetroffen und im Eden-Hotel abgestiegen.

Sein Aufenthalt gilt hauptsächlich der Fortsetzung der Verhandlungen mit den hiesigen Verleihfirmen über seine neue deutsch-französische Produktion.

Granowski als Pariser Produzent

Der Filmregisseur Granowski ist dieser Tage in Paris eingetroffen. Er erklärte der Presse, daß er die Absicht habe, in Paris eine eigene Produktionsgesellschaft zu begründen und nach einer eigenen Formel Sprechfilme herstellen zu wollen, nämlich in einer Version mit sehr wenig Sprechtext, der dann dem Nachsynchronisieren wenig Schwierigkeiten bietet.

„Fremdenlegionär Nr. 37."

Der Emelka-Film „Das Kreuz des Südens" trägt jetzt den endgültigen Titel „Fremdenlegionär Nr. 37". Hauptrollen: Werner Fuetterer und Elga Brink. Regie: Robert Wohlmuth. Atelier-Aufnahmen beginnen im Laufe des Monats März.

Die Spio zu den Berliner Eintrittspreisen

Gerade als die Versammlung im Excelsior sich ihrem Ende näherte, trat bei der Spio die Kommission der Gesamtindustrie zusammen, die sich mit der gleichen Tagesordnung beschäftigte.

Es wurde festgestellt, daß sich die Kommission, in welcher auch die Erstaufführungstheater vertreten sind, seit Monaten mit allen einschneidenden Fragen befaßt hat und ein Sondervorgehen einer einzelnen Gruppe einer Sparte weder billigt noch irgendwie als erfolgversprechend ansieht.

Der überaus schwierigen Wirtschaftslage kann nur in gemeinsamer Arbeit aller begegnet werden.

In dieser Erkenntnis wird die Kommission ihre bisherige Tätigkeit im Interesse aller Sparten fortsetzen.

Schmalfilmvorführung und Lichtspielgesetz

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Polizeibehörden darauf hin, daß durch die Polizeiverordnung über Schmalfilmvorführungen vom 23. 1. d. J. lediglich die Sicherheitsvorschriften in dem bisher vorgesehenen Umfange außer Kraft gesetzt wurden, nicht aber die Bestimmungen des Reichs-Lichtspielgesetzes und der entsprechenden preußischen Ausführungsbestimmungen hierzu. Diese haben für Schmalfilmvorführungen ihre Gültigkeit in vollem Umfange behalten. Auch Schmalfilme müssen daher den Reichsfilmprüfstellen mit dem Antrage auf Zulassung vorgelegt werden. Die Polizeibehörden sind zur Prüfung von Schmalfilmen nur zuständig, wenn es sich um Tagesereignisse oder um rein landschaftliche Bildstreifen handelt. Der Nachweis der erfolgten Prüfung kann nur durch Vorlage einer von einer Reichsfilmprüfstelle ausgestellten und abgestempelten Zulassungskarte geführt werden.

Da die Verwendung des Schmalfilms in letzter Zeit an Umfang zugenommen hat und infolge der eingangs erwähnten Polizeiverordnung, die den Schmalfilm von den sicherheitspolizeilichen Einengungen im wesentlichen befreit, voraussichtlich weiter steigen wird, ist der Überwachung der Schmalfilmvorführungen auch hinsichtlich der Beachtung der Bestimmungen des Lichtspielgesetzes besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das gilt insbesondere auch für die Vorführungen in Klubs, Vereinen und anderen geschlossenen Gesellschaften, die den öffentlichen Filmvorführungen gleichzuachten sind.

Albert Paulig wurde für eine tragende Rolle in dem Projektograph-Film der Südfilm „Der Prinz von Arkadien", der zur Zeit in Wien gedreht wird, verpflichtet.

James Kettlers Beisetzung

Wie wir erfahren, wird James Kettler am Sonntag, dem 6. März, 1 Uhr mittags, in Weißensee beigesetzt. Die Trauerfeier findet in der alten Halle statt.

Verfilmungs-Vorschläge unerbeten

Es wird uns folgendes mitgeteilt:

Die Ufa bittet, von jetzt ab von allen Einsendungen abzusehen, die in irgendeiner Form die Verfilmung von Werken der Literatur anregen, da derartige Anregungen ungeprüft zurückgesandt und als nicht abgegeben betrachtet werden müßten. Ausgenommen hiervon sind Vorschläge, die unmittelbar von Verlegern, Bühnenvertrieben oder von den Autoren der betreffenden Werke selbst kommen. Die Prüfung von Originalstoffen erfolgt nach wie vor.

„Rasputin" im Titania-Palast.

Der Gottschalk-Film „Rasputin" läuft jetzt im Titania-Palast.

Besitzwechsel in Züllichau.

Herr Hermann Rang[illegible], Swinemünde, Lichtspiele, übernimmt am 1. 4. die Alhambra-Lichtspiele in Züllichau. Das Theater wird vor Inbetriebnahme gründlich renoviert. Die Ufa-Handelsgesellschaft Berlin liefert eine neue Innenbeleuchtung, bequemes Gestühl (Fabrikat Otto & Zimmermann), die Maschinenanlage für den Vorführungsraum, Tonfilmapparatur und Bühnenvorhang. Auch die akustische Vervollkommnung des Theaters ist der Ufa-Handelsgesellschaft übertragen worden.

Schluß des Leitartikels

Rosi Barsony, die nur zwei Szenen hat, wirbelt mit starkem Temperament durch das Spiel, tanzt und singt, daß es eine Freude ist, die sich in geräuschvollem Jubel des Publikums auf offener Szene offenbart. Olly Gebauer — um bei den Frauen zu bleiben — gibt ein nettes, niedliches Kammerzöfchen. Sie muß vermerkt werden, um an ihrem Beispiel zu zeigen, daß es sich schließlich lohnt, wenn man auch kleine Nebenrollen mit überdurchschnittlichen Kräften besetzt.

★

Die zweite Hälfte des Beifalls fällt genau fünfzigprozentig auf die Herren der Schöpfung.

Auf Hermann Thimig, den man selten so in seinem Element sah, und auf Georg Alexander, der den smarten Amerikaner mit aller Smartneß und Liebenswürdigkeit gibt, die ihm zu Gebote steht.

★

Ein selten glücklicher Ensemble-Film. Ein Bild, das nicht nur im Sujet sich über das alte Wien lustig macht, sondern nebenbei auch beweist, daß manchem Wiener Filmschaffenden die Berliner Luft, das Tempo an der Spree ausgezeichnet bekommt.

Max Neufeld zeigte sicher manchem kritischen Beurteiler mehr, als man nach seiner Wiener Tätigkeit erhoffte.

Es ist die Arbeit eines geschickten, filmisch klar sehenden Regisseurs, man spürt den Geschmack, das Niveau, das Gefühl für die Regie-Finessen, die oft entscheidender sind als gute Musik und Darstellung.

An der Kamera der geschickte Willi Goldberger. Die Bauten ein Werk des geschmackvollen, originellen Ernö Metzner. Musikalische Oberleitung der Komponist Paul Abraham, höchst persönlich, dem Helmut Wolfes zur Seite stand, der anscheinend auch zu den Bearbeitern zählt, die man sich merken muß.

Das Ganze ist ein H.-M.-Tonfilm der Emelka im Vertrieb der Cinéma-Film-Vertriebsgesellschaft. Wir führen das lediglich deswegen an, um zu zeigen, wie kompliziert oft heute die Wege des Produzenten sind, der fünfundsechzig Kombinationen notwendig hat, um glücklich einen Film unter Dach und Fach zu bringen.

Man soll freundlichst nicht übersehen, welche Energien dazu gehören, unter einer derartigen kaufmännischen Konstellation ein solches Bild zu schaffen. Es ist eine Arbeit, die aus hunderttausend Gründen doppelt anerkannt und doppelt freudig begrüßt werden muß.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 5. März 1932 | Nummer [illegible]

Die Resonanz

Stimmen zum Eintrittspreisproblem

Selten hat ein Artikel des „Kinematograph" eine solche Resonanz gehabt wie unsere gestrigen Ausführungen über die Versammlung der großen Kinos im Excelsior.

Die Debatte, die an die Kernfrage der gegenwärtigen Kinosituation rührt, kommt glücklich in Fluß und wird hoffentlich, wenn sie energisch weiter fortgeführt wird, die Klärung bringen, die wir im Interesse der Gesamtindustrie notwendig brauchen.

Es wird ohne weiteres auch von den kleinen Kinos zugegeben, daß in bezug auf die Darbietungen eine gewisse Gleichmäßigkeit eingetreten ist. Aber man beruft sich darauf, daß schließlich die kleinen Unternehmen schon vorher bestanden hatten und in ihrer Gesamtheit für die Industrie oder, genauer gesagt, für den Fabrikanten und Verleiher eine Lebensnotwendigkeit seien.

Dieser Standpunkt kann nicht widerlegt werden und führt in logischer Konsequenz zu der Feststellung, daß der Kampf der Großen gegen die Kleinen von der Fabrikation und von dem Verleih nur dann unterstützt werden kann, wenn sich die Großen entschließen würden, bedeutend höhere Leihmieten zu zahlen als bisher.

Man kann von einem Produzenten nur dann verlangen, daß er überhaupt eine Produktion erwägt, wenn er wenigstens einigermaßen eine Rentabilität sieht.

Man kalkuliert heute bereits auf der Grundlage, daß Deutschland nur einen Bruchteil der Herstellungskosten bringt.



RICHARD ROMANOWSKY
[illegible] Male im Tonfilm [illegible]
„ZWEI IN EINEM AUTO" (Sonorfilm [illegible])

Diese deutschen Einnahmen aber kommen vielleicht im günstigsten Falle zu sechzig Prozent von den Großen und nur zu vierzig Prozent von den Kleinen.

Aber diese vierzig Prozent sind notwendig, und es wäre Selbstmord, gegen diejenigen etwas zu unternehmen, die diese Summe aufbringen, weil dann von Haus aus jeder deutsche Verleih und jede deutsche Fabrikation verlustbringend sein müßte.

Schließlich kann man nicht mit einer Handbewegung über eine zweite Einwendung hinweggehen, die außerordentlich beachtlich ist.

Man behauptet nämlich von den verschiedensten Seiten, daß die eine oder die andere Kinogruppe eine allzu starke Expansionspolitik getrieben habe, die zum Teil bewußt damit gerechnet hätte, daß ein Teil der kleinen Kinos verschwindet.

[illegible] ohne [illegible] zu [illegible] nicht [illegible] Herr [illegible] und Herr [illegible] im Prinzip [illegible] der [illegible] Kinos [illegible] stellt.

Vielleicht [illegible] Eintrittspreises [illegible] Pfennig [illegible] Steigerung der [illegible]

Es ist aber [illegible] zu untersuchen, wie [illegible] bei einer solchen [illegible] die Gesamt[illegible] Verleihers [illegible] darstellen, weil [illegible] sonst entweder [illegible] preise oder [illegible] prozente die [illegible] sein würden.

Man disponiert in [illegible] Kreisen bei der [illegible] geleiteten Aktion [illegible] nen Portemonnaie [illegible] Rücksicht darauf, was man mit dem anderen [illegible] der sozusagen der [illegible] liefert mit dem [illegible] überhaupt betrieben werden können.

Wenn schon [illegible] besondere Attraktionen schaffen müssen, so [illegible] den Weg beschreiten, den die Ufa jetzt vorzeichnet. Sie [illegible] eine zugkräftige Bühnen[illegible] einlegen oder [illegible] suchen, wie Herr [illegible] tig andeutete, durch stärkere Reklame in den betreffenden Bezirken das Publikum wieder stärker auf die Theater aufmerksam zu machen.

Zwei in einem Auto

(EINE REISE INS GLUCK)

EIN JOE MAY – FILM

DES D. L. S.

Uraufführung
DIENSTAG 8 3 32
GLORIA–PALAST

REGIE

JOE MAY

Buch E. Marischka u. B. Granichstaedten

mit

Magda Schneider,
Karl Ludwig Diehl,
Richard Romanowsky,
Ernst Verebes

DLS

DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT AG

Herr Cerl betonte in absolut richtiger Erkennung der Lage, daß heute für den einzelnen Film, soweit er es verdient, zuwenig Propaganda gemacht werde.

Er legt allerdings die Propagandaaufgabe in der Hauptsache in die Hände des Verleihers. Im Prinzip eine absolut richtige Angelegenheit, weil ja gerade in einer Stadt wie Berlin zentrale Werbung sehr leicht durchzuführen und auch mit geringeren Geldmitteln zu erreichen ist.

Aber dieses Mittel kann der Verleiher wieder nur aufbringen, wenn er vom Theaterbesitzer größere Gegenwerte erhält.

Es dreht sich also alles, was zu dieser Angelegenheit zu sagen ist, im Kreise, so daß praktisch überhaupt nur dann etwas zu erreichen ist, wenn alle Sparten gemeinsam den Ausweg suchen, der allen Interessen gerecht wird.

Daß etwas gesehehen muß, darf als selbstverständlich angesehen werden.

Man findet an anderer Stelle dieser Nummer einen Bericht über die Dresdner Verhältnisse, die deutlich zeigen, daß das Thema der dankenswerten Aussprache von gestern auch in anderen Großstädten aktuell ist.

Die Preisgestaltung wird vielleicht in sechs oder acht Wochen für den Sommer einer erneuten Revision zu unterziehen sein.

Wir sympathisieren im Prinzip absolut nicht mit sogenannten Sommerpreisen. Aber außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Mittel.

Wie man — sagen wir einmal ab Mai oder Juni — die Preise regelt, ist ein Problem, an das man schließlich jetzt auch langsam denken muß.

Aber es geht nicht so, daß man die wichtigste Frage der Gegenwart einfach übers Knie bricht.

Vielleicht sind die Differenzen zwischen dem kleinen Kino und dem großen Haus heute tatsächlich zu groß.

Vielleicht kann man die Differenzspanne kleiner machen.

Aber [illegible] Kassen [illegible] von kleinen Theatern [illegible] Saison bringt, die [illegible] schließlich [illegible] stärkeren [illegible] weil [illegible] Abendkassen [illegible] kurz [illegible] preisniveau [illegible] die letzten [illegible] nicht [illegible] gegenwärtigen Augenblick.

Man wird [illegible] nicht [illegible] wenn nicht [illegible] und wenn die [illegible] größeren Kreise [illegible] sind verpflichtet würde.

„Eine Nacht im Paradies"

Ein lustiger Anny Ondra-Film im Atrium

Fabrikat: Lamar Stark Ondra-Lamac	Hauptrollen: Anny Ondra, [illegible]
Verleih: Messtro	[illegible]
Länge: 2526 Meter, 8 Akte	Uraufführung: [illegible]

Eigentlich ist es gut, daß die Saison langsam zu Ende geht. Die kleinen Mädels, die schließlich doch den reichen Amerikaner heiraten, werden allzu zahlreich, und für den Berliner Kritiker ist es keine allzu kleine Belastung, wenn er zwei Abende hintereinander den gleichen, liebenswürdigen, charmanten Hermann Thimig in einer Hauptrolle sehen muß.

Unter diesen erschwerenden Umständen wiegt die Feststellung doppelt, daß dieses neue Messtro-Lustspiel aus der Gemeinschaftsproduktion Stark Lamac Eindruck und Laune macht.

Das Publikum, das ja unbeeinflußter ist als der Kritiker, amüsiert sich ausgezeichnet und ruft zum Schluß seine Lieblinge, die Ondra, Margarete Kupfer, Ralph Arthur Roberts, Hermann Thimig, Oskar Sabo, Henry Bender und seit langem wieder einmal Erna Morena, vor den Vorhang.

Fünf starke Männer, von denen einer eine Frau ist — Joe Wilkins, Hans Bergmann, Wassermann, Schlee und Lantz — haben sich zusammengetan, um uns die Geschichte von einem Amerikaner zu erzählen, der nach Berlin kommt und sich in ein kleines adliges Fräulein verliebt, das in Wirklichkeit eine Modistin ist.

Fünf Autoren waren nötig, um die Situationen zu schaffen, die die Kleine immer daran hindern, dem Amerikaner die Wahrheit zu sagen.

So schleppt denn das niedliche Mädel, um eine Nacht im Paradies zu verleben, die ganze Gesellschaft in ein Möbelmagazin, läßt hier in den Geschäftsräumen lustig leben, was dadurch ermöglicht werden kann, daß man Anny Ondras Papa Nachtportier dieses Unternehmens sein läßt.

Natürlich platzt beim Morgengrauen die Bombe. Amerika und Berlin können nicht zusammenkommen, sondern er muß ihr erst noch vorspielen, er sei gar nicht der reiche Amerikaner, sondern Chauffeur. Sie muß das erst noch zweihundert Meter lang glauben, bis man das happy end aufblendet, mit Freude und Begeisterung begrüßt.

Man müßte diese Story der fünf einfallreichen Dichter noch ausführlicher erzählen, damit mal an einem Schulbeispiel nachgewiesen wird, wie wenig oft das Manuskript am Erfolg beteiligt ist.

Daß die Geschichte wirkt, amüsiert, das Publikum über[illegible] [illegible] Ondra ist [illegible] hübsch und [illegible] wie immer. Thimig [illegible] wirkungsvoller [illegible] über die Szene. Ralph Arthur Roberts spielt [illegible] Margarete Kupfer und Oskar Sabo stellen sich [illegible] bemerkenswert in die Handlung.

Henry Bender [illegible] kleine Charge mit [illegible] Fingergefühl für Nuancen.

Erna Morena beweist, daß sie auch heute noch gut [illegible] gern beschäftigt werden darf. Sie wirkt mit der bekannten Vornehmheit, spricht [illegible] und dürfte sich, wenn sie noch ein paarmal wieder auf der [illegible] fläche [illegible] bald alte Popularität [illegible] haben.

Lewis Ruth Band macht die Musik, die nach dem Programm von Marc Roland stammen soll. Sie ist sicher liebenswürdig, klangschön, melodiös, aber es fehlt die eigene Note, das Spezifische, das man von Marc Roland erwartet hätte.

Otto Heller photographierte mit Routine. Schulz und [illegible] mann bauten mit Geschmack und Verständnis. Birkhofer betreute den Ton mit Anstand.

Es ist sicher kein [illegible] merdes Werk, aber ein publikumswirksamer Schlager, ein Film, der das Publikum amüsiert, der Stimmung schafft und den man deshalb uneingeschränkt empfehlen kann.



HERMANN THIMIG und ANNY ONDRA

„Die Wasserteufel von Hieflau“

Das Lied der Jugend, der [illegible] Jugend, die dem [illegible] der Zeit zum Trotz [illegible] vorwärtsschreitet, weil sie weiß, daß in der Natur die Quellen ihrer Kraft sind, der Kraft, die ihnen helfen muß, Meister des Zeitgeists zu sein.

Kein Spielfilm im eigentlichen Sinne. Erich Kober, auch deshalb [illegible] stand, hat sich programmatisch geäußert, was er mit diesem Film schaffen wollte. Er wollte die schöne [illegible], die jungen Menschen und die Musik zu einer Sinfonie verschmelzen. Liebe zur Natur, der Glauben an die Jugend sollten der Grundton des Films sein.

Vieles, was Kober vorgeschwebt hat, ist ihm gelungen. Wenn sich nicht alles restlos erfüllt hat, was er sich erträumt hat, soll man mit ihm nicht rechten.

Der Gründlichen Jugend, Frische, Tatkraft, die auch für schwere Aufgaben des Lebens gerüstet erscheint, Kameradschaftlichkeit, Sauberkeit im

Fabrikat: Koberfilm der Universal
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Erich Kober
Länge: 20[illegible]8 Meter

Hauptrollen: Hilde Gebühr, Willy Clever, Dina Gralla, Walter Edthofer
Uraufführung: Mozartsaal

Lenken und Handeln der Jugend ist gewahrt.

Es gibt hinreißende Szenen in dem Film. Die Faltbootfahrten durch die Hieflauer Hölle auf den Wildwassern der Enns, die Errettung eines Kindes, das auf einem Boot in die Stromschnellen geriet, durch den treuen Hund Pascha, die Einigkeit zweier junger Burschen, als es gilt, das Mädchen, um dessentwillen sie sich gerade noch die Köpfe eingeschlagen hatten, aus dem reißenden Wasser zu retten, in das es geraten war, als es dem Kind zu Hilfe eilen wollte, [illegible] hat starken reinen Klang.

Es gibt auch hübsche genrehaft gezeichnete Szenen aus dem Leben der Wasserwanderer: Abende in Lagertreiben, [illegible] Stellen mit Sonnenuntergängen. Schnaderhüpfeln, Chorgesängen und ländlichem Tanztreiben ist etwas zuviel des Guten getan. Hier hatte man Kober mehr Sinn für Tempo gewünscht, das er durch diese Einschaltungen manchmal verschleppt.

Die Darsteller sind junge Menschen, an ihrer Spitze Hilde Gebühr, Otto Gebührs Tochter, die hier ihr Tonfilmdebut bestand, Willy Clever und Walter Edthofer.

Hilde Gebühr ist von verhaltener Innigkeit, in den wenigen Spielszenen ist sie schlicht, ohne sich auf den zukünftigen Star hinausspielen zu wollen. In einem Spielfilm, der ihr größere darstellerische Aufgaben bringt, wird sich erweisen, wieviel sie von ihres Vaters Begabung geerbt hat.

Sehr sympathisch sind die beiden jungen Burschen: Willy Clever und Walter Edthofer. Beide natürlich, frische Sportjugend. Bei Clever hieß manchmal die verhaltene Art aufmerken, als er sehen muß, daß seine geliebte Inge sich dem andern jungen Mann zuwendet. Auch Clever möchte man wünschen, daß er Gelegenheit fände, seine Begabung bald in einer größeren Tonfilmrolle unter Beweis zu stellen.

Herbert Lichtenstein hat die Musik zu dem Film komponiert. Die musikalische Idee ist mit dem Stoff eins. Wenn der Regisseur der Musizierfreudigkeit Lichtensteins etwas mehr Zügel angelegt hätte, wäre der Eindruck stärker gewesen.

Ein besonderes Lob den wackeren Sportsleuten vom Hochschulring deutscher Kajakfahrer und vom Österreichischen Kajakverband. Starker Beifall während besonders kühner Szenen und im Schluß. Regisseur, die Darsteller und die richtigen Wasserteufel mußten sich oft verbeugen.

„Zwei in einem Auto“

Dienstag im Gloria-Palast

Am kommenden Dienstag bringt die DLS. den Joe May-Film „Zwei in einem Auto“ („Eine Reise ins Glück“) im Gloria-Palast zur Uraufführung.

Dieses musikalische Lustspiel von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten, mit der Musik von Bruno Granichstaedten, wurde von Joe May in Paris, in der Schweiz, und an der Riviera gedreht. Nahezu die Hälfte des Films besteht aus Freiaufnahmen. Hauptrollen: Magda Schneider, Karl Ludwig Diehl, Richard Romanowsky, Ernst Verebes, Kurt Gerron, Heinz Gordon und Max Nadler. Drehbuch: die Autoren und Hans Wilhelm. Musikalische Leitung Schmidt-Gentner. Kamera: Otto Kanturek.

Aus der Produktion

Der abendfüllende Film „Goethe lebt“ bringt die Originalaufnahmen des Inneren der Goethe-Häuser in Frankfurt am Main und Weimar. So ist es gelungen, im Rahmen einer packenden Handlung — die Goethes Leben und seinen Werdegang umfaßt — Einblick zu erhalten in all das, was Goethe zu seinen Lebzeiten umgab. Verleih und Weltvertrieb: Goethe-Film-Vertriebs-G. m. b. H. Berlin, Friedrichstraße 19.

Die weiblichen Hauptrollen in dem neuen Tauber-Film der Reichsliga-Film spielen Lien Devers und Alice Treff vom Staatstheater München.

Um die Wiener Tobis-Verträge

Wie wir von bestunterrichteter Seite hören, sind die Abmachungen zwischen Sascha und Tobis zwar im Prinzip festgelegt, aber noch nicht unterschrieben.

Dr. Bagier, der gemeinsam mit Dr. Deutsch die Verhandlungen führte, wird Montag in Berlin erwartet, um dem Vorstand seiner Gesellschaft Bericht zu erstatten.

Es ist aber anzunehmen, daß sich auch die Berliner Stellen mit den Abmachungen, soweit sie bis jetzt hier bekannt sind, einverstanden erklären werden.

Die Sascha rechnet nach Informationen aus derselben Quelle bestimmt damit, daß eine Anzahl deutscher Firmen, teils allein, teils mit der Tobis, in Österreich drehen wird.

Diese Produktion soll gleich von Anfang an genau so für Deutschland wie für Österreich bestimmt sein.

Man verhehlt sich nicht, daß dadurch zunächst besonders für Deutschland Kontingentschwierigkeiten entstehen, die man aber auf dem Verhandlungswege zu beseitigen hofft.

Wie wir von einer Seite, die der Tobis nahesteht, hören, weiß man natürlich in der Mauerstraße, daß das Kontingent ausschließlich Sache der beteiligten Stellen und Verbände ist.

Man hat selbstverständlich nach dieser Richtung hin in Wien keinerlei Zusagen gemacht und auch nicht machen können, da die Herren der Tobis einzig und allein für die Apparaturen zuständig sind.

Die Kiba hat im übrigen, wie wir erfahren, ebenfalls ein Atelier erworben und trägt sich gleichzeitig mit umfangreichen Produktionsabsichten, anscheinend auf der gleichen Basis wie die Sascha.

Die Selenophonfrage ist, wie man uns an maßgeblicher Stelle erklärt, von untergeordneter Bedeutung.

Es handelt sich bei dieser Produktion, wie schon gemeldet, um Kulturfilme, für die man die Kontingentfrage verhältnismäßig einfach zu lösen hofft.

Man wird Anfang der Woche über all diese Dinge klarer sehen, weil, wie wir zuversichtlich annehmen, die Tobis auch ihrerseits mit den zuständigen Instanzen der deutschen Industrie und der deutschen Regierung Fühlung nehmen wird.

„Ein toller Einfall“ in St. Moritz.

Der technische Stab des Ufa-Tonfilms „Ein toller Einfall“ reist in den nächsten Tagen zu Außenaufnahmen nach St. Moritz. Einige Tage später werden sich Darsteller und Regiestab ebenfalls dorthin begeben. Die Hauptrollen spielen bekanntlich Willy Fritsch und Dorothea Wieck.

Die Karfreitags-Erlaubnis

Für den diesjährigen Karfreitag, den 25. März, ist die neue Polizeiverordnung betr. den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage vom 23. 11. 1931 (Pr. GS. S. 249) maßgebend. Danach sind erlaubt:

Lichtspielvorführungen, die wegen ihres religiösen oder weihevollen Charakters als zur Aufführung im Karfreitag geeignet anerkannt sind. Zu diesen Vorführungen ist auch ernste Musikbegleitung zugelassen. Die Anerkennung muß durch das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin W 35, Potsdamer Straße Nr. 120, erfolgt sein.

Vorträge, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung obwaltet.

Wolf Albach-Retty bei der Ufa

Wolf Albach-Retty, der jugendliche Liebhaber der Wiener Burg und Sohn der berühmten Wiener Schauspielerin, wurde nach dem großen Erfolg seines Tonfilm-Debuts als Lilian Harveys Partner in der Ufa-Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“ nunmehr von der Ufa auf längere Zeit fest verpflichtet.

Die Gesangstruppe „Die vier Benjamins“ wurde für den Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs“ mit Willy Fritsch, Camilla Horn und Ralph Arthur Roberts in den Hauptrollen verpflichtet.

★

Tonfilm-Technik

Nr. 9 — Beilage zum „Kinematograph" — [illegible]

Die richtige akustische Wiedergabe

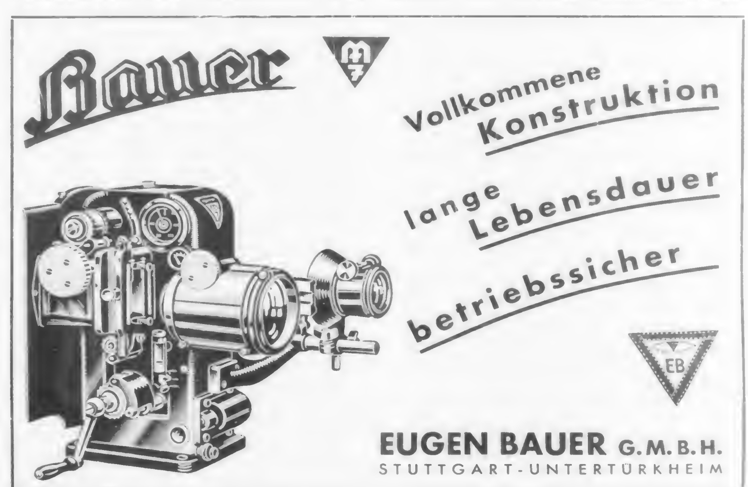
Man beobachtet allgemein, daß die Wiedergabe von Tonfilmen, auch in kleineren Theatern des Reiches in der letzten Zeit sich wirklich erheblich verbessert hat. Man kann dies nur zum kleinen Teil darauf zurückführen, daß die Techniker, welche im Theater die elektrische Apparatur bedienen, im Laufe der Zeit sich eine gewisse Praxis in der Einstellung der Verstärker und Lautsprecher sowie der Optik der Photozelle erworben haben. Der Hauptteil an diesem unzweifelhaften Fortschritt ist auf Konto verbesserte Wiedergabe-Apparate-Technik zu buchen. Darum ist es interessant, einmal die Wege aufzuzeigen, welche zu diesen Verbesserungen geführt haben.

Der frequenz-korrigierte Verstärker.

Zunächst werden heute nur noch frequenz-korrigierte Verstärker benutzt. Dieselben haben durch besondere Dimensionierung der Transformatoren die bemerkenswerte Eigenschaft, daß sie tiefe Töne (welche sonst im Tonfilm zu schwach kamen!) energisch anheben und daß sie die besonders für die Verständlichkeit der Sprache und die Klangfarbe von Musikinstrumenten wichtigen Frequenzen zwischen 3000 und 5000 Hertz mehr verstärken als die mittleren Tonlagen. Auf diese Weise wird gleichzeitig eine gewisse Angleichung an die Frequenzkurve des Ohres [illegible]. Die Verstärker erfüllen so die Anforderungen [illegible] Wiedergabe. Um die Nebengeräusche [illegible] men, hat man schließlich einen [illegible] der Verstärkungsziffern bei allen Frequenzen über 5000 Hertz [illegible]. Also konnte die Frequenzkurve der Verstärker im [illegible] Entwicklung gerade denjenigen Forderungen [illegible] gepaßt werden, welche die Tonfilmwiedergabe [illegible], denn es kommt ja für den Zuhörer nicht darauf an, ob der Verstärker physikalisch einwandfrei arbeitet, sondern [illegible], daß die von ihm wiedergegebene Musik so [illegible] möglich klingt. Und dazu waren eben die geschilderten Korrekturen an der Frequenzkurve notwendig.

Vermeidung nichtlinearer Verzerrungen.

Wenn frühere Verstärker eine [illegible] Musik- [illegible] wiedergabe hervorbrachten, so lag der Grund nicht [illegible] in den oben geschilderten Frequenzverzerrungen, sondern [illegible] häufig in den sogenannten nichtlinearen oder Amplitudenverzerrungen. Mutet man nämlich [illegible]



stärker größere Spannungen oder Stromstärken zu, als sie aushalten kann, so treten

Überlastungs-Verzerrungen

auf, welche darin bestehen, daß nunmehr neue Töne im Klangbild auftreten, die früher nicht vorhanden waren. Dadurch bekommt das Klangbild einen harten Charakter, der vom Zuhörer als besonders störend empfunden wird. Füllt man Wasser in ein Glas, so läuft es einfach über, wenn das Glas voll ist. Die Radioröhre, der man zuviel Energie zumutet, kann aber davon nicht platzen, sie reagiert auf diese Überlastung eben durch starke Verzerrungen der ihr zugeführten Wechselspannungen, welche eben die Tonfilmmusik darstellen.

Die Fortschritte der letzten Zeit haben nun dazu geführt, für Tonfilmverstärker folgendes Gesetz aufzustellen: Die vorhergehende Röhre muß bereits bei einem Viertel der Gittervorspannung der nachfolgenden Röhre in den Verzerrungsbereich hineingelangen. Oder anders ausgedrückt: die Gittervorspannung einer nachfolgenden Stufe muß mindestens viermal so groß sein als die mit einem Klirrfaktor kleiner als fünf Prozent noch verstärkbare Wechselspannung der vorhergehenden Röhre. Die Beobachtung dieses Gesetzes führte zu einem stufenförmigen Aufbau der Verstärker, bei dem die erste Röhre sehr klein, die zweite größer und die dritte sehr groß war. Statt daß man nun drei Röhren verschiedener Größe nimmt, kann man es natürlich auch so machen, daß man in der ersten Stufe eine Röhre, in der zweiten zwei und in der dritten vier oder acht nimmt. Im allgemeinen wird man aber doch besser Röhren verschiedener Größe einsetzen. Nur dann, wenn man dafür sorgt, daß keine einzige der Verstärkerstufen übersteuert wird, kann man ein einwandfreies Klangbild erwarten.

Der Theaterbesitzer.

Hat man also heute die richtigen technischen Wege gefunden, sowohl lineare als auch nichtlineare Verzerrungen zu vermeiden, so passiert es doch sehr oft, daß der Theaterbesitzer selbst sich diese neuen Erkenntnisse der Technik nicht zunutze machen will. Das ist dann der Fall, wenn für das Theater Entscheidung über eine kleinere oder größere Apparatur gefällt werden soll. Die größere Apparatur ist natürlich teurer — und der Theaterbesitzer wird sich immer lieber für die kleinere entscheiden, weil sie billiger ist. Vom Standpunkt guter Wiedergabe aus ist das aber grundfalsch, denn eine größere Apparatur, welche man durchschnittlich nur halb „aufdreht", spielt immer und auf jeden Fall besser als eine kleinere, welche voll aufgedreht ist. Genau so, wie ein hundertpferdiger Wagen bei einem 90-Kilometer-Tempo noch völlig ruhig auf der Chaussee liegt, wenn ein dreißigpferdiger, den man bis auf hundert Kilometer „aufgedreht" hat, kaum mehr zu halten ist und schon bei der geringsten Unebenheit des Weges schleudert. Früher hat man fast durchweg zu kleine „Endleistungen" eingesetzt und deshalb oft furchtbare Überlastungsverzerrungen in Tonfilmtheatern gehört. Heute ist ein guter Akustiker in der Lage, für jede Theatergröße die günstigste Größe der Endleistung des Verstärkers herauszurechnen. Dabei muß er aber auf das Konto „Nebengeräusche" (vollständig ruhig ist es nie in einem Filmtheater) immer noch eine 50prozentige Leistungsreserve abbuchen. Gerade diese Leistungsreserve zur Überwindung des akustischen Störspiegels im Theater wird meist zu gering veranlagt. Daher soll man bei der Beschaffung einer Tonfilmanlage im Interesse der guten Klangwiedergabe grundsätzlich eher eine höhere Leistung einsetzen als eine niedrigere.

Die Lautsprecher.

Schließlich muß in diesem Zusammenhange noch das Problem der Lautsprecher erörtert werden. Diese sind in Richtung höherer Belastbarkeit und besserer Anpassung der Frequenzkurve an diejenige des Verstärkers ganz außerordentlich verbessert worden. Es wäre in manchen Filmtheatern wirklich notwendig, die alten Lautsprecher endlich gegen neue auszutauschen. Dabei muß man sich aber heute genau an die technischen Bedingungen halten, unter denen die Lautsprecher am besten arbeiten. Man darf einen 10-Watt-Lautsprecher im Dauerbetrieb keinesfalls höher als mit 6 Watt belasten. Gibt der Verstärker aber 15 Watt Leistung her, so muß er mindestens auf zwei 10-Watt-Lautsprecher oder einen 20-Watt-Lautsprecher arbeiten. Hat man 5-Watt-Lautsprecher, so müssen eben vier Stück parallel geschaltet werden. Darin ist früher viel gesündigt worden. Daher kommt es, daß bei Überholung einer alten Tonfilm-Wiedergabe-Anlage ein tüchtiger Techniker allein schon durch richtige Schaltung der alten Lautsprecher und richtige Kalkulation ihrer Anzahl sehr erhebliche Verbesserung in der Klangwiedergabe erreichen kann. Übrig zu sagen, daß beim Gebrauch mehrerer Lautsprecher der Aufstellungsort nach akustischen Gesetzen ausgewählt werden muß, damit Schallfeldüberschneidungen möglichst vermieden werden. Auch darauf muß man hinweisen, daß bei der Überholung der Anlage ein moderner, technisch richtig gebauter und in der Größe passender Ausgangs- und Verteiler-Transformator eingesetzt werden muß. Gerade die Erneuerung der Lautsprecheranlage wird in den meisten Fällen die am stärksten fühlbare Verbesserung älterer Tonfilmanlagen hervorbringen, denn ein dynamischer Lautsprecher von 1929 kann natürlich in keiner Weise verglichen werden mit einem solchen von 1932!

Jeder Tonfilm-Theater-Besitzer kann von diesen neuen Fortschritten profitieren, wenn er daran denkt, seine alte Anlage — etwa durch Einsetzen eines neuen Verstärkers, neuer Anpassungsglieder oder wenigstens den Einsatz neuer Lautsprecher oder deren richtige Verteilung im Raum — auf den heutigen Stand der Technik zu bringen!

Otto Kappelmayer.

Synchron-Kontrolle von Ton- und Bildfilmen

Bei gleicher Aufnahme von Ton und Bild gibt man bekanntlich ein Synchronzeichen, und zwar ein sichtbares Signal für den rohen Filmstreifen und ein hörbares Signal für den rohen Tonstreifen, sobald sich die beiden Streifen in Synchronlauf befinden. Diese Signale dienen dazu, bei den entwickelten Filmen die entsprechenden Zeitpunkte für Bild und Ton zusammenzubringen. Bei der getrennten Aufnahme, und zwar zunächst der des Bildstreifens und dann der des Tonstreifens, macht es Schwierigkeiten, die notwendige Übereinstimmung einwandfrei vorzunehmen, da kein genauer Anhalt, an welcher Stelle der Bild- an den Tonstreifen angesetzt werden muß, vorhanden ist. Der bei der Aufnahme des Tonstreifens zur Vorführung gelangende fertige Positivstreifen kann Licht- oder Tonsignale aufnehmen. Auch ein mechanisches, während des Laufens beider Filmstreifen gegebenes Synchronzeichen, z. B. ein Aufkratzen oder dergleichen, wäre zwar anwendbar, weil der Tonstreifen bei der Aufnahme jeder Szene nicht nur einmal, sondern mehrmals hergestellt und demgemäß auf dem Bildpositiv mehrere nebeneinanderstehende, und zwar unterscheidbare Zeichen festgehalten werden müßten. Nach dem Szenenwechsel könnte man die Zusammengehörigkeit nur annähernd durch Abhören des Tonstreifens ermitteln, so daß ein genaues Zusammenpassen von Bild und Ton auf jeden Fall mehrmaliges Probieren, also Zeitverlust erfordert.

Bekannt ist auch, bei gleichzeitiger Aufnahme auf dem Bild wie auf dem Tonstreifen Markierungen zur Kennzeichnung einander entsprechender Bild- und Tonstellen anzubringen.

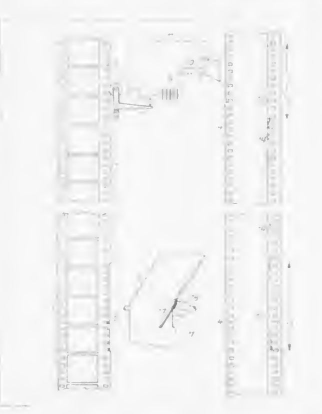
Durch die Erfindung des Herrn Constantin Miolaschevsky in Neubabelsberg bei Potsdam (DRP. 541 063) wird nun ein Verfahren zur Synchronkontrolle von Ton- und Bildaufnahmen dadurch gegeben, daß auf dem Bildstreifen vor der Herstellung des Tonstreifens in an sich bekannter Weise Steuermarkierungen oder Ausschnitte angeordnet werden, die bei der Aufnahme des

Tonstreifens selbsttätig auf diesen Markierungen solcher Art erzeugen, daß sie mit den Markierungen des Bildstreifens übereinstimmen. Hierdurch ist die Gewähr gegeben, daß die Tonaufzeichnungen genau mit den entsprechenden Bildstreifen zusammengebracht werden können.

Die Einrichtung zur Ausführung dieses Verfahrens ist als solche bekannt und kann demgemäß so gestaltet werden, daß die an dem Bildstreifen vorgesehenen Ausschnitte in bekannter Weise über einen Kontakthebel, eine Abtastfeder oder dergleichen auch in bekannter Weise eine akustische oder optische Wirkung auf den Tonstreifen erzeugen.

Auf beigefügter Zeichnung ist eine Ausführungsform des Verfahrens schematisch dargestellt, und zwar zeigen Abb. 1 einen Positivbildstreifen mit einer Vorrichtung zur Übertragung der Markierungen, Abb. 2 einen Tonstreifen mit Tonaufzeichnungen, Abb. 3 eine abgeänderte Abtastvorrichtung.

Ein nachträglich mit Tonaufzeichnungen zu versehender Bildstreifen 1 wird am Anfang einer Tonszene am Rand mit einem Ausschnitt 2 und am Ende der Szene mit einem Ausschnitt 3 versehen. Beim Synchronisieren laßt man den Tonstreifen 4 genau synchron mit dem Bildstreifen 1 laufen, und sobald der Ausschnitt 2 an der Rolle 5 vorübergeht, wird diese durch einen unter der Wirkung der Feder 6 stehenden Hebel 7 in den Ausschnitt 2 eintreten. Damit trifft das hintere Ende des Hebels 7 auf einen Kontakt 8, der an eine Stromquelle 9 angeschlossen ist. Diese Stromquelle 9 gibt ihren Strom an einen Summer oder ein Lichtsignal 10 ab, das



seinerseits durch eine Leitung 11 mit dem Hebel 7 leitend verbunden ist. Der Summer oder das Lichtsignal 10 erzeugt auf dem Tonstreifen 4 eine entsprechende charakteristische Markierung 12, deren Länge 13 der Länge des Ausschnitts 2 entspricht. Sobald die Rolle 5 und damit der Hebel 7 nach dem Vorübergang des Ausschnitts 2 wieder auswärts geschwungen werden, hebt sich der Hebel 7 von dem Kontakt ab, und die Stromzufuhr zum Summer 10 hört auf.

Es werden nunmehr auf dem Tonstreifen 4 die eigentlichen Tonaufzeichnungen 14 vorgenommen, so lange, bis die Szene beendet ist, worauf der Ausschnitt 3 am Ende der Szene des Bildstreifens 1 mit der Rolle 5 zusammentrifft und in der eben beschriebenen Weise wieder auf dem Tonstreifen 4 bei 15 eine leicht erkennbare Aufzeichnung erzeugt, deren Länge 16 der Lange des Ausschnittes 3 entspricht.

Auf dem so erzeugten Tonstreifen 4 kann man mit Leichtigkeit den Anfang und das Ende der Tonaufzeichnungen entsprechend der Bildszene erkennen und bei Probevorführungen und beim Zusammenkopieren mit dem Bildstreifen durch die an demselben angebrachten Markierungen in Übereinstimmung bringen. An Stelle der Rolle 5 kann auch eine Abtastfeder 17 angebracht werden, die beim Vorübergang der Ausschnitte 2 und 3 mit einer Laufrolle 18 Kontakt gibt, um das Signal 10 zu beeinflussen.

Es kann auch zweckmäßig sein, die Ausschnitte 2 und 3 nicht gleichmäßig gerade, sondern mit Unterbrechungen auszuführen, die für jede Szene eine besondere Kombination darstellen. Durch diese können Anfang und Ende aller oder einzelner Szenen durch besondere Ausbildung der Ausschnitte unterschieden werden.

Die Ausschnitte 2, 3 und die zugehörigen Markierungen 12, 15 werden in der üblichen Weise gegenüber dem vorführenden bzw. zu kopierenden Bild um die entsprechende Anzahl Bilder erzeugt.

Lautschriftträger für Tonerzeuger

Bekanntlich gelingt es auf photographischem Wege, Schallschwingungen in der Weise zu fixieren, daß man auf einer bewegten lichtempfindlichen Schicht Lichtänderungen über einem schmalen Spalt abbildet. Derartige Abbildungen (photographische Phonogramme) können in vollkommener Form als Sprechplatten zur Registrierung und beliebigen Verwendung von Schallvorgängen benutzt werden. Insbesondere fußt vorliegende Erfindung des Herrn Hans Vogt, Berlin, D.R.P. 529 868, auf dem Vorhandensein derartiger Schallträger.

Als Träger diente bisher der allgemein gebräuchliche, für kinematographische Zwecke produzierte Zelluloidfilm mit aufgenommener Chlor- oder Bromsilberschrift. Für die Zwecke des sprechenden Films, dort also, wo es sich darum handelt, kinematographische und Tonvorgänge gleichzeitig vorzuführen, hat sich dieses Material infolge seiner enormen Festigkeit recht gut bewährt. Dagegen waren bisher sein hoher Preis und seine Feuergefährlichkeit ein Hinderungsgrund, daß der bandförmige Phonogrammträger aus Zelluloid mit photographisch registrierten Frequenzen eine weitere allgemeine Anwendung, z. B. als höherwertiges Äquivalent für die Phonographenplatte, für Konzertvorführungen im Haus, in Gaststätten, im Rundfunk und ähnliches, bisher noch nicht gefunden hat. Man versuchte zwar, dieses Material durch billigeres zu ersetzen, z. B. durch getränktes Papier u. dgl., jedoch waren die physikalischen Eigenschaften dieses Materials nicht so, daß sie technisch ein brauchbares Resultat lieferten.

Obenerwähnter Verbesserungsvorschlag löst das Problem eines billigen und nichtexplosiven photographischen Phonogrammträgers als Ersatz für die Grammophonplatte, und zwar wird erfindungsgemäß als Träger eine lichtempfindliche Zellulosehydratfolie verwendet, z. B. das unter dem Wortzeichen Zellophan im Handel befindliche Material, eine Viskoselösung, aus der durch Salmiak die Zellulose abzuscheiden ist, die nachher die Form einer wasserhellen Glashaut annimmt. Diese Folie ist hygroskopisch und kann durchgängig oder nur an einer der Oberflächen mit lichtempfindlichen Lösungen so durchsetzt werden, daß sie sich nachher für den Kopierprozeß eignet. Die Verwendung von Lösungen, die in das Material eindringen, hat gegenüber dem Aufbringen von Emulsionsschichten, das selbstverständlich ebenfalls stattfinden kann, den Vorzug größerer Billigkeit, Haltbarkeit und Einfachheit im Kopier- und Entwicklungsverfahren. Die Erfindung besteht demnach lediglich in der Verwendung lichtempfindlicher Zellulosehydratfolien als Lautschriftträger für Tonerzeuger.

Als Stoffe eignen sich hierfür alle bisher für ähnliche Zwecke, z. B. für die Herstellung von Pauspapieren, bekanntgewordenen Lösungen, die lichtempfindliche Schicht zu bilden vermögen. Beispielsweise sei nur auf die Stoffe hingewiesen, die beim negativen und positiven Blaudruck-Verfahren und beim Eisensilberverfahren Anwendung finden (Lösungen von Ammoniumferricitrat, Blutlaugensalz, Kaliumferricyanid, Eisenchlorid und Silbernitrat). Die einseitige Aufbringung der Schicht hat den Vorzug, daß der lichtempfindliche Teil verhältnismäßig dünn ist, so daß ein Ineinanderlaufen der feinsten Aufzeichnungen infolge der Diffusion des Lichts im Material während des Belichtungsvorganges nicht zu befürchten ist. Das Fehlen einer ausgesprochen lichtempfindlichen Schicht, wie sie z. B. beim Chlorbromsilberfilm vorhanden ist, macht den Film gegenüber mechanischen Beschädigungen unempfindlich. Mit Rücksicht auf die geringe Empfindlichkeit des Materials kann der Positivkopierprozeß nur in der Weise erfolgen, daß der Kontakt zwischen dem Negativ (wozu sich der erfindungsgemäß beschriebene Träger selbstverständlich nicht eignet) und dem Positiv längere Zeit er-

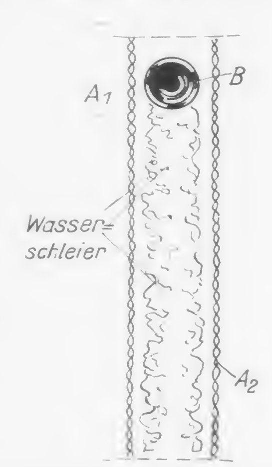
halten bleibt, wobei die Belichtungsstelle fortgesetzt durch ein Gebläse abgekühlt wird. Dadurch, daß man zu gleicher Zeit in besonderen Kopiervorrichtungen von einem einzigen Negativ gleichzeitig eine größere Anzahl von Positivfilmen drucken läßt, gleicht sich dieser Zeitverlust aus. Das nach der Entwicklung leicht eintretende Welligwerden des Materials kann durch Trocknen in gespanntem Zustand und Tauchen in dünne Zapon-Lösung behoben werden. Die Form des neuen Phonogrammträgers ist beliebig. Die gebräuchlichste dürfte die lineare oder bandförmige sein. Jedoch würden sich auch aus ihm Platten herstellen lassen, auf denen die Tonfrequenzen kreisförmig oder spiralig aufgezeichnet sind.

Feuersicherer Behälter zur Aufbewahrung von feuergefährlichen Stoffen

Es sind doppelwandige Behälter zur Aufnahme von feuergefährlichen Stoffen, z. B. Filmen, bekannt, deren Wände aus schlecht Wärme leitenden Stoffen, z. B. Asbest oder Asbestschiefer bestehen. Bei manchen Ausführungen sind derartige Wände noch in einem Blech eingebaut. Wieder andere Schutzmaßnahmen bringen größere Mengen Wasser in strahlenförmiger Verteilung auf die vom Feuer betroffenen Stellen oder das Wasser durchfließt die Doppelwände.

Derartige Sicherungseinrichtungen gegen Brand haben ihren Nachteil. Werden Wärmeschutzmittel zwischen diesen Platten verwendet, so muß man die Behälterwände dick bauen, um das Hindurchdringen der Wärme lange genug zu verzögern. Dadurch wird die Einrichtung teuer, nimmt viel Raum ein und ist schwer oder gar nicht transportabel. Auch besteht bei solcher Bauweise die Möglichkeit, daß sich innerhalb eines so hergestellten Behälters bei genügender Höhe der Außentemperatur Gase unter Druck ansammeln und zu einer Explosion kommen können. Bei den Wasserlöschanlagen andererseits wird durch die große Menge wahllos ausgespritzten Wassers leicht sehr viel kostbarer Film verdorben.

Weiterhin bekannt sind Wände mit eingebauten Drahtsieben, ähnlich dem Prinzip der Davyschen Sicherheitslampe. Solche Wände gewähren nur kurze Zeit Schutz, da sie sich bald erhitzen und dann der Flamme keinen Widerstand leisten. Auch ist zum gleichen Zwecke schon eine in der Luft erzeugte Wasserschleierwand vorgeschlagen. Eine solche



Wand läßt sich technisch aber nur schwer in genügender Gleichmäßigkeit erzeugen, weil erfahrungsgemäß ein großer Teil der Spritzlöcher infolge des seltenen Gebrauchs verstopft ist. Auch ist eine solche Wasserschleierwand gegen Luftbewegungen, wie sie bei Ausbruch eines Feuers in ziemlicher Heftigkeit entstehen, empfindlich und wird vom Luftdruck fortgeblasen, so daß der Schutz gegen die Verbreitung des Feuers nicht lückenlos ist.

Nach einem Verbesserungsvorschlag der Firma Akt.-Ges. für Filmfabrikate, Berlin-Tempelhof, D. R.-P. 530 849, werden die Doppelwände z. B. eine oder mehrere Wände, voll und ganz aus Metalldraht angefertigt in der Weise, daß jede Wand aus zwei parallelen Flächen von Drahtnetz besteht, in deren Zwischenraum oben sich eine bekannte Einrichtung befindet, die Wasser in feiner Verteilung innerhalb der beiden Drahtnetzflächen herunterfallen läßt.

In nebenstehender Abbildung stellen A^1 und A^2 zwei Wände aus engmaschigem Drahtnetz derselben Art dar, wie es z. B. für die Sicherheitsgrubenlampe nach Davy gebraucht wird. Die beiden Drahtnetzwände lassen zwischen sich einen Raum von 5 bis 20 cm. Im obersten Raum dieses Zwischenraums befindet sich ein mit Düsen versehenes Rohr B, das beim Öffnen eines Zuflußhahnes für Wasser einen Wasserschleier erzeugt, der innerhalb der beiden Drahtnetzwände herunterfällt. In einem so gebauten Behälter kann sich unter keinen Umständen ein Gasdruck bilden, der Explosionen verursachen würde. Unter normalen Umständen kommt auch das Wasser, das zwischen den Wänden herabrieselt, nicht auf den im Schrank befindlichen Film, so daß die beiden oben gerügten Übelstände bei dieser Einrichtung behoben sind.

Oben: **Jenny Jugo**
Unten: **Günther Vogelt, Fritz Klippel, Rolf v. Goth, Karl Stepanek, Jenny Jugo**
in dem Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm

„Die fünf von der Jazzband"

Die neue 900-Watt-Glühlampe für Kinoprojektoren

Für die meisten Projektionsapparate sowohl für diaskopische als auch für episkopische Projektion werden Glühlampen verwandt, und zwar Spezialglühlampen in verschiedenen dem jeweiligen Zweck angepaßten Typen. Dieses dürfte wohl auch der Hauptgrund sein, daß die Projektionsapparate, auch wegen ihrer billigen Ausführung, eine so große Verbreitung in Schulen usw. gefunden haben. Weit aussichtsreicher ist aber noch der Kino-Projektionsapparat für Filmamateure, die einen Schmalfilm verwenden, wozu bekanntlich Projektoren mit besonderen Kinolampentypen für 100 und 250 Watt ausgebildet worden sind. Diese zeichnen sich ebenso durch hohe Lichtleistung wie geringen Durchmesser aus und stellen deshalb eine hervorragende optische Ausnutzung in Aussicht.

Abbildung 1
15 Volt 600 Watt mit Hilfsspiegel

Die Verwendung der Glühlampen in den Theaterprojektoren ist weniger einfach, denn hier wird von der Lichtleistung der Leuchtkörper der Lampe eine außerordentliche Leuchtdichte gefordert. Da nun für die übliche Spannung der Glühdraht der Lampe so lang sein würde, daß er in dem hierzu erforderlichen kleinen Raum nicht untergebracht werden konnte, hat man deshalb Kinolampen von 600 Watt für 15 und 30 Volt gebaut. Einen bemerkenswerten Fortschritt bedeutet der Einbau eines kleinen metallischen Kugelspiegels in die Lampe selbst (Abb. 1 und 2), der das nach der einen Seite ausgestrahlte Licht reflektiert und dieses dadurch ebenfalls für die Projektion nutzbar macht. Wie auf der Abbildung zu sehen, ist der Spiegel so angeordnet, daß er ein Bild des Leuchtkörpers in den Lücken des Leuchtkörpers selbst entwirft. Dies hat den Vorteil, daß die Helligkeit der Leuchtfläche ohne ihre Vergrößerung stark erhöht wird und weiterhin eine bessere Gleichmäßigkeit der Bildfensterausleuchtung erreicht wird.

Nun ist es neuerdings gelungen, eine Kinolampe sogar für 900 Watt und 15 Volt mit einem solchen eingebauten Hilfsspiegel herauszubringen. Der Kolben in der üblichen Röhrenform bringt den Leuchtkörper möglichst nahe an Spiegel oder Kondensor heran, wodurch ein möglichst großer Anteil des ausgestrahlten Lichtes ausgenutzt werden kann.

Die Gesamtlänge der Lampe beträgt 315 mm bei einem Kolbendurchmesser von 65 mm. Der Leuchtkörper selbst ist 10,5 mal 12 mm. Wegen der hohen Stromaufnahme von 60 Ampere ist die Lampe ebenso wie die Kinolampe 15 Volt, 600 Watt mit einem Starkstromsockel ausgerüstet, der außer der einwandfreien Stromübertragung eine bequeme Auswechslung und ein sicheres Einsetzen der Lampe in eine besondere Starkstromfassung gewährleistet. Gegenüber der 600-Watt-Lampe kann man bei diesen neuen einen erhöhten Nutzlichtstrom von etwa 25 % feststellen.



Abbildung 2
15 Volt 900 Watt mit Hilfsspiegel

Dr. A. Karsten.

Isolationsmesser für Kinotechnik

Die Notwendigkeit, bei allen elektrischen Neuanlagen und Instandsetzungsarbeiten in Lichtspieltheatern eine Überprüfung des Isolationszustandes vorzunehmen, wird glücklicherweise immer mehr eingesehen. Da nach den neuen verschärften VDE-Bestimmungen bei allen elektrischen Kinoapparaturen ein guter Isolierstand zu beachten ist, [illegible] muß gegenwärtig jeder Kinotechniker wegen dieser Prüfung einen Isolationsmesser haben. Um eine Isolationsmessung auch bei Vorhandensein geringer Mittel für die notwendige Instrumentenausrüstung zu ermöglichen, ist ein besonders einfacher, preiswerter und kleiner Isolationsmesser mit Kurbelinduktor für unseren Gebrauch entwickelt worden, der in Bauart und Ausführung seinem besonderen Zweck überall benutzt werden zu können angepaßt ist. Das Gehäuse [illegible] vom Standpunkt leichten Gewichts und der Widerstandsfähigkeit durchgebildet. Es besteht aus einem Blechkasten mit Deckel aus Preßstoff, an dem der Kurbelinduktor und das Meßinstrument [illegible] sind. Der Induktor enthält einen Trommelanker mit Spindelantrieb und zeichnet sich besonders durch leichten Gang und eine vorzügliche Spannungskurve aus. Der Strom wird über Kohlebürsten abgenommen. Der Meßbereich des Instrumentes, das mit einem Messerzeiger versehen [illegible], reicht bei der Type mit 110-Volt-Induktor bis 6 Megohm, bei der Type mit 220-Volt-Induktor bis 10 Megohm. Besonders in den unteren Teilen des Meßbereichs ist die Skala sehr weit auseinandergezogen, [illegible]

[illegible]

Herstellung von Dübellöchern und Rillen durch Druckluftschlagwerkzeug

[illegible] Außerdem [illegible] stark. Man hat daher ein Druckluftschlagwerkzeug entwickelt, [illegible] und [illegible] Rücken getragen wird. Der eingebaute Universalmotor [illegible] für Gleich- und Wechselstrom geeignet. Die Motor[illegible] federnd aufgehängt, der Träger spürt somit keine Vibration. Überaus angenehm [illegible] leichte, nur [illegible] kg [illegible] Pistole, die ein [illegible] mit dem Kompressor verb[illegible] [illegible]sen 1300 Kolbenhübe [illegible] den Hammerteil [illegible]. Diese leicht in der Hand liegende Pistole ermöglicht [illegible] raschfördernde Hammerarbeit [illegible] schwierigen Körperlagen. Als Bohrer finden einfache [illegible]steinsbohrer Verwendung, deren Bohrerkrone bei harten Gesteinen mit stumpfwinkliger, bei weichem Mauerwerk mit [illegible] Schneide gewählt wird. Mit 15-mm-Bohrer bohrt [illegible] 60 mm tiefe Löcher in S[illegible] und Naturstein in zwei M[illegible], mit 25-mm-Bohrer 40 m[illegible] Löcher in festen Beton [illegible] Basalt in 2,25 Minuten [illegible] 30-mm-Bohrer 60 m[illegible] Löcher in Ziegelmauerwerk [illegible] 2,18 Minuten.

Kleiner Rekord

40 Theaterbesitzer be[illegible] in den Monaten Januar und Februar Klangfilmapparaturen bei der Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H.

Die neue 900-Watt-Glühlampe für Kinoprojektoren

Für die meisten Projektionsapparate sowohl für diaskopische als auch für episkopische Projektion werden Glühlampen verwandt, und zwar Spezialglühlampen in verschiedenen

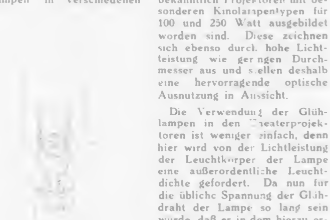


Abbildung 1
15 Volt 600 Watt mit Hilfsspiegel

dem jeweiligen Zweck angepaßten Typen. Dieses dürfte wohl auch der Hauptgrund sein, daß die Projektionsapparate, auch wegen ihrer billigen Ausführung, eine so große Verbreitung in Schulen usw. gefunden haben. Weit aussichtsreicher ist aber noch der Kino-Projektionsapparat für Filmamateure, die einen Schmalfilm verwenden, wozu bekanntlich Projektoren mit besonderen Kinolampentypen für 100 und 250 Watt ausgebildet worden sind. Diese zeichnen sich ebenso durch hohe Lichtleistung wie geringen Durchmesser aus und stellen deshalb eine hervorragende optische Ausnutzung in Aussicht.

Die Verwendung der Glühlampen in den Theaterprojektoren ist weniger einfach, denn hier wird von der Lichtleistung der Leuchtkörper der Lampe eine außerordentliche Leuchtdichte gefordert. Da nun für die übliche Spannung der Glühdraht der Lampe so lang sein würde, daß er in dem hierzu erforderlichen kleinen Raum nicht untergebracht werden könnte, hat man deshalb Kinolampen von 600 Watt für 15 und 30 Volt gebaut. Einen bemerkenswerten Fortschritt bedeutet der Einbau eines kleinen metallischen Kugelspiegels in die Lampe selbst (Abb. 1 und 2), der das nach der einen Seite ausgestrahlte Licht reflektiert und dieses dadurch ebenfalls für die Projektion nutzbar macht. Wie auf der Abbildung zu sehen, ist der Spiegel so angeordnet, daß er ein Bild des Leuchtkörpers in den Lücken des Leuchtkörpers selbst entwirft. Dies hat den Vorteil, daß die Helligkeit der Leuchtfläche ohne ihre Vergrößerung stark erhöht wird und weiterhin eine bessere Gleichmäßigkeit der Bildfensterausleuchtung erreicht wird.

Nun ist es neuerdings gelungen, eine Kinolampe sogar für 900 Watt und 15 Volt mit einem solchen eingebauten Hilfsspiegel herauszubringen. Der Kolben in der üblichen Röhrenform bringt den Leuchtkörper möglichst nahe an Spiegel oder Kondensor heran, wodurch ein möglichst großer Anteil des ausgestrahlten Lichtes ausgenutzt werden kann.

Die Gesamtlänge der Lampe beträgt 315 mm bei einem Kolbendurchmesser von 65 mm. Der Leuchtkörper selbst ist 10,5 mal 12 mm. Wegen der hohen Stromaufnahme von 60 Ampere ist die Lampe ebenso wie die Kinolampe 15 Volt, 600 Watt mit einem Starkstromsockel ausgerüstet, der außer der einwandfreien Stromübertragung eine bequeme Auswechslung und ein sicheres Einsetzen der Lampe in eine besondere Starkstromfassung gewährleistet. Gegenüber der 600-Watt-



Abbildung 2
15 Volt 900 Watt mit Hilfsspiegel

Lampe kann man bei diesen neuen einen erhöhten Nutzlichtstrom von etwa 25 % feststellen. Dr. A. Karsten.

Isolationsmesser für Kinotechnik

Die Notwendigkeit, bei allen elektrischen Neuanlagen und Instandsetzungsarbeiten in Lichtspieltheatern eine Überprüfung des Isolationszustandes vorzunehmen, wird glücklicherweise immer mehr eingesehen. Da nach den neuen verschärften VDE-Bestimmungen bei allen elektrischen Kinoapparaturen ein guter Isolierstand zu beachten ist, so muß gegenwärtig jeder Kinotechniker wegen dieser Prüfung einen Isolationsmesser haben. Um eine Isolationsmessung auch bei Vorhandensein geringer Mittel für die notwendige Instrumentenausrüstung zu ermöglichen, ist ein besonders einfacher, preiswerter und kleiner Isolationsmesser mit Kurbelinduktor für unseren Gebrauch entwickelt worden, der in Bauart und Ausführung seinem besonderen Zweck, überall benutzt werden zu können, angepaßt ist. Das Gehäuse ist vom Standpunkt leichten Gewichts und der Widerstandsfähigkeit durchgebildet. Es besteht aus einem Blechkasten mit Deckel aus Preßstoff, an dem der Kurbelinduktor und das Meßinstrument angebracht sind. Der Induktor enthält einen Trommelanker mit Spindelantrieb und zeichnet sich besonders durch leichten Gang und eine vorzügliche Spannungskurve aus. Der Strom wird über Kohlebürsten abgenommen. Der Meßbereich des Instrumentes, das mit einem Messerzeiger versehen ist, reicht bei der Type mit 110-Volt-Induktor bis 6 Megohm, bei der Type mit 220-Volt-Induktor bis 10 Megohm. Besonders in den unteren Teilen des Meßbereichs ist die Skala so weit auseinandergezogen, daß [illegible] Zum [illegible] Sie [illegible] „Erde [illegible] [illegible] der ist [illegible] ser [illegible] Elektr[illegible] zur ers[illegible] der Arbe[illegible]

Herstellung von Dübellöchern und Rillen durch Druckluftschlagwerkzeug

[illegible] Leitungen [illegible] Dübel[illegible] Rohrleit[illegible] werden [illegible] Stellen zu [illegible] mit [illegible] nicht herankommen [illegible] Anbringen [illegible] Löcher und [illegible] ter, Sch[illegible] kte, Tafeln [illegible] mann allerdings [illegible] mittels Hammers [illegible] vorgenommen werden [illegible] beschwerlich te[illegible] verschmutzend u[illegible] Außerdem erm[illegible] arbeit stark. Man [illegible] ein Druckluftschlagwerkzeug entwickelt, das nur [illegible] und tornisterartig [illegible] Rücken getragen w[illegible] eingebaute [illegible] für Gleich- und Wechselstrom geeignet. Die M[illegible] federnd aufgehängt, [illegible] spürt somit keine [illegible] Überaus angenehm [illegible] leichte, nur 1 kg wieg[illegible] Pistole, die ein Sch[illegible] dem Kompressor verbunden [illegible] sen 1300 Kolbenhübe [illegible] den Hammerteil in [illegible] gen. Diese leicht in der Hand liegende Pistole erm[illegible] raschfordernde Hammerarbeit [illegible] schwierigen Körperlagen. [illegible] Bohrer finden e[illegible] steinsbohrer Verwendung, de[illegible] Bohrerkrone bei harte[illegible] Ge[illegible] mit stumpfwinkliger, bei we[illegible] chem Mauerwerk mit spitzwinkliger Schneide gewählt w[illegible] Mit 15-mm-Bohrer b[illegible] 60 mm tiefe Löcher in Sandstein und Naturstein in zwei Minuten, mit 25-mm-Bohrer 40 mm [illegible] Löcher in festen Bet[illegible] Basalt in 2,25 Minuten [illegible] 30-mm-Bohrer 60 mm [illegible] Löcher in Ziegelmauerwerk [illegible] 2.18 Minuten.

Kleiner Rekord

40 Theaterbesitzer beste[illegible] in den Monaten Januar und Februar Klangfilmapparaturen bei der Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H.

Schalenthermometer für Filmentwicklung

Die an das photographische Platten- und Filmmaterial gestellten immer gesteigerten Ansprüche haben zu bevorzugter Verwendung lichtempfindlichster Aufnahmeschichten geführt, die zufolge ihrer starken Reaktivität gegenüber chemischen Reagenzien, Wärme, Kälte, Temperaturwechsel usw. während des Entwicklungsverfahrens ebenso vorsichtig zu behandeln sind. Das gewöhnliche handelsübliche Thermometer ist deshalb ein unumgänglich notwendiges Inventarstück der Dunkelkammer geworden, hat sich für die filmtechnische Entwicklungspraxis aber bisher nicht gut bewährt. Seine Form machte das Messen der Entwicklerlösungen in den Schalen zu einer ziemlich umständlichen und zeitraubenden Angelegenheit und führte bei dem schwachen Licht der Dunkelkammer nicht selten zum Bruch des Instrumentes und damit zur Unbrauchbarkeit der Entwicklerlösung. Um diesem Übelstand für die filmtechnische Entwicklungstätigkeit abzuhelfen, ist von Dr. Zippermayr und Fritz Woytacek ein besonderes Schalenthermometer konstruiert worden, welches sowohl in seiner rechtwinkligen Gestalt vollkommen der Entwicklerschalenform angepaßt ist als auch in seiner Einteilung den besonderen Bedürfnissen der Dunkelkammerarbeiten restlos Rechnung trägt. Eine Behinderung des Arbeitens während der Filmentwicklung ist aus diesem Grunde nicht möglich. Um aber auch eine gute Säuberung der Schale nach ihrem Gebrauch jederzeit vornehmen zu können, ist das Thermometer mit dem Schalengrund nicht fest verbunden, sondern nur lose in eine stabile Hülse eingesetzt, aus der es schnell wieder entfernt werden kann.

Synthetische Isolation für elektrische Drähte

Die IG. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M., die sich bekanntlich eingehend mit synthetischem Gummi befaßt, hat im Zusammenhang damit ein D. R. P. 518 328 sich schützen lassen, welches sich mit der Herstellung durch Härtung erhaltener Fäden von Polymerisations-, Kondensations- oder Umwandlungsprodukten der Butadienkohlenwasserstoffe befaßt, die sich in ausgezeichneter Weise zum Umspinnen oder Umflechten von Drähten für Zwecke des Rundfunks und der Kinematographie eignen. Butadien, $CH_2 : CH$ mal $CH : CH_2$, kommt in letzter Zeit für die Herstellung synthetischen Gummis in Betracht. Butadienkohlenwasserstoffe entfallen als Nebenprodukte bei Hydrierprozessen und der Methanolsynthese. Sie zeigen in Draht- und Kabelumspinnungsform großes elektrisches Isolationsvermögen, genügende Reißfestigkeit und sind unempfindlich gegen Wasser, chemische und physikalische Einflüsse. Durch Hitzebehandlung gewonnene Fäden sind sehr widerstandsfähig gegen Hitze. Bisher verwendeten Isoliermaterialien sind diese Fäden überlegen, auch der Naturseide, die in feuchtem Zustande eine verminderte Reißfestigkeit und Isolationsfestigkeit besitzt. Die Fäden lassen sich auch durch schwefelnde Mittel härten und färben. Im Isolationsvermögen sind diese Kunstfäden der Naturseide erheblich überlegen, da sie nicht merklich hygroskopisch sind. Bei der Härtung erhält man Produkte, die nicht mehr die typische Dehnbarkeit und Elastizität des Gummis besitzen.

Prüfung des Agfa-Schmalfilms

Auf Grund der preußischen Polizeiverordnung vom 23. 1. 32 ist durch die Chemisch-Technische Reichsanstalt eine Prüfung des Agfa-Schmalfilms vorgenommen worden. Der Prüfungsbefund ergab, daß der Agfa-Schmalfilm den Anforderungen der genannten Polizeiverordnung entspricht. Schmalfilmvorführungen unterliegen bei Verwendung von Agfa-Schmalfilm nicht mehr den Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen. Es kommen daher die Bestimmungen betr. Bildwerferräume, Vorführerzeugnis, Typisierung der Apparate, die bisher bei öffentlichen Vorführungen oft zahlreiche Ungelegenheiten mit den Behörden brachten, in Wegfall.

Neueröffnungen im Saargebiet

Ludwig Roth eröffnete die Apollo-Lichtspiele in Holz. Mit Lieferung der kompletten kinotechnischen Einrichtung einschließlich einer Zetton-Apparatur wurde die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., beauftragt.

Peter Rupp errichtet in Wehrden ein Lichtspieltheater. Die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., liefert eine Euroton-Apparatur und die komplette kinotechnische Einrichtung.

In Bildstock a. Saar wird von Herrn Baltes in Friedrichstal ein 500-Platze-Theater eröffnet. Die gesamte Einrichtung liefert die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., und zwar eine Euroton-Apparatur, eine Ernemann-II-Maschine und 500 Stühle, Fabrikat Otto & Zimmermann.

Auch der Ort Merschweiler erhält nunmehr ein Lichtspieltheater. Der Besitzer ist Willy Wunderlich. Auch Herr Wunderlich läßt die moderne Euroton-Apparatur und die Einrichtung für den Vorführungsraum durch die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., liefern.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 · Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Pilgersheimerstraße 32, Ghs. Tel. 741 44
Kassierer: Hans Sonbüler, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

Zahlen, die beweisen

Anläßlich der Plenarversammlung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, die sich mit der Preisregulierung für die Wiener Kinotheater befaßte, bewies der Präsident des Bundes, Präsident Max Hellmann, an der Hand einer statistischen Aufstellung den offenbaren Rückgang der Frequenz der Wiener Kinotheater.

Ein Theater, das beim stummen Film Erstwochenspieler war und jetzt Tonfilme in Uraufführung spielt, hatte im Jahre 1926 in der Saison eine Monats-Durchschnittseinnahme von 50.000 Schilling, bei Durchschnittspreisen von 1,12 bis 1,27 Schilling, im Jahre 1927 gleiche Durchschnittseinnahmen bei Durchschnittspreisen von 1,18 bis 1,20 Schilling im Februar 1927 hatte dieses Theater sogar eine Monatseinnahme von 70.000 Schilling bei einem Preisdurchschnitt von 1,24 Schilling.

Die sinkende Tendenz der Einnahmen zeigte sich im Abschnitt 1931-1932, in dem nur mehr ein Monatsdurchschnitt von 43.000 Schilling bei einem Preisdurchschnitt von 2,20 Schilling eingenommen werden konnte. Die Frequenz ist also in den letzten Jahren, trotz eines wesentlich erhöhten Preisdurchschnitts, bedeutend gesunken. [illegible] ergibt sich ein Besucherrückgang von etwa [illegible]

Präsident Hellmann sieht nach diesen Erfahrungen das Heil der Wiener Kinobesitzerschaft nicht in der Verbilligung der 5-Uhr-Vorstellungen, sondern in einer allgemeinen Preisregulierung und in der Regulierung des Monopol-Spielsystems.

München sendet Tonfilmmusik.

Heute, Sonnabend, abends 8.35 Uhr, sendet München über die bayerischen Sender Tonfilmmusik von gestern und heute. Dr. Wolfgang Martini plaudert mit Peter Kreuder über dieses Thema mit musikalischen Beispielen.

Max Friedland wieder in Berlin.

Max Friedland, der persönliche Repräsentant Carl Laemmles für Europa, der gleichzeitig Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Universal-Film A.-G. und Leiter der Schweizer Theater der Universal ist, weilt seit einigen Tagen in Berlin.

„Das Land der tausend Wunder".

Der von der Czerny-Meven Tonfilm-Produktion fertiggestellte Kulturfilm „Das Land der tausend Wunder" ist soeben vom Voelger-Ausschuß des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als steuerfreier Lehrfilm anerkannt worden.

Dresden kann sich nicht einigen

In der letzten V[illegible] des Dresdener Bez[illegible] des wurde zunächst [illegible] festgestellt, daß die [illegible] besprochene Dresdener Eintrittspreisregelung den Preiswirrwarr in der sächsischen Hauptstadt noch lange nicht beseitigt hat.

Man hörte mit Er[illegible], daß die Preisregelung ohne entscheidende Fehlung[illegible] den Konzern-Theatern [illegible] sei. Sprach über Proteste der kleinen Theaterbesitzer, die der Meinung sind, daß [illegible] Spanne zwischen ihren Sätzen und denjenigen, die für die Uraufführungstheater [illegible] sind (80, 70, 60 und 50 Pfennig) nicht ausreichend sei.

Ebenso liegen Proteste gegen den Preis für [illegible]karten, der mit [illegible] Pfennig festgelegt ist, vor.

Nicht ohne Interesse [illegible] die Feststellung, daß [illegible] Verbandsmitglieder mit Schleuderpreisen arbeiten, die fast beispiellos sind.

Den Konzernen wurde [illegible] anderem vorgeworfen, daß sie auf der einen Seite [illegible] Garantien und [illegible] verlangten, und auf der anderen Seite durch [illegible] Eintrittspreise in den Theatern die Erreichung einer gesunden Preisbasis erschwerten.

[illegible] Bautzen steht [illegible] dem Standpunkt, daß sowohl die lokalen [illegible] wie der Reichsverband in bezug auf die Eintrittspreis[illegible] ver[illegible]sagt hatten.

Wenn gerade die Theater [illegible]

[illegible]



Das Reichsliga-Programm

Die Reichsliga-Film-Gesellschaft veröffentlicht jetzt ihr erstes Programm. Sie bringt folgende sechs Filme heraus: „Melodie der Liebe" mit Richard Tauber in der Hauptrolle, in den weiteren Rollen: Lien Deyers, Szöke Szakall, Alice Treff u. a. m. Musik: Paul Dessau, Walter Jurmann, Dr. Caper. Regie: Georg Jacoby.

Die im Admiralspalast gespielte Operette von C. Millöcker „Die Dubarry" — Bearbeitung Theo Mackeben — wird unter der Regie von Max Neufeld verfilmt. Jarmila Novotna von der Staatsoper Berlin spielt die weibliche Hauptrolle in der Vertonfilmung von Friedrich Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut". „Balmat, der König des Montblanc" betitelte Dr. Arnold Fanck das Manuskript eines Filmes aus der Welt des Hochgebirges. Frei nach historischen Motiven schreibt Bruno Granichstaedten das Buch und die Musik zu der Tonfilmoperette „Anneliese von Dessau". Magda Schneider ist für die Titelrolle verpflichtet. Paul Kemp spielt die Hauptrolle in dem Militärschwank „Einquartierung".

Die Filme erscheinen in Deutschland im Verleih der Heros.

Krisenkampf in Pforzheim

Hans A. Kasper, der rührige Inhaber der Rheinischen Lichtspiele in Pforzheim, hat jetzt, gezwungen durch die katastrophale Geschäftsentwicklung in der letzten Zeit, einen Verstoß gegen die Lustbarkeitssteuer in Pforzheim unternommen. Er wünschte zunächst eine Ermäßigung seiner Steuerrückstände sowie eine Neuregelung der Abgabe nach württembergischem Muster.

Der Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim hat ihm nun mitgeteilt, daß er mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt Nachlässe nicht gewähren kann. Dagegen soll die etwaige Neuregelung der augenblicklich geltenden Sätze einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Es ist zu hoffen, daß unter Berücksichtigung der Gesamtsituation, wie sie Kasper in seiner Eingabe dargestellt hat, wenigstens die Ermäßigung recht bald Platz greift, weil schließlich jede Stadt in diesen Zeiten auf Wert darauf legen sollte, daß sie ein gutgeleitetes Theater besitzt, das zu angemessenen Preisen den Einwohnern Unterhaltung und Ablenkung bietet.



[illegible] am Mikrophon des Süddeutschen Senders bei dem Interview mit den „Mädchen in Uniform"

PARISER NOTIZEN

Schaljapins Don-Quijote-Film.

Nun soll Schaljapin, nachdem aus der Verfilmung seiner Lebensgeschichte nach einem Manuskript von Chaplin nichts geworden ist, in einen Don-Quijote-Film spielen. — Es hat schon so viele Schaljapin-Filmpläne gegeben, daß man zunächst einmal abwarten wird, ob der „Don-Quijote"-Plan realisiert wird.

Französische Produktion.

Georges Marret, der Produzent des erfolgreichsten Films des vergangenen Jahres: „Jean de la Lune", kündigt den Film „Suzanne", nach dem Stück des bekannten Autors Stève Pasteur, an. — Die Firma Synchro-Cyné wird einen Film über wenig bekannte Gebiete des Balkans unter dem Titel „Europa, unbekanntes Land" herstellen.



Film im Rheinland

Die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf gibt folgenden amtlichen Bericht über die Wirtschaftslage im Filmgewerbe im Februar:

Der Besuch der Lichtspieltheater in Rheinland und Westfalen ist gegen den Stand während des gleichen Monats des vergangenen Jahres, einige Großstadt-Theater ausgenommen, wesentlich zurückgegangen. Die Wirkung der Notverordnung macht sich dauernd fühlbar. Im Rheinland ist das Geschäft während der Karnevalstage besonders schwach. Die Inanspruchnahme der teuren Plätze hat am stärksten nachgelassen. Im ganzen Bezirk sind durchweg nur die billigeren Plätze begehrt.

Die Mindereinnahmen der Lichtspielhäuser wirken ungünstig auf den Geschäftsgang der Verleihbetriebe. Mittlere und kleinere Verleihunternehmen erzielen nicht entfernt die Umsätze wie im Februar 1931.

Im Durchschnitt dürften sich die Geschäfte gegen den Monat Februar 1931 um etwa 40 Prozent verschlechtert haben.

Die Kiba in Wien ermäßigt Eintrittspreise

Trotzdem die Mehrzahl der Wiener Kinobesitzer auf dem Standpunkt steht, daß eine Ermäßigung der Eintrittspreise nur im Zusammenhang mit den Fragen der Ermäßigung der Lustbarkeitssteuern und der Leihgebühren erfolgen kann, hat die Leitung der Kiba entgegen dem Beschluß des Bundes der Wiener Lichtspieltheater bereits eine Herabsetzung der Preise in ihren Vorstadttheatern um 20 bis 25 Prozent vorgenommen. Die Kiba begründet diesen Vorgang damit, daß viele Kinobesitzer, die sich in der Versammlung gegen die Verbilligung der Preise ausgesprochen haben, sofort nach diesem Versammlungsbeschluß mit den Preisen in ihren Betrieben heruntergegangen sind, worauf die Kiba sich berechtigt fühlte, nunmehr ebenfalls eine Herabsetzung der Preise in ihren Vorstadtkinos vorzunehmen, um so mehr, da die Besucherzahl in diesen Betrieben katastrophal zurückgegangen sei.

Aus der Produktion.

Für den DLS.-Sensationsfilm „Es geht um alles", den Max Nossek, nach einem Manuskript von Max Kelpe, zur Zeit in den DLS.-Studios in Staaken dreht, wurde für die Rolle des Direktors vom Wintergarten Walter Steinbeck, für eine kleinere Rolle Henry Pleß verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint [illegible] (Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühr [illegible] Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif [illegible] — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. [illegible] in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 8. März 1932 | Nummer 47

Brennende Fragen

Im Augenblick hört man wieder rund um die Friedrichstraße einige merkwürdige Geschichten, die deutlich zeigen, daß wir heute noch lange nicht zu der Beherzigung eigentlich selbstverständlicher industrieller Grundsätze gekommen sind.

Da hat in einem Fall ein Regisseur einen bekannten Schauspieler mit einem Manuskript bekannt gemacht, in dem der in Frage kommende Schauspieler die Hauptrolle spielen sollte.

Das Projekt mußte im letzten Augenblick zurückgestellt werden, weil sich der in Frage kommende Verleih zunächst für ein anderes Sujet entschloß.

Während der Regisseur nun den ersten Film drehte und den zweiten Stoff zurücklegte, verpflichtete man den prominenten Darsteller von anderer Seite und ließ ihn natürlich, da das Bild in erster Linie auf ihn gestellt werden sollte, bei der letzten Feilung des Manuskripts mitarbeiten.

Der Schauspieler gab nun allerhand gute Ratschläge, machte auf ein paar Tips aufmerksam, die ihn in verwandelter Gestalt — sagen wir einmal als falscher Schupo — zeigten und die, wie nicht anders zu erwarten war, bei dem neuen Produzenten außerordentlich viel Interesse und großen Beifall fanden.

Der Film ist inzwischen gedreht, läuft mit mehr oder weniger Erfolg in den verschiedenen Lichtspielhäusern, die originellen Einfälle gefallen und sind nur für den, der die Idee zuerst hatte, wertlos.



RENATE MÜLLER
in dem Fellner und Somlo-Tonfilm „MÄDCHEN ZUM HEIRATEN“

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß den Produzenten oder den Dramaturgen in diesem Fall kaum eine Schuld trifft.

Sie haben gute Szenen akzeptiert und mußten, so wie die Dinge liegen, annehmen, daß die Einfälle im Kopf ihres Hauptdarstellers geboren waren.

Der um seine Idee betrogene erste Fabrikant fragt nun seine Bekannten, was er tun soll.

Er kann sich im Augenblick noch nicht zu einem rigorosen Vorgehen entschließen, weil er aus einem gewissen Korpsgeist heraus dem Verleiher und Fabrikanten des Plagiats keine Schwierigkeiten machen will.

Die betroffene Firma, die nach unserer Auffassung im Ernstfall, wenn sich die Dinge so verhalten, wie man sie uns erzählt, ernstliche Schwierigkeiten haben könnte, ist sie mitschuldig und müßte im Eventualfall ihren Star ersatzpflichtig machen, bei dem vielleicht ausnahmsweise auch etwas zu holen ist.

Aber wozu ist so etwas nötig?

Man wird sagen, der Star sei sich nicht bewußt gewesen, daß derartige Ideen urheberrechtlich geschützt sind.

Das kann und wird wahrscheinlich auch richtig sein.

Aber man müßte doch eigentlich von Schauspielern ersten Ranges verlangen, daß sie das Urheberrecht wenigstens so weit kennen und daß sie, ganz gleich, ob urheberrechtlicher Schutz vorliegt oder nicht, zumindest endlich dahin kämen, daß sie die Diskretion übten, die sie so häufig in anderen Fällen, zum Beispiel bei der Gagenfestsetzung, von den Fabrikanten verlangen.

Es wäre nicht mehr als recht, wenn dieser oder jener Fabrikant erklärte, daß er für derartige unsichere Kantonisten keine Beschäftigungsmöglichkeit habe, weil schließlich der eine oder andere Einfall für den Erfolg oder Nichterfolg eines Bildes von ausschlaggebender Bedeutung sein kann und weil es unmöglich ist, auf die Dauer mit Darstellern zu arbeiten, die es an einer gewissen Industriedisziplin fehlen lassen, die man bei anderen Sparten als ganz selbstverständlich voraussetzt.

Ein zweiter Fall, der viel diskutiert wird, befaßt sich mit der Tatsache, daß ein

Produzent, der in den letzten Jahren mehrfach das Vertrauen der kreditgewährenden Sparten in der Industrie auf das empfindlichste getäuscht hat und um dessen Unternehmen sich höchst unangenehme und bedauerliche Affären ranken, wieder erneut eine Produktion von vier Filmen [illegible] ankündigt.

Es müßte eigentlich kaufmännische Selbstverständlichkeit sein, mit derartigen Firmen nur mit äußerster Vorsicht zu verhandeln, genau so wie es beiläufig bemerkt ausgeschlossen sein müßte, mit Unternehmen zu kontrahieren, deren Inhaber im Exzentralfall nicht gerichtlich zu belangen sind.

Aber es scheint, als ob sich doch wieder Dumme fänden, die vielleicht Glück, vielleicht aber auch das Nachsehen haben.

Solange sich derartige Fälle wiederholen, werden die Außenstehenden — wir meinen vor allen Dingen Banken, Finanziers und so weiter — nur sehr schwer Vertrauen zu Filmgeschäften haben können.

Dieses Mißtrauen, von dem wir täglich, ja fast stündlich hören, trifft immer die kleinen und mittleren Firmen, die an sich allen Grund hatten, besonders vorsichtig zu sein, die sich aber am ehesten immer wieder zu derartig zweifelhaften Experimenten verleiten lassen.

Das ist verständlich, wenn man weiß, wie schwierig es heute für manchen Verleiher ist, Filme zu Konditionen zu erhalten, die für ihn tragbar scheinen.

Aber diese zunächst günstigen Konditionen wirken sich nachher, wie an Beispielen aus der jüngsten Zeit nachgewiesen werden konnte, so unangenehm aus, daß das Ende meist darin besteht, daß der Verleiher sein letztes Geld verliert und selbst vor dem Nichts steht.

Vor all diesen Dingen ist bei uns und in anderen Blättern schon so oft gewarnt worden.

Aber es nützt nichts und führt schließlich doch wieder dazu, daß ein paar Außenseiter sich ein paar Monate über Wasser halten und die wirklich Ehrlichen und Reellen zu guter Letzt die Leidtragenden sind.

Deutsche Sujets gefallen in England

[illegible] hat die Aala vor einiger Zeit einen Film „Der Bettelstudent" in einer englischen Fassung hergestellt, der in London gedreht wurde.

Die Firma stellt uns nun eine Kritik aus der „Dublin Evening Mail" vor der letzten Woche zur Verfügung, die wir im Wortlaut veröffentlichen, um zu zeigen, daß aus der deutsch-englischen Zusammenarbeit anscheinend eine Reihe wertvoller Werke entsteht, bei denen hoffentlich der materielle Erfolg genau so groß ist wie der ideelle.

Das englische Blatt schreibt:

„Unmittelbar auf die ‚Sunshine Susie' (Privatsekretärin) erscheint jetzt ein noch heiteres Singspiel, auch aus britischem Atelier. Dieser neue ‚Der Bettelstudent' ist den ausgezeichneten Tonfilmen amerikanischer, britischer oder europäischer Produktion gleichzustellen. Es entstand aus der famosen Wiener Operette von Carl Millöcker. Prächtige Garderoben, schöne Musik, sprühendes Spiel, moderne Fassung und schöne Frauen sind einige von den Ingredienzien des Films.

Worte des Lobes sind nicht immer leicht zu finden. Man vergißt alles bei dem Genuß des ‚Bettelstudenten'. Der Film ist sogar natürlicher als die ‚Privatsekretärin' und ist, soviel man weiß, von der Aala hergestellt. Die Komödie ist ergötzlich, und die Aufmachung bei dem Regimentsball ist sehr gut mit der mazurkatanzenden Gesellschaft. Der Film ist fast ein einziger Gesang, und was für ein fröhlicher Gesang! Es sind einige angenehme Stimmen unter den Schauspielern, und das von Lance Fairfax mit Balalaika-Begleitung gesungene Russische Volkslied ist eine Wonne für das Ohr.

Man konnte stundenlang über den ‚Bettelstudenten' schreiben, aber besser ist es, Sie sehen ihn sich selber an und überzeugen sich, daß die Filmkritiken nicht lügen."

Ein unverständlicher Dacho-Beschluß

Die Dacho hat am Sonnabend in einer Versammlung eine Protestresolution gefaßt, in der sie gegen den neuen Gagenabbau protestiert und von untragbaren Arbeitsbedingungen und von willkürlicher Kürzung und Schematisierung der Gagen spricht.

Sie behauptet, daß die Arbeitgeber-Politik der Filmindustrie in der deutschen Wirtschaft ohne Vergleich sei, und droht schärfsten Kampf an.

Weiter wird zum Ausdruck gebracht, daß man sich an das Reichsarbeitsministerium wenden will und daß die Verhandlungen zum Abschluß eines Normaltarifvertrages wieder aufgenommen werden sollen.

Über diesen Protest viele Worte zu verlieren, verlohnt sich nicht. Es sind allgemeine Redensarten, mit denen man weder der Industrie noch den zuständigen Behörden imponieren kann.

Von einem generellen Abbau kann überhaupt nicht die Rede sein. Was die Industrie getan hat, ist nichts anderes, als daß sie die Darsteller gewissermaßen nach ihrem Wert klassifiziert hat.

Die bei dieser Gelegenheit genannten Gagen sind nach unserer Auffassung und vor allen Dingen im Vergleich mit dem Theater immer noch reichlich hoch.

Schließlich können Darsteller, die früher fünfhundert Mark pro Tag verdienten, auch mit vierhundert oder dreihundert noch ganz gut auskommen.

Genau so, wie wohl sehr wenig dagegen einzuwenden ist, wenn Stargagen von zwanzigtausend Mark auf fünfzehntausend Mark oder — nehmen wir einmal den praktisch nicht nachzuweisenden Fall an — auf zehntausend Mark herabgesetzt werden.

Man vergißt innerhalb der Dacho vollständig, daß fünfzig oder sogar dreißig Mark pro Tag an sich ganz erhebliche Beträge sind, und man wird kaum ernsthaft damit rechnen können, daß irgendein denkender Mensch einer einzelnen Filmfirma zumutet, ihre Gagen nach dem Umstand zu bemessen, daß ein Schauspieler vielleicht nur einen Monat oder sechs Wochen beschäftigt ist.

Der Fabrikant, der das gesamte Fabrikationsrisiko trägt, muß mit dem einzelnen Film rechnen.

Er hat heute unter Umständen nur fünfzig Prozent der Einnahmen wie vor einem Jahr, trägt das gesamte Fabrikationsrisiko und riskiert im Prinzip bei jedem Film das gesamte investierte Kapital, weil es doch kein sicheres Mittel und keine Versicherung gibt, die das Zensurrisiko und das Risiko, das in jeder Filmproduktion an sich liegt, übernimmt.

Man wird diesen Protest nicht anders bewerten können als irgendeine Resolution, die man aus dekorativen Gründen annimmt.

Mit solchen Mitteln wird man den Zusammenbruch der Dacho, die in ihrer heutigen Form herzlich wenig Existenzberechtigung hat, kaum aufhalten können.

Das sieht übrigens eine ganze Reihe von Mitgliedern ein, die sich von dieser Resolution genausoviel versprechen wie wir.

Tauberfilm im Atelier.

Die Aufnahmen zu dem Tauberfilm der Reichsliga Film „Melodie der Liebe" haben im Jofa-Atelier begonnen. Regie: Jacoby. Produktionsleitung: Karl Ritter. Fabrikationsleiter Hellmut Schreiber, an der Kamera: Friedel Behn-Grund, Bauten: Max Heilbronner, Tonmeister: Erich Lange.

Abschied von James Kettler

Am Sonntag mittag nahmen die vielen Freunde James Kettlers auf dem Weißenseer Friedhof von ihm Abschied.

Man sah aus vielen Sparten der Industrie, von der Fabrikation über den Verleih, über Import, Export Firm, Theater, Kunstdruckanstalt und Presse, markante Gesichter, die wohl durchweg im Gefühl der Verehrungen [illegible], als Rabbiner Dr. Weiße über den aufrechten Mann und treuen, gerecht denkenden Kaufmann [illegible] sprach.

Man nahm von dem [illegible] [illegible] chen letzten Abschied mit dem unausgesprochenen, festen Gefühl, daß sein Andenken immer fortleben werde.

„Lautsprecher für Tonfilmwiedergabe" von E. Schwandt, Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. d. Saale.

In der Reihe der „Bücher des Lichtspiel-Vorführers", die der Verband Deutscher Lichtspiel-Vorführer herausgibt, erscheint jetzt als elfter Band eine reich illustrierte Abhandlung über den Lautsprecher für Tonfilmwiedergabe von E. Schwandt.

Der Verfasser führt geschickt und leichtfaßlich in die verschiedenen Arten der Lautsprecher ein und erläutert vor allem die Arbeitsart des elektrodynamischen und des elektrostatischen Apparats.

Sehr eingehend sind die Aufgaben des Kontroll-Lautsprechers behandelt. Man erfährt das Wesentliche über den Lautsprecherbetrieb und die Lautsprecherpflege und erhält auf den letzten Seiten eine kurze, aber ausreichende Übersicht über die Gründe, die zum Versagen des Lautsprechers führen können.

Die schematische Darstellung ist von außerordentlicher Klarheit. Die Werkaufnahmen zeigen das Wesentliche, und eine Tabelle gibt eine brauchbare Übersicht über diejenigen Lautsprecher, die praktisch heute für die Kinoarbeit in Frage kommen.

Was Frankfurt spielt

[illegible]

Italа-Film behält Cines-Vertretung

[illegible]

Lya Mara-Erfolg in Budapest

[illegible] den Stil [illegible] von der Leinwand herab sprechen zu hören. Besonders wo ihr Deutsch durch den leichten slawischen Anflug einen gewissen [illegible] Reiz erhält. Lya Mara singt und tanzt mit [illegible] Temperament und beweist, daß sie ihren Platz in der neuen Filmart genau so gut auszufüllen versteht wie in der alten.

Ausstellung Moholy-Nagy in der Kamera.

Anläßlich der Uraufführung der Filme von Professor Moholy-Nagy „Impressionen aus Marseille" und konstruktives Lichtspiel „Schwarz, weiß, grau" findet in der Kamera, Unter den Linden, eine Ausstellung von Arbeiten des Künstlers statt.

Allbritisches Tonfilmtheater in Australien.

Das Melbourne-Athenaum ist in den Besitz der British Dominion Films of Australia übergegangen, die darin nur englische und australische Filmproduktion zeigen wird. Bisher dominierte in Australien unbestritten der amerikanische Film.

Filmbeirat beschließt Zusatzkontingente in Oesterreich

[illegible]

Französische Filme steuerermäßigt?

[illegible] im Sinne der [illegible] befreien. Die Summen [illegible] wie gewöhnlich von der Steuerbehörde eingehoben [illegible] die Chambre Syndicale [illegible] die sie an die rechtmäßig Anspruch Erhebenden [illegible]

[illegible] zeptiert wird oder die [illegible] seiner Vorschläge ablehnt [illegible] Frankreich der [illegible] der Krise leidenden Filmindustrie Unterstützung zu gewähren.

Zensierung französischer Wochenschaubilder?

Seit längerer Zeit wird [illegible] die Einführung einer Wochenschauzensur diskutiert. Die Filmkreise vertreten die einzig mögliche und vernünftige Ansicht, daß eine solche Zensur zu bekämpfen ist. Die Zensurgewalt ist in Frankreich immer in Händen der jeweils herrschenden politischen Partei. Die Wochenschauzensur wäre infolgedessen ein Politikum und obendrein [illegible] Propagandamittel [illegible] am Ruder befindlichen Partei, da sich kaum andere zensierbare Materie findet außer politischen Aktualitäten. Bisher haben [illegible] die Wochenschauhersteller und Lichtspieltheaterbesitzer selbst Zensur geübt, indem sie sich, um dem Publikum aller Lager gerecht zu werden, parteiloser Objektivität bei der Auswahl der politischen Aktualitäten befleißigt haben.

Verständige Einigung

[illegible]

Aus Mitteldeutschland

[illegible]

*

[illegible]

*

[illegible]

*

[illegible]

*

[illegible]

„Zwei Herzen und ein Schlag" in den Kammerlichtspielen

„Zwei Herzen und ein Schlag" läuft von Dienstag, [illegible] an in verlängerter [illegible] in den Ufa-Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz.

Empire, Paris, wird Kino.

Henry Varna und Oscar Dufrenne lassen [illegible] Music Hall Theater Empire in Paris mit Ablauf dieser [illegible] zeit auf. Es wird [illegible] Pathé-Natan übernommen und in ein [illegible] werden.

Der offizielle Sanierungsbericht

Am 4. März wurden in der Generalversammlung der Emelka-Theater-Aktiengesellschaft die Bilanzen für die Geschäftjahre 1929/30 und 1930/31 nebst Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und genehmigt. In der Bilanz 1929/30 wurde ein Verlust von Reichsmark 927 034,08 neben dem Verlustvortrag von Reichsmark 367 954,18 und in der Bilanz 1930/31 ein weiterer Verlust von Reichsmark 626 573,16 ausgewiesen, bei Abschreibungen von insgesamt RM 1 223 855,14 für beide Geschäftsjahre.

Zugleich wurde der Universalgeneralversammlung bekanntgegeben, daß auf Grund einer per 31. Januar 1932 aufgemachten Zwischenbilanz unter Berücksichtigung der bis zu diesem Stichtage angemessenen Abschreibungen das halbe Aktienkapital als verloren angesehen werden muß. Die Abschreibungen sind in dieser Höhe vorgenommen worden, weil die Verwaltung der Emelka-Theater A.-G. auf dem Standpunkt steht, daß eine klare Bereinigung der Lage erfolgen muß, wenn eine Reorganisation Erfolg haben soll. Die Bilanzen für die Geschäftsjahre 1929/30 und 1930/31 betreffen die neue Direktion zwar nicht, die Direktion hat jedoch die Verantwortung für diese Bilanzen ausdrücklich auf sich genommen.

Die günstige Auswirkung der erzielten Theater-Pachtminderungen kann sich erst ab 1. 4. 1932 zeigen. Es hat eine wesentliche Drosselung der Ausgaben stattgefunden. Die Einnahmerückgänge, wie sie durch die allgemeine Wirtschaftslage im gesamten Vergnügungsgewerbe bedingt sind, halten sich in normalen Grenzen.

Sofern nicht eine weitere katastrophale Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage eintritt, sieht die Verwaltung auf Grund der getroffenen Maßnahmen keine Gefährdung für den Bestand des Unternehmens.

Das gesamte Aktienkapital wurde in der Generalversammlung durch die Münchener Lichtspielkunst A.-G. vertreten.

„Pariser Nächte."

Produktionsleiter Eugen Tuscherer, der sich seit einigen Tagen in Berlin aufhält, um für den Terra-Film „Pariser Nächte" die Schauspieler-Engagements zu tätigen, mußte sich einer Operation unterziehen, die gut verlaufen ist. Er wird seine Tätigkeit Mitte kommender Woche wieder aufnehmen.



LUCIE ENGLISCH und BRIGITTE HELM
in dem M-R-Tonfilm der Ufa
DIE GRÄFIN VON MONTE CHRISTO

Personalien

Alfred Spier hat in freundschaftlichem Einvernehmen mit Herrn John Seelk die Leitung der Uhu-Lichtspiele in Gelsenkirchen niedergelegt, um als tätiger Teilhaber in die Firma Lichtspiele Hans A. Kasper G. m. b. H. Karlsruhe, einzutreten. Herr Spier ist bereits nach Karlsruhe übergesiedelt und leitet nunmehr die der Firma gehörenden Palast-Lichtspiele in Karlsruhe. Herr Spier wird voraussichtlich die Leitung des Thalia-Theaters in Wiesbaden übernehmen.

Der Kongreß gegen den Film

Der gesamten amerikanischen Filmindustrie droht eine Untersuchung durch den Washingtoner Kongreß. Senator Brookhart, ein progressiver Republikaner vom Staate Iowa, stellte im Senat einen entsprechenden Antrag, der von vielen Mitgliedern beifällig aufgenommen wurde. In einer Rede, die neunzig Minuten dauerte, versuchte der Senator, die Monopolbestrebungen der amerikanischen Filmindustrie nachzuweisen.

Brookhart forderte, daß sich die Untersuchung auf folgende Punkte erstreckt:

1. Organisierung und Funktionen sowie Finanzierung der Motion Picture Producers and Distributors of America Inc., insbesondere soweit Unterdrückung und offener Boykott unabhängiger Theater und Produzenten in Betracht kommt;

2. Pflichtverletzung des Justizdepartments und der Bundeshandelskommission wegen allzu nachlässigen Vorgehens gegen den Filmtrust;

3. Die Finanzierungsmethoden der großen Filmkonzerne;

4. Die Verbindung zwischen Produzenten und Theaterbesitzern sowie den Herstellern von Sprechfilmapparaturen und den Musikverlagen;

5. Das sog. Sittengesetz von Filmzar Hays und

6. Erpressungen des Copyright-Schutzbüros.

Gelangt die Vorlage wirklich zur Annahme, so wird mit interessanten Feststellungen zu rechnen sein.

Der Tonfilmmanuskript-Wettbewerb.

Zu einer außerordentlich starken Beteiligung hat der Versuch geführt, das Publikum zur schöpferischen Mitarbeit am deutschen Tonfilm anzuregen. Der Wettbewerb, den die „Woche" gemeinsam mit Ufa und Tobis im Vorjahr ausgeschrieben hatte, brachte über 10 000 Manuskripte aus der ganzen Welt. In monatelanger, sorgfältiger Arbeit wurde das ungeheure Material von einem großen Stab von Lektoren gesichtet, geprüft und beurteilt. Jetzt hat ein Preisrichterkollegium von führenden Persönlichkeiten des Schrifttums und der Filmindustrie die Preisverteilung vorgenommen, so daß damit das endgültige Ergebnis der großen Aktion vorliegt.

Das neue Heft der „Woche" (Nr. 11) bringt die Preisträger und enthält interessante Angaben über den Gesamterfolg.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,06 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 9. März 1932 | Nummer 48

„Eine Reise ins Glück“

bei der jeder Theaterbesitzer mitfahren sollte

Nun ist Joe Mays langerwartetes Lustspiel, dessen Herstellung schon mehr eine Tragikomödie war, mit ausgesprochen großem Erfolg im Gloria-Palast gestartet.

*

Es stammt von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten, die mit ihren letzten Erfolgen in die Reihe der erfolgreichsten Buchautoren des Jahres gerückt sind.

Sie gingen als alte routinierte, mit allen Pointen gehetzte Theaterhasen auch diesmal von dem Grundsatz aus, daß es gar nicht so sehr auf die Fabel ankommt, daß vielmehr vor allem dafür gesorgt werden müsse, daß dem Regisseur die Möglichkeiten in die Hand gegeben werden, mit denen er das alte ewiggleiche Verwechslungsspiel neu, originell, zugkräftig und publikumswirksam gestalten kann.

*

Sie lassen den Oberbuchhalter Broesecke in der Lotterie einen Hanomag gewinnen. Finden eine kleine Verkäuferin im Grammophonladen, die sich auf eine Anzeige als Reisebegleiterin mit Brennstoff und Ersatzreifen meldet.

Fügen es, daß der fesche Lord Kingsdale von der kleinen Lisa für den Oberbuchhalter gehalten wird, mit dem sie natürlich mit größtem Vergnügen die Reise an die Riviera unternimmt.

Selbstverständlich treffen sich schließlich die beiden Broeseckes zum Gaudium des



KARL LUDWIG DIEHL und MAGDA SCHNEIDER in dem Joe May-Film des DLS „ZWEI IN EINEM AUTO“

Publikums. Der echte Oberbuchhalter erzählt der kleinen Lisa, daß sie einem Hochstapler in die Hände gefallen ist.

Der flieht mit ihr, weil sie den Mann, den sie liebt, in der Gefahr nicht allein lassen will. Führt sie schließlich als seine Frau in ein herrliches Schloß. Als happy ending mit komischem Anhang, der [illegible] an sich [illegible] — die Kosten nicht lohnte.

*

Mittelpunkt dieser ganzen Geschichte natürlich die Fahrt im Auto. Mit allerhand kleinen lustigen Autoabenteuern, bei denen sich bildliche und schauspielerische Pointen überstürzen.

Es gibt ein Lied mit entzückender musikalischer Untermalung. Der Diener des Lords taucht plötzlich als „Bankier Meyer“ mit einem Proviantwagen auf.

Herrlichste Kleider werden der kleinen Verkäuferin als Occasion aus der Lafayette dargeboten.

Ein kleiner Verehrer aus dem Warenhaus chargiert komische Intermezzi.

Reist ihr nach und sekkiert den echten Broesecke anstatt des wirklichen Nebenbuhlers.

*

Die herrlichsten Landschaftsbilder aus Deutschland, aus der Schweiz und aus Frankreich blenden auf.

Mit sicherem Blick sind die schönsten Punkte zwischen Cannes und Mentone von Kantureks sicherer Hand als Hintergrund verwertet.

Nirgends gibt es so etwas wie eine tote Stelle. Die Handlung ist von Anfang bis Ende auf Hundert-Kilometer-Tempo gestellt. Die melodiöse Musik von Granichstaedten fügt sich mit seltener Harmonie in das Spiel ein.

„Zwei in einem Auto“

Fabrikat: Joe May-Film	Hauptrollen: Magda Schneider, Diehl, Romanowsky, Verebes
Verleih: DLS.	Länge: 2683 Meter, 9 Akte
Regie: Joe May	Uraufführung: Gloria-Palast
Musik: Granichstaedten	

Joe May betätigt sich wieder als der erfolgreiche Entdecker. Die größte Überraschung allerdings — Magda Schneider — ist ihm vorweggenommen.

Spätere Bilder, die diese bemerkenswerte Begabung in tragenden Rollen zeigen, haben ihm diese Pointe, auf die er mit Recht stolz sein darf, weggenommen.

Es ist im ganzen eine der besten Leistungen des alten bewährten Routiniers.

Ein Volltreffer, der auch in dieser schlechten Zeit überall Rekordkassen machen muß.

Ein Film der klugen, geschickten Besetzung. Mit Karl Ludwig Diehl als Liebhaber und Held. Mit Ernst Verebes als zappelndem Musikjüngling, der mit einer Elastizität und einer Technik tanzt und springt, die ihn zu einer akrobatischer Attraktion für jedes Großvar eté macht.

Bemerkenswert: Richard Romanowsky Ein ganz ausgezeichneter Bühnenschauspieler, der die Reihe unserer Filmkomiker erfreulich und beachtlich mit seiner originellen und originalen Art bereichert.

*

Hervorragende Solisten auch die Vertreter der kleinsten Chargen. Mit einem Sternchen zu versehen Kurt Gerron und Heinz Gordon, der anscheinend viel zu wenig seinem spezifischem Können gemäß beschäftigt wird

*

Ein glücklicher Abend. Wieder einmal der positive Beweis, daß der vieldiskutierte Filmmangel in Wirklichkeit gar nicht da ist.

Daß vielmehr am Ende der Saison genau so große Schlager stehen wie am Anfang, und daß der deutsche Film rastlos weiterstrebt.

Immer weiter der Vollendung zu, die die Theaterbesitzer berechtigterweise ungestüm fordern, ohne allerdings anzuerkennen, daß die Filme oft viel viel besser sind als die Zahlungseingänge.

Zwei Südfilm-Premieren

Am Freitag, dem 11. März, findet im Primus-Palast die Uraufführung des neuen Pat- und Patachon-Films „Knall und Fall" statt. Pat und Patachon werden der Premiere persönlich beiwohnen.

Der Hansi - Niese - Film der Südfilm „Die große Liebe" erscheint am 9. März im Marmorhaus am Kurfürstendamm. In den Hauptrollen wirken neben Hansi Niese, Betty Bird, Attila Hörbiger und Hugo Thimig mit.

Filmstars suchen einen Filmstar

Im Kaiserhof suchte man gestern aus ungefähr dreißig blonden Fräuleins das schönste aus, um unter Umständen aus ihm einen Filmstar zu machen.

Die Angelegenheit war von irgendeinem chemischen Laboratorium arrangiert und wurde gemeinsam mit der Universal durchgeführt.

Man sah mehr aktive blonde Filmstars als Anwärterinnen und außerdem viel männliche Preisrichter, die sich schließlich auf Fräulein Ruth Eweler einigten, die irgendwo aus Westfalen stammt.

Ruth wird jetzt allerhand zu lernen haben, um ihre erste Filmprobe glücklich zu bestehen.

Vorläufig schüttelten die blonden Kolleginnen vom Film, alle bereits mehr oder weniger arriviert, der zukünftigen Kollegin die Hand und wünschten ihr Hals- und Beinbruch, wobei offen bleiben soll, inwieweit dieser Wunsch ehrlich gemeint war.

„Ronny"-Erfolg in Budapest.

Die Budapester Premiere der Ufa-Tonfilm-Operette „Ronny" gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft. Publikum und Presse äußerten sich begeistert über die Kálmánsche Musik und die darstellerischen Leistungen von Willy Fritsch und Käthe von Nagy. Ebenso wird die Regieleistung Schünzels außerordentlich anerkannt.

Die Tonwochen

Die Ufaton-Woche Nr. 78 zeigt das bewegte Bild vor der Berliner Börse am Tage der Wiedereröffnung nach mehr als fünfmonatiger Pause. Der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geheimrat Dr. Ernst Wagemann, spricht für die Ufaton-Woche über die Handhabung der Reichspräsidentenwahl, deren Leiter er ist. Ueber die im Winter allen anderen Verkehrsmitteln als Schlitten unzugänglichen Simplonstraßen geht es jetzt mit Motorschlitten zur Paßhöhe. Man sieht ein Opferfest in Mia-Zima in Japan, bei dem Hunderttausende den Gott des Reichtums um Wohlstand für das kommende Jahr anflehen. Gewaltige Eisbrecher rammen die starke Eisfläche an der baltischen Küste für die Einfahrt in den Hafen von Riga. Einige besonders Abgehärtete baden im Freibad Wannsee trotz Schnee und Eis. Außerordentlich interessant sind die Aufnahmen von den Kämpfen um Schanghai, besonders um den Stadtteil Tschapei. An der englischen Südküste erzielt ein Kleinauto mit 7 PS eine Stundengeschwindigkeit von 190 Kilometer. Einen fesselnden Kontrast dazu bilden die Rekordfahrten Sir M. Campbells mit seinem Ueberauto an der Küste von Florida.

*

Die Deuligtonwoche Nr. 9 bringt Aufnahmen von dem bewegten Treiben während der Leipziger Messe, zeigt die gewaltigen Zugleistungen, die nötig sind, auf den elektrisch betriebenen Schweizer Bahnen die starken Steigungen der großen Pässe zu überwinden, eine Modenschau mit instruktiven Erläuterungen gibt ein Bild davon, was die Damen im Frühjahr und Sommer tragen werden, der volkstümliche Aufzug der Wache durch das Brandenburger Tor über die Linden in Berlin nach vierzehnjähriger Unterbrechung bringt riesige Menschenmassen auf die Beine, die Studenten-Achter in Cambridge trainieren schon jetzt fleißig für den Ruderwettkampf Oxford—Cambridge, man bewundert das schöne Pferdematerial des berühmten ungarischen Gestüts Tata und sieht auch hier Aufnahmen von den Kämpfen um Schanghai.

*

Auch Fox Tönende Wochenschau Nr. 10 zeigt Bilder von den Kriegsschrecken in Schanghai, ferner die Aufnahme eines neuen Denkmals für den Petersdom in Rom: Die von dem Bildhauer Silvio Silva geschaffene Statue des Gründers der Jesus- und Marien-Kongregation. Man sieht prachtvolle Bilder des märchenhaften Winterzaubers in dem amerikanischen Yellostone-Nationalpark. Szenen vom Bierstreik in Berlin, ein Volksfest in der Stadt Tampa in Florida und das Aufziehen der Wache mit klingendem Spiel Unter den Linden in Berlin.

*

Die Emelka-Woche Nr. 76 zeigt eine Eisbrecherfahrt durch das Stettiner Haff, das Schaulaufen des Wiener Eislaufmeisters Schäfer in New York, eine Denkmalseinweihung in Bolama in Portugiesisch-Guinea, wo seinerzeit Teilnehmer des italienischen Ozean-Geschwaders verunglückten. Auf dem Flugtag in Davos zeigte der deutsche Weltmeister im Segelflug, Günther Groenhoff, seine Meisterschaft bei einer Anzahl von Flügen, man sieht ferner eine Probe bei Ziegfield in New York, dessen Schule vielen Girls eine große Karriere brachte, Eissegeln auf dem Wannsee, Uebungsritt amerikanischer Kavallerie-Kadetten und das vorzugsweise für Artisten geeignete Einreifen-Auto.

Aus Mitteldeutschland

Die „Stadtgraben-Lichtspiele" zu Breslau werden jetzt von Geschwister Krull betrieben.

In Calbe a. d. Saale gingen die bisher von Bruno Fischer betriebenen „U-T-Lichtspiele" an Anton Krebs über.

In Eisenach ist die Firma Alhambra-Lichtspiele Erich Müller, Eisenach, geändert in: Alhambra - Lichtspiele Alfred Kistenmacher. Inhaber ist der Kaufmann Alfred Kistenmacher, Eisenach. Die Firma Central-Lichtspiele Alfred Kistenmacher ist erloschen.

„Zwei Herzen und ein Schlag" in Paris

Ein Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten meldet uns:

Trotz der frühen Stunde war das große Pariser Lichtspielhaus Les Miracles zum Bersten überfüllt, als gestern morgen der Ufa-Film „Zwei Herzen und ein Schlag" in der französischen Fassung zum erstenmal den Interessenten gezeigt wurde. Lilian Harvey beherrschte mit Grazie und Scharm die flotte Handlung vom ersten bis zum letzten Bild, und das muß besonders schwierig gewesen sein, da in dem Film viel französisch gesprochen wird. Die männliche Hauptrolle liegt wieder bei Henri Garat in den besten Händen. Auch Luzien Baroux, Macy Berry und Marcel Vallé verdienen Anerkennung. Sowohl das Milieu des internationalen Grand-Hotels als auch die einschmeichelnde Musik sichern dem Film in Frankreich einen Erfolg, der hinter dem seiner Vorgänger nicht zurückbleiben wird.

Lya de Puttis erster Gatte.

In einem kleinen Budapester Hotel erschoß sich der Stuhlrichter Eduard Szepessy. Er war der erste Mann Lya de Puttis, die er als sechzehnjähriges Mädchen heiratete. Nach fünfjähriger Ehe, der zwei Mädchen entsprossen, verließ ihn die Frau, um dann ihre große Filmkarriere zu erleben.

Wilh. Stöppler Propagandaleiter bei Hein & Kreisle.

Hein & Kreisle haben Herrn Wilhelm Stöppler, nachdem dieser aus der Geschäftsführung der Deutschen Primoton G. m. b. H. ausgeschieden ist, als Leiter der Propaganda für ihren gesamten Theaterpark, insbesondere die Theater Tauentzien-Palast, Alhambra, Piccadilly berufen und ihm die besondere Aufgabe gestellt, durch Sonderveranstaltungen, die außerhalb des normalen Kinobetriebs liegen, das Repertoir zu beleben und für die H. & K. Theater durch Einrichtung von Matineen, Nachtvorstellungen und Filmreportagestunden eine erweiterte Besuchergemeinde zu schaffen.

Schlesische Notizen

In Soßnitza (Oberschlesien) sind die Lichtspiele in die Hände des Herrn Schittek aus Hindenburg O. S. übergegangen. Der neue Besitzer läßt den Vorführungsraum dieses Theaters durch die Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau mit Zeiß-Ikon-Projektoren und einer Klangfilm-Zetton Apparatur ausstatten.

Das von Herrn Oskar Berger früher betriebene „Eden Theater“ in Breslau, Nikolaistraße, ist von den bekannten Theaterfachleuten Gebr. Curt und Erwin Hirschberg übernommen worden.

Bruno Kastner gab jetzt in Breslau im „Alkazar“ ein Gastspiel.

Im „Liebich-Theater“ in Breslau, Direktion Gebr. Hirschberg und Lesing, gastieren augenblicklich Senta Söneland, Willi Prager, Dina Gralla, Eugen Rex, Werner Fuetterer, Elza Temary, Fred Döderlein und Hansi Arnstadt, die in der Posse „Der Stolz der Familie“ mitwirken. Es sind für dieses Haus noch Gastspiele von Henny Porten sowie von Max Pallenberg mit Ensemble in Aussicht genommen.

Demnächst findet in Breslau ein Kabarettabend statt, zu dem bekannte Ufastars wie Lilian Harvey, Willy Fritsch, Renate Müller, Else Elster, Lien Deyers, Betty Bird, Otto Wallburg, Anton Pointner, Fritz Grünbaum und Alfred Zeisler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Den Abend, der zugunsten der Winterhilfe unter dem Titel „Ufa-Stars helfen im Kampf gegen die Not“ von der Ufa veranstaltet wird, leitet Kurt Hirsch. Dem Abend dürfte ein großer Erfolg beschieden sein, zumal die Wünsche des Breslauer Publikums, endlich einmal Lilian Harvey und Willy Fritsch persönlich in Breslau zu sehen, recht oft laut geworden sind.

Am Sonnabend der vorigen Woche zeigten sich bei der Aufführung des Films „Rasputin“ im „Deli-Theater“ in Breslau zwei Darsteller in diesem Film, Elza Temary und Eugen Rex, die zur Zeit hier im „Liebich-Theater“ gastieren, persönlich.

„Komplott 800.“

Unter dieser Marke bringt Segall-Film ein neues Film-Genre auf den Markt. Die Filme stellen ein Mittelding zwischen Kurzton- und abendfüllenden Filmen dar und sind in Besetzung, Aufmachung und Inhalt so sorgfältig behandelt wie ein Großfilm. Die Vorarbeiten für die ersten sechs Filme sind beendet. Die Deutsche Trumpf-Film Produktion G. m. b. H. beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen in der Jofa.

Abschied von der „Kleinen Residenz“.

Gustav Althoff hat die Außenaufnahmen zu seinem neuen Film: „Aus einer kleinen Residenz“ beendet. Die letzten Aufnahmen galten dem feierlichen Abzug der Fürstin (Ida Wüst), die Geld und Hand dem Herrn Herzog schenkt.

Der Film an der Universität zu Barcelona

In [illegible] kinematographischen [illegible] begonnen. Die [illegible] Fakultät, welche [illegible] dieser Vorlesungen [illegible] hält die Kunst [illegible] für bedeutend [illegible] Literatur [illegible] um sie in den Rahmen [illegible] Universitäts-Studien [illegible].

Der erste Vortrag [illegible] behandelte [illegible] der Lichtspiele [illegible] am 2. März wurde [illegible] Erziehung und [illegible] sprochen. Der [illegible] März handelte [illegible] und Lichtspiel.

Weitere Vorträge: [illegible] Mode und Kino [illegible] Literatur und Kino [illegible] Malerei und [illegible] Wie entstehen [illegible] Theater und Kino".

Als Abschluß [illegible] Vorlesungen, die [illegible] Fachleuten gehalten [illegible] wird der Leiter [illegible] Universitätsprofessor [illegible] am 6., 8. und 9. April [illegible] sondere Unter[illegible] halten, in welchen alle Themen besprochen werden [illegible] welche sich [illegible] mische Dinge beziehen.

Die ersten beiden Vorträge, die bisher stattgefunden haben, waren recht gut besucht und bewiesen das große Interesse, welches nicht [illegible] Studentenkreisen, [illegible] für die Materie herrscht. Es wäre zu wünschen, daß diese Vorlesungen weiteren Kreisen das rechte Verständnis für die großen Kulturaufgaben [illegible] welche das Kino [illegible] hat. In dieser Beziehung [illegible] Spanien noch viel Arbeit zu [illegible].

Die Schlesier zur Eintrittspreisfrage

In den „Schlesischen Filmnachrichten“ wird, wie bereits auf der letzten Generalversammlung des schlesischen Landesverbandes, ausdrücklich die Forderung erhoben: „Hände weg von den Eintrittspreisen.“ Die Organisation gibt den Mitgliedern den Rat, ja nicht [illegible] die Eintrittspreise nach unten zu verändern. Es wird von Verbandsseite nochmals festgestellt, daß die Theaterbesitzer sowohl von der IV. Notverordnung als auch von der Entscheidung des Preiskommissars entt[illegible] seien. Der Appell des schlesischen Verbandes an seine Mitglieder schließt mit den Worten: „Es darf uns nicht ein zweites Mal passieren, daß unter Nichtberücksichtigung unserer freiwilligen Maßnahmen wir darüber hinaus noch zu einem weiteren für uns nicht tragbaren Preisabbau ohne irgendwelche Gegenleistungen gezwungen werden.“

Pariser Notizbuch

Von unserem H. I. Korrespondenten.

Deutsche Filme in Paris.

Eine große Anzahl von Pathé-Theatern haben nach dem großen Erfolg in den Erstaufführungskinos den „Kongreß"-Film der Ufa in ihr Repertoire aufgenommen. So ist er zur Zeit in den zehn größten Pariser Lichtspieltheatern zu sehen. — Ein Boulevardkino zeigt wieder einmal „Gefangene der Berge". — Der Filmklub „La Tribune libre du Cinema" zeigt „Vier von der Infanterie". — „C'est le Printemps" mit Ita Rina läuft im „Studio 28" schon die sechste Woche. — Der Max Schmeling-film mit „Liebe im Ring" wurde in einer stummen Fassung unter dem Titel „La Charmeuse du Boxeur" den Interessenten vorgeführt.

Neues von Pathé.

Die auf den 2. März angesetzte Generalversammlung der Pathéaktionäre mußte neuerdings verschoben werden. Das ist um so verwunderlicher, als man seit einiger Zeit andeutungsweise von aufsehenerregenden Mitteilungen an die Teilnehmer der Generalversammlung über aussichtsreiche geschäftliche Transaktionen spricht.

Als nächster, nunmehr dritter Termin, ist Donnerstag, der 24. März, in Aussicht genommen.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Pathéaktien in den letzten Wochen um beinahe das Zweieinhalbfache gestiegen sind. Dies ist nur zum Teil der allgemeinen starken Pariser Börsenhausse zuzuschreiben.

Die Börsenzeitung „Le Capital" meldet, daß auch dieses Jahr keine Pathé-Dividende ausbezahlt wird.

Von der Emelka-Produktion.

Louis Ralph führt die Regie in dem Emelka-Film „Kreuzer Emden". Das Manuskript: Alfred Halm und Louis Ralph.

Ernst Iros hat das Manuskript zu dem Kurztonfilm der Emelka „Ungarischer Rebellenmarsch" geschrieben. Der Film wird im Rahmen der Pfenninger-Serie „Die tönende Handschrift" erscheinen.

Die Emelka stellt einen weiteren Kurztonfilm mit dem Titel „Eine Fliege ist ins Glas gefallen" her.

Die Emelka stellt gegenwärtig in Geiselgasteig einen Film mit dem Titel „Was sagt Deutschland dazu?" her. Regie führt Anton Kutter.

Kinos in Bulgarien

Die Bulgaren sind passionierte Freunde des Kinos. Diese Leidenschaft für den Film geht durch alle Volksklassen.

Die ärmsten Bauern aus den noch ärmseligeren Türkendörfern findet man neben den reichsten Kaufleuten und hohen Verwaltungsbeamten der Städte im gleichen Theater, oft mit der ganzen Familie. Für sie alle ist der Kinobesuch ein kleines Fest, ein billiges dazu, das keines besonderen geldlichen Aufwandes bedarf, denn selbst in den großen Theatern kostet der teuerste Platz nur 25 Lewa, das sind 75 Rpf; 10 Lewa, 30 Rpf, zahlt man auf den billigsten Plätzen.

Auch die kleineren Städte wie Lom, Burgas und Stara Zagora haben ihre Kinos, selbstverständlich Tonfilmtheater. Die größeren Städten, wie Sofia, Philippopel, Rustschuk und Warna, besitzen viele, sogar recht große Theater. Die letzteren, die 70 000 Einwohner zählende Hafenstadt am Schwarzen Meer, hat allein fünf Theater, deren Vorstellungen stets gut besucht sind.

Daß der Film sich dortzulande einer so großen Popularität erfreut, liegt zu einem großen Teile natürlich auch daran, daß es so gut wie gar keine anderen gesellschaftlichen Veranstaltungen gibt. Alle die tausend Dinge, wie sie bei uns der Unterhaltung und dem Interesse der Masse dienen, fehlen dort fast völlig: der teure Rundfunk ist in dem armen Lande das Reservat der gehobenen Kreise, der Sport steckt in seinen ersten Anfängen, das Vereinsleben ist wenig ausgebaut, andere künstlerische Veranstaltungen, wie Theater, Konzerte und wissenschaftliche Vorträge, sind seltene Ereignisse und bestenfalls auch nur eine Angelegenheit der Zahlungskräftigeren.

Dieses gering entwickelte Gemeinschaftsleben findet seine Erklärung in der fünf Jahrhunderte anhaltenden Herrschaft der Türken, die erst 1878-79 durch den Russisch-Türkischen Krieg ihr Ende fand. Diese aus der Unterdrückung sich ergebenden Hemmungen, die alles gesellschaftliche und kollektive Leben lähmten, hat der Film als die wahre Volkskunst, die er ist, auch zuerst überwunden. Und so gehört ihm heute ungeteilt die Liebe aller Bevölkerungsschichten.

Diese Liebe ist von geradezu leidenschaftlicher Art. Kaum ein Problem in dem an politischen und kulturellen Ereignissen ziemlich armen Lande wird so ausgiebig diskutiert wie die bevorstehende Premiere oder die gewesene Erstaufführung eines großen Films, tagelang vor- und nachher beherrscht ein solcher Fall die Gemüter.

Dieser fast fanatischen Begeisterung für den Film entsprechen auch alle zum Betriebe eines Lichtspieltheaters gehörenden Einrichtungen. Erfolgsfilme werden schon wochenlang vorher in der Presse avisiert und in den Aufführungstheatern durch Aushang angezeigt. Für unsere Begriffe recht frühzeitig schon beginnt der selbst von den kleineren Kinos geübte Vorverkauf. Und wenn dann vierzehn oder acht Tage vor dem Anlaufen des Films an Litfaßsäulen, Häuserwänden und Zäunen die ersten Plakate erscheinen (die dort übrigens wie jedes andere geschäftliche Plakat auch mit einer Steuermarke gestempelt sein müssen!), sind die ersten Vorstellungen zumeist schon ausverkauft.

In der Hauptsache sind es, wie auf dem ganzen Balkan überhaupt, deutsche Filme, die das Programm beherrschen. Man sieht natürlich auch amerikanische, aber nur wenige. Diesem Überwiegen unserer Filme ist ein gut Teil der Stärkung des deutschen Einflusses in den Balkanländern zu verdanken; hier an diesem Beispiel wird dem das Ausland bereisenden Deutschen mit aller Deutlichkeit bewiesen, in welch hohem Grade der Film dazu geschaffen ist, kulturelle und politische Missionen mit Erfolg zu erfüllen.

Im allgemeinen läuft ein Film zweimal am Tage, abends um 8 und um 10 Uhr; an den Sonntagen viermal, beginnend um 4 Uhr. Die Inneneinrichtung der Theater freilich kann sich in keinem Falle mit der der unseren vergleichen, es ist alles recht primitiv gehalten. Auch die Tonwiedergabe ist eine sehr unvollkommene, was wohl daher kommt, daß man die komplizierten technischen Apparaturen nicht mit jener Sorgfalt zu behandeln versteht, wie dies bei uns geschieht. Außerordentlich störend, für unseren Geschmack wenigstens, wirken die oft ganz willkürlich gehaltenen Pausen, die mitten im schönsten Spiel einsetzen; große Filme werden auf diese Art oft drei- bis viermal unterbrochen. Ebenfalls recht lästig sind die mitten durch das Bild laufenden bulgarischen Texte, die ja nun allerdings insofern notwendig sind, als die meisten der Zuschauer des Deutschen nicht mächtig sind.

Von den weiblichen Stars sind bei den Männern die Garbo (die man dort auch in der deutschen Fassung der „Anna Christie" sah), Lilian Harvey, Charlotte Susa und Brigitte Helm beliebt — die Frauen schwärmen selbstverständlich für Harry Liedtke, für Willy Fritsch und Harry Piel.

Kurt H. Kauffmann.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 10. März 1932 | Nummer 49

Schrei nach Reklame

In der ersten Mitgliederversammlung des Berliner Verbandes, über die wir an anderer Stelle noch ausführlich berichten, kam es am Schluß der Versammlung zu interessanten Ausführungen vom Vorstandstisch aus, in denen mit erquickender Deutlichkeit einmal klar ausgesprochen wurde, daß das schlechte Geschäft nicht zuletzt auf die mangelnde Reklame zurückzuführen ist, die der Kinobesitzer für an sich gute Filme macht.

Man hörte dabei, daß die Produktion im großen und ganzen befriedigend sei und daß mancher Mißerfolg eines allseitig als gut und zugkräftig anerkannten Films in diesem oder jenem Theater schließlich doch darauf zurückgeführt werden muß, daß der Film nicht mit genügendem Nachdruck herausgebracht worden sei.

Daß gerade die Nachspieler in Berlin, und darunter sind alle Theater zu verstehen, die nicht Uraufführungen bringen, in der Propaganda zu wenig tun, ist hier schon des öfteren beklagt worden.

Man verläßt sich zuviel auf die Nachwirkungen der Uraufführungspropaganda und benutzt die vielen Mittel, die häufig zur Verfügung stehen, lange nicht so, wie das möglich wäre.

Man überläßt zum Beispiel das persönliche Erscheinen der Darsteller im allgemeinen dem Hause, das die Uraufführung bringt.

Wir wissen, daß es für Stars erster Ordnung an sich kein Vergnügen ist, auch einmal im Norden, Süden oder Osten persönlich zu erscheinen, meinen aber, daß es wenigstens in Ausnahmefällen einmal geschehen könnte, weil schließlich der Star, Produktion und Verleih auch von den kleinen Häusern leben.



PAT und PATACHON mit LACKRITZEN JUN.
bei den Aufnahmen zu ihrem Film „KNALL UND FALL" (Verleih Südfilm)

Natürlich müßte in solchen Fällen lange genug vorher disponiert werden, damit man auch rechtzeitig dem Publikum Kenntnis geben kann, welche besondere Attraktion ihm dargeboten wird.

Der Flugzettel, und zwar der originelle Flugzettel, wird viel zu wenig gebraucht.

Dabei ist dieses Propagandamittel verhältnismäßig billig, weil ausgezeichnete kleine Prospekte heute zum selbstverständlichen Propagandamaterial jedes gut geleiteten Verleihs gehören.

Derartige, hübsch gemachte Reklamebriefchen waren haufenweise beim Sechstagerennen zu finden, weil der Verleiher hier seine Uraufführungen vorbereiten wollte.

Es hätte gar nichts geschadet, wenn dieses Material auch bis in die Vorstadt gedrungen wäre und wenn seine Benutzung in Deutschland so gar usuell würde.

Die Emelka hat in München zu einem besonderen Film Dollarstücke prägen lassen. Man fragt sich, warum dasselbe Reklamemittel nicht in ganz Deutschland angewandt wurde.

Wie recht wir haben, zeigen die „Mädchen in Uniform", die den gleichnamigen Film begleiten und überall, trotz der schlechten Zeiten, eine Stärkung des Geschäfts gebracht haben.

Es gab einmal eine Zeit, wo die Geschenke an den Theaterbesucher überhand nahmen.

Da gab es einmal kleine Parfümproben, ein andermal eine versilberte Micky Maus, man lieferte kleine Tütchen mit Bonbons oder verschenkte irgendeine kleine Pappfigur, die gleichzeitig als Spielzeug benutzt werden konnte.

Die an sich vernünftige Idee mußte sich schließlich totlaufen, weil man entweder allzu großen Aufwand mit den Dingen trieb oder aber die Geschichte übertrieb.

Wir wollen selbstverständlich nichts, was die Seriosität des Kinos irgendwie bedroht. Das Gratisbier und die Vorzugskarten sind Mittel, die wir immer bekämpft haben und immer bekämpfen werden.

Aber irgendein Propagandamittel muß heute gefunden

werden, das sich in seinen Kosten in dem Rahmen hält, der jedem Betrieb gezogen ist, und das vor allem in seiner ganzen Art eine besondere Originalität aufweist, die für jedes Sujet und für jedes Theater zu finden ist.

Man glaubt ja an vielen Stellen mit Eintrittspreisen auskommen zu können, die oft zehn und zwanzig Pfennig billiger sind als die, die man jetzt im allgemeinen anzusetzen pflegt.

Man sollte diese Beträge lieber teilweise, denn es handelt sich ja, auf den Platz umgerechnet, immer nur um ganz wenige Pfennige, für derartige Propaganda verwenden, die, soweit wir derartige Fälle verfolgen konnten, meist immer ihre absolute Wirkung hatten.

Man kann genau so, wie man Kritiken aushängt, auch Bilder aus Tageszeitungen und Journalen schon im voraus nicht nur im Kino sondern auch in der Nachbarschaft, in Restaurants oder Geschäften zur Schau stellen.

Es gibt hundert und tausend aktuelle Gelegenheiten, die ungenutzt verstreichen, weil man sich nicht die Mühe macht, sie zu finden, oder weil man, was mit Recht in der gestrigen Berliner Sitzung gerügt wurde die Bilder überhastet herausbringt

Da wo Kinovarieté ist, ergeben sich auch bei den Schaunummern ähnliche Möglichkeiten, die meist ungenutzt verstreichen, weil man sich nicht die Mühe macht, das zu tun, was gerade beim schlechten Geschäftsgang eigentlich selbstverständlich sein müßte.

Wenn man seine Zeit und seine Energie auf solche Dinge konzentriert, kommt man jedenfalls weiter, als wenn man klagt oder glaubt, mit Preisunterbietungen das festgefahrene Schifflein wieder flott zu machen.

Wir sagen das heute nicht zum erstenmal, aber wir hoffen, daß jetzt, wo maßgebende Faktoren des Berliner Verbandes hinter uns stehen, vielleicht eher einmal der Versuch gemacht wird, im Sinne dieser Anregung zu handeln.

Die Großtheater gehen hier mit verhältnismäßig gutem Beispiel voran. Sie erschöpfen auch noch lange nicht alle Möglichkeiten, aber sie tun wenigstens etwas, und gerade hier an einer vorbildlichen Arbeit, die jeder kleine Kinobesitzer in seinem Rahmen nachmachen kann, will man nicht sehen, obwohl hier vielleicht das nächstliegende Mittel ist, die Besucher stärker heranzulocken, in einer Zeit, wo Lockungen im guten Sinne des Wortes anscheinend doch dringend nötig sind.

Pat und Patachon in Berlin

Heute, Donnerstag, morgens 10 Uhr 10 treffen auf dem Stettiner Bahnhof Pat und Patachon ein, um am Freitag der Premiere ihres neuen Films „Knall und Fall" im Primus-Palast beizuwohnen.

„Gitta entdeckt ihr Herz"

Die Aufnahmen für die erste große Gitta-Alpar-Tonfilmoperette „Gitta entdeckt ihr Herz" mit Gitta Alpar und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen sind unter der Regie von Carl Froelich soeben beendet worden.

Neue „Ben Hur"-Erfolge

Nach dem glanzvollen Start des M.-G.-M.-Films „Ben Hur" in Berlin, dessen Erfolg im Ufa-Pavillon, wie nach dem Einsetzen zu erwarten war, stetig anhält, liegen jetzt weitere Nachrichten aus dem Reich vor, die bestätigen, daß die hochgespannten Erwartungen für das Geschäft des Films noch übertroffen wurden.

Von allen Städten, in denen er bisher angelaufen ist: Bochum, Wiesbaden, Frankfurt am Main, Heidelberg, Mannheim, Ludwigshafen, Augsburg, Nürnberg, München, Köln, Koblenz, Fürth, Hannover, München-Gladbach, Saarbrücken Bochum, Säckingen, Beuthen, Offenburg, Minden, Breslau, Dortmund, Wattenscheid und Zwickau kommt die Nachricht, daß er ein Kassenschlager größten Ausmaßes ist.

Harry Piel an der Riviera.

Harry Piel dreht an der Riviera mit Dary Holm die Außenaufnahmen zu seinem neuen Tonfilm, den er für die Universal herstellt, „Jonny stiehlt Europa". Bei schönstem Wetter hat er den größten Teil bereits aufgenommen. Er kommt voraussichtlich Anfang nächster Woche zurück und geht dann sofort ins Atelier.

Chemnitzer Gewerbeamt interessiert sich für Kinoeintrittspreise

Als erste mitteldeutsche Behörde beschäftigt sich das Chemnitzer Gewerbeamt mit der Frage der künftigen Eintrittspreise. Es schreibt an den Chemnitzer Verband: „Das Ergebnis der in der nächsten Zeit stattfindenden Nachprüfungen der Höhe der Eintrittspreise wird zeigen, ob sich die erfolgte Preissenkung in der deutschen Filmerzeugung auch in einer Senkung der Eintrittspreise der Lichtspieltheater ausgewirkt hat."

In der soeben abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde dieses Schreiben kurz besprochen. Der Landesverband Mitteldeutschland wird es übernehmen, darauf zu antworten und darauf hinzuweisen, daß das Lichtspielgewerbe bis heute noch nichts von irgendwelchen Erleichterungen, vor allem im Hinblick auf Lustbarkeitssteuer und Strompreise, spürt und daß die Eintrittspreise gerade im Laufe des letzten Jahres in einer Weise gesenkt worden sind, die weitere Reduzierungen von selbst verbietet.

Ein interessantes Gegenstück zu dem Schreiben des Gewerbeamtes war eine Antwort des Elektrizitätswerkes zu Chemnitz auf die vom Theaterbesitzerverband aufgestellte Forderung nach Senkung der Strompreise. Das Werk stellt eindeutig fest, daß es nicht daran denken könne, die Strompreise zu senken.

Sehr eingehend wurde dann die Lage der Lichtspieltheater in der Provinz besprochen. Die Geschäfte haben, so wurde festgestellt, zum Teil einen Tielstand erreicht, der weit unter den Ergebnissen des letzten Sommers liegt. Es sei mit weiterer Verschlechterung der Lage zu rechnen. Dr. Rosner, Leipzig, spielte in diesem Zusammenhange darauf an, daß sich gerade jetzt wieder die unkluge und unkaufmännische Art der Disponierung vieler Theaterbesitzer zeige. Bedenkenlos und ohne sich zu überlegen, wie sie sich dieser Verpflichtungen entledigen wollen, haben in den letzten Wochen zahlreiche Theaterbesitzer auch in Mitteldeutschland den „Ben-Hur"-Film abgeschlossen und gleichzeitig 15 weitere Filme gemietet.

Nachher, wenn sie die drückende Last der Verträge spüren, werden sie gewiß wieder zum Verband kommen und von ihm Hilfe erwarten.

Dr. Rosner erklärte, er denke nicht daran, in Zukunft noch Theaterbesitzern zu helfen, die sich über die elementarsten Grundlagen der Führung eines kaufmännischen Betriebes nicht im klaren sind. Hier höre die Pflicht der Organisation zur Hilfe auf.

Film über das Arbeitslosenproblem.

Der Emelka-Film: „Und was sagt Deutschland dazu . . .?", der zur Zeit in Geiselgasteig gedreht wird, behandelt eine der brennendsten Fragen der Gegenwart, nämlich das Problem, auf welche Weise den vielen Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit geschaffen werden kann, und zeigt in interessanten Aufnahmen, wie durch Stillegung der Maschinen Hunderttausende von Arbeitern wieder zu Brot und Arbeit kommen.

Es ist beabsichtigt, diesen Film, welcher in den Rahmen einer Spielhandlung gestellt ist, zunächst in Matineen zur Vorführung gelangen zu fassen, da das außerordentlich aktuelle Thema auch in weitesten Kreisen größtem Interesse begegnen wird.

Hauptversammlung der DKG.

Am Mittwoch dem 16. März, abends sieben Uhr, findet im „Haus der Technik", Friedrichstraße 110, die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft statt. Daran schließt sich um acht Uhr die 104. ordentliche Sitzung der DKG.

Tagesordnung:

Prof. Dr. E. Goldberg: Ein Weg zur Kinematographie.

Dr. A. Schilling: Die jüngsten Fortschritte auf dem Gebiete des panchromatischen Films.

Dorothea Wieck bei Cinéma.

Dorothea Wieck wurde auf Grund ihres großen Erfolges in dem Film „Mädchen in Uniform" von der Cinéma-Filmvertriebsgesellschaft fest verpflichtet. Zur Zeit ist sie als Partnerin von Willy Fritsch in dem Ufa-Film „Ein toller Einfall" engagiert.

Die englische Kinobesitzer-Organisation.

Der Bericht der Cinematograph Exhibitors Association, der soeben veröffentlicht wurde, besagt, daß nur die umfangreiche Belieferung mit britischen Filmen die Industrie im letzten Jahr vor einem Filmmangel gerettet habe, da wenig amerikanische Filme zur Verfügung standen und wahrscheinlich auch stehen werden.

Marlene Dietrich bleibt in Hollywood.

Entgegen ihrer ursprünglichen Absicht, nach Fertigstellung von „Shanghai-Expreß" nach Deutschland zu kommen, wird Marlene Dietrich mindestens noch ein Jahr lang in Hollywood bleiben. Paramount wird mit ihr noch drei weitere Filme drehen, von denen der erste bereits dieser Tage in Angriff genommen wurde.

Tagung des Berliner Verbandes

Gestern fand in den Kammersälen, Teltower Straße, eine Mitgliederversammlung des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg statt, der zu allen aktuellen Fragen des Lichtspielgewerbes Stellung nahm.

Der erste Vorsitzende, Herr Koch, berichtete zunächst über die laufende Verbandsarbeit, wobei er besonders auf das Eintrittspreisproblem einging. Er fand anerkennende Worte für die Haltung der Bayerischen Filmgesellschaft in dem Falle der A. T.-Lichtspiele, um dann scharf Stellung gegen den Versuch von Hein und Kreisle, eine „Einheitspreis“-Festsetzung herbeizuführen, zu nehmen.

Herr Koch fand, daß die Fachpresse die Ankündigung, beziehungsweise die Einladung des Herrn Hein zu wichtig genommen und zu bedeutend aufgezogen habe. Herr Israel hielt es noch für besonders angebracht, die Fachpresse abzukanzeln, weil sie seiner Meinung nach der Hein'schen Aktion zu große Bedeutung beigemessen habe.

Er meinte mit Bezug auf das Heinsche Vorgehen, es handle sich um einen Vernichtungskampf der Großen gegen die Kleinen, aber man hätte sehen müssen, daß die Trotzköpfe von kleinen Theaterbesitzern immer noch leben, eine Bemerkung, die Herr Siegfried unterstrich mit der Äußerung „Wir sind die Pioniere, die die Branche groß gemacht haben“. Sowohl von ihm wie von Herrn Israel wurde bemängelt, daß die Großtheater keinen Vertreter in die Versammlung entsandt hätten.

Ehrlich erklärt, er wolle nicht das Vorgehen Heins verteidigen, aber das Wichtigste wäre doch wohl, die großen und kleinen Theaterbesitzer zu einer Aussprache darüber zusammenzubringen, wie man über die Krise hinwegkomme. Es habe keinen Zweck, einen Keil zwischen die Großen und Kleinen zu treiben.

Zu den Punkten der Tagesordnung: „Auswirkung der 4. Notverordnung“ und „Die verschiedenen Senkungs- und Abwehraktionen“ erklärte der Syndikus des Verbandes, Herr Dr. Diedrich, der Theaterbesitzer habe durch die 4. Notverordnung keinerlei Erleichterung erhalten, im Gegenteil, es seien ihm neue Belastungen auferlegt durch Erhöhung der Umsatzsteuern, wodurch praktisch eine Erhöhung dieser Steuer um 2,30 Prozent herauskomme. Alle Verhandlungen mit den Behörden in der letzten Zeit hätten wieder ergeben, daß Kino und Film als Stiefkinder behördlicher Maßnahmen betrachtet würden.

Dr. Diedrich betonte, daß er übrigens nicht verfehlen wolle, darauf hinzuweisen, daß die Spio kein Mittel unversucht gelassen habe, die Produktionskosten der Filme zu senken.

Beim Thema „Leihmieten“ richtete er den dringenden Appell an die Mitglieder, bei Neuabschlüssen außerordentlich vorsichtig zu sein.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes, Herr Noll, sprach über die Verhandlungen des Reichsverbands, in Gemeinschaft mit dem Berliner Verband, die in der 4. Notverordnung fehlende Bestimmung über Pachtherabsetzung herbeizuführen. Er verlas ein Schreiben des Preiskommissars Dr Goerdeler, nach welchem eine Erklärung des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und des Reichsverbandes deutscher Geschäfts- und Industriehaus-Besitzer, Berlin, vorliegt. Diese Erklärung lautet:

„Die Verbände verpflichten sich, auf ihre Ortsverbände und Mitglieder dahin einzuwirken, daß auf Pachtverhältnisse mit Bäckern, Schlachtern, Gastwirten und Kinobesitzern eine Senkung der Pachtsätze mit Wirkung vom 1. April 1932 ab im gleichen Umfange wie die in Kapitel II des 2. Teiles der 4. Notverordnung vorgeschriebenen Mietsenkung eintritt, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Wo die Feststellung der Friedenspacht Schwierigkeiten bereitet, werden die Sätze um 8 v. H. der tatsächlich gezahlten Pacht ermäßigt. Die Ermäßigung tritt nur auf Antrag des Pächters ein. Früher gewährte Ermäßigungen werden in gleicher Weise angerechnet, wie dies in der 4. Notverordnung für Miete vorgesehen ist.

Die Verbände erklären ferner daß sie Miet- oder Pachtsteigerungen nach Inkrafttreten der 4. Notverordnung, von besonderen Ausnahmefällen abgesehen, für ungerechtfertigt halten und daß sie sich ihren Mitgliedern gegenüber dafür einsetzen werden, daß derartige Steigerungen nicht vorgenommen, sondern wieder rückgängig gemacht werden.

Bei Streitigkeiten sind die Verbände bereit, im Sinne eines gütlichen Ausgleichs unter Einschaltung der bereits bestehenden Schlichtungsstellen der Organisationen tätig zu werden.“

Aus dieser Erklärung geht also hervor, daß im allgemeinen ab 1. April dieses Jahres die Pachten von Kinos um zehn Prozent gesenkt sind.

Dr. Egberts erklärte, daß die geringen Zugeständnisse der Tobis nur ein Anfang sein konnten. Auch der Klangfilm wurde keine Ruhe gelassen werden, mit der Gema schwebten Verhandlungen, die wahrscheinlich einen Abschlag von zehn Prozent auf die bestehenden Verträge zur Folge haben würden.

In bezug auf die Eintrittspreis-Schleuderei führte er einen Ausspruch des Preiskommissars an: „Niemand darf Preisschleuderei treiben, um einen anderen zu ruinieren.“ Dr. Egberts betonte noch die verständige Unterstützung durch die Fachpresse, die einen großen Anteil an dem erzielten Erfolg habe.

Zum Punkte „Stromkostensenkung“ teilte Herr Koch mit, daß heute Verhandlungen mit der Bewag im Beisein des Preiskommissars stattfänden. Die Berliner großen Verbände hätten eine Kommission von sieben Mitgliedern gewählt, die je nach dem Ergebnis dieser Verhandlung über den Lichtstreik beraten werden. Ein Antrag [illegible] daß die Kinos ab 1[illegible] in den Lichtstreik eintreten [illegible] das heißt, Außenbeleuchtung etc. einstellen sollen, wenn die Bewag sich zu keiner [illegible]senkung bereit erkläre, wurde einstimmig angenommen.

Herr Koch teilte noch in Bezug auf den Vorführertarif mit, daß der Manteltarif zum 1. April gekündigt ist, daß aber der Berliner Verband bereit sei, [illegible] Tarif bis 1. Oktober oder [illegible] Jahr zu verlängern. Die Verhandlungen hierüber seien im Gange.

In bezug auf die Karfreitagspielbeschränkung werde [illegible] einmal eine telegraphische Beschwerde an den Reichs[illegible]minister gerichtet mit dem Ersuchen, weitere Filme für Karfreitag freizugeben, da für die Gesamtheit der Theaterbesitzer aus den wenigen zur Verfügung stehenden Filmen keine Programmbildung für diesen Tag möglich sei.

Der Generalsekretär Noll gab noch von einer interessanten Angelegenheit Kenntnis. Der Reichsverband habe von einem Versuch der Kinoton, den Theaterbesitzern in Städten, die subventionierte Theater unterhalten, in den Rücken zu fallen, Kenntnis erhalten. Herr Noll verliest den Inhalt eines Schreibens, das die Kinoton an die Theater verschiedener Städte gerichtet hat.

In diesem Schreiben werden die Städte aufgefordert, in ihren Stadttheatern eine Tonfilm-Vorführungsanlage einzubauen, damit Nachmittags- und Sonntagsveranstaltung einzurichten und mit den Erträgnissen dieser Vorführungen das Defizit des eigentlichen Theaterbetriebs herabzumindern oder zu decken. Der Einbau sei risikolos, die Kinoton beanspruche eine Vergütung von 5 bis 25 Pfennig pro verkaufter Karte.

Die Entrüstung über dieses Vorgehen der Kinoton war groß und machte sich in erregten Debatten Luft.

Herr Lilienthal sprach zum Kapitel „Reduktion der Produktionskosten“. Er fand, daß die jetzige Produktion nicht schlechter sei als früher. Schuld an manchem geringen Erfolg habe die lieblose Propagierung der Filme.

Zum Schlusse machte der Syndikus, Dr. Diedrich, noch auf die Wahl zum Filmausschuß der Handelskammer aufmerksam und forderte die bandels gerichtlich eingetragenen Firmen auf, ihr Wahlrecht auszuüben.



WEISS FERDL und BERTHE OSTYN
bei den Aufnahmen zu ihrem neuen Film,
der in den Emelka-Ateliers in Geiselgasteig gedreht wird

Die Produktionspläne der Allianz

Wie wir bereits berichtet haben, hat der Kiba-Konzern das Vita-Atelier in Mauer, das räumlich größte Aufnahme-Atelier Wiens, mit einem Freigelände von 20 000 Quadratmeter, das seit der Tonfilm-Aera unbenutzt stand, käuflich erworben. Wie Direktor Philipp Hamber, der Leiter der Allianz-Film-Gesellschaft im Konzern der Kiba, mitteilt, wird die produzierende Gesellschaft der Kiba die Allianz sein. Die Produktionsleitung wird Direktor Hamber selbst übernehmen. Die Allianz gedenkt 4 bis 5 eigene Filme im Jahre zu drehen und außerdem mit deutschen und französischen Produktionsgesellschaften Gemeinschaftsfilme herzustellen. Im Rahmen der Kiba wird eine eigene Gesellschaft gegründet werden, die sich mit dem Verleih des Ateliers, das mit allen modernen Anforderungen für eine Tonfilmfabrikation eingerichtet werden wird, befassen wird.

Direktor Hamber hofft Ende Juni die Produktion im Vita-Atelier aufnehmen zu können.

Der nächste Film der Allianz wird am 20. Mai, voraussichtlich gemeinsam mit Arnold Preßburger, noch im Sascha-Atelier in Angriff genommen werden. Das Sujet des Films steht noch nicht fest.

Neue Schlager im Wiener Bohème-Verlag.

Der Wiener Bohème-Verlag hat in den letzten Tagen eine Reihe von musikalischen Neuerscheinungen herausgebracht.

So den Tango „Im Krug zum grünen Kranze", dessen Musik von Fritz German stammt, den Text schrieb Willi Rosen und Marcel Lion.

Ein weiterer lustiger Tango hat die Schlagzeile „Sehr geschätzes Fräulein Laura". Text und Musik stammen von Fritz Rotter und Walter Jurmann.

Die Musik zu dem Tango „Die Nacht von Saragossa" stammt von Robby Frey, den Text dazu schrieb Karl Wilczynski.

Auch Tonfilmschlager sind unter den Neuausgaben vertreten:

Das Marschlied „Mädel, weine nicht so sehr" aus „Der schönste Mann im Staat" und die beiden Schlager aus „Holzapfel weiß alles" schrieb Hans J. Salter, der Tango des Holzapfel-Films ist von Willi Rosen. Die Texte dazu verfaßte Charlie Roellinghoff.

Universal-Erfolge.

Die Universal teilt mit:

Ein ganz großer Erfolg ist augenblicklich der Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilm „Unter falscher Flagge" mit Charlotte Susa und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen. Der Film konnte Rekordkassen nicht allein in Berlin, sondern im ganzen Reich erzielen.



Ein Ski-Wanderpreis der Aafa.

Dieser Pokal, eine Stiftung der Aafa Film A.-G. für den Freiburger Skiklub, wurde als Wanderpreis zum erstenmal am Sonntag, dem 6. März, im Rahmen der Feldberg-Pokal-Wettkämpfe ausgefahren.

Kinder und der Film

Der Londoner Kreisausschuß hat einen Bericht über eine von ihren Education Inspectors durchgeführte Untersuchung herausgegeben, der sich erstens auf den Kinobesuch von Kindern bezieht, zweitens auf ihren besonderen Filmgeschmack und drittens auf mögliche physische und moralische Auswirkungen auf sie.

Für diese Untersuchungen wurden Musterschulen aus dem Londoner Bezirk ausgewählt. Dadurch hatte man ein Material von 21 280 Kindern zwischen drei und vierzehn Jahren zur Verfügung.

Es wurde festgestellt, daß neun Prozent das Kino zweimal in der Woche besuchen, dreißig Prozent einmal wöchentlich, achtundvierzig Prozent in unbestimmten Zeitabständen und dreizehn Prozent überhaupt nicht. Der Betrag für die Eintrittskarten schwankt zwischen 3 und 9 Pence. Hauptsächlich werden die Kinos am Sonnabendnachmittag besucht.

Die einzelnen Filmarten rangieren in ihrer Beliebtheit in folgender Reihenfolge: 1. Cowboy-Filme, 2. Kriegs- und Abenteurerfilme, 3. phantastische und Detektiv-Filme, 4. Lustspiele (leicht verständlich, mit jüngeren Kindern), 5. Natur- und Reisefilme, 6. Romanzen.

Der Bericht erklärt, daß kein Anlaß zu Beunruhigung in moralischer Hinsicht besteht, da das moralisch bedenkliche Element in Filmen für Erwachsene von den Kindern übersehen wird.

Der Bericht schlägt vor, nach Möglichkeit Kriegsfilme nicht zuzulassen.

Der Bericht wird durch ein Experiment unterstützt, das in Verbindung mit Associated British Cinemas und British Instructional Films mit Hilfe von Matineen an Sonnabend-Vormittagen von der Educational und Cultural Films Commission vorgenommen wurde. Es hat sich daraus ergeben, daß Kinder lustige und Sensationsfilme rein instruktiven Filmen vorziehen.

Wiener Apollo wird nicht Revue-Bühne.

Die Kiba dementiert die Nachricht, daß sie das Apollo-Theater in eine Revue-Bühne umwandeln wolle. Die Direktion der Kiba plant lediglich, im Frühjahrsprogramm eine gemischte Revue zu bringen, wozu sie konzessionsmäßig berechtigt ist, da das Apollo-Theater über eine gemischte Konzession verfügt.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plonak sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W.68

26. Jahrgang — Berlin, den 11. März 1932 — Nummer 60

Die Geschichte eines Kollektivs

Die Deutsche Film-Gemeinschaft, die den ersten Carl-Froelich - Kollektiv - Film „Mädchen in Uniform" hergestellt hat, versendet jetzt einen kurzen Bericht, der mit Rücksicht auf die darin enthaltenen Zahlen interessante Rückschlüsse auf den Wert und die Bedeutung eines derartigen Filmkollektivs möglich macht.

Der Film an sich hatte das große Glück, in einer Laufzeit von etwas über drei Monaten einen Umsatz von rund 250 000 Reichsmark zu erzielen. Davon entfallen ungefähr 75 000 Reichsmark auf das Ausland, der Rest, also 175 000 RM, auf das Inland.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Abrechnungen mit großen Theatern im In- und Ausland, wo der Film prozentual gespielt wird, noch ausstehen und daß jetzt zunächst einmal Sachlieferanten und Filmschaffende ihre Einlagen zurückerhalten können.

Diese Einlagen an Sachlieferungen und an Gagen haben nach dem vorliegenden Dokument rund 85 000 RM betragen.

Eine Zahl, von der anzunehmen ist, daß sie nicht die gesamten Unkosten enthält, weil ja sonst bei einer Effektiveinnahme von 250 000 RM für Verleih- und Vertriebsspesen eine im Verhältnis zum Umsatz ganz exorbitant hohe Quote angesetzt sein müßte.

Der Bericht erwähnt ausdrücklich, daß ganz minimale Vertriebsprovisionen und Vorschüsse auf Verleihspesen in Betracht kommen.



JAN KIEPURA und FRITZ SCHULZ
in dem Union Film der Ufa „DAS LIED EINER NACHT"

Nehmen wir einmal diese Summe mit rund 20 Prozent an, so ergeben sich für Lizenz-, Kopien- und Reklame-Aufwendungen Beträge von rund 100 000 RM.

Die wieder einmal deutlich zeigen, mit welch ungeheuren Belastungen heute der deutsche Film durch Lizenzen und Kopien zu rechnen hat.

Diese Zahlen werden von einem klugen und geschickt arbeitenden Produzenten als außerordentlich glückliche Erfolge bekanntgegeben, so daß in diesem Zusammenhang, wenn man die gesamte Situation überblickt, unwillkürlich die Frage laut wird, wie denn andere Verleiher, die nicht das Glück haben, so billige Darsteller zu finden und wochenlang auf Tournee senden zu können, zurechtkommen.

Man stelle sich dann einmal weiter vor: Ein Film für 100 000 Reichsmark hergestellt, überall mit seltenem Beifall aufgenommen, im In- und Ausland erfolgreich vertrieben, bringt nach drei Monaten intensiver Arbeit, nachdem er an den wichtigsten Plätzen abgelaufen ist, ungefähr die Auslagen wieder herein.

Dabei ist dieses Bild sicher zu Höchstsätzen vermietet. Hat der Verleih wahrscheinlich mit so gut wie gar keinen Verlusten an Leihmieten zu rechnen, ist das Ausland anscheinend außerordentlich gut ausgenutzt.

Bedarf es da eines Beweises, welch ungeheures Risiko in der deutschen Produktion auf regulärer Basis steckt?

Wir haben neulich in einer Gläubiger-Versammlung hören müssen, daß bei einem anderen Film, der in diesem Falle vielleicht besonders gut zu Vergleichszwecken geeignet ist, allein an den Regisseur 35 000 RM gezahlt worden sind.

Daß der gleiche Regisseur außerdem noch für die Überlassung des Sujets auf Grund eines bestehenden Vertrages noch einmal 10 000 Reichsmark erhielt. Daß also, genau gesehen, allein die Arbeitskraft dieses einen Mannes die Hälfte von dem kostet, was hier im großen und ganzen für ein erfolgreiches Werk aufgewendet wurde.

Wir empfehlen der Dacho, gerade diesen Fall „Mädchen in Uniform" in ihrem Kreis einmal gründlich zu erörtern und vor allem zu prüfen, was denn nun die einzelnen Filmschaffenden auf dieser kollektivistischen Basis tatsächlich erhalten haben.

Was z. B. auf Fräulein

Thiele kommt, und was sie jetzt an Festpreisen für die Darstellung einer Rolle bei einer anderen Firma verlangt.

Vielleicht wird man dann bei der Dacho-Organisation zu der Erkenntnis kommen, daß ein großer Teil der Schauspieler doch zu Sätzen bezahlt wird, die auch heute nach der Gagenkürzung noch nicht im Einklang stehen mit dem, was der Verleiher erzielen kann.

„Mädchen in Uniform" war, wie gesagt, ein Erfolg, der mit allen nur möglichen Reklamemitteln bis aufs äußerste gesteigert wurde.

Wie würden diese Zahlen aussehen wenn der Film nun 20 Prozent weniger geglückt wäre und wenn das Sujet durch irgendeinen Zufall nicht den großen Anklang gefunden hätte?

Man würde dann noch Monate arbeiten müssen, um überhaupt auf die Kosten zu kommen und die an sich gering veranschlagten Darstellergagen überhaupt zu decken.

Das sind nur ein paar Schlußfolgerungen, die aus den Zahlen zu ziehen sind, die uns das Froelich-Kollektiv dankenswerterweise zur Verfügung stellt.

Man wird hoffentlich in weiteren drei Monaten noch einmal die Zahlen hören können, weil, wie schon an diesen wenigen Beispielen zu sehen ist, dieses Experiment von weittragendem Einfluß auf die objektive Erfassung der Herstellungskosten und Verdienstmöglichkeiten sein kann.

Wir freuen uns — das sei ausdrücklich betont, um allen Mißverständnissen vorzubeugen — über den Erfolg dieses Werks und erkennen gern an, daß hier ein an sich zugkräftiges Stück, das wir seiner gewissen Tendenz wegen nicht mit reinem Wohlgefallen begrüßt haben, seinen Weg durch Deutschland macht.

Wir gönnen allen Beteiligten, gerade in diesem Fall, wo jeder das Risiko mittrug, auch einen möglichst hohen Verdienst.

Wir greifen diese Zahlen, die man uns freundlichst unterbreitete, nur deshalb von der hier skizzierten Seite aus auf, weil wir der Meinung sind, daß gerade Filmarbeit auf der vom Froelich-Kollektiv zum erstenmal gefundenen Grundlage wichtigstes statistisches Material ergibt um das Unkostenproblem und die Rentabilitätsmöglichkeiten einmal objektiv und unbeeinflußt zu untersuchen und zu kontrollieren.

„Madame Satan" im Atrium

Heute, Freitag, findet im Atrium die Uraufführung des Cecil B. de Mille-Films der M.-G.-M. „Madame Satan" statt. Hauptrollen sind Kay Johnson, Reginald Denny, Lillian Roth. Cecil B. de Mille hat hier zum erstenmal einen heiteren Stoff zur Grundlage eines Films gewählt.

„Das deutsche Land an der Saar"

Am Sonntag, dem 13. März, gelangt vormittags um 11.30 Uhr in den Ufa-Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz der vaterländische Großfilm „Das deutsche Land an der Saar" zur Uraufführung. Der Film führt durch die charakteristischen Teile des Landes. Das schöne Saartal mit Saarbrücken taucht auf, man sieht die Städte Völklingen, Dillingen, Beckingen, Saarlouis, Merzig, Mettlach und die große Saarschleife mit ihrer wundervollen Flußlandschaft. St. Ingbert mit seinen Weinbergen und weitgedehnten Waldern taucht auf. Homburg, Blieskastell, Ottweiler und St. Wedel erscheinen im Bild. Doch auch vom regsamen Leben der Bevölkerung in diesen Landstrichen gewinnt man anschauliche Eindrucke. So vor allem in dem Teil des Films, der sich mit den Bergwerken, mit Gewinnung von Eisen und Stahl und der Erzeugung von Glas und Porzellan befaßt und der bergmännischen Bevölkerung beim Bestellen der Felder. Hafenbetrieb und Schiffahrt erscheinen in reizvollen Bildern.

„Rhythmus der Welt" als Lehrfilm anerkannt.

Der Emelka - Kurztonfilm „Rhythmus der Welt" ist von der Prüfstelle München zensiert worden. Der Film ist jugendfrei, von der Bayerischen Lichtbildstelle als Lehrfilm anerkannt und genießt Steuerermäßigung.

Ein interessanter Svenska-Film

Die schwedische Filmproduktion ist in den letzten Jahren nicht ganz von derselben konstlerischen Beschaffenheit gewesen wie ehedem. Man hat einen breiteren Weg einschlagen müssen, um dem großen Publikum das zu geben, was es an der Leinwand haben will.

So kommt es, daß die schwedischen Films mehr lokales Interesse gehabt haben und daß es sich angesichts der heutigen großen Konkurrenz auf dem europäischen Filmmarkt kaum lohnte, diese mehr für schwedische Verhältnisse angepaßten Filme auch in deutschsprachiger Fassung für die Vorführung in Deutschland herzustellen.

Dieser Tage fand aber die Premiere eines neuen literarisch interessanten Svenska - Films in Stockholm statt, der auch in deutschsprachiger Fassung außerhalb Schwedens Interesse erregen durfte. Es handelt sich um die Bearbeitung einer Novelle des bekannten schwedischen Verfassers Sigfrid Siwertz: „Schwarze Rosen".

Der Film ist ein Meisterwerk nordeuropäischer Filmkunst. Die wundervollen Stimmungsbilder und Nachtaufnahmen aus dem nordlichen Venedig verleihen dem Film besonderen Reiz, der auch auf ein ausländisches Kinopublikum starke Wirkung ausüben muß.



Pat und Patachon besuchen sofort nach ihrer Ankunft in Berlin den „Kinematograph", der gerade seine rumänischen Kollegen empfängt

Das Tonfilm-preisausschreiben der „Woche"

In dem großen Tonfilm-Preisausschreiben der „Woche" ist Georg Mühlen-Schulte mit dem ersten Preise ausgezeichnet worden. Zwei Preise von je 2000 RM fielen an Walter Lichtenstein, Zehlendorf, und A. v. Smelding, Dresden.

Unter denjenigen, die mit einem dritten Preis von 1000 RM ausgezeichnet sind, befinden sich der bekannte Filmautor Dr. Curt J. Braun, Berlin, sowie die Wiener Korrespondentin des „Kinematograph" Ida Jenbach.

Wegen der Zuteilung eines weiteren Preises von 2000 RM wird das Preisgericht nochmals zusammentreten. Außerdem sind zehn Preise à 500 RM und zehn Preise à 200 RM verteilt worden.

Die Bilder der Preisträger sowie interessante Ausführungen aus der Feder von Wolfgang Götz und Georg Mühlen-Schulte, die sich mit dem Preisausschreiben befassen, findet man in Nr. 11 der „Woche", die soeben erschienen ist.

Eden - Lichtspiele Saarbrücken.

Herr Georg Schröder, Saarbrücken, errichtet in Neunkirchen die Eden-Lichtspiele mit 500 Sitzplätzen. Die Eröffnung derselben ist für Ostern vorgesehen. Mit Lieferung der kompletten kinotechnischen Einrichtung, umfassend eine Euroton-Apparatur und die Maschinenanlage im Vorführungsraum, ist die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., beauftragt worden.

„Peter Voß" vorführungsbereit.

E. A. Dupont hat die Synchronisation des Emelkafilms „Peter Voß, der Millionendieb" fertiggestellt. Der Film, der im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft m. b. H. erscheint, ist vorführungsbereit.

Wahl zum Fachausschuß Film

Für die Wahl zum Fachausschuß Film bei der Industrie und Handelskammer Berlin wurde folgende Liste aufgestellt. Filmfabrikation: Messter, Correll, Somlo, Mulleneisen. Filmverleiher: Meydam, Weinschenk, Berloger, Werner. Theaterbesitzer: Juhnke, Lorenz, Dames, Cerf. Vertreter verwandter Gewerbe: Atelier Pfitzner, Elektrofirmen: Dr. Nolle, Import und Export: Fritzsche. Kopieranstalten: Waschneck, Lehr und Kulturfilm: Schultze, Rohfilm: Strehle.

Aus Mitteldeutschland

Die Lichtspiele in Gaebersdorf, bisher von Max Mai betrieben, hat der Gastwirt A. Neugebauer übernommen.

Die bisher von Gebr. Riedel betriebenen Lichtspiele „Schauburg" in Zobten am Berge (Schlesien) sind von I. Beier übernommen worden.

*

Die 300 Plätze fassenden „Lichtspiele" in Ammendorf a. d. Saale haben Kinoton-Apparatur Type VI eingebaut. Inhaber ist Rudolf Lange in Ammendorf, dem auch die „Wartburg - Lichtspiele" in Schmölln (Thüringen) gehören.

Aus Indien zurück.

Ernst B. Schoedsack, der Schöpfer von ‚Chang' und ‚Rango' ist nach achtmonatigem Aufenthalt in Indien wohlbehalten wieder in New York eingetroffen und hat sich ohne Aufenthalt nach Hollywood begeben, um dort die filmische Ausbeute seiner Expedition zu sichern. Schoedsack war der erste, der Tonfilmaufnahmen in den Dschungeln Indiens herstellen konnte. Sein neuer, für die Paramount hergestellter Film, schildert das Leben eines bengalischen Tigerjägers. Ausgangspunkt der Expedition war Kalkutta, Endziel Bombay, Delhi, Simla, Peshawar, Kohat, Risalpur, Jhansi und Jaipur waren die einzelnen Etappen.

Französische Filmproduktion in Budapest.

Der Plan von Osso, Paris, in Budapest Filme zu drehen, soll sich nun verwirklichen. Der Leiter der Produktion ist bereits in Budapest eingetroffen.

Der erste Film wird nach dem Lustspiel Pierre Vebers „Fils d'Amerique" hergestellt. An dem Unternehmen ist der Pariser Bankier Louis Mannheim, der Gatte der Filmdarstellerin Ica Lenkeffy, beteiligt, so daß voraussichtlich auch mit der Mitwirkung Frau Lenkeffys zu rechnen ist.

Nach Fertigstellung des ersten Films ist noch in der Frühjahrssaison die Aufnahme eines zweiten Films vorausgesehen. Beide Filme sollen in drei Versionen hergestellt werden, ungarisch, deutsch und französisch.

Die große Liebe

Fabrikat: Allianz, Wien
Verleih: Sudfilm
Regie: Otto Ludwig Preminger
Länge: 2154 Meter, 4 Akte

Hauptrollen: Hansi Niese, Betty Bird, Hugo Thimig, Attila Hörbiger
Uraufführung: Marmorhaus

Ein Film unverkennbaren Wiener Gepräges. Die Autoren Siegfried Bernfeld und Artur Berger haben die Geschichte eines späten Heimkehrers aus der Kriegsgefangenschaft mit viel Herz und Gemüt geschildert, der Regisseur Otto Preminger, dessen Arbeit viele talentvolle Züge zeigt, hat dem Film Wiener Tempo gegeben und sich liebevoll ins Detail versenkt, auch da, wo die Wirkung durch schärferes Vorwärtstreiben gewonnen hätte.

Es handelt sich in dem Film um den Franzl, der zehn Jahre nach Kriegsende aus der russischen Gefangenschaft in sein liebes Wien heimkehrt. Die Mutter ist tot, aber Frau Frieda, die des Heimkehrers Bild in der Zeitung sieht, hält ihn, durch eine Ähnlichkeit getäuscht, für ihren Sohn, der im Kriege als Vermißter galt.

Franz will die gute Frau mit dem goldenen Herzen nicht enttäuschen und läßt es gelten, daß sie ihn für ihren Sohn hält. Der Franz bekommt auch ein nettes Mädchen zur Frau, ein Mädchen, das den ihr zugedachten Herrn Dr. Steinlechner nicht mag, aber dem Franzl gut ist. Und als es der guten Frau Frieda klar gemacht werden soll, daß Franz gar nicht ihr Sohn ist, stellt sich heraus, daß sie das selbst schon lange gemerkt hat, daß sie ihn aber weiter bemuttern will, „weil sie ihn halt so lieb hat".

Die manchmal etwas banale Geschichte wird übergoldet dadurch, daß Hansi Niese die Mutter spielt. Sie hat das Mundwerk und vor allem das Herz auf dem rechten Fleck. Kurz wieder eine Niese-Rolle, über die man sich freuen kann. Getreulich sekundiert wurde ihr von dem begabten Attila Hörbiger und Betty Bird. Besonderen Beifall fand die Szene beim Polizeikommissar, den der Senior der Familie Thimig, Hugo Thimig, der verflossene Burgtheaterdirektor mit prächtigem Humor gestaltete. Das Trio Niese, Thimig, Hörbiger ist ein Vergnügen.

Es wurde auch etliches, nicht sehr Belangreiches gesungen. „Ifen! ist heut'" so was Ähnliches haben wir schon vor vielen Jahren gehört.

Einige Kürzungen, die ohne Beeinträchtigung des Handlungsablaufes möglich wären, würden das Tempo und dadurch die Gesamtwirkung des Films steigern.

Das Publikum nahm den Film bei der Premiere mit Beifall auf, für den Betty Bird danken konnte. Man hätte gern Hansi Niese gesehen, die aber theaterspielenderweise abgehalten war, der Premiere ihres Films beizuwohnen.

„Frankenstein."

Ein interessanter Film wurde im vorigen Jahr von Universal Pictures hergestellt. Es ist „Frankenstein", dessen Regie James Whale führte. Der Film erzielte in Amerika Rekordkassen, wie sie noch kein anderer Film aufzuweisen hatte, und kann diesen gleich großen Erfolg zur Zeit in London, Barcelona und Alexandrien buchen.



CAMILLA SPIRA und FRITZ KAMPERS
in dem Kreis-Film SKANDAL IN DER PARKSTRASSE

Um die neuen Zellhornvorschriften

In den Kreisen der mitteldeutschen Fachwelt herrscht seit Monaten anhaltende Beunruhigung über die Gefahren, die dem Verleihgewerbe aus den neuen Zellhornvorschriften erwachsen können. Ebenso wie die Leipziger Verleihbetriebe sind natürlich auch die [illegible] anderen Städte durch die [illegible] Bestimmungen betroffen, [illegible] sich nicht noch Erleichterungen herbeiführen lassen. Die Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V. hatte hierüber eine Eingabe an alle in Frage kommenden Instanzen gerichtet, in denen darauf hingewiesen wurde, daß das Verleihgewerbe heute unmöglich in der Lage ist, die Kosten der Verlegung der Verleihbetriebsräume oder auch nur die Beträge aufzubringen, die die Umbauten erforderlich machen würden. Nunmehr hat der Vorsitzende des Reichsausschusses für Zellhorn zu der Frage Stellung genommen. Er schreibt:

„Ihrem Antrag, die Durchführung der Sicherheitsvorschriften für Zellhorn für 2 bis 4 Jahre auszusetzen, kann der Reichsausschuß leider nicht entsprechen.

Eine Abänderung würde nur durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers mit Zustimmung des Reichsrats möglich sein.

Ich weise aber ergebenst darauf hin, daß schon jetzt bei dem Reichsausschuß für Zellhorn Anträge geprüft werden, die eine größere Beweglichkeit bei der Durchführung der Sicherheitsvorschriften ermöglichen sollen. Sollten die vorliegenden Anträge angenommen werden, so können die örtlichen Behörden prüfen, ob und wie weit im Einzelfall weitere Ausnahmen gestattet werden können. In Verbindung damit ist eine Reihe von Abänderungen der Sicherheitsvorschriften als Ergebnis der bisherigen Besichtigung beantragt worden.

Ich erlaube mir im übrigen zu bemerken, daß die Sicherheitsvorschriften nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, besonders scharf sind, sondern in der jetzigen Form einen Kompromiß darstellen. Im Anschluß an die mehrfachen schweren Unglücksfälle in Betrieben, die Zellhorn verarbeiten, waren in den Parlamenten Forderungen zum Schutz der Arbeiter gestellt worden, die weit über das Maß der in die Verordnung und in die Sicherheitsvorschriften tatsächlich aufgenommenen Bestimmungen hinausgehen.

Aus der Produktion.

Die Atelieraufnahmen zu dem Engels & Schmidt - Tonfilm „Kriminalreporter Holm" sind beendet. Regie führte Erich Engels. An der Kamera: Bruno Mondi. Musik von Heinz Letton.

Otto Kreisler hat die künstlerische Leitung bei dem Richard-Tauber-Film der Reichsliga „Melodie der Liebe".

Los Angeles hat Geburtstag

Es sind jetzt genau 21 Jahre her, daß in Los Angeles die ersten Versuche einer Filmproduktion unternommen wurden. Aus den Akten der Paramount-Studios ist ersichtlich, daß am 4. Februar 1908 zwei Pioniere der Filmindustrie, Thomas Persons und Francis Boggs, in der Waschanstalt des Chinesen Sing Loo ihren ersten Kurzfilm „Across the Divide" (Über die Schlucht) herstellten. Das „Atelier" hatte eine Größe von etwa 30 Quadratmetern, während die heutigen Anlagen der Paramount-Studios mit fünfzehn Aufnahmehallen eine Bodenfläche von fast 1100 Hektar bedecken. Berücksichtigt man ferner die Produktionsstätten der anderen in Hollywood ansässigen Filmgesellschaften, so ergibt sich eine imposante Feststellung über die heutige Bedeutung der Kinematographie als Wirtschaftsfaktor.

Film in Japan

Der japanische Innenminister hat eine Statistik der in Japan während der Jahre 1929 und 1930 gezeigten Filme veröffentlicht. Aus ihr geht hervor, daß die heimische Produktion mit 2 948 083 Meter im Jahre 1929 und 2 895 663 Meter im Jahre 1930 weit voransteht, denn die amerikanischen und europäischen Filme, die vorgeführt wurden, haben insgesamt eine Länge von nur etwa zehn Prozent der japanischen Filme. Amerikas Anteil belief sich im Jahre 1929 auf 209 777 Meter und konnte im Jahre 1930 eine beträchtliche Steigerung auf 322 478 Meter verzeichnen, während der Import aus Europa einen geringen Rückgang von 312 686 Meter im Jahre 1929 auf 296 276 Meter im vergangenen Jahre hinnehmen mußte.

Bei der Zensur europäischer Filme wurden bedeutend weniger Schnitte vorgenommen als bei den amerikanischen. 14 895 Meter europäischen Films fielen im Jahre 1930 gegenüber 60 083 Meter amerikanischen Films der Schere zum Opfer.

Übrigens scheinen nach den Erklärungen von Dr. Toyohiko Kagawa, eines der Führer der japanischen Arbeiterbewegung, der sich zur Zeit in Kanada aufhält, die Sowjetfilme in Japan langsam an Boden zu gewinnen und die amerikanischen Filme etwas zu verdrängen. Technik und Spiel in den Sowjetfilmen die noch stumm vorgeführt werden, würden in Japan besser verstanden als die Erzeugnisse von Hollywood.

Ein Olympiade-Film.

Paramount beabsichtigt, einen Spielfilm herzustellen, dessen Handlung während der Olympischen Spiele in Los Angeles spielt.

Ein österreichischer Reinfall

Vor einiger Zeit erschien Mister André Lavarre, der in Amerika die Lavarred-Pictures, im Rahmen der Burton Holmes M.G.M. Sound Films, herausgibt, in Wien und verkündete, daß er den Österreichern die Gunst erweise, unter dem Protektorat der Maria Jeritza einen Propagandafilm über österreichische Kunststätten zu drehen. Mister Lavarre fand, dank der persönlichen Unterstützung seitens des Baron Popper, des Gatten der Jeritza, bei allen zuständigen Stellen die kräftigste Förderung. Die Wiener Tagesblätter berichteten in spaltenlangen Artikeln über die große Chance, die der österreichischen Kunst durch diesen Propagandafilm in Amerika erwachsen wird.

Tatsächlich drehte Mister Lavarre, wie wir ebenfalls berichtet hatten, um den Amerikanern österreichische Operettenkunst zu zeigen, Teile einer Operettenaufführung im Wiener Bürgertheater, und um die Wiener Staatsoper in U S A zu propagieren, einer „Meistersinger"-Vorstellung, sowie auch das Foyer und das große Treppenhaus der Oper. Diese österreichischen Kunststätten wurden behufs Aufnahme dem Herrn aus Amerika gänzlich kostenlos zur Verfügung gestellt während österreichische Produzenten, sowie die ausländischen, sonst für solche Aufnahmen — die durchaus nicht so leicht zu erhalten sind — gewisse Summen bezahlen müssen.

Nun hat es sich herausgestellt, daß die ganze Sache ein amerikanischer Bluff war. Unter der Ägide der Jeritza wurde kein Propagandafilm für Österreich, sondern anscheinend ein Spielfilm „Unter den Dächern von Wien", gedreht, zu dem sich der distinguierte Ausländer die Aufnahmebewilligungen gratis zu verschaffen wußte, denn Mister Lavarre hatte, und das ist die Pointe der Geschichte, — wozu kostspielige Bauten und teure Komparserie? — die österreichische Opern- und Operettenkunst (wie Wiener Fachleute behaupten) mit einer stummen Kamera gedreht. Die Aufnahmen im Bürgertheater und in der Staatsoper sollen erst in Amerika in allen Sprachen synchronisiert werden.

Der Höhepunkt von amerikanischem Business wurde aber erreicht, als der Herr aus USA. an den Direktor des Grand-Hotel, unter Hinweis auf die amerikanische Propaganda, herantrat, um die Hotelhalle aufzunehmen, unter der Bedingung, daß die Direktion des Grand-Hotels die Ausleuchtungskosten — einige 100 Schilling — aus eigener Tasche bezahle. Als der Direktor aber die schriftliche Zusage darüber, daß in dem Propagandafilm das Grand-Hotel wirklich genannt werde, verlangte, ging Mister Lavarre zur Konkurrenz und filmte das Hotel Bristol, wo man wahrscheinlich keine Garantien verlangt hatte. Das Hotel Bristol hatte also die Ehre, die Aufnahmen zu einem amerikanischen Spielfilm aus seiner Tasche bezahlen zu dürfen.

Um aber das Kulturleben Wiens den Amerikanern so recht deutlich vor Augen zu führen, versuchte Mister Lavarre, Aufnahmen österreichischer Kameramänner von einem Ball bei Wimberger (ein bekanntes Wiener Vorstadtlokal) abzukaufen. Ein wirklich smartes Beispiel der USA.-business-Methoden, denen, wie man sieht, die Österreicher kräftig aufgesessen sind.

Im Ufa-Tonkino errang der reizende Ufa-Lustspielfilm „Es wird schon wieder besser . . ." einen ganz großen Heiterkeitserfolg. Stürmischer Beifall belohnte den Film und seinen Hauptdarsteller, den hier sehr beliebten Heinz Rühmann, der zum Schluß der Vorführung persönlich vor der Leinwand erschien, um für den enthusiastischen Beifall, den seine neueste Leistung in Wien gefunden hatte, selbst zu quittieren.

Der Film wird gleichzeitig in vier Kinos eingesetzt.

Freundlichen Erfolg hatte hier anläßlich seiner Erstvorführung vor der Presse im Imperial-Kino auch die unterhaltsame Komödie „Geschäft mit Amerika". Der Beifall galt der Regie Max Neufelds und der humorvollen Darstellung.

Der Film wird ebenfalls in vier Theatern gleichzeitig gespielt.

Die originelle Persiflage „Menschen unter der Lupe", die dem Hauptfilm voranging, gefiel infolge der geistreichen Regie Robert Wohlmuts ebenfalls gut. Dieses lustige Programm wird hier im Opern-, Imperial-, Löwen- und Maria-Theresien-Kino zu gleicher Zeit gespielt.

*

Die Eintrittspreissenkung in Wien.

Nachdem die Kiba, wie wir bereits berichtet haben, in elf Vorstadt-Theatern ihres Konzerns (die Kiba besitzt 20 Theater in Wien und 10 in der österreichischen Provinz) die Preise um 20 bis 25 % reduziert hat, hat eine große Anzahl von Kinobesitzern der äußeren Bezirke ebenfalls die Preise in ihren Betrieben herabgesetzt. Die übrigen Theaterbesitzer werden aus Konkurrenzgründen wohl folgen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 12. März 1932 | Nummer 51

Der gute Ton

Als sich in der letzten Woche bei einem an sich ausgezeichneten Film bei der Uraufführung einige tonliche Unreinheiten zeigten, mußte man zunächst glauben, daß es sich um eine Reihe von Zufälligkeiten handelte, die eine Kopie trotz aller Sorgfalt nicht so tonrein und klangschön machen können, wie man sich das gerade bei einer Berliner Erstaufführung wünschte.

Diese Fehler, das sei voraus bemerkt, sind menschlicher Voraussicht nach nicht so entscheidend, daß sie die Wirkung des Films beeinflussen könnten.

Es handelt sich vielmehr um Schönheitsdefekte, die aber, darüber sind sich alle Beteiligten klar, heute im Zeitalter der Technik überwunden sein müßten.

Die Diskussion, die in den maßgeblichen Fachkreisen aus diesem Anlaß einsetzte, hat nun zu einer interessanten, außerordentlich bemerkenswerten Feststellung geführt.

Während im allgemeinen die deutsche Filmproduktion sich der Intensitätsaufzeichnung bedient, soll dieser Film nach dem Transversalverfahren aufgenommen worden sein.

Selbstverständlich ist gegen dieses Verfahren an sich genau so wenig einzuwenden wie gegen die Qualität der verwandten Apparaturen.

Aber wir haben in Deutschland und wahrscheinlich auch in anderen Ländern ein Interesse daran, daß, genau so wie es mit dem Nadelton ging, der im Laufe der nächsten Saison aller Wahrscheinlichkeit nach ganz verschwinden wird, auch die Tonaufzeichnung vereinheitlicht und normalisiert wird.



JENNY JUGO und THEO SHALL
in dem Universal-Film „DIE FÜNF VON DER JAZZBAND"

Man hört in dem fraglichen Fall, daß die Qualität des Tons unter Umständen bedeutend verbessert werden könne, wenn die Spitzen der Transversal - Aufzeichnungen besser durchleuchtet würden.

Das ist nach unserer Auffassung Feinarbeit, die man dem Theaterbesitzer und auch dem gut ausgebildeten Vorführer im allgemeinen nicht zumuten darf, weil es ein ungeheures und absolut überflüssiges Betriebshindernis wäre, wollte man bei jedem Film die an sich schon empfindlichen Teile der Apparatur immer wieder neu einstellen.

Es gibt aber für diese, wie immer wieder betont sei, im Prinzip und für den Einzelfall absolut unerhebliche Schwierigkeit eine ganz andere Erklärung.

Man behauptet in gut orientierten Kreisen, daß diese Unreinheiten vielleicht auch dadurch entstanden sein können, daß man in vielen außerdeutschen Ateliers die Apparate für die Aufnahme nicht mit der pfleglichen Sorgfalt behandele, wie das in Deutschland der Fall sei.

In Berlin kostet die Unterhaltung einer Apparatur im Monat nach Angaben von absolut objektiver fachmännischer Seite bei fortlaufender Benutzung etwa zwei- bis dreitausend Mark.

Diese Summen entstehen durch die fortwährende Ergänzung von stark beanspruchten Teilen und vor allem durch gewisse kleine Verbesserungen, auf die der Laie im allgemeinen nicht besonders achtet.

In Deutschland wechselt man die besonders beanspruchten Teile häufiger wie in anderen Ländern und erzielt dadurch eine größere Betriebssicherheit, die allerdings letzten Endes zu höheren Betriebskosten auch für den einzelnen Fabrikanten führt.

Wenn das der Fall ist, so sind die geringen Preisunterschiede zwischen Berlin und Paris nicht nur erklärlich, sondern bedeuten, genau gesehen, letzten Endes sogar einen Vorteil.

Wir haben hier an dieser Stelle oft genug darüber gesprochen, daß alles daran gesetzt werden müsse, die technischen Aufnahmekosten genau so wie die Lizenzen so billig wie möglich zu gestalten.



Nach einer Filmnovelle von ROLF E. VANLOO

WEBER

Manuskript und Regie:

JULIEN DUVIVIER

Regie-Assistent: WOLFGANG LOE-BAGIER

Musik: **KAROL RATHAUS**

Bauten: ERICH CZERWONSKY / Bild: REIMAR KUNTZE, BALASCH, BRINK
Ton: ERICH LANGE, DR BITTMANN   Musikalische Leitung: KURT SCHRÖDER

Produktions-Leitung: FRANK CLIFFORD

Tonsystem: TOBIS-KLANGFILM

In den Hauptrollen

Josette Day, Germaine Aussey, Walfgang Klein, Karl Stepanek, Charles Redgie, Hemminger, Gearge Boulanger

EIN DUVIVIER-FILM DER RKO-TOBIS-GEMEINSCHAFTSPRODUKTION FÜR DEUTSCHLAND IM

AAFA-SONDERVERLEIH

URAUFFÜHRUNG: DIENSTAG

UFA-PALAST AM ZOO

Aber wir stehen nach diesem Beispiel nicht an, zu erklären, daß es immerhin besser ist, etwas mehr zu bezahlen und eine absolute Betriebssicherheit zu erreichen, als daß man es auf Experimente ankommen läßt, die letzten Endes dazu führen, daß ein teures Werk durch eine verhältnismäßig geringe Ersparnis gefährdet wird.

Diese Zeilen sollen, wie ausdrücklich bemerkt sei, nichts gegen die Zusammenarbeit, gegen die Gemeinschaftsproduktion mit verschiedenen Ländern sagen.

Wir haben aus demselben Lande ausgezeichnete Werke erhalten und legen den allergrößten Wert darauf, daß die guten Arbeitsbeziehungen zwischen Berlin und jener anderen Produktionsstätte verstärkt und intensiv aufrechterhalten werden.

Wir sind im übrigen auch der Meinung, daß eine größere Sorgfalt bei der Aufnahme, eine genauere Kontrolle der fertiggestellten Szenen all das hätte verhindern können, was jetzt die letzte Wirkung eines an sich ausgezeichneten Films beeinträchtigt.

Wir schneiden dieses Thema mit Absicht an leitender Stelle an, weil wir der Auffassung sind, daß es sich hier um einen Übelstand handelt, der nicht ausführlich genug diskutiert werden kann.

Wir brauchen den guten Ton als allererste Voraussetzung, und es nutzt uns die vollendetste Regie, das beste Manuskript, die herrlichste Darstellung nichts, wenn wir nicht jene technische Vollkommenheit erzielen, die heute auf Grund der Technik fraglos zu erreichen ist.

Entscheidende Generalversammlung bei der Emelka

Die Generalversammlung der Emelka ist nunmehr offiziell auf den 6. April vormittags 10 Uhr nach München einberufen.

Neben den Regularien für 1929-30 und 1930-31 wird die Generalversammlung die Erklärung des Vorstandes entgegennehmen müssen, daß mit dem Verlust des halben Aktienkapitals zu rechnen ist.

Wir kommen vor der Generalversammlung noch einmal auf den ganzen Fragenkomplex, der sich ergibt, eingehend zurück.

Lauter Beifall beim stummen „Pat und Patachon"

Fabrikat: Palladium, Kopenhagen
Verleih: Südfilm
Regie: Lau Lauritzen

Hauptrollen: Pat und Patachon
Länge: 2400 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Nun hat sich zumindest in Berlin bei der Uraufführung deutlich gezeigt, daß diejenigen recht hatten, die sich auch von dem stummen Pat und Patachon, heute im Zeitalter des tönenden Films, den alten, starken, nachhaltigen Erfolg versprachen.

Die Idee, die dem neuen Opus zugrunde liegt, ist nicht allzu aufregend.

Es handelt sich um eine der üblichen Verwechslungs- und Verfolgungskomödien, bei denen die Situation alles, die Grundidee so gut wie gar nichts ist.

Pat und Patachon erleben die tollsten Sachen. Sie finden im richtigen Augenblick die paar Pfennige, die sie für ihre Pension brauchen. Helfen einem alten Professor die Pläne zu einer Erfindung retten und haben zwischendurch wieder Zeit, sich um ein paar nette Mädels zu kümmern, die die Gannoven gern mit den Plänen über die Grenze entführen wollen.

Es gibt unzählige hübsche, amüsante Einfälle. Vielleicht ist der eine oder andere schon in einem amerikanischen Film aufgetaucht.

Aber das liegt schon so lange zurück, daß die kleinen Finessen bei der Verfolgung und die kleinen Situationswitzchen heute wieder gerade so wie neu wirken.

Lau Lauritzen, der wieder die Regie führt, sorgt diesmal für ausgezeichnetes Tempo. Die beiden Hauptdarsteller und das Publikum haben kaum eine ruhige Minute.

Die zwei Frauen, die man als Staffage herangezogen hat (Marguerite Viby und Nina Kalckar) sind hübsch und diesmal aktiver als früher.

Natürlich haben alle Darsteller neben Schenstrom und Madsen wenig zu bestellen. Trotzdem muß Jørgen Lund, der den Professor Zweistein spielt, rühmend hervorgehoben werden.

Es war ein vergnügter Abend, den Fischer-Koppe durch eine lustige Conference gefällig einleitete.

Es wurde wirklich herzlich gelacht. Vielfach lautes Schmunzeln während des Spiels und am Schluß ohne Übertreibung stürmischster Beifall.

Pat und Patachon haben sich ihr deutsches Publikum anscheinend wieder erobert. Verleiher und Theaterbesitzer werden den kleinen Dicken und den schmalen Langen wieder unter die erfolgreichsten Darsteller des Jahres einreihen können.

Madame Satan

Fabrikat und Verleih: M.-G.-M.
Regie: Cecil B. de Mille

Länge: 3132 Meter, 13 Akte
Uraufführung: Atrium

Der Film erinnert in seinen Anfangsszenen entfernt an die ersten Amerika-Lustspiele Lubitschs, wie „Ehe im Kreise", gerät aber dann in eine Sphäre grotesker Großartigkeit, deren Eindruck auch manche (übrigens virtuos inszenierten) Kitschszenen nicht abschwächen.

Dann wird der Film, weniger vielleicht in der Konzeption als in der Durchführung, zu einer geistreichen und spannenden Satire auf die Versnobtheit der „goldenen Jugend" Amerikas, deren Vergoldung ja heute, unter dem Einfluß der Wirtschaftsnöte übrigens gar nicht mehr so gediegen ist wie ehedem.

In knapper Skizzierung die Handlung: Die Ehe Angelas und Bobs ist nicht glücklich. Bob findet seine Frau kalt, die Revuetänzerin Trixie erscheint ihm begehrenswerter. Angela, von Trixie verhöhnt, beschließt, sich ihren Mann zurückzuerobern. Bei einem glänzenden Kostümfest, das ein etwas trotteliger Freund Bobs in einem am Ankermast festgemachten Zeppelin veranstaltet, gelingt ihr das auch. Der Zeppelin wird durch einen Blitzschlag vom Mast gelöst, die aus Sturmesnot und Havarie glücklich geretteten Gatten finden sich wieder, Bob kommt zu der nicht mehr ganz neuen Erkenntnis, daß die eigene Frau doch die beste ist.

Die Handlung erscheint so einigermaßen simpel. Wesentlich ist, was Cecil B. de Mille aus ihr gemacht hat. Da gibt es blendende Einfälle, die Komposition des Gesamtbildes zeigt den Regisseur von Erfindungsgabe und glänzender Gestaltungskraft. Die revuemäßigen Szenen sind bildmäßig ausgezeichnet [illegible] inszeniert. [illegible] im Stil [illegible] eines Zeppelin-[illegible] Schlusses der [illegible] O[illegible] haben satirische Kraft [illegible] steigert [illegible] als die [illegible] massenrettung der [illegible] Gesellschaft [illegible] ten Luftschiff [illegible]setzt.

Eine interessante [illegible] Darstellerin ist Kay Johnson [illegible] Angela, ein ganz ausge[illegible] ter Charakterkomiker [illegible] Roland Young als der trottelige Freund Bobs. Reginald Denny [illegible] jugendlichen Helden auf [illegible] Kothurn parodieren [illegible] sehr geschickt m[illegible] [illegible] weiß man nicht ob das [illegible] hier parodistisch er[illegible] nicht ernsthaft gemeint ist. Sehr nett Lillian Roht als die ke[illegible] Revuetänzerin.

Regiemäßig und kamera[illegible]nisch ist der Film eine erstklassige Leistung. Die Ausstattung außerordentlich groß[illegible]

Das Publikum ging trotz englischem Sprechtext und ein[illegible]perten Titeln mit, folgte gespannt den Vorgängen und zollte der Regieleistung Cecil B. de Milles starken Beifall.

„Hallo-Hallo! Hier spricht Berlin!"

Uraufführung Dienstag Ufa-Palast am Zoo

Am Dienstag, dem 15. März findet im Ufa-Palast am [illegible] die Uraufführung der im A[illegible] Sonderverleih erscheinenden RKO.-Tobis - Gemeinschaftproduktion „Hallo-Hallo! Hier spricht Berlin!" statt.

Es ist der erste Film, den Julien Duvivier, der bekannte „David Golder"-Regisseur in Deutschland inszeniert hat, gleichzeitig sein erstes Lustspiel. Das Manuskript schrieb der Regisseur nach einer Filmnovelle von R. E. Vanloo. Musik: Carol Rathaus. Architekt: Erich Czerwonsky. Bildkamera: Kunze, Balacz und Brink. Tonkamera: E. Lange und Dr. Bittmann. Darsteller: Josette Day, Germaine Aussey, Wolfgang Klein, Karl Stepanek, Charles Redgie, H. Hemninger und [illegible] in seiner ersten Filmrolle [illegible] der Geiger Boulanger.

Oesterreich-Tobis-Verträge noch nicht perfekt

Obgleich von Wien aus die Nachricht verbreitet wird, daß der Vertrag zwischen Tobis und Sascha perfekt sei, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß diese Nachricht zumindest verfrüht ist.

Die Verhandlungen laufen allerdings so, daß in verhältnismäßig kurzer Frist mit einem endgültigen Abkommen gerechnet werden kann.

Im Augenblick des Redaktionsschlusses, also am Freitagabend, sind irgendwelche endgültigen Verträge noch nicht unterschrieben.

DLS. tonfilmt im Wintergarten

Am Dienstag wird Max Nosseck, der zur Zeit in Staaken den DLS.-Sensationsfilm „Es geht um Alles" inszeniert, im Wintergarten während der Vorstellung Aufnahmen vom Wintergarten-Programm drehen. Im Anschluß an dieses Aufnahmen sind Freiaufnahmen in Hamburg vorgesehen. Ende des Monats wird der Film in Uraufführung erscheinen.

Siegfried Lohde gestorben

Am Donnerstag verschied im 64. Lebensjahr Herr Siegfried Lohde, in dem Direktor Max Sklarek, der langjährige Leiter der Filiale Berlin der Deutschen Fox Film A.-G., seinen Schwiegervater verliert.

Die Beerdigung findet am Sonntag um 3 Uhr in Weißensee, Neue Halle, statt.

Eine gute Idee!

Die Emelka veranstaltet am Dienstag, dem 15. März, mittags 1 Uhr, im Berliner Capitol eine Sondervorführung ihrer erfolgreichen Tonfilm-Operette „Ein bißchen Liebe für Dich" („Zwei glückliche Herzen"). An dieser Vorführung werden Vertreter fast sämtlicher Schallplattenfirmen, des Rundfunks sowie die Kapellmeister der führenden Tanz- und Konzertkapellen Berlins teilnehmen.

Zur Nachahmung empfohlen.

Maria Paudler vor dem Landesarbeitsgericht.

Der „Kinematograph" berichtete seinerzeit von dem Prozeß Maria Paudlers gegen die Atlantik-Film. Maria Paudler hatte in erster Instanz gewonnen, die Atlantik legte Berufung ein, die gestern vor der Kammer II des Landesarbeitsgerichts unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Samuel verhandelt wurde. Paudler, die persönlich erschienen war, wurde von Dr. Heinrich Gerson vertreten, während für die Atlantik-Film Rechtsanwalt Müller-Beckendorf auftrat. Ein Vergleichsvorschlag wurde vom Vertreter der Frau Paudler abgelehnt. Er würde ihn annehmen, wenn eine Aussicht bestünde, einen kleinen Betrag, bar an Gerichtsstelle ausbezahlt zu erhalten. Die Vollstreckung des seinerzeitigen Vergleichs sei erfolglos geblieben

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts erging dahin, daß die Berufung der Atlantik-Film auf ihre Kosten zurückgewiesen wurde.

Eintrittspreiseinigung in Dresden!

Unter Mitwirkung der AdF., des Schutzverbandes und des Landesverbandes ist es in Dresden, wenn auch reichlich spät, doch noch gelungen, eine Einigung in der Eintrittspreisfrage herbeizuführen. Im wesentlichen sind die Vorschläge übernommen worden, die an dieser Stelle bereits wiedergegeben worden sind.

Tonfilm-Technik

Nr. 10 — **Beilage zum „Kinematograph“** — [illegible] März 193[illegible]

Isolierung an Kinomaschinen

Kinomaschinen dürfen keinerlei übermäßige Vibration hervorrufen. Sie dürfen aber auch keine Geräusche, keine Stöße, keinen Schall übertragen, besonders in der Tonfilmtechnik nicht.

Man hat bisher nur selten daran gedacht, daß die molekularen Schwingungen Geräusche mit besonders starken Frequenzen hervorrufen, die ihrerseits wieder störende Resonanzerscheinungen bedingen und geeignet sind, Fehlerquellen zu ergeben, deren Abstellung man bisher mit unzureichenden Mitteln begegnet ist.

Einerseits sollen die Erschütterungen von den Decken, Wänden, Fußböden, von außen her, durch Maschinen usw. ferngehalten werden. Andererseits sollen auch die unangenehmen Geräusche nicht auf ihre Umgebung fortgeleitet werden, die im Maschinenbetrieb mehr oder weniger auftreten. Bekanntlich sind Geräusche und Stöße auch geeignet, die Leistungsfähigkeit des Personals zu verringern und die Aufmerksamkeit abzuschwächen. Es gibt eine ganze Reihe von Isoliermaterialien. Es handelt sich bei der Erfüllung der Geräusch- und Stoßdämpfung an unseren Maschinen und Apparaten nicht allein um Feststellung des am besten verwendbaren Isolationsmaterials, sondern um die Prüfung einer Reihe von Forderungen, die erfüllt werden müssen. Die einzelnen Isolationsmaterialien haben mehr oder weniger Mängel aufzuweisen. Durchweg befriedigend arbeiten sie nicht.

Soll eine Isolation an Maschinen vorgenommen werden, so muß diese in erster Linie billig sein. Die Maschine muß feststehen, damit die Arbeit tadellos ausfällt. Die Isolierung soll auch möglichst lange halten. Zur Beurteilung der verschiedenen Materialien muß man sich die Vorgänge in einer erschütterungsdämpfenden Unterlage vorstellen und klarmachen. Die Unterlage soll Schwingungsenergien aufnehmen und diese wieder abgeben, wie eine vollelastische Feder. Die Unterlage soll aber auch Schwingungsenergien vernichten. Dieses tut sie, indem sie diese zu bleibender Formveränderung verbraucht und durch innere Reibung in Wärme umwandelt. Als Bezeichnung dieser abdämpfenden Eigenschaften hat man die Begriffe Federung, Dämpfung und Absorption eingeführt.

Die Begriffe spez. Federung und spez. Dämpfung sind auf Stärken von 1 cm festgelegt, so daß zur Feststellung der absoluten Federung und D[illegible] [illegible] spez. Werte [illegible] der Platten in Ze[illegible] multiplizieren [illegible] Art der zu [illegible] ist die eine oder andere [illegible] drei Eigenschaften e[illegible]. Bei Maschinen, deren D[illegible] während des Betriebes [illegible] Schwankungen unterliegt, w[illegible] durch Resonanzschwingungen [illegible] zwischen Maschine und Fund[illegible]

Mitteilungen der TTA., München

Montag, den 14. März, vormittags 10–12 Uhr: Besichtigung der Klangfilm-Aufnahme-Anlagen in den Emelka-Ateliers in **Geiselgasteig**. Treffpunkt: 9.30 Uhr an der Haltestelle der Linie 25 am Ostfriedhof bzw. 10 Uhr beim Pförtner des Aufnahmegeländes in Geiselgasteig. Zutritt nur gegen Vorweis der Mitgliedskarte 1932.

Die „Tonfilm-Technik“ ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 | **Schriftführer:** Fritz Trinklein, München, Pilganserstraße 32, Gbs. Tel. 74 [illegible]
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

ment eintreten können, wird durch die Dämpfung eine Abschwächung der Schwingungsweite erzielt. Es ist also ein Material mit hoher Dämpfung zu wählen. Bei Maschinen mit praktisch konstanter Tourenzahl (90—95 Prozent aller Maschinen) ist eine Isolationsunterlage zu wählen, welche große absolute Federung und geringe Dämpfung besitzt. Eine hohe Absorption ist in allen Fällen erwünscht. Die Absorption ist aber unabhängig von der Dicke der Platte. Zum besseren Verständnis sollen zwei Isolierplatten A und B verglichen werden. Platte A: spez. Federung 5,6 mal 10^3 qcm kg, spez. Dämpfung 0,4 mal 10^3 qcm kg und spez. Nachgiebigkeit 5,5 mal 10^3 qcm kg. Platte B: spez. Federung 9,6 mal 10^3 qcm kg, spez. Dämpfung 1,5 mal 10^3 qcm kg und spez. Nachgiebigkeit 9,7 mal 10^3 qcm kg. In 6 cm Stärke beträgt die absolute Nachgiebigkeit für Platte A = 6 mal 5,5 mal 10^3 und für Platte B = 6 mal 9,7 mal 10^3. Also wäre die bessere Platte B gegeben. Doch ist die Platte B in dieser Stärke nicht zu verwenden, weil die darauf montierte Maschine zu sehr schaukeln würde. Daher muß man die praktisch zulässigen Dicken der einzelnen Platten vergleichen. Dadurch entsteht folgendes Ergebnis: Platte A zu 6 cm absolute Nachgiebigkeit: 6 mal 5,5 mal 10^3 qcm kg. Platte B zu 1 cm absolute Nachgiebigkeit: 1 mal 9,7 mal 10^3 qcm kg. Also wäre für die Isolierung Platte A zu wählen. Nun treten beim Betrieb einer Maschine nicht nur Erschütterungen auf, sondern im Maschinenkörper selbst durch die molekularen Schwingungen auch Geräusche, welche als Körperschall bezeichnet werden. Diese Geräusche pflanzen sich durch Decken und Wände fort und geben immer zu Klagen Anlaß. Merkwürdigerweise hat man bisher bei der Ausführung von Isolierungen dieser Tatsache nur wenig Beachtung geschenkt. Diese molekularen Schwingungen rufen Geräusche hervor mit Frequenzen, welche in den meisten Isoliermaterialien Resonanzerscheinungen hervorrufen. Hier spielt der Absorptionsfaktor eine große Rolle. Man möge wieder Platte A und B vergleichen. Platte A: Absorption 8%, Platte B: 20%. Da die Absorption unabhängig von der Dicke der Platte ist, so ist in diesem Falle der Platte B der Vorzug zu geben. Aus dieser Ueberlegung heraus wählt man für die Isolierung eine Kombination beider Platten. Es liegt also auf der Hand, daß man bei Beachtung der vorstehenden Untersuchungen sehr wohl geeignete Isolationen für Maschinen usw. verwenden kann, die den Zwecken des jeweiligen Betriebes völlig entsprechen und alle Nachteile gegen Uebertragung von Schall und Erschütterung abstellen.

Holzfeuerschutz durch Arsen

Um Vorführungsräume und überhaupt brandgefährdete Stellen in Lichtspieltheatern feuersicher zu gestalten, sind in letzter Zeit wiederholt interessante Versuche unternommen worden, nicht zuletzt zur Herabminderung der Feuerversicherungsprämien und zur Personal-, Publikum- und Betriebssicherung. Im Arsen ist ein brauchbares Holzschutzmittel gegen Flammen vorhanden. Bei den erwähnten Versuchen wurde beobachtet, daß gewisse leichtlösliche Arsenverbindungen in tanninhaltigem Holz mehr oder weniger fixiert werden und daß durch den Zusatz von Tannin zur Tränklösung eine beizeartige Wirkung auf Holz erzielt wird. Bei der Imprägnierung von verschiedenen Holzsorten in Operationsräumen und Lichtspieltheatern mit Kombinationen von Verbindungen des fünfwertigen Arsens mit wasserlöslichen Chromaten oder Bichromaten und sogar mit den entsprechenden Chromsäuren in bestimmten geeigneten Verhältnissen wurde eine völlige Fixierung der beiden Komponenten erzielt. Außerdem konnte durch Variierung der Mengenverhältnisse des fünfwertigen Arsens und des Chromatbestandteiles die Auslaugbarkeit des Arsens und die der Chromkomponente in ziemlich weiten Grenzen verändert und kontrolliert werden. Man erhält dadurch für alle möglichen natürlichen Bedingungen optimale Ergebnisse. Das Arsen hält sich vorzüglich im behandelten Holz und kann weder durch Wasser ausgewaschen noch entflammt werden. An Stelle von Arsenpentoxyd kann auch das billigere Natriumarsenat Verwendung finden. Dabei ist es gleichgültig, ob das mit Arsen behandelte Holz irgendwie angestrichen ist oder nicht.

Tonfilmtechnische Vereinigung Berlin

Die Tonfilmtechnische Vereinigung e. V. in Berlin veranstaltet am Mittwoch, dem 16. Marz, vormittags 11 Uhr, eine Besichtigung und Vorführung der Zeiss-Ikon-Tonfilmgeräte in den Räumen der Zeiss-Ikon-Werke, Berlin C, Wallstraße 13.

„Die verliebte Firma" in Breslau

2 Tage Funkpropaganda.

Gestern brachte das Deli in Breslau die DLS.-Tonfilmoperette „Die verliebte Firma" mit großzügiger und origineller Reklame zur schlesischen Erstaufführung. Der Regisseur des Films, Max Ophuels, der sich auf Grund seiner erfolgreichen langjährigen Regietätigkeit an den Breslauer Bühnen und in der Schlesischen Funkstunde in Breslau und bei den schlesischen Rundfunkhörern großer Popularität erfreut, ist nach Breslau gefahren, um in den Vorstellungen der ersten Tage den Film mit einer Conférence einzuleiten und außerdem an zwei Tagen über die Sender der Schlesischen Funkstunde im Rahmen der „Aktuellen Stunde" Vorträge über den Tonfilm zu halten.

Breslauer Programme

Jüngste Breslauer Filmpremieren . . . „Rasputin" im „Deli-Theater" der Ufa sowie der tönende „Ben Hur" im „Konzerthaus".

Großen Anklang fand auch „Mein Leopold" im „Capitol".

Bereits zwei Wochen lang lauft mit stärkstem Erfolg im „Ufa-Theater" „Zwei Herzen und ein Schlag", der im Laufe dieser Saison in dem genannten Hause die höchste Besucherziffer brachte.

Ebenfalls in der zweiten Woche läuft im Breslauer „Gloria-Palast" „Stürme der Leidenschaft". Dieses Theater brachte zuvor den Film „Durchlaucht amüsiert sich", der dann in den „Kristall-Palast" sowie in die „Beh-" und „Tivoli-Lichtspiele" übersiedelte.

Der Hauptdarsteller Georg Alexander erzielte mit seinem persönlichen Gastspiel zu diesem Film im „Gloria-Palast" einen starken Erfolg, so daß sich die Direktion Hirschberg entschloß, Georg Alexanders Gastspiel auch auf den „Kristall-Palast" und auf die „Tivoli-Lichtspiele" auszudehnen.

Zu erwähnen ist noch „Marokko" („Herzen in Flammen") im „Capitol".

In den Breslauer Nachspieltheatern liefen: „Ceb-Lichtspiele": „Kongreß", „Kammer-Lichtspiele" „Draufgänger", „Festspielhaus": „Der weiße Rausch", „Promenaden-Theater": „Privatsekretärin", „Silesia-Lichtspiele": „Atlantik" und der Film „Ronny", „Primus-Palast": „Schrecken der Garnison", im „Kristall-Palast" lief „Bomben auf Monte Carlo" und im „Matthias-Kino": „Menschen hinter Gittern".

Gut aufgenommen wurden übrigens in Breslau vor einiger Zeit auch „Die Fledermaus", „Mamsell Nitouche", „Ehe m. b. H.", „Fräulein — falsch verbunden" u. a.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 15. März 1932 | Nummer 52

Das Ende des Voelger-Ausschusses

Die große und die kleine Bildkammer

Gestern nachmittag hat der zuständige Dezernent im Preußischen Kultusministerium, Herr Oberregierungsrat Zierold, die Fachpresse empfangen und ihr über die Neuordnung der Prüfstellen beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht Mitteilung gemacht.

Er bat einleitend die Fachpresse, mit dazu beizutragen, daß die amtliche Bezeichnung dieser Einrichtung, die heute durchweg unter dem Namen Voelger-Ausschuß bekannt ist, populär werde, schon deswegen, weil Herr Regierungsrat Voelger ja für die ausgesprochene Lehrfilmkammer bei der praktischen Prüfarbeit nur bedingt zuständig sei.

Wir werden also im „Kinematograph" in Zukunft nur von den Filmkammern reden, bei denen eine kleine und eine große zu unterscheiden ist.

Die kleine Filmkammer stellt die erste Instanz dar. Sie ist außer dem Vorsitzenden mit vier Beisitzern besetzt und prüft nach denselben Methoden und Grundsätzen, die im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht bisher grundlegend waren.

Gegen ihre Entscheidungen gibt es jetzt eine Berufung an die großen Filmkammern, die sozusagen doppelte Besetzung aufweisen.

Es amtieren bei dieser Berufungsinstanz neben den vier Prüfern, die in erster Instanz entschieden haben, noch vier weitere Gutachter, so daß also von der übergeordneten Stelle in Doppelbesetzung entschieden wird.

Das Berufungsrecht haben nicht nur die Antragsteller, sondern auch der Vorsitzende der ersten Instanz.

Ein Einspruchsrecht der Beisitzer, wie es das Lichtspielgesetz kennt, ist dagegen nicht vorhanden.

Die Frist für den Antrag auf erneute Prüfung ist auf drei Tage nach Erhalt der schriftlichen Begründung festgesetzt.

Die schriftliche Begründung muß dem Antragsteller in der ersten Instanz längstens innerhalb fünf Tagen zugehen, so daß sich das Prüfungsgeschäft in beiden Instanzen in längstens acht Tagen abzuspielen hat.

Die Berufungsgebühr ist für diejenigen Filme, die man als volksbildend oder künstlerisch wertvoll anerkennt, von zehn Pfennig auf neun Pfennig pro Meter herabgesetzt.



WOLFGANG KLEIN und GERMAINE AUSSEY
in dem R. K. O.-Tobis-Film im Aafa-Sonderverleih
„HALLO, HALLO! HIER SPRICHT BERLIN!"

In der Lehrfilmkammer bleibt es bei Filmen unter fünfzehnhundert Metern bei dem bisherigen Satz von drei Pfennig, während große Lehrfilme über fünfzehnhundert Meter in Zukunft mit einer Prüfungsgebühr von neun Pfennig pro Meter belastet sind.

Neu eingeführt ist eine Bestimmung, wonach ausländische Filme, die irgendwie eine Vergünstigung erhalten, in Zukunft auch in der Originalfassung vorgelegt werden müssen.

Es handelt sich dabei um eine Vorschrift, die demnächst auch im Lichtspielgesetz auftauchen wird und die vor allen Dingen durch die Vorgänge bei dem Film „Engel der Hölle" angeregt worden sind.

Die Liste der Beisitzer, die im Augenblick noch nicht ganz feststeht, wird, einem alten prinzipiellen Brauch folgend, nicht veröffentlicht werden.

Es wird aber erklärt, daß die Gutachter aus dem Kreis der kommunalen Interessenten nicht mehr wie bisher einseitig vom Städtetag vorgeschlagen sind, sondern aus Vertrauensleuten bestehen, die von allen einschlägigen Spitzenorganisationen, also auch aus Kreisen der Landgemeinden, namhaft gemacht worden sind.

Die Gutachter aus Fachkreisen sind an Hand einer Liste ausgewählt, die die Spio den zuständigen Stellen unterbreitet hat.

Die Auswahl aller andern Persönlichkeiten ist direkt

vom Minister aus erfolgt, der ja bekanntlich überhaupt das Ernennungsrecht hat, so daß also die beteiligten und interessierten Organisationen lediglich Vorschläge unterbreiten konnten.

Einem Wunsch der Industrie folgend, werden die Beisitzer nicht mehr von Fall zu Fall von dem Vorsitzenden ausgewählt, sondern in der Reihenfolge einer ein für allemal feststehenden Liste von dem jeweiligen Kammervorsitzenden berufen.

Sollte sich bei diesem System herausstellen, daß die gerade zuständigen Gutachter nicht über die erforderliche Spezialkenntnis verfügen, so soll aus der Liste ein besonderer Sachverständiger bestimmt werden.

Wesentlich ist die Bestimmung, daß die Beisitzer, die im Einzelfalle amtieren, den in Frage kommenden Interessenten vorher mitgeteilt werden können.

Es hat also jede Firma die Möglichkeit, sich rechtzeitig darüber zu informieren, wer jeweils bei der Prüfung mitwirkt, so daß Ablehnungsanträge, soweit das erforderlich sein wird, so zeitig gestellt werden können, daß das Prüfungsgeschäft dadurch nicht aufgehalten wird.

In der neuen Geschäftsordnung ist übrigens das Ablehnungsrecht genau umrissen.

Abgelehnt werden können vor allen Dingen Persönlichkeiten, die an dem fraglichen Film mitgearbeitet haben, die an dem Werk ein persönliches Interesse haben oder die als befangen angesehen werden müssen.

Die Neuregelung wird am 1. April in Kraft treten.

Die Zahl der in den Filmkammern tätigen Gutachter ist vom gleichen Termin ab geringer geworden, weil das Ministerium mit Recht der Auffassung ist, daß die regelmäßigere und häufigere Heranziehung des einzelnen Gutachters die Durchführung einer einheitlichen Spruchpraxis erleichtern wird.

Bei den Ernennungen, die in diesen Tagen erfolgen, ist gleich erfreulicherweise darauf Rücksicht genommen worden, daß die beteiligten Filmindustriellen wahrscheinlich nur in größeren Zeitabschnitten herangezogen werden können als die Mitglieder der andern Sparten.

Man hat deshalb der Filmindustrie eine etwas größere Zahl von Gutachtern zugebilligt als prozentual auf die eigentlichen fachlichen Vertreter entfallen müßten.

Man hatte im übrigen den Eindruck, daß man im Ministerium für Volksbildung bestrebt ist, alle berechtigten Wünsche der Industrie weitgehend zu berücksichtigen.

Man diskutierte abschließend auch noch über den Namen für die Bescheinigungen, die von den Filmkammern ausgestellt werden.

Es schien Einmütigkeit darüber zu bestehen, als offiziöse Bezeichnung — ähnlich wie das bei der blauen Zensurkarte der Fall ist — die Papierfarbe des auszustellenden Attestes zu wählen.

Wahrscheinlich wird es also demnächst keinen Voelgerschein, sondern einen grünen Schein geben, vorausgesetzt, daß der Verwendung einer derartig hoffnungsfreudigen Farbe nicht noch irgendwelche Bedenken entgegenstehen.

Goethe-Film im Mozartsaal und Titania-Palast

Der abendfüllende Tonfilm „Goethe lebt", der von der Goethe-Film-Vertriebsgesellschaft in Gemeinschaft mit dem Reichskunstwart herausgebracht wird, soll am 18. März gleichzeitig im Mozartsaal und im Titania-Palast zur Aufführung gelangen.

Der verfilmte Mark Twain

Die Deutsche Fox Film bringt unter dem Titel „Der Boß" am Donnerstag im Marmorhaus die Verfilmung des berühmten humoristischen Romans „Ein Yankee am Hofe König Artus" von Mark Twain heraus, dessen Hauptrolle Will Rogers, Amerikas höchstbezahlter Journalist und Schauspieler, darstellt. Die übrigen Hauptrollen dieses deutschsprachigen Films spielen Myrna Loy, William Farnum und Frank Albertson. Regie David Butler.

Eugen Scharin, Propagandaleiter der Fox

Generaldirektor Henry W. Kahn hat zum Nachfolger Heinz Udo Brachvogels den bisherigen Leiter der Presseabteilung für Zentraleuropa, Eugen Scharin, berufen.

Scharin hat in Wien neben der Presseabteilung auch noch die dramaturgische Zentrale für Zentraleuropa geleitet, die jetzt ebenfalls nach Berlin verlegt und mit der Presseabteilung vereinigt ist.

Kultur-Kurztonfilme.

Das Institut für Kulturforschung E. V. stellte seinen 20. Kultur-Kurztonfilm her, weitere vier sind bereits in Arbeit.

Das Sascha-Tobis-Programm

Obwohl in Berlin noch keine Bestätigung vom Abschluß des Sascha-Tobis-Abkommens zu erhalten ist, erscheint es uns doch wichtig und wertvoll, einen Bericht wiederzugeben, der uns aus absolut zuverlässiger Quelle zugeht und der zumindest aufzeigt, wie sich das Abkommen aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit auswirken wird.

Es scheint nämlich, als ob in den Sascha-Betrieben in der nächsten Zeit umfassend gearbeitet wird.

Zur Zeit stellt die Projektograph-Filmgesellschaft unter der künstlerischen Oberleitung von Oskar Glück den „Prinz von Arkadien" fertig, in dem Liane Haid und Willi Forst die Hauptrollen spielen.

Dann soll die Lothar-Stark-Filmgesellschaft gemeinsam mit Hugo Engel „Die gefährliche Freundin" drehen, in der Anni Ondra die Hauptrolle spielt und Lamac Regie führt.

Im Anschluß an den Ondra-Film soll Lamac einen Kriminalfilm, den „Hexer" — frei nach Wallace —, kurbeln.

Abschlüsse liegen weiter vor für eine deutsch-französische Kombination, an der Osso und Mühleneisen beteiligt sind.

Auch die Berliner Südfilm dreht gemeinsam mit Stark und Lamac einen Ondra-Film, dessen Titel noch nicht genannt wird.

Fest steht dann ferner die Herstellung eines Allianz-Films, den die Wiener und Berliner Allianz zusammen drehen.

Man behauptet dann, daß drei weitere deutsche Produktionsfirmen für einen Film abgeschlossen hätten und daß auch zwei österreichisch-französische Kombinationen perfekt seien.

Wenn diese Nachrichten richtig sind, woran nach der Quelle, woraus sie stammen, kaum zu zweifeln ist, so wird die neue Sascha-Tobis-Kombination kaum eine Ankurbelung der österreichischen Filmverhältnisse bedeuten, sondern nur eine Verlagerung der Filmherstellung von einigen europäischen Ländern nach Wien.

Für die Angestellten des Sascha-Ateliers ist das natürlich auch schon von Vorteil, weil sie auf diese Weise gesicherte Beschäftigung auf lange Zeit hinaus erhalten.

Aus der Produktion

Will Meisel komponiert die Musik zu der neuen Operette „Der Bridgemajor" von Bruno Hardt-Warden und Hermann Feiner; Gesangstexte von Günther Schwenn und Peter Schaeffers.

Gustav Althoff hat mit den Aufnahmen zu seinem Film „Mädchen von heute" in Babelsberg begonnen. Regie: Georg C. Klaren, Drehbuch: Fritz Falkenstein. Lucie Englisch spielt die weibliche Hauptrolle.

Meine erste Tonfilm-Komödie

Von Julien Duvivier.

15 Jahre lang habe ich ausschließlich dramatische Stoffe inszeniert. Mein Wunsch war schon längst, auch einmal ein Lustspiel zu drehen; doch fehlte mir der geeignete Vorwurf.

Nun endlich trete ich mit meiner ersten Komödie an die Öffentlichkeit. Sie führt den Titel „Hallo — Hallo! Hier spricht Berlin!" und beginnt in den Fernsprechämtern der deutschen und der französischen Hauptstadt.

Sogenannte ‚Ideen' oder ‚Absichten' habe ich in meinem ersten Lustspiel nicht verwirklichen wollen. Schon in dem David-Golder-Film hat man allerhand zu sehen geglaubt, woraus sich Rückschlüsse auf eine bestimmte Welt- und Kunstanschauung ziehen ließen. Ich betone aber, daß ich in meiner filmischen Arbeit ganz absichtslos vorgehe, und wenn ich etwas will, so ist es nichts weiter als einfach Filme zu machen.

„Die Wasserteufel von Hieflau" volksbildend.

Der Voelger-Ausschuß hat „Die Wasserteufel von Hieflau" als volksbildend erklärt. Der Film (Verleih Universal) gewährt somit die übliche Steuerermäßigung.

„Unter falscher Flagge" überall großer Erfolg.

Die Universal erhielt vom Capitol Allenstein folgendes Telegramm: „Trotz schlechter Zeiten ‚Unter falscher Flagge' außergewöhnlicher Erfolg, in 3 Tagen 3300 Besucher — gratulieren."

Filme und Schlager im Clou

Das ungarische Fremdenverkehrsbüro Berlin veranstaltet am Mittwoch, dem 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Konzerthaus Clou einen ungarischen Csardas-Abend unter Mitwirkung prominenter ungarischer Künstler.

Der Komponist Joe Hajos begleitet Martha Eggerth zu seinen Schlagern. Ernst Vereb[illegible] improvisiert aus seinem großen Repertoire. Paul Feher von der Städtischen Oper singt. Die Tänzerin Lona Szepes tanzt ungarische Nationaltänze. Kapelle Roosz vom Hotel Adlon konzertiert. Zum Schluß wird der Film „Hungaria" vom schönen Ungarnland gezeigt.

Eine fünftägige Osterreise nach Budapest wird gratis verlost.

„Peter Voß" gleichzeitig in 17 Großtheatern.

Der Start des Emelka-Großfilms „Peter Voß, der Millionendieb" wird gleichzeitig in 17 Großtheatern erfolgen.

Zur Unterstützung der Theater hat man ein Preisausschreiben vorgesehen, das verhältnismäßig leicht zu lösen ist.

Als Preise winken zwei Mittelmeerreisen, ein dreiwöchiger Aufenthalt in Tegernsee und sieben Tage Wohnung und Pension in Garmisch-Partenkirchen. Außerdem stehen elf Reisen nach München und Geiselgasteig mit dreitägigem Aufenthalt zur Verfügung.

Das Preisausschreiben wird durch die Presse und durch zunächst eine halbe Million Sonderdrucke verbreitet.

Eine neue italienische Filmzeitschrift.

In Rom erscheint seit vorigem Monat eine neue, ausgezeichnet aufgemachte Zeitschrift unter dem Titel „Scenario", die sich mit Film, Theater und Funk beschäftigt.

In der ersten Nummer finden wir eine interessante Übersicht über das Kinojahr 1931 mit einer Reihe ganz- und halbseitiger ausgezeichneter Illustrationen und außerdem im aktuellen Teil eine Übersicht über die erfolgreichsten deutschen Filme der letzten Zeit.

Eine besondere Rubrik ist auch den üblichen Filmnotizen gewidmet, die eine geschickte Auswahl aus den Neuigkeiten in den verschiedensten Ländern zeigt.

Natürlich ist das Theater etwas stärker vertreten als das Kino. Bei der augenblicklichen Situation des Films in Italien eigentlich selbstverständlich.

Trotz allem möchten wir die deutschen Fabrikantenkreise auf die Monatsschrift aufmerksam machen.

Film und Schallplatte.

Willi Forst hat die beiden Hauptschlager aus dem Emelka-Film „Peter Voß, der Millionendieb": „Die Welt ist hunt" und „Ist das dein Glas?" auf Odeon (Lindström) gesungen.

Spielplan in Kassel

[illegible]

S. Dowlings Europareise

Mr. Ambrose S. Dowling, General Export Manager [illegible] RKO-Radio and RKO Pathé, begibt sich mit dem Dampfer „Ile de France" nach Europa, um [illegible] die wichtigsten [illegible] zu besuchen.

Es handelt sich um die [illegible] jährliche [illegible], die aber diesmal [illegible] sein wird für die weitere [illegible] vergrößerte Tätigkeit der RKO in Europa.

Lil Dagovers Theatererfolg in Wien

Lil Dagover hatte als [illegible] in der neuen Kalman-Operette „Der Teufelsreiter" in Wien einen ganz großen schauspielerischen Erfolg. Die Presse nennt sie neben den [illegible] Kräften des Theaters an der Wien an erster Stelle.

„Mädchen in Uniform" gefällt auch in England.

Die Film Society, die bekanntlich besonders interessante Filme für ihre Mitglieder in Extravorstellungen aufführt, hat jetzt Carl Froelichs Gemeinschaftsfilm „Mädchen in Uniform" in ihr Programm aufgenommen. Es ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ein außerordentlich großer Erfolg geworden.

Selbst „To-Day's Cinema", der an sich den Bestrebungen der Film Society nicht immer freundlich gegenüberstehen soll, war der Ansicht, daß die ausgezeichnete Photographie, die herrlichen Beleuchtungseffekte, ausdrucksvollen Dekorationen und glänzenden Tonaufnahmen den Film zu einem Erlebnis machen.

Er fügt hinzu, daß auch derjenige, der die deutsche Sprache nicht beherrscht, von Anfang bis Ende von dem Spiel gepackt werden müsse.

In der Londoner Tagespresse wird vielfach der Wunsch laut, diesen Film bald im regulären Kinospielplan zu sehen. Entsprechende Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

Wiener Notizen

Im Sascha-Palast wurde „Der Zinker" gezeigt, für den durch Ausschreibung von Prämien für die Namhaftmachung des Zinkers das Publikum stark interessiert war. Dieser sehr beifällig aufgenommene Film wird in vier Kinos gleichzeitig gespielt.

In der Angelegenheit der geplanten Revue im Apollo hat eine gemeinsame Sitzung der Theater- und Varietédirektoren-Verbände stattgefunden, bei der, falls das Apollo-Theater Revuen bringen will, die Aufhebung des Konzessionszwanges für das Kino und die Erlaubnis, auch im Varieté Filme vorzuführen, gefordert wurde. Außerdem drohte der Verband der Varietédirektoren mit der Entlassung der technischen Angestellten und stellte in Aussicht, alle im Apollo auftretenden Artisten mit dem Boykott zu belegen. Beide Verbände beabsichtigen auch, einen eintägigen Proteststreik zu inszenieren. Den städtischen Behörden wurde überdies eine befristete Resolution in dieser Sache überreicht.

Anläßlich der bevorstehenden Einfuhrregelung in Österreich erklärten die Vertreter des Handelskammertages, daß die Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie Beschränkungen der Einfuhr, auch in der Form einer Kontingentierung der Einfuhr, als Ergänzung währungspolitischer Maßnahmen, grundsätzlich ablehnen.

Käthe von Nagy in Schweden

Käthe von Nagy ist gestern nach Stockholm abgefahren, um bei der Uraufführung ihrer Filme in Stockholm anwesend zu sein.

Die Reise erfolgt auf Veranlassung einer Reihe von schwedischen Journalisten und Filmindustriellen, die dieser Tage in Berlin weilten und größten Wert darauf legen, Käthe von Nagy einmal in ihrem Land persönlich zu begrüßen.

Theaterübernahmen in Auma und Reichenbach.

Das bisher von Herrn Kessel betriebene Lichtspielhaus in Auma i. Thür. wurde von Heinrich Köppel, dem Inhaber der beiden Lichtspieltheater in Triptis i. Thür., übernommen.

Als neue Inhaberin des Paul-Müllerschen Lichtspieltheaters in Reichenbach i. Vogtl. zeichnet Fräulein Dora Otto.

In Dresden wird eines der letzten Stummfilmtheater, die „Hansa - Lichtspiele", Dresden-N., Görlitzer Str. 18, zu Ostern auf Tonfilm umgestellt.

Die bisher von Herrn Sträubichen betriebenen „Metropol-Lichtspiele" in Großröhrsdorf i. Sa. sind von Gerh. Jerschel, Hermsdorf (Bez. Dresden) übernommen worden.

Das Reprisen-Problem

Die Ufa hat auf Grund ihrer umfassenden Erfahrungen in der letzten Spielzeit die überaus glückliche Idee, das Reprisenspiel genau in derselben Weise zu organisieren und zu beleben, wie sie das gerade im letzten Jahr mit seltenem Glück mit ihren Uraufführungen getan hat.

Es hat sich herausgestellt, daß zum Beispiel Filme wie „Bomben auf Monte Carlo" in der zweiten und dritten Aufführung in einer Stadt hier und da stärkere Erfolge waren als bei der Uraufführung.

Das ist sehr leicht zu verstehen, weil nämlich nach einer gewissen Zeit, wie es gerade der Albersfilm gezeigt hat, die Schlager einen Grad von Popularität erreichen, der durch nichts mehr zu überbieten ist.

„Bomben auf Monte Carlo", „Drei von der Tankstelle", „Flötenkonzert", „Kongreß tanzt" oder „Blauer Engel" gehören zum eisernen Bestand des Repertoires aller Musikkapellen.

Die Schlager aus diesen Bildern kehren auch bei Neuausgaben von Grammophonmusik immer wieder.

Es gibt kaum irgendein Potpourri, in dem nicht längere Reminiszenzen aus den obengenannten und anderen Bildern wiederkehren.

Das fördert natürlich die Popularität des Films ganz erheblich und führt vielfach dazu, daß das Publikum gerade diesen Film entweder noch einmal oder überhaupt einmal sehen will.

Die Ufa wird übrigens in ihren eigenen großen Berliner Uraufführungstheatern im Westen in starkem Umfang mit diesen Neuaufführungen arbeiten. Wird sie mit der gleichen Reklame herausbringen, als ob es sich um Premieren handelte und auch in bezug auf Hausausstattung, Flugzettel usw. alles tun, um praktisch zu zeigen, daß sich mit derartigen Wiederholungen gute Geschäfte machen lassen.

Sie wird für diese Aufführungen grundsätzlich das Wort „Neuaufführung" verwenden, weil sie der Ansicht ist, daß das Wort Reprise und Reprisenfilm zu abgebraucht ist und zu sehr den Eindruck der Planlosigkeit und Nebensächlichkeit macht.

Außerdem klingt das Wort Neuaufführung besser und betont vor allem den Standpunkt, daß es sich hier nicht um eine Überbrückung einer Spielplanverlegenheit handelt, sondern um die Neubearbeitung eines Werkes, das das Publikum verlangt und daß es vor allem verdient, noch ein zweites Mal gezeigt zu werden.

Eine derartige Wiederholung kann unter Umständen, wenn sie von Erfolg gekrönt ist, das Problem des deutschen Filmbedarfs entscheidend beeinflussen.

Es wäre deshalb zu wünschen, daß sich möglichst viele Theater fänden, die sich an diesen Neuaufführungen beteiligen.

Es wird wahrscheinlich in der nächsten Zeit, sobald die Ufa praktisch mit ihrer Arbeit begonnen hat, über diese Frage noch mancherlei zu sagen sein, wobei wohl nicht besonders bemerkt zu werden braucht, daß diese Neuaufführungen auch von Spitzenfilmen anderer Firmen veranstaltet werden können und müssen, denen die Ufa als größte deutsche Firma hier gleichzeitig einen Weg zeigt, den finanziellen Erfolg dieses oder jenen Werkes noch zu steigern, oder schließlich auf dem Weg der Neuaufführung noch zu erreichen.

Lilian Harvey und Hans Albers in „Quick".

Die tragenden Rollen des Tonfilms der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Quick" (Produktionsleitung Max Pfeiffer) spielen Lilian Harvey und Hans Albers. Manuskript: Hans Müller nach dem Stück von Felix Gandera. An der Kamera: Günther Rittau, Tonmeister: Fritz Thiery. Bauten: Erich Kettelhut.

Die richtige Telephonnummer.

Paul Henckels bittet um Kenntnisnahme, daß seine Telephonnummer Westend 6120 ist (nicht 6320).

Auch in der Schweiz.

Das Capitol-Theater, Zürich, drahtet soeben an die Froelich-Film, Berlin: „Premiere Mädchen in Uniform" in Anwesenheit Dorothea Wieck, Emilia Unda sowie zehn Darstellerinnen ganz großer Erfolg. Publikum feierte Darstellerinnen außergewöhnlich.

Tobis-Melofilm dreht rumänischen Film.

In dem Linden-Atelier der Tobis-Melofilm beginnt demnächst die Herstellung eines 900 Meter langen rumänischen Films. Regie führt Aldor Bernt, Hauptrolle spielt der rumänische Komiker Tanase.

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 79 bringt in fesselnder Zusammenstellung eine Reihe aktueller Begebenheiten, u. a.: Den früheren französischen Außenminister Briand, der vor kurzem gestorben ist; das Landhaus Lindberghs, das durch die Kindesentführung im Mittelpunkt des amerikanischen Interesses steht; den Brand des Stadttheaters in Zittau; die Washington - 200 - Jahrfeier in Amerika; das durch eine Bö beschädigte größte amerikanische Luftschiff „Acron"; das Dornier-Großflugzeug „Do X III" bei seinen Probeflügen am Bodensee; den Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz in Leipzig, der mit dem Sieg Deutschlands endete; den Empfang des Führers der indischen Mohammedaner in Bombay und ein glänzend aufgenommenes Hindernisrennen in Cheltenham in England.

Die Deulig-Tonwoche Nr. 10, ebenfalls sehr geschickt redigiert, zeigt: Bilder vom Jubiläum der Stadt Spandau, die Weltmeisterin im Speerwerfen, Ellen Braumüller, die Deutschland auf der Olympiade vertritt, Rom im Schnee, Winterstürme im Erzgebirge, einen Ringkampf zwischen dem Deutschen Kleye und dem Russen Kirilenko in New York, einen Schäferhund - Wettbewerb in Schottland, erschütternde Bilder von dem durch die Beschießung hervorgerufenen Elend in Nanking, den Stapellauf des amerikanischen Handelsdampfers „Mariposa" und Kunstflüge in den verschiedenen Ländern.

Fox Tönende Wochenschau Nr. 11 bringt: Aristide Briand, die Flüge des neuen Dornier - Flugbootes, Haydn-Feier in Wien, das beschädigte Luftschiff „Acron", den Fußball-Länderkampf in Leipzig, Aufnahmen von den Kämpfen um Tschapei und die große englische Steeplechase.

Emelka-Tonwoche Nr. 77 bringt Aufnahmen: Die Kämpfe um Schanghai; Gerhart Hauptmann in New York; Flottenmanöver vor Hawai; der beschädigte „Acron"; Briand; 700 Jahre Spandau; Washington-Feier in Berlin; Film-Schönheitskonkurrenz und Sir Campbell mit seinem Weltrekordauto.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 77 ist als volksbildend anerkannt worden.

Außergerichtlicher Nitzsche-Vergleich.

Der von der Leipziger Nitzsche A.-G. angestrebte außergerichtliche Vergleich ist nunmehr zustande gekommen. Forderungen bis 100 RM werden voll bezahlt. Die übrigen vom Verfahren betroffenen Gläubiger erhalten 60 Prozent in Raten, für die zum Teil Bürgschaften vorliegen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plensah, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang — Berlin, den 16. März 1932 — Nummer 53

Ruf nach der starken Hand

In der nächsten Woche soll eine Besprechung derjenigen Kinounternehmer Berlins stattfinden, die sich zum Zweischlagerprogramm entschlossen haben.

Bei dieser Gelegenheit hört man, daß der größte Teil der Kinounternehmer — man spricht von 150 bis 200 — bereits wieder zwei Filme in einem Programm zeigen und damit zu einem Zustand zurückkehren, der jahrelang nicht nur in der Fachpresse, sondern in allen Versammlungen der Verleiher und Theaterbesitzer als der wundeste Punkt in der deutschen Filmwirtschaftspolitik bezeichnet wurde.

Wir haben hier in diesen Spalten jahrelang darauf hingewiesen, daß die Programmierung mit zwei Schlagern zu einem derartig großen Verbrauch an Filmen führen müsse, daß sie einfach auf regulärer Basis nicht zu beschaffen seien.

Die Folge war, daß schon der Verleiher beim Einkauf Schlager erster und zweiter Qualität erwarb, wobei im Gesamtverleihbetrieb nichts anderes übrigbleiben konnte als Unterbilanz.

Inzwischen haben wir, selbstverständlich wenn man einige weniger zugkräftige Bilder nicht berücksichtigt, einen ganz erheblichen Durchschnitt in der Qualität der deutschsprachigen Tonfilme festzustellen.

Die Qualität scheint durchgehalten zu werden, obwohl die Einnahmen aus dem Verleih bei der heutigen miserablen Situation rapide nachlassen.



WILHELM DOMGRAF FASSBAENDER
von der Berliner Staatsoper singt die Goethesche Ballade „Der Rattenfänger" in dem Goethe-Film der Ufa „Vollendung"

Der Verleiher kann unter die heute gültigen Leihsätze kaum heruntergehen. Der Zusammenbruch gerade der freien und unabhängigen Verleiher steht für jeden, der die Situation klar beurteilt, in greifbarer Nähe, wenn nicht in der nächsten Zeit ein Wunder geschieht.

In einer derartigen Situation hoffen die Theaterbesitzer, durch die Wiedereinführung des zweiten Schlagers das Geschäft zu beleben.

Sie übersehen dabei, daß der tiefere Grund für das schlechte Geschäft auch in Berlin die Tatsache ist, daß wir für den einzelnen Bezirk viel zuviel Kinos haben, ein Überangebot an Sitzplätzen, das vielleicht in glänzenden Kinozeiten annähernd auszunutzen ist, während unter den heutigen Umständen schon rein rechnerisch, selbst wenn man annimmt, daß jeder kinofähige Einwohner jede Woche einmal ein Kino besucht, ein geradezu katastrophales Überangebot vorhanden ist.

Man verwechselt Ursache und Wirkung.

Sucht da etwas zu retten, wo nur mit ganz anderen Radikalmitteln etwas zu retten wäre.

Unter diesen Umständen muß dringend ersucht werden, den Beschluß, zwei Schlager zu spielen, möglichst umgehend zu revidieren.

Man hat neulich in der Excelsior-Versammlung von klugen, weitblickenden Theaterleitern gehört, daß sie nicht daran denken, das Zweischlagersystem mitzumachen.

Es ist zu hoffen, daß die Verleiher alles daransetzen, diese vernünftigen Elemente zu unterstützen. Es wird ja letzten Endes von dem Verleih abhängen, ob das Zweischlagersystem durchzuführen ist. Wenn man nämlich die bisherige Berechnungsbasis beibehält und die Zweischlagerspieler zwingt, das Doppelte für ihr Programm aufzuwenden wie bisher.

Man wird noch ausführlich über das Zweischlagerprogramm sprechen müssen, wenn die große Aussprache vorüber ist, die hoffentlich dazu führt, daß dieser Rückschritt in der Programmierung verhindert ist, noch bevor er richtig angefangen hat.

Frankfurter Filmprogramme

Im Roxy läuft als Premiere „Der Frauendiplomat".

Im Ufa-Palast war die „Verliebte Firma" in der Erstaufführung insofern eine unangenehme Überraschung, als die Tonfilmapparatur derart nachdrücklich streikte, daß die Vorstellung vorzeitig abgebrochen werden mußte. — Die Direktion zog sich geschickt und diplomatisch aus der Affäre, und das Publikum war froh, eine gute Wochenschau nebst Beiprogramm gratis genossen zu haben.

Im „Ufa Schwan" ist „Rasputin" ein Erfolg. Der Film wird von den Tagesblättern durchweg sehr wohlwollend beurteilt.

Im Biberbau läuft noch „Ben Hur" in der tönenden Fassung. Im Gloria-Palast hält sich das Lustspiel: „Fräulein, falsch verbunden". Sonst sieht man in Frankfurt Zweitaufführungen zugkräftiger Filme. Das Capitol ist wieder im Betrieb. Leitung Herr Saklikower. Es bringt Marlene Dietrich in „X 27".

Die Ariadne-Lichtspiele haben auf „Unter den Dächern von Paris" und die Blumenlichtspiele auf „Einbrecher" zurückgegriffen.

Im Luna läuft „Die Nacht der Entscheidung", im Scala „Mein Freund, der Millionär" und im Metropol „Die andere Seite".

In der Neuen Lichtbühne macht „Berlin Alexanderplatz", der zuerst im Roxy lief, noch ein gutes Geschäft.

Der Fachausschuß

Zum Fachausschuß Film bei der Industrie- und Handelskammer Berlin wurden nach der aufgestellten Liste gewählt:

Filmfabrikation: Messter, Correll, Somlo, Mülleneisen. Filmverleiher: Meydam, Weinschenk, Berloger, Werner. Theaterbesitzer: Juhnke, Lorenz, Dames, Cerf. Vertreter verwandter Gewerbe: Atelier: Pfitzner, Elektrofirmen: Dr. Nölle, Import und Export: Fritzsche, Kopieranstalten: Waschneck, Lehr- und Kulturfilm: Schultze Rohfilm: Strehle.

Wolkenbruch über Grinzing.

Die Aufnahmen für die Aafa-Lehár - Tonfilm - Operette „Es war einmal ein Walzer" Regie Viktor Janson, nähern sich ihrem Ende. Martha Eggerth, Rolf van Goth, Ernst Verebes und Lizzi Natzler haben soeben im strömenden Regen eine Fiakerfahrt nach Grinzing unternommen. Zur Erzeugung künstlichen Wolkenbruches traten Dutzende von Feuerwehrschläuchen in Tätigkeit. Atelier 3 in Tempelhof war vollkommen unter Wasser gesetzt.

Besseres Wetter erhofft man für die Außenaufnahmen, die noch in dieser Woche in Wien beginnen und bei denen Franz Lehár, der die gesamte Musik des Films komponiert hat, Zuschauer sein wird.

Hallo, Hallo! Hier spricht Berlin!

Fabrikat: R. K. O.-Tobis
Verleih: Aafa-Sonderverleih
Regie: Julien Duvivier
Hauptrollen: Josette Day, Wolfgang Klein, Karl Stepanek
Länge: 2450 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Ein deutsch - französisches mixtum compositum, der Roman zwischen zwei Pariser Telephonfräuleins und zwei Berliner Telephonbeamten.

Ein Verwechslungsspiel, bei dem jeder und jede immer erst den Falschen kennenlernt, bis sich am Schluß, nach reichlich vielen Naturaufnahmen, die uns quer durch Paris führen, Lily und Erich endlich finden.

Das Werk ist fraglos photographisch eine besondere Leistung. Die drei Kameraleute haben vorbildliche Arbeit geleistet und sorgen für ihren Teil, daß die etwas zu knappe Geschichte das Tempo bekommt, das heute vom modernen Film verlangt wird.

Es gibt außerordentlich viel hübsche kleine Genreszenen, die immer wieder das Publikum interessieren und bei denen es merkbar mitgeht.

Aber man möchte eigentlich bei einem so anspruchsvollen und sicher nicht billigen Film mehr Grundbehandlung.

Möchte vor allem, daß nicht allzuviel auf das Publikum der Großstadt spekuliert wird, das schließlich für die Pariser Besonderheiten noch Interesse aufbringt, während schon in den Vororten der Beschauer verständnislos vor den Pointen sitzt.

Die Darstellung ist interessant. Man sieht zwei Französinnen: Josette Day und Germaine Aussey. Freut sich über die ausgezeichnete Leistung von Wolfgang Klein und darf befriedigt sein von der Darstellung eines kessen Berliner Jungen durch Karl Stepanek.

Für die Musik hat man sich einen Komponisten der modernen Richtung, Kurt Schröder, verschrieben. Man hätte diesem Paris-Berliner Werk mehr Schwung und Schmiß gewünscht, vielleicht etwas mehr populäre Rhythmen, anstatt der akademischen interessanten Illustration.

Es ist ein Film für ein exklusives Publikum. Ein Werk in der Richtung René Clairs, nur vielleicht mit einem Schuß weniger Volkstümlichkeit, als sie dieser feinnervige Regisseur aufbringt.

Das Publikum im Ufa-Palast nahm den Film mit Interesse auf und applaudierte lebhafter, als die Darsteller vor dem Vorhang erschienen.

Wiener Notizbuch

„Yorck" konnte nach erfolgreichem Laufen in mehreren Uraufführungstheatern 7, und „Mädchen in Uniform" 8 Tonkinos zu gleicher Zeit besetzen. „Geschäft mit Amerika" („Ein bißchen Liebe für dich") ist ebenfalls in den Erstwochentheatern mehrfach prolongiert worden.

*

Die amtliche „Wiener Zeitung" verzeichnet den Liquidationsbeschluß der Tonfilm-Erzeugungs- und Vertriebsgesellschaft m. b. H. (Selenophon), Rennweg Nr. 46-50. Liquidator ist Geschäftsführer Dr. Josef Lebzelter, Wien. Es handelt sich bei dieser Liquidation um die Tonfilm-Produktions- und -Vertriebsabteilung der Selenophon-Tonbild G. m. b. H.

*

Eine Reihe von Wiener Vorstadtbetrieben setzte, dem Beispiele der Kiba und Lux folgend, die Eintrittspreise herab. Ein großes Vorstadtkino senkte die Preise gleich um 50 Prozent. Die Verleiher, die auf prozentuale Beteiligung vermietet haben, wollen sich das nicht gefallen lassen. Der Präsident des Bundes der Wiener Lichtspieltheater, Max Hellmann, hat hier bezirksweise Aussprachen veranlaßt; die Preisermäßigungsbewegung ist vorläufig zum Stillstand gebracht.

*

Ein Inseratenagent namens Fink in Villach hat junge Leute für einen „Filmkonzern" engagiert und ihnen vorgeschwindelt, es würden am Wörther See bereits Villen für die Filmdarsteller gebaut. Er hat den Engagement Suchenden 400 Schilling Kaution pro Person abgenommen. Das Bezirksgericht Villach verurteilte den Schwindler zu 14 Tagen Gefängnis.

Vier neue Robert-Stolz-Lieder.

Für den Aafa - Super - Film „Ein Lied — ein Kuß — ein Mädel", der unter Geza von Bolvarys Regie zur Zeit in Tempelhof gedreht wird, hat Robert Stolz vier neue Schlagerlieder komponiert. Zunächst einen Slowfox, dessen erste Refrainzeile gleichlautend mit dem Filmtitel ist. Einen weiteren Slowfox: „Du, um dich mach' ich mir Kummer", ferner den English-Waltz: „Um dich zu lieben, möcht' ich ewig leben", und den Rumba: „Sag, was sagt der Don zur Donna in Sevilla?" Die Texte stammen von Robert Gilbert.

Erweiterte Zuständigkeit der Filmkammern

Die Filmkammern, über deren Reform wir gestern eingehend berichteten, haben nun noch ein weiteres Aufgabengebiet erhalten.

Sie werden in Zukunft, wenn sie einen Film als künstlerisch wertvoll anerkennen, gleichzeitig entscheiden müssen, ob der künstlerische Wert so hoch ist, daß dem Film nicht nur die Steuerermäßigung, sondern auch die sogenannte Kulturfilm-Lizenz von höchstens 1 Mark pro Meter zugute kommt.

Man wird hoffentlich von den zuständigen Instanzen bald Näheres über Richtlinien hören, die für eine derartige Entscheidung maßgebend sind, die gerade unter den augenblicklichen Lizenz-Verhältnissen beinahe von weittragenderer Bedeutung ist als die Steuerermäßigung.

Probleme der Theaterakustik

Die Klangfilm hat ihren bekannten Prospekt über die Akustik der Filmtheater in neuer Auflage erscheinen lassen. Die kurz, knapp und klar gehaltene Drucksache wird dem Studium aller Theaterbesitzer empfohlen, die mit der Akustik ihrer Häuser nicht zufrieden sind.

Gleichzeitig ist der bekannte Prospekt „Theaterbesitzer und Tonfilmprozesse" in neuer Auflage erschienen. Er enthält eine genaue Übersicht über die gewonnenen und die noch nicht entschiedenen Prozesse sowie ausführliche Hinweise auf die wichtigsten strittigen und schwebenden Fragen.

Wir empfehlen diesen Prospekt dem genauen Studium aller Theaterbesitzer, die irgendwie Bedenken wegen der Patentreinheit ihrer Apparatur haben.

Ein bißchen Liebe für Lee Parry.

Wie uns ein Drahtbericht aus München meldet, hat Lee Parry, die der Uraufführung ihres erfolgreichen Films „Ein bißchen Liebe für dich" in den verschiedenen wichtigsten Städten persönlich beiwohnte, überall, ganz gleich, ob es sich um Aachen, Düsseldorf, Köln oder Dortmund handelte, einen seltenen Erfolg zu verzeichnen.

Das Publikum begrüßte die Diva bei ihrem Erscheinen auf der Bühne überall mit größter Herzlichkeit und empfing den blonden Filmstar meist schon an der Bahn unter größten Beifallskundgebungen.

Der große Berliner Erfolg setzt sich also auch in der Provinz unvermindert mit gleicher Intensität fort.

Zur Lage der Emelka

Von einer Seite, die heute auf die Führung der Emelka starken, fast ausschlaggebenden Einfluß ausübt, erfahren wir gewissermaßen offiziös über die augenblickliche Emelka-Situation folgendes:

Der Verlust von mehr als der Hälfte des Aktienkapitals bei der Emelka ist keine neue Sensation. Man wußte es längst bereits zu der Zeit, als das Reich seinen Aktienbesitz wieder abstieß. Die jetzt vorgelegten Abschlüsse von 1929-30 und 1930-31 fallen noch unter die Verantwortung der früheren Leitung. Hauptschuld trifft das Aufkommen des Tonfilms und das unerwartet rasche Absterben des stummen Films, ein Konjunkturwechsel, dessen Tragweite und Dauerhaftigkeit man in München nicht rechtzeitig erkannt hatte.

Seit der Neuordnung der Emelka hat sich wohl der Status wieder leicht verbessert, aber bei weitem natürlich nicht in dem Umfange, daß ein wesentlicher Einfluß auf die Gesamtlage hätte dadurch ausgeübt werden können. Es wird infolgedessen eine gründliche Bereinigung der Verhältnisse als das Gebot der Stunde betrachtet werden müssen. Nötig wird ein radikaler Kapitalschnitt, erforderlich wird auch eine gewisse neue Kapitalserhöhung nach der Zusammenlegung, die jedoch den Zeitumständen entsprechend sich in bescheidenen Grenzen halten muß. Der innere Wert der Emelka ist übrigens immer noch erheblich höher zu veranschlagen, als es etwa die letzten Aktiennotierungen an der Börse getan haben.

Es ist verfrüht, heute schon die Sanierungsmöglichkeiten im einzelnen zu erörtern. Mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen darf auch nicht vorgegriffen werden. Nötig werden wird, daß schon aus Gründen der Imponderabilien die Aktienmehrheit in deutsche Hände zurückkehrt. Das scheint man wenigstens auch in Paris zu fühlen, nachdem die Verhältnisse innerhalb der französischen Filmindustrie selbst eine Kräfteverzettelung nicht zulassen. Unberührt davon bleibt eine intensivere Zusammenarbeit auf dem Gebiete gemeinsamer Produktion.

Die Eigenproduktion der Emelka in Geiselgasteig deckt etwa die Hälfte des Bedarfs der bayerischen Kinos. Was hier begonnen wurde, berechtigt zu Hoffnungen, wenn es gelingt, durch eine entschiedene Reorganisation das Gesamtunternehmen zu sichern. Für das Theatergeschäft gibt die Abänderung verschiedener ungünstiger Verträge auf Grund der Notverordnung dazu ab 1. April eine neue Basis.

Die Visitenkarte der neuen Emelka wird die bevorstehende Premiere des Films „Peter Voß, der Millionendieb" sein. Verschiedene sehr günstige Auslandsabschlüsse in fast allen Ländern im Verein mit einer vorsichtig bewerteten Aussicht des Inlandsgeschäftes schließen hier heute bereits schon jedes Risiko aus.

Aus Mitteldeutschland

Die bisher von Fräulein Else Ficker betriebenen „Saxonia-Lichtspiele" in Coswig i. Sa. sind von Walter Ficker übernommen worden.

Als Inhaber der Lichtspiele „Central-Theater" in Eibenstock i. Sa. (bisheriger Inhaber Hermann Dietel) zeichne jetzt Frau Else Dietel.

Das einzige Lichtspielhaus in Probstzella in Thüringen mit 1000 Sitzplätzen „Lichtspielhaus des Volkes" in der Bahnhofstraße 25, hat der Inhaber Franz Ithing mit einer Kinotonanlage versehen lassen.

Das „Lichtspielhaus Volkshaus" in Kahla in Thüringen, das gr[illegible] Kino [illegible] Platze [illegible] 800 Plätzen, erhält [illegible] apparatur.

Herr Moch, der in [illegible] Chemnitz schon die [illegible] lichtspiele betreibt, hat [illegible] noch die am gleichen Ort befindlichen „Apollo-Lichtspiele" übernommen. Dadurch [illegible] Monopolplatz geworden.

Waldemar Kleinert, der [illegible] Treuen i. V. und in [illegible] i. V. bereits Theater [illegible] eröffnete in Treuen ein weiteres Theater im „Deutschen H[illegible]".

Die „Schloß-Lichtspiele" [illegible] Augustusburg sind in den Besitz von Walter Pätzold [illegible]zig übergegangen.

Film in Spanien

Der deutsche Film hat im verflossenen Spieljahr und auch in dieser Saison bereits solche Erfolge in Spanien erzielt, daß viele deutsche Filmstars in Spanien Lieblingsdarsteller geworden sind. Das spanische Publikum kannte bisher nur amerikanische Filmsterne. Durch eine sich nach und nach bemerkbar machende Veränderung der Geschmacksrichtung haben die deutschen Filmwerke gewonnen. Zwar ist nach wie vor der leichte, ansprechende Film beliebter als jeder ernste, an die Gedanken- oder tiefere Gefühlswelt appellierende Film, und daraus erklärt es sich auch, daß die deutschen Operetten filme den größten Eindruck machen.

Lilian Harvey und Anny Ondra sind heute die erklärten Lieblinge des spanischen Publikums, und ihre Beliebtheit steht keineswegs hinter derjenigen der beliebtesten amerikanischen Stars zurück. Der Name dieser Künstlerinnen genügt, um volle Häuser zu erzielen. „Die Drei von der Tankstelle" war für Lilian Harvey ein voller Erfolg, und heute steht „Nie wieder Liebe" auf dem Programm, und alles läuft hin. Beide Filme wurden in der französischen Version gegeben, was auch teilweise zum Erfolg beigetragen hat, da die französische Sprache besser verstanden wird als die deutsche. Von den männlichen Darstellern ist es besonders Willy Forst, der es verstanden hat, sich in die Herzen des spanischen Publikums hineinzuspielen und zu singen. Man nennt ihn hier den „deutschen Chevalier", und seine Couplets und Lieder werden, freilich ohne Worte, hier überall gesummt. „Music Hall" („Ein Tango für dich") hatte einen starken Erfolg und dürfte den Ruf dieses Künstlers befestigt haben. Bei „Flötenkonzert von Sanssouci" ist das Milieu des Films dem Spanier fremd. Aber die Aufnahme des Filmwerks war begeistert und der Eindruck tief und sympathisch. Dieses Werk hat uns manchen Freund geworben.

Über die entstehende spanische Filmindustrie laufen zahlreiche Gerüchte um; man merkt, daß eifrig daran geschafft wird, nun auch einmal etwas zu leisten. Aber womit soll angefangen werden? Da scheint es wohl die glücklichste Lösung zu sein, daß nach vorliegenden Nachrichten der Wochenschau-Film zum ersten Heraustreten der jungen spanischen Filmindustrie gewählt werden soll. Dies bietet neben den technischen Vorteilen auch moralische Vorteile. Spanien will sich der Welt erst einmal vorstellen, will die Schönheiten des Landes zeigen und dadurch das Interesse der Welt erregen.

Pariser Filmbrief

Von unserem H.-J. Korrespondenten.

Pariser Spielplan.

Der Ufa-Film „Der Kongreß tanzt" ist seit dem Herbst mit triumphalem Erfolg in den Pariser Boulevard- und Erstaufführungstheatern gelaufen. Jetzt haben ihn bis zum 1. April in Paris und in den zu Paris gehörigen Vororten 110 Lichtspieltheater aufs Programm gesetzt. Einen solchen Erfolg hat bisher noch kein Film in Paris gehabt. Das Pariser Repertoire beherrschen im Augenblick einige ganz große Erfolge, so „La Tragédie de la Mine", das ist Pabsts „Kameradschaft", die jetzt im Caméo und anderen Lichtspieltheatern zu sehen ist. „Coeur de Lilas", der von Anatol Litwak für die United Artists in Paris hergestellte Film, wird Woche um Woche verlängert. Der Milton-Film der Gaumont „La bande à bouboule" hält bei der 500. Vorführung, wozu auch die Vorstellungen im Gaumont Palace (4000 Plätze) zu rechnen sind. Ein Film von Jean Renoir, „La chienne", mit Michel Simon ist nach halbjähriger Spielzeit in den Champs-Elysées in einer großen Anzahl von Nachspieltheatern zu sehen. Im Elysée-Gaumont läuft nun schon die 7. Woche „Le rosier de Madame Husson". Ein weiterer Treffer ist die „Petite Chocolatière", ein Braunberger-Richebé-Film, der hauptsächlich durch das schauspielerische Genie Raimus' zu einer Quelle ununterbrochener Heiterkeit wird.

Pathé-Natan kauft.

Der „Gringoire" meldet, daß Pathé-Natan beinahe die ganze eine Seite der Avenue Wagram angekauft hat. In diesem Komplex befindet sich ein Varieté-theater „Empire", von dessen Übernahme im Herbst durch Pathé bisher allein die Rede gewesen war. Jetzt soll Pathé also den ganzen Komplex zwischen „Royal" und dem Lichtspieltheater „Lutetia" angekauft haben. Darin befindet sich das Bühnentheater „Folies-Wagram" und das Vergnügungslokal „Kermesse-Wagram". Übrigens sollen die bisherigen Direktoren des „Empire", wiewohl das Theater bekannterweise in den letzten Monaten mit Defizit arbeitete, nicht freiwillig ihre Rechte aufgegeben haben, und es sollen noch gewisse Schwierigkeiten bestehen, da ihr Vertrag erst im Jahre 1934 abläuft.

Völkerbundsfilm in Berlin.

Helene Varescu, die dem Völkerbundskomitee angehört, das vor einigen Wochen dem Manuskript „La haine qui meurt" den Preis in der Höhe von 125 000 Franken zuerkannt hat, teilt mit, daß das Manuskript im Monat Mai in Berlin verfilmt werden soll. Möglicherweise wird Marcel L'Herbier Regie führen.

Manuskript-Ausverkauf

Pathé (USA.), nunmehr enger mit RKO. zusammengeschlossen, hat in den Archiven eine Unmenge fertig bearbeiteter Drehbücher und angekaufter Filmwerke liegen, die kaum jemals mehr bei Pathé verfilmt werden dürften. Dieses Material, das zum Teil seit Jahren bereits lagert und dessen Wert auf über eine Million Dollar geschätzt wird, soll nunmehr auf dem freien Markt zum Verkauf gelangen.

Filmindustrie in USA. gegen Senator Brookhart

Die Gesetzesvorlage, die der Senator Brookhart im amerikanischen Senat eingebracht hat und die eine Untersuchung der Verhältnisse — oder wie Senator Brookhart sich ausgedrückt hat, der Mißstände — in der amerikanischen Filmindustrie fordert, hat selbstverständlich sofort die amerikanische Filmindustrie selbst zur Abwehr auf den Plan gerufen. Die Vereinigung der amerikanischen Filmhersteller und -verleiher ließ durch ihren Präsidenten Hays und seine nächsten Mitarbeiter in Hollywood, Washington und New York erklären, daß Brookhart zu seinem Gesetzesantrag nur durch einige unzufriedene Elemente in der Industrie veranlaßt worden sein könne, durch die er falsch beraten und irregeführt worden sei. Die amerikanische Filmindustrie habe keinerlei amtliche Untersuchung nötig. Denn keine Industrie in den USA. zeige ihre Erzeugnisse und ihre Geschäfte offener und freier auf als gerade die Filmindustrie. Alles was sie tue, die Verträge, die sie abschließe, die Theater, die sie kaufe oder verkaufe, die Künstler, die sie beschäftige, tue sie im und sei von allgemeinem Interesse. Es gebe in der ganzen Filmindustrie nirgendwo auch nur das allergeringste Geheimnis. Das Geschäft sei lediglich zur Unterhaltung der vielen Millionen Kinobesucher in allen Teilen der Erde bestimmt.

Zusammenschluß der amerikanischen Wochenschauen?

In amerikanischen Filmkreisen hält sich hartnäckig das Gerücht, das von einem Zusammenschluß aller Wochenschau-Gesellschaften unter einer einheitlichen Leitung wissen will. Bisher wird zwar noch nichts darüber verlautbart, ob zwischen den einzelnen Wochenschauen herstellenden Firmen (Pathé, Fox, Hearst und Universal) bereits Verhandlungen über einen Zusammenschluß stattgefunden haben. Es steht aber fest, daß tatsächlich zumindest zwischen einzelnen Gesellschaften solche Verhandlungen schwebten. Der Plan zum Zusammenschluß geht von dem Zeitungskönig Randolf Hearst aus.

Kleine Anzeigen

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preotak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang — Berlin, den 17. März 1932 — Nummer [illegible]

Das Publikum meldet sich

In den letzten Tagen fanden sich in der Post der „Filmwelt", die bekanntlich das größte und verbreitetste Publikumsblatt darstellt, und die über ihren Briefkasten in ganz besonders enger Beziehung zu ihrem Leserkreis steht zwei Zuschriften, die gerade im Augenblick, wo es um den zweiten Schlager geht, besondere Beachtung verdienen.

In beiden Briefen beschweren sich eifrige Kinobesucher darüber, daß sie bitter enttäuscht gewesen seien, als sie in einem kleineren Kino einen bekannten Film zum zweitenmal sehen wollten und dabei feststellen mußten, daß wesentliche Partien des Films herausgeschnitten waren.

In einem Brief wird die nicht uninteressante Frage gestellt, ob der Theaterbesitzer von seinen Besuchern nicht haftbar gemacht werden kann, wenn er aus einem Film wesentliche Teile entfernt und so nur einen Torso an Stelle des vollständigen Werkes liefert.

Wir wollen heute darauf verzichten, Film und Theater zu nennen, weil wir dem in Frage kommenden Theater keine Komplikationen mit seinem Verleiher schaffen wollen.

Es kann aber zunächst, um die rechtliche Seite der Angelegenheit zu erörtern, gar keinem Zweifel unterliegen, daß nicht nur der getäuschte Besucher Rückzahlung seines Eintrittsgeldes verlangen kann, sondern daß darüber hinaus auch ernste Differenzen mit dem Verleiher, dem Fabrikanten, dem Autor und dem Regisseur entstehen, wenn sich diese Herrschaften gegen eine etwaige willkürliche Kürzung, die irgendein Theaterbesitzer aus Zeitmangel vornimmt, zur Wehr setzen.



GRETL THEIMER in dem Super-Film im Aafa Sonderverleih „EIN LIED, EIN KUSS, EIN MÄDEL"

Wir haben vorsorglich noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß diese Kürzungen in Theatern erfolgten, wo man zwei Schlager spielt.

Wir alle wissen ja — und betonen es leider zuwenig in der letzten Zeit —, daß ein Zweischlager-Tonfilmprogramm bei ordnungsmäßiger Vorführung eigentlich überhaupt nicht durchzuführen ist.

Alle Tonfilme sind so aufgenommen, daß es eigentlich gar nicht möglich ist, wie seinerzeit beim stummen Bild, den Film einfach durch den Apparat zu jagen.

Tut das heute trotzdem ein Theaterbesitzer, so stellt sich eben eine derartig vertausendfachte Wirkung ein, daß das Publikum sehr bald die Theater meiden wird.

Spielt man aber zwei Schlager im regulären Zeitmaß und fügt man Wochenschau und Kulturfilm, den man wegen der Steuerermäßigung meist nicht entbehren kann, hinzu, so ergeben sich Vorführungszeiten, die gerade beim kleinen und mittleren Theater letzten Endes zum Ausfall einer Vorstellung führen und so den etwaigen Mehrbesuch, der meist gar nicht zu verzeichnen ist, vom Verdienststandpunkt aus einfach illusorisch machen.

Der tiefere Grund für den mangelnden Besuch liegt einzig und allein in der allzu großen Anzahl von Plätzen. Dagegen hilft kein zweiter Schlager, sondern dieser Übelstand ist nur zu beseitigen, wenn wir in vielen Städten einmal weniger Kinos haben werden.

In den nächsten Tagen wird der „Kinematograph" eine Statistik veröffentlichen, aus der unter anderem hervorgeht, daß Berlin bei einer Bevölkerung von etwas über drei Millionen über fast drei Millionen Plätze verfügt.

Dabei ist natürlich nur die Bevölkerungsziffer von Personen über zwanzig Jahre

berücksichtigt, während umgekehrt als Ausgleich für die fehlende Altersgruppe von achtzehn bis zwanzig Jahren nur mit zwei Vorstellungen an Wochentagen und drei Vorstellungen an Sonntagen gerechnet wird.

Man wird zugeben müssen, daß dabei im Endeffekt die Bevölkerungszahl zu niedrig gegriffen ist, und daß das tatsächliche Platzangebot noch weit über die drei Millionen hinausgeht, die wir in der Statistik, die hier in den nächsten Tagen, nach Bezirken geordnet, an dieser Stelle erscheint, ebenfalls zu gering angegeben haben.

Dabei ist in den drei Millionen die ungeheure Zahl der Arbeitslosen, Kranken und Greise, Kinogegner und das Heer all derer eingerechnet, die überhaupt nicht mehr das Geld aufbringen, um jede Woche einmal ein Theater zu besuchen.

Kommt bei einem derartig übergroßen Angebot noch schlechte Vorführung hinzu, täuscht man das Publikum, indem man ihm zwei Schlager anbietet und in Wirklichkeit nur Bruchteile davon zeigt, so sind die Folgen natürlich ganz von selbst auszumalen.

Es wäre zu wünschen, daß wenigstens ein paar große und kleine Theaterbesitzer in der kommenden Industrieversammlung den Mut fänden, auf diese Dinge hinzuweisen. Denn es hat gar keinen Zweck, Vogel-Strauß-Politik zu treiben, wenn es um richtige Wirtschaftserkenntnis geht.

Heutige Premiere

„Ein Yankee an König Artus' Hof", einer der berühmtesten Romane Mark Twains, wurde von der Fox in deutscher Sprache verfilmt. Das Lustspiel trägt den Titel „Der Boß" und wird mit Will Rogers in der Hauptrolle heute im Marmorhaus uraufgeführt

Deutscher Erfolg in Frankreich

Die französische Version der erfolgreichen H. M. Abraham-Operette „Ein bißchen Liebe für dich", die von der H. M. Films mit Matador für Pathé Natan unter dem Titel „Monsieur Madame et Bibi" hergestellt wurde, ist soeben im Pariser Olympia-Cinema angelaufen und errang dort einen stürmischen Erfolg, welcher dem Siegeszug des deutschen Films in keiner Weise nachsteht.

Der letzte Ball der Saison

Am Ende der Saison haben die Lenker des Berliner Vergnügungslebens auch einmal das Recht, an sich selbst zu denken. Zugunsten seiner Unterstützungskasse veranstaltet der Bezirk Groß-Berlin des Internationalen Varieté-Theater- und Circus-Direktoren-Verbandes am Sonnabend, dem 2. April, den letzten Ball der Saison in sämtlichen Räumen des Femina-Tanzpalastes. Er findet in der traditionellen Form des „Varietéballes" unter Mitwirkung der Spitzenleistungen aller Berliner Varietés, Kabarets und Tanzpaläste statt. Juan Llossas und fünf andere Kapellen spielen.

Eintrittskarten zum Preise von 3 RM, Künstlerkarten zum Preise von 1,50 RM sind in der Femina, Nürnberger Straße 55, Kaufhaus des Westens, Tauentzienstraße, und Parenna, Friedrichstraße 100, zu haben.

„Das Mädel vom Montparnasse"

Regisseur Hanns Schwarz ist soeben nach mehrmonatlicher Arbeit aus Nizza zurückgekehrt, wo er den in Fachkreisen mit lebhaftem Interesse erwarteten Film „Das Mädel vom Montparnasse", eine Badal-Produktion der Gaumont, fertiggestellt hat.

Wiener Sensationen

Von unserem J.-J.-Berichterstatter

Prozeß um Conny.

In einem Prozeß der Theatergesellschaft „Thalia" gegen Direktor Jahn von der „Komödie", eine Conrad-Veidt-Tournee betreffend, mußte der Künstler als Zeuge im Gerichtssaale erscheinen. Als Conny im Vorsaal auf seine Vernehmung wartete, wurde von den Besuchern des Gerichtsgebäudes ein improvisierter Autogrammtag veranstaltet, zu dem alle angrenzenden Papiergeschäfte um Ansichtskarten des Künstlers gestürmt wurden.

Conny, unter Eid genommen, gab an, 39 Jahre alt zu sein. Seine Tagesgage auf der Tournee betrug 800 RM, die aber dann auf 1000 Schilling pro Tag und eine Beteiligung von 33 % umgeändert wurde. Er hätte aber, da er mit Jahn eng befreundet ist, auch umsonst gespielt.

Die Zuhörer nahmen das Gerichtsdebüt Veidts sehr beifällig auf.

Prozeß gegen Josef Schildkraut.

Der Wiener Petroleum-Industrielle Nathan Reich, der vor Jahren einen „Der Hofsänger" benannten Film mit Rudolf Schildkraut finanziert hatte, dessen Manuskript von den bekannten Wiener Autoren Brüder Goltz verfaßt wurde und der 14 000 Dollar gekostet haben soll, klagt gegen Josef Schildkraut, der zu einem längeren Gastspiel am Deutschen Volkstheater hier eingetroffen ist, als Erben seines Vaters auf Schadenersatz. Der alte Schildkraut soll angeblich den genannten Film in Amerika unterdrückt haben, da er mit Pathé einen Vertrag geschlossen hatte, der ihm das Auftreten in einem anderen Film verbot.

Josef Schildkraut hat seinerzeit im Namen seines Vaters mitgeteilt, daß „Der Hofsänger" infolge des Tonfilms für Amerika unaktuell geworden sei. In der Klage wird angeführt, daß es laut statistischem Material in der Welt 60 000 Kinotheater gibt, von denen 35 000 noch nicht auf Ton umgestellt seien. Von den 25 000 Theatern Amerikas wären erst 15 000 für den Ton umgebaut worden. Auf den Ausgang des Prozesses, der eine gewisse prinzipielle Bedeutung hat, ist man in Wien sehr gespannt.

Hermann Rosenfeld geht nach München

Hermann Rosenfeld hat gestern endgültig seinen Wohnsitz nach München verlegt, wo er in der gleichen Weise wie bisher die Leitung des Verleihs der Reichsfilm A.-G. weiterführt.

Mit dieser Verlegung der Verleihzentrale wird der süddeutsche Charakter der Reichsfilm A.-G. noch stärker als bisher unterstrichen.

Wie uns Herr Rosenfeld auseinandersetzte, hofft man durch die Konzentration der Reichsfilm A.-G. in München die Bedeutung der süddeutschen Hauptstadt als Filmmittelpunkt neben Berlin noch mehr zu stärken.

Man erwartet, da jetzt neben der Emelka ein zweites größeres Unternehmen an der Isar beheimatet ist, ein erneutes starkes Interesse der bayerischen Regierung an allen Filmdingen, das sich eventuell auch in stärkerem Einfluß auf die Filmgesetzgebung auswirken wird.

„Frankenstein" überall großer Erfolg.

Der Universal-Film „Frankenstein" ist jetzt auch in Madrid mit großem Erfolg angelaufen. Seit Tagen sind dort alle Vorstellungen vollständig ausverkauft.

Arme Greta!

Wie uns ein Drahtbericht aus Stockholm meldet, hat Greta Garbo durch die Kreuger-Baisse beinahe ihr ganzes Vermögen eingebüßt. Sie hatte den Hauptteil ihrer bedeutenden Ersparnisse in Kreuger-Werten angelegt.

Ritterband bei Superfilm

Gerhard Ritterband ist nach Beendigung seiner erfolgreichen Tournee durch Deutschland mit den Tonfilmen „Liebeskommando" und „Hinter den roten Mauern von Lichterfelde" (Kadetten) nach Berlin zurückgekehrt und wurde von der Superfilm für ihren neuen Geza von Bolvary-Tonfilm „Ein Lied ... ein Kuß ... ein Mädel" verpflichtet.

Cilly Feindt im Universum

Im Universum am Lehniner Platz tritt im Rahmen der Bühnenschau nach einjähriger Auslandstournee Cilly Feindt, die bekannte Filmschauspielerin und Schulreiterin mit ihren Lieblingspferden „Feldmarschall" und „Bobby" auf. Danach läuft der Film „Der Geheimagent" mit Harry Piel in der Hauptrolle.

Ein Rückflug um 1400 Jahre

Wie sich ein Mensch, der an Telephon, elektrisches Licht und all den übrigen Komfort unserer Tage gewöhnt ist, fühlen muß, wenn er mit einem Schlage um vierzehn Jahrhunderte zurückversetzt wird, zeigt das amüsante Fox-Tonfilm-Lustspiel „Der Boß" mit Will Rogers in der Hauptrolle, dessen Uraufführung am Donnerstag im Marmorhaus stattfindet.

Aus der Produktion.

Louis Ralph beginnt mit den Aufnahmen zu dem Emelka-Film „Kreuzer Emden". Hauptrollen: Renée Stobrawa, Werner Fuetterer, Fritz Greiner, Georg Heinrich. Die Rolle des Kapitäns Müller wird Louis Ralph selbst übernehmen. Bauten: Willy Reiber. Kamera: Franz Koch. Ton: Walter Tjaden. Aufnahmeleitung: Fritz Sorg. Komposition und musikalische Bearbeitung: Eduard Künnecke.

Mitteldeutsche Delegierten-Tagung

Eine Delegiertensitzung des Landesverbandes Mitteldeutschland, in der alle Unterverbände mit Ausnahme von Magdeburg vertreten waren, beschäftigte sich noch einmal mit der Frage, was der Preiskommissar eigentlich für Filmindustrie und Lichtspielgewerbe erreicht und durchgesetzt habe.

Man kam zu dem Resultat, daß das Ergebnis durchaus unbefriedigend sei und daß durch Veröffentlichungen, die das Gegenteil behaupteten, direkt schädliche Wirkungen, vor allen Dingen für die Theaterbesitzer zu verzeichnen seien.

Die Öffentlichkeit und zahlreiche Behörden seien immer noch der Ansicht, daß infolge der absolut unzulänglichen Ermäßigungen, bei den Preisen für die Vermietung der Aufnahmeapparaturen, eine Reduktion der Kinopreise in den Theatern erfolgen könne.

Es müsse alles getan werden um diese falsche Ansicht zu beseitigen. Man wandte sich dann scharf gegen die anscheinend neuerdings zutage tretende Überschätzung der großen Theater und betonte, daß die deutsche Filmindustrie von den großen und Konzerntheatern allein nicht leben könne.

Außerdem sei die wichtige kulturpolitische und propagandistische Arbeit für den Film in den kleinen Orten nicht zu unterschätzen.

Bedauerlich sei eine Veröffentlichung mit dem Titel „Lichtspieltheater und Wirtschaftskrise", die durch eine ganze Reihe von Provinzzeitungen gegangen sei. In diesem Artikel werde behauptet, daß im Kinogewerbe trotz aller wirtschaftlichen Not eine Aufwärtsentwicklung zu beobachten sei.

Ein Delegierter wies darauf hin, daß man im Hinblick auf solche schiefe Darstellung heute mehr denn je Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit leisten müsse.

Die verantwortlichen Instanzen mußten immer wieder darüber belehrt werden, daß die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer am Ende ihrer Kräfte seien und daß wahrscheinlich ein großer Prozentsatz der Betriebe den Sommer nicht durchhalten könne.

Man empfahl, den politischen Parteien gegenüber die bisher beobachtete Reserve aufzugeben.

Die Verbände selbst dürften sich selbstverständlich nicht parteipolitisch betätigen, aber sie müßten natürlich mit allen politischen Parteien Fühlung nehmen, um sie für die Interessen der Lichtspieltheater zu gewinnen.

Man hörte dann erneut Klagen über die Preise, die die Klangfilm für die Ersatzteile nahme bedauerte, daß die Strompreise immer noch auf der alten Höhe geblieben seien und war der Meinung, daß auch die Ermäßigung von 33 [illegible] Prozent auf die bisherigen Musiktantiemesätze nicht ausreichend sei.

Man forderte schließlich einstimmig die sofortige Zurückziehung des Stroheim-Films und regte an, falls bis zur nächsten Delegiertensitzung des Landesverbandes die Zurückziehung des Films vom Weltmarkt nicht erfolgt sei, mit den [illegible] sen auf alle amerikanischen Firmen zu stoppen.

Die Frage des Vorspielrechts soll grundsätzlich geprüft werden. Man wünscht genaue Angaben etwa vorliegender Vorspielrechte bei Vertragsabschlüssen.

Der Schmalfilmfrage soll erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden, obwohl im Augenblick keine direkte Gefahr für den Theaterbetrieb festzustellen ist.

Gegen das bekannte Apparateangebot der Kinoindustrie an das Sprechtheater wurde [illegible] Verwahrung eingelegt.

Vier neue Anmeldungen aus [illegible]erfeld, Dresden, Je[illegible] und Leipzig wurden ohne [illegible] zur Kenntnis gegeben.

Hertha Thiele engagiert.

Carl Heinz Wolff produziert für die „Terra-Film A. G." durch die Kowo-Tonfilm-Produktion G. m. b. H. den Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter". — Bisher wurden engagiert: Hansi Niese für die Rolle der Frau Lehmann, Hertha Thiele für die Rolle der Emma, Carla Carlsen für die Rolle der Gerda. Regie: Carl Heinz Wolff.

Star-Film verleiht „Die fünf verfluchten Gentlemen".

Die Ver. Star-Film erwarb für ihren Verleih den Vandal und Delac-Film „Die fünf verfluchten Gentlemen". Der Film wurde von Julien Duvivier inszeniert. Hauptrollen: Camilla Horn, Adolf Wohlbrück und Jack Trevor. Tonverfahren: Tobis-Klangfilm. Der Film wird bereits in Kürze zur Uraufführung gelangen.

Amerikanische Produktionsziffern

Die Produktionsziffern der amerikanischen Filmgesellschaften werden im laufenden Jahre die niedrigsten der vergangenen 15 Jahre sein. Von den zwölf großen Gesellschaften sind bis Ende der Saison 1931-32 375, von den unabhängigen Produzenten 175 Spielfilme, zusammen also 550 Filme, zu erwarten. Demgegenüber beträgt der Durchschnitt der letzten fünfzehn Jahre 747. Im einzelnen läßt sich der Rückgang an folgender Tabelle erkennen:

Jahr	Filme
1931:	550 Filme
1930:	595 „
1929:	707 „
1928:	834 „
1927:	743 „
1926:	740 „
1925:	579 „
1924:	579 „
1923:	567 „
1922:	748 „
1921:	854 „
1920:	796 „
1919:	646 „
1918:	841 „
1917:	687 „

Dieser Rückgang der Produktion hängt mit dem Rückgang der Zahl der produzierenden Gesellschaften aufs engste zusammen. Denn während das Jahr 1931 nur noch zwölf größere Produktionskonzerne aufwies, betrug die Zahl dieser Gesellschaften im Jahre 1925 fünfzehn, in den Jahren 1924 bis 1921 siebzehn, wozu eine erheblich größere Anzahl unabhängiger kleinerer Produzenten kam.

Von den großen Produzenten sind an der Gesamtproduktion 1931-32 die einzelnen Gesellschaften wie folgt beteiligt:

Gesellschaft	Filme
Paramount	65 Filme
M.-G.-M.	49 „
Fox	48 „
Universal	40 „
Radio	36 „
Warner Bros.	35 „
First National	35 „
Columbia	41 „
Pathe	27 „
Tiffany	24 „
Sono Art Wide World	20 „
United Artists	12 „

Eine Möbel- und Einrichtungsschau in Berlin.

Vom 19. März bis zum 3. April wird in den Funkturmhallen die zweite Möbel- und Einrichtungsschau stattfinden, die anscheinend besonders stark beschickt werden wird, weil sie gleichzeitig eine Art Jubiläumsfeier aus Anlaß des achtzigjährigen Bestehens des Deutschen Möbelfachverbandes darstellen soll.

Für Architekten und Regisseure wird der Besuch zweifellos lohnend sein, weil sie für moderne Ausstattungsfragen mancherlei Anregung finden können.

Wir behalten uns vor, auf die Ausstellung eingehend zurückzukommen.

Filmproduktion in der Türkei

Es gibt verhältnismäßig noch wenig Kinos in der Türkei. Man zählt in der ganzen Türkei 125 Kinos, und in Istanbul, dem Zentrum der türkischen Arbeit, gibt es 35 Kinos für eine Bevölkerung von mehr als 500 000 Einwohnern. Die größten, besten und luxuriösesten befinden sich fast alle in der Avenue de l'Indépendance. Man sieht ebenso geräumige und schöne Kinos wie in den großen Städten des Okzidents.

Die Lichtspielhäuser Gloria (unter der Direktion von F. Franco), das Artistic (unter der Direktion von Mehmed Raouf & Co.), das Opera (Djemal Ahmed & Co.), das Melek und Alhambra (Brüder Ipekdji), das Magic usw. sind die schönsten Kinos des Balkans, die Sitzplatzzahl variiert zwischen 1000 und 2000.

All diese Kinos haben Tonfilm-Einrichtung.

Man sieht in der Türkei die besten Filme sobald wie möglich nach ihrer Vorführung in London, Berlin oder Paris.

Das einzige Kino, welches in der Türkei stumme Filme vorführt, ist das Ciné Moderne unter Leitung von Jean Terzoglou.

Alle großen Häuser Amerikas und einige europäische sind in der Türkei vertreten, Metro Goldwyn Mayer durch Habib, Ufa und Paramount durch die Brüder Ipekdji, Fox durch Viktor Castro, United Artists und Radio Pictures durch Opera-Film, First National-Warner Bros. durch Halil Kiamil. Zu nennen sind noch Eugen Eisenstein von der Disque Film, E. Chryssos und Hogo Arditti mit einer Anzahl von Filmen der verschiedensten Häuser.

Der amerikanische Film nimmt immer noch den ersten Platz im Theatergeschäft ein, ihm folgt der deutsche Film, dessen Beliebtheit sich von Tag zu Tag steigert, dann kommt der französische Film. Sehr selten sieht man italienische, englische und russische Filme.

Die türkische Eigenproduktion ist gering. Von 1923 bis 1928 hat sie ganz gefeiert. Im Jahre 1920 ging ein kühner Theaterbesitzer, Kemal Bey, unterstützt von seinem Bruder Chakir daran, Filme zu produzieren. Der Regisseur des türkischen Theaters, Ertogroul Muhsin Bey, der in deutschen und österreichischen Ateliers Erfahrungen auf dem Gebiete der Filmproduktion gesammelt hatte, wurde ausersehen, türkische Filme herzustellen. Man nahm Künstler des türkischen Nationaltheaters „Dar-Ul-Bedai" unter dem Vorsitz der Präfektur, und die ganze Truppe machte sich an das Werk.

Von 1920 bis 1923 stellte man etwa 10 Filme her, deren Länge zwischen 1200 und 2400 Meter variierte.

Im Jahre 1928 nahm eine andere Herstellerfirma, Ipekdji frères, mit Ertogroul Muhsin Bey die Produktion einer Serie von Filmen in Angriff. Man produzierte dann den „Kurier von Ankara", der keine künstlerischen Qualitäten aufzuweisen hatte, aber guten Erfolg brachte, da es ein Nationalfilm war. Ein wenig ermutigt, wollten die Brüder Ipekdji die Serie fortsetzen, und man begann, den Film „Die Schmuggler" zu drehen. Die Produktion blieb aus unbekannten Gründen unvollendet.

Der erste Sprechfilm in türkischer Sprache ist gedreht. „In den Straßen von Stambul"; der Film, den Ertogroul Muhsin Bey im Auftrage der Brüder Ipekdji hergestellt hat, wird ein türkischer und hauptsächlich arabischer Sprechfilm, dessen Handlung in Stambul und in den schönsten Landschaften Ägyptens und Griechenlands spielt. Wichtige Szenen wurden mit besonderer Genehmigung des türkischen Gouvernements in den Palästen, Moscheen und wundervollen Gebäuden Stambuls, andere Szenen wurden in Athen auf der Akropolis gedreht. Die Hauptdarstellerin des Films ist eine sehr beliebte ägyptische Künstlerin Azizé Emir. Neben ihr sind die besten Kräfte des türkischen Nationaltheaters beschäftigt.

Deutsche Filme in der Schweiz.

Der Film „Die Gräfin von Monte Christo" ist für die Schweiz von der Firma Film-Theater A.-G., Bern (Direktor W. a. Ramseyer), erworben worden und gelangt noch im Monat April in den führenden Theatern der Schweiz (Zürich: Scala, Basel: Alhambra) zur Uraufführung.

„Rasputin"-Erfolge.

Der Gottschalk-Tonfilm „Rasputin" erweist sich als außerordentlich guter Kassenschlager in Berlin und im Reiche. Von überall werden hohe Kassen gemeldet.

Auch in Wien, wo der Film in 4 Theatern gleichzeitig anlief, gibt es täglich ausverkaufte Häuser.

Film-Neuland Persien

Gelegentlich einer Studienreise nach Persien und während eines zweijährigen Aufenthaltes in diesem Lande beobachtete ich eingehend die dortigen Verhältnisse in bezug auf Film und Kino. Diese Beobachtungen gaben Anlaß, der deutschen Filmindustrie zuzurufen: „Öffnet neue Tore, schafft neue Absatzmöglichkeiten für gute deutsche Filme im Auslande und fördert den Handel deutscher Kinotechnik."

Nach meinen dort unten gesammelten Erfahrungen würde gerade Persien ein dankbares Absatzgebiet für die deutsche Filmindustrie bedeuten, wenn es richtig angefangen wird.

Als Filialleiter eines amerikanisch-persischen Industrieunternehmens mit den Sitzen in Teheran und Tabris hatte ich hinreichend Gelegenheit gehabt, persisches Land und persisches Volk, deren Sitten und Gebräuche, und deren Interessen an Handel und Gewerbe kennenzulernen. Ich bin bald bei gelegentlichen Unterhaltungen dahintergekommen, daß der Perser gerade für das Deutschtum stets ein reges Interesse zeigen wird. Der Perser ist uns sehr freundlich gesinnt, steht im Anfange technischen Neuerungen und Errungenschaften etwas skeptisch gegenüber, gewinnt aber im Laufe der Zeit, wenn die Sache gut ist und ihm dauernd mit Erfolg vordemonstriert wird, ein großes Vertrauen und kauft dann stets; das Land ist kapitalkräftig und die Regierung in jeder Weise hilfsbereit und entgegenkommend. Besonders seit dem Jahre 1926, dem Krönungsjahre des Schahs von Persien, eines modern denkenden und gebildeten Mannes, ist gerade in Persien viel reformiert und an dem Aufbau und Aufblühen der persischen Industrie und des persischen Handels geleistet worden. Ich denke mir nun, daß auf Grund dieser Tatsachen doch auch die Möglichkeit bestünde, das schöne Land „Persien" für den deutschen Filmmarkt und für die deutsche kinotechnische Industrie zu gewinnen.

Was die technischen Einrichtungen und die Vorführungsweise der Filme in Persien anbelangt, so ist da noch viel Primitivität und Rückständigkeit. Und was die Filme anbetrifft: In der Hauptsache wurden dem Besucher schlechte, abgespielte französische Filme gezeigt, oder kleine kitschige amerikanische Grotesken, und seit den letzten Jahren ist die Sowjetunion krampfhaft bemüht, ihre Filmproduktion abzusetzen.

Das ist die Spielfolge des ersten und größten Theaters in Teheran. Ein Zeichen dafür, daß der persische Filmmarkt bis heute in der Hauptsache von russischen, französischen und amerikanischen Filmen beherrscht wird. R. Kürten.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 18. März 1932 | Nummer

Der Ring schließt sich

Mittwoch abend hat Professor E. Goldberg einen außerordentlich interessanten Vortrag in der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft gehalten, auf den noch zurückzukommen ist.

Man hat dem verdienten Wissenschaftler, dem erfolgreichen Förderer der Kinotechnik, die Oskar-Messter-Medaille verliehen und damit auch von seiten der Kinotechnischen Gesellschaft aus anerkannt, welch bahnbrechende Konstruktionen unter seiner Oberleitung entstanden sind.

Eine gewisse Sensation brachte der Abend insofern, als man einen eigenen Verstärker der Zeiss Ikon kennenlernte, der an sich dazu angetan wäre, das Verstärkermonopol von Klangfilm — oder genauer gesagt, des Lieben-Konsortiums — zu erschüttern.

Alle Hoffnungen, die in dieser Richtung etwa im deutschen Kinowald auftauchen könnten, müssen leider von vornherein vernichtet werden, weil in allen Fragen, die Tonfilm-Apparatur und -Verstärker betreffen, eine enge und umfassende Verständigung zwischen Klangfilm und Zeiss Ikon besteht.

Man wird also nicht damit rechnen können, daß etwa in der Preisgestaltung — und hier liegt schließlich der springende Punkt — irgendeine Änderung eintritt, ohne daß die beiden Firmen ihre Preise gegeneinander abgestimmt hätten.

Wer die vorsichtig formulierten Ausführungen Professor Goldbergs über die Zusammenarbeit zwischen Zeiss Ikon und AEG ganz richtig verstand, konnte nach unserer Auffassung bereits daraus entnehmen, daß die Verständigung der beiden Firmen, die bereits bei der Kofferapparatur begann, jetzt über den neuen Verstärker noch weiter fortgeschritten ist, so daß es an sich nicht wundernehmen dürfte, wenn man eines Tages von einem noch stärkeren und festeren Zusammenschluß hören würde.



LUIS TRENKER und TALA BIRELL
in der englischen Fassung von „Berge in Flammen", die von Universal in Hollywood gedreht wird

Der tiefere Grund für dieses Zusammengehen liegt an sich bereits im Zug der Zeit.

Das Absatzgebiet für Tonfilm-Apparaturen und damit auch für Verstärker ist verhältnismäßig eng umgrenzt.

Bei diesen verhältnismäßig kleinen Verkaufsmöglichkeiten würde sich ein Konkurrenzkampf wahrscheinlich kaum lohnen. Ganz abgesehen davon, daß man ja im Augenblick noch nicht weiß, inwieweit bei der Zeiss-Ikon-Konstruktion irgendeines der fünfhundert Patente benutzt ist, die irgendwo doch der Klangfilm beziehungsweise dem Lieben-Konsortium geschützt sind.

Das soll keine Verkleinerung sein und unter gar keinen Umständen die Bedeutung der Goldbergschen Konstruktion herabsetzen. Es soll auch absolut nichts gegen das neue Gerät der Zeiss Ikon sagen, sondern lediglich soviel bedeuten, als daß gewisse geschützte Rechte in völligem Einvernehmen mit der AEG-Klangfilm-Gruppe zur Verwendung gelangen.

Ein abschließendes Urteil nach dieser Richtung hin ist im Augenblick nicht möglich, weil Professor Goldberg entscheidende Einzelheiten der Konstruktion aus leicht verständlichen Gründen nicht gab.

Es kommt auch auf diese Details gar nicht an, wenn die neue Konstruktion schon dazu beiträgt, die Verstärkerpreise an sich irgendwie zu senken.

Man kann sogar, wenn man etwas weiter in die Zukunft sieht, nur begrüßen, daß sich die große sächsische Firma in allen Tonfilmdingen enger an die Klangfilm anlehnt.

Konzentration hat zweifellos gewisse Schattenseiten. Bedeutet aber, wenn man von der Preisfrage absieht, eine gewisse Sicherheit in der Weiterbildung des Tonfilmgeräts an sich, die nach vielem, was man so häufig hört

von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Wir haben zu Beginn der Tonfilm-Ära schon darauf hingewiesen, daß die billigste Apparatur nicht die beste ist. Das bedeutet keine Verteidigung der Preisgestaltung irgendeiner Firma an sich, sondern will nur soviel besagen, daß wir heute im Zeitalter der Technik allein mit bestdurchgebildeten Apparaturen rechnen können. Mit Apparaturen, die so gut funktionieren, daß selbst der begeistertste Kinogegner nicht mehr von Konservenmusik sprechen kann.

Diese technische Vollendung erreichen wir bei den heutigen Verhältnissen nur durch den engsten Zusammenschluß aller Beteiligten, wie er sich in der Zusammenarbeit Zeiss Ikon-Klangfilm bereits angebahnt hat.

Premiere von heute

Heute abend findet im Atrium, Berlin, die Uraufführung der musikalischen Komödie „Der Frauendiplomat" mit Max Hansen, Martha Eggerth, Leo Slezak in den Hauptrollen statt. Weitere Mitwirkende in diesem T.-K.-Film der Paramount sind Hilde Hildebrand, Paul Morgan, Anton Pointner sowie Albert Paulig. Regie: E. W. Emo. Musik: Hans May.

Ende des Schallplattenkrieges

Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die Schallplattenindustrie teilen offiziell mit, daß nunmehr über das Senden von Schallplatten im Rundfunk Vereinbarungen zustande gekommen sind, die den Interessen beider Parteien Rechnung tragen. Die Industrie wird dem Rundfunk Schallplatten wieder für Sendezwecke zur Verfügung stellen.

Bekanntlich nimmt die Tonfilmmusik heute den größten Raum innerhalb der Schallplattenproduktion ein, so daß die Einigung auch von seiten der Filmindustrie zu begrüßen ist.

Tonfilmumstellung in Oederan.

Von dem Besitzer Chyba sind die „Apollo-Lichtspiele" zu Oederan i. Sa auf Tonfilm umgestellt worden.

Besitzwechsel in Wolkenstein.

Die Lichtspiele zu Wolkenstein i. E. sind an Johannes Hase übergegangen.

Zehn Jahre „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands"

Die in Leipzig bestehende „Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands e. V.", die gewissermaßen als mitteldeutsche Spitzenorganisation gilt, kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

In der ordentlichen Generalversammlung des Verbandes gedachte der Erste Vorsitzende Huyras-Dresden der Bedeutung der Organisation, die immer wieder die wichtige Aufgabe erfüllen konnte, Verleiher und Theaterbesitzer zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen.

Dr. Theile, der seit der Gründung der Interessengemeinschaft deren Geschäftsführer ist, erstattete den Geschäftsbericht. Neben der Bearbeitung von Tarifangelegenheiten widmete die Interessengemeinschaft in der letzten Zeit der Frage der Milderung der Zellhornvorschriften besondere Aufmerksamkeit.

Die Herren Huyras, Kunzel und Krakauer (1. und 2. Vorsitzender und Schriftführer) wurden einstimmig wiedergewählt. An die Stelle des Kassierers Stein trat Kaiser-Leipzig. Es wurde ferner einstimmig beschlossen, die Schiedsgerichte in ihrer bisherigen Form bestehen zu lassen.

Bei der Besprechung verschiedener allgemeiner Angelegenheiten wurde ein Beschluß dahingehend gefaßt, von einer Kündigung der Manteltarife für das Personal der Lichtspielhäuser und der Verleihbetriebe abzusehen.

Es konnten verschiedene Neuanmeldungen (H. Theodor Jaeger, Fritz Mildner, Alfred Loeser, Heros Filiale, Leipzig) gebucht werden.

Der „Bundesrat christlicher Kirchen" der Ver. Staaten gegen die Filmindustrie

In einer Denkschrift von 155 Seiten kritisiert das Federal Council of the Churches of Christ der Ver. Staaten, der „Bundesrat christlicher Kirchen", die amerikanische Filmindustrie, weil sie an Mitglieder des Federal Council „finanzielle Zuwendungen" gemacht und dadurch „Bestechungsversuche" verübt habe. Es wird auch behauptet, das Programm der Filmindustrie lasse kein Bestreben zur Verbesserung des Moralstandards der Produktion erkennen, und es sei daher begreiflich, wenn der Ruf nach gesetzlicher Zensur, statt der jetzigen freiwilligen Zensur, immer nachhaltiger ertöne.

Weiter führt die Denkschrift aus, die Filmindustrie sündige nicht einmal am meisten dadurch, daß sie Anlaß zu Klagen über ethische Mängel in ihren Filmen gäbe, sondern dadurch, daß sie in den Filmen die großen Bestrebungen auf verantwortliches Bürgertum, internationale Verständigung der Völker, industrielle Gerechtigkeit und guten Willen nicht unterstütze bzw. derartige Filme überhaupt nicht herausbringe.

Das Memorandum behauptet ferner, daß Will Hays, dem alle Verantwortung für Tun und Lassen in der Filmindustrie zugeschoben wurde, in Wirklichkeit keine Rechte in der Filmindustrie besitze, die auch nur im Entferntesten den Titel „Filmzar" rechtfertigten. Er sei der Angestellte der Industriemagnaten und könne aus Eigenem nichts tun.

Bezüglich der „Bestechung" wird mitgeteilt, daß nicht weniger als 759 Personen, die an religiösen und sozialen Organisationen der „Churches of Christ" tätig sind, von den Filmindustriellen Bezüge, Honorare oder Gebühren erhalten und daß sie dadurch in ihrem Urteil über die Filmproduktion beeinflußt werden. Bei 52 Persönlichkeiten hat diese „Bestechung" ziemlich großen Umfang angenommen. Allerdings müsse bemerkt werden, daß es sich nicht um Bestechung im wahren Sinne des Wortes handele, weil die betreffenden Personen pro forma zu Leistungen bei der Filmproduktion herangezogen würden. Übrigens gab die Filmindustrie an das Federal Council vom Film „König der Könige" 10 % der Bruttoeinnahmen.

Londoner Kinderwelt nur zu 13½ Prozent nicht im Kino!

Das London County Council, das etwa dem Stadtrat von Groß-London entspricht, hat eine interessante Statistik über den Kinobesuch seitens der Londoner Kinderwelt erstellt, aus der sich ergibt, daß von allen Londoner Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren nur 13½ Prozent nicht ins Kino gehen. Fast 9 Prozent von den Kindern in der erwähnten Altersspanne gehen zweimal in der Woche, 48 Prozent in unregelmäßigen Abständen. Von den Kindern unter 5 Jahren gehen 63 Prozent ins Kino. Der Eintrittspreis der Kinder schwankt zwischen 3 und 9 Pence, doch kommen in den Luxuskinos des West End auch Eintrittspreise bis zu 4 sh vor.

Sprechfilmaufnahmen zu Gerichtszwecken

Vor dem Polizeigericht in Manchester haben laut „Guardian" erfolgreiche Versuche mit dem Blattnerphone, einem Aufnahme- und Reproduktionsinstrument, stattgefunden, indem einige wichtige Zeugenaussagen durch das Instrument protokolliert wurden. Um ganz sicher zu gehen und ein Versagen auszuschließen, waren gleich zwei Instrumente aufgestellt worden. Das Blattnerphone benützt die elektromagnetischen Entdeckungen von Poulsen und die letzten Arbeiten von Stille, der bekanntlich ein Metallband zur Aufschreibung benützt.

Neuer Filmautor

Henry Gilbert, der zweite Sohn Jean Gilberts, der mit Franz Schulz gemeinsam das Drehbuch des erfolgreichen Tonfilms „Privatsekretärin" geschrieben hat, ist der Autor des neuen Wilhelm-Thiele-Films „Mädchen zum Heiraten" mit Renate Müller, Hermann Thimig, Fritz Grünbaum, Szöke Szakall u. a.

Neueinrichtung

Die Metropol-Lichtspiele in Bad Salzelmen sind von Herrn Otto Lindemann, Wittenberg, gepachtet worden. Das Theater wird vor Inbetriebnahme renoviert. Die komplette Inneneinrichtung des Theaters wird neu beschafft. Die Ufa Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin, liefert die vollständige Einrichtung des Vorführungsraumes, darunter eine Zeiton-Apparatur. Ferner liefert Ufahande moderne Bestuhlung, Fabrikat Otto & Zimmermann, sowie die Lichtreklameanlage. Die Projektion erfolgt auf die neue Ufa-Tonfilmwand.

Rosenfeld in München

Im Zusammenhang mit dem Umzug der Zentrale der Heros-Film G. m. b. H. von Berlin nach München, Sendlingerstr. Nr. 55, hat auch Direktor Hermann Rosenfeld ab heute seinen Wohnsitz nach München verlegt. In Berlin unterhält ab jetzt die Heros Film-Verleih G. m. b. H. eine Filiale.

Die Kinos 1931/32 in den USA.

Im Gegensatz zu der allgemeinen Auffassung, daß in diesem Winter mehr Lichtspielhäuser in den Vereinigten Staaten geschlossen seien als im vorjährigen, erklärt die Hays-Organisation, daß in Wirklichkeit etwa zehn Prozent Häuser mehr in Betrieb sind als im Winter 1930 bis 1931. Es spielten etwa 17 000 Kinos gegenüber rund 15 300 vor einem Jahr. Allerdings seien die Eintrittspreise zum Teil bis auf die Hälfte herabgesetzt. In normalen Jahren waren von sämtlichen Kinos in Amerika während des Winters etwa 19 000 in Betrieb.

Neues aus Breslau

Nach Ostern kommt der Pat und Patachon-Film „Knall und Fall" im „Capitol" der Schauburg-A.-G. in Breslau zur Erstaufführung. Aus diesem Anlaß findet in dem genannten Hause ein siebentägiges Gastspiel von Pat und Patachon statt, das, wie alle Schauspielergastspiele in Breslau, wiederum einen großen Erfolg verspricht. Die Ankunft der in Breslau sehr beliebten Filmhelden wird voraussichtlich gefilmt und später in dem Theater vorgeführt werden.

Ein Henny-Porten-Gastspiel findet jetzt im „Liebich-Theater" in Breslau, Direktion Gebr. Hirschberg und Lessing, statt. Die Künstlerin gastiert ab 17. März in diesem Theater mit einem großen Ensemble aus Berlin in dem Lustspiel „Madame sans Gêne". Regie Wolfgang Hoffmann-Harnisch.

Einen starken Lacherfolg konnte der Film „Sein Windhund" bei seiner Breslauer Premiere im „Capitol" erzielen.

Unterbilanz bei Hupfeld-Zimmermann

Von der Leipziger Pianoforte- und Ponolafabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G. in Leipzig wird für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr ein Gesamtverlust von 3,837 Mill. RM ausgewiesen (im Vorjahre nach Auflösung des mit 0,450 Mill. RM ausgestatteten Reservefonds 0,385 Mill. RM Verlust, der vorgetragen wurde). Zur Beseitigung des Verlustes soll das 4,5 Mill. RM betragende Aktienkapital im Verhältnis 20 : 1 auf 225 000 RM herabgesetzt werden. Unter dieser Voraussetzung haben sich Großgläubiger (Banken) bereitgefunden, einen Forderungsnachlaß von 600 000 RM zu gewähren und in Anrechnung auf ihre weiteren Forderungen 775 000 RM Aktien zu pari zu übernehmen, so daß das Aktienkapital alsdann 1 Mill. RM betragen würde.

Den Inhabern zusammengelegter Aktien soll angeboten werden, auf je nom. 100 RM zusammengelegter Aktien nom. 300 RM neue Aktien zum Kurse von 100 Prozent zu beziehen.

Der Geschäftsbericht betont, daß die Absatzmöglichkeiten für sämtliche von der Gesellschaft hergestellten Artikel stark zurückgegangen seien. Trotz aller Anstrengungen seien die Umsätze immer noch weiter zurückgegangen. Die Aussichten seien als unübersichtlich zu bezeichnen.

„Zwei Herzen und ein Schlag" in Erfurt.

Die Premiere der Ufa-Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag" gestaltete sich in Erfurt zu einem außerordentlich starken Publikumserfolg. In den ersten acht Tagen sahen 10 559 Besucher den Film.

GOETHE LEBT

Fabrikat: De-Ge-Wi
Verleih: Goethefilm
Prod.-Leitung: Hans v. Passavant
Manuskript: Edwin Redslob, Eberhard Frowein
Kunstl.Oberltg.: Dr. Edwin Redslob
Regie: Eberhard Frowein
Hauptrollen: Friedrich Kayßler, Frida Richard, Heinr. George, Emmy Sonnemann
Länge: 2209 Meter, 7 Akte
Uraufführg.: Mozartsaal u. Titania

Zur Feier des hundertsten Todestages Goethes findet sich auch der Film mit seinen Gaben ein, deren erste gestern den allgemeinen Beifall eines kulturwilligen Parketts fand. Die Ausführung des schwierigen Themas war der Würde des Gegenstandes angemessen. Wir sind heute empfindlicher als die Zuschauer des 19. Jahrhunderts, die im „Königsleutnant" Goethe als Hosenrolle duldeten, und haben auch nichts dafür übrig, daß es einmal einen Stummfilm „Der junge Goethe" mit Alexander Moissi gab, dessen Stoff Hans Land aus Dichtung und Wahrheit geschnitten hatte.

„Goethe lebt!" erbringt zuerst den Beweis, daß ein biographischer Film, der belehrend wirken will, einen ganzen Abend über zu interessieren vermag. Das Drehbuch von dem Reichskunstwart Dr. Erwin Redslob und Eberhard Frowein, der auch Regie führte, zeigt Bildkultur und geschickt gesteigerten Aufbau der Szenen. Es schwebte den Autoren wohl ein oratorienhaftes Werk vor, ein „Lehrstück" im Sinne neuester Dramatik, worin vor allen Dingen gezeigt werden sollte, welche Schöpfungen Goethes noch lebensfähig und von Bedeutung für unsere Zeit sind. Gleichzeitig hatte eine Verschmelzung der Goetheschen Gedankenwelt mit jenen Stätten stattzufinden, an denen sich wesentliche Teile seines Lebens abgespielt haben und die noch in der Form erhalten sind, wie sie der Weise von Weimar angelegt hat.

Hierbei konnte natürlich nur ein Querschnitt gegeben werden, zumal auch jene Figuren im Vordergrund zu stehen hatten, die noch heute im Bewußtsein des deutschen Volkes vorhanden sind, also in erster Linie die dramatischen Figuren, wie Faust, Gretchen, Mephisto, Götz, Iphigenie, Werther und Lotte. Das didaktische Element tritt dagegen zurück, was im Film ein Vorteil ist, da das dramatische den Ablauf des Bildstreifens belebend vorwärtstreibt.

Friedrich Kayßler, Heinrich George, Günther Hadank, Hanna Waag fanden sich ebenso sicher mit dem neuen Stil dieses Films ab wie ein paar Darsteller des Reiches. Emmy Sonnemann (eine vorzügliche Sprecherin), Richard Salzmann, Wolf von Beneckendorff.

Sehr beifällig wurde die Idee aufgenommen, das musikalische Element des Films durch alte Originalkompositionen der Goethezeit vertreten zu lassen. So blaß diese Musik auch manchmal wirkte, sie ging doch mit dem Text gut zusammen und gab das Atmosphärische der Goethezeit ausgezeichnet.

Ton Tobis Melofilm.

„Mädels von heute."

In dem neuen Gustav-Althoff-Film „Mädels von heute" wirken neben Lucie Englisch Hilde Hildebrand, Hedwig Wangel, Adele Sandrock, Ida Wüst und Hilde Koller mit. Als Wirtin eines Ballhauses „Zur Alster" wird Senta Söneland eine besondere Hamburger Type verkörpern.



Gitta wird zurechtgemacht.
Von links nach rechts: Kamera Curt Courant, Herr Mulleneisen (sitzend), Tibor v. Halmay, Herr Pflughaupt, Gitta Alpar, Carl Froelich

Südslawien gegen amerikanische Filme

Die eur[illegible] Vertreter der amerikanischen [illegible]zentenorganisation, Harold [illegible] Smith, berichtet aus Paris nach New York, daß die [illegible]sche Filmquotengesetz, das kürzlich in Kraft getreten ist, faktisch amerikanische Filme aus Südslawien ausschließt. Das Gesetz zwingt die Amerikaner dazu, entweder in Südslawien zu produzieren oder 70 Meter südslawischen Tonfilm für je 1000 Meter eingeführten Tonfilm zu kaufen. Die Quote soll später erhöht werden. Die [illegible] amerikanischer Filme [illegible]slawien macht 170 [illegible] samt 250 Filmen [illegible]. Die [illegible]setzung des Filmgesetzes [illegible] Südslawien unter den [illegible] Bedingungen soll angeblich zwischen 80 und 100 Millionen Dollar kosten, die wohl [illegible] bedeuten.

Neuer holländischer Kulturfilm

Die holländische [illegible]strie hat in den letzten Jahren sehr viel für den Kulturfilm getan und eine Reihe [illegible] gezeichneter Landschafts- und Kolonialfilme produziert. Ein sehr interessanter Kulturfilm soll jetzt von dem bekannten holländischen Filmmann van der Sleen hergestellt werden. Van der Sleen ist dieser Tage von Holland abgereist, um eine Studienfahrt nach Curaçao, Venezuela und Trinidad zu machen. Er kommt dabei durch Gegenden, die bisher noch so gut wie gar nicht von Filmexpeditionen berührt worden sind. Der Forschungsreisende will auf seiner Fahrt nicht nur Volkssitten und Landschaften in Tonfilmaufnahmen festhalten, sondern er beabsichtigt, in erster Linie auch das gewerbliche, handwerkliche und industrielle Leben in den von ihm bereisten Ländern zu verfilmen. Der von ihm geplante Kulturfilm verspricht jedenfalls sehr interessant zu werden.

Lettischer Staatspräsident dankt Fox Tönender Wochenschau

Staatspräsident Kviesis von Lettland, der anläßlich der Grundsteinlegung des lettischen Freiheitsdenkmals am 18. November 1931 vor dem Mikrophon und der Kamera der Fox Tönenden Wochenschau eine große Rede hielt, sprach dem Geschäftsführer der Fox in Riga, Herrn G. Joffe, in persönlicher Audienz seinen besten Dank aus und nahm eine Kopie der Aufnahmen für das Staatsarchiv in Empfang.

Die Lage der russischen Filmindustrie

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter.)

Die Lage der russischen Filmindustrie hat sich in letzter Zeit, vor allem in finanzieller Hinsicht, ganz erheblich verschlechtert. Die Bundesvereinigung „Ssojuskino", die Dachorganisation des Sowjetfilms, weist eine starke Verschuldung an die Russische Staatsbank, das Finanzkommissariat usw. auf, die zum 1. Januar 1932 nicht weniger als 20 Mill. Rbl. betrug. Diese finanziellen Schwierigkeiten der Bundesvereinigung „Ssojuskino" wirken sich bereits überaus ungünstig auf allen Gebieten der Filmindustrie aus. Der Bau von 38 Großkinos in den wichtigsten Industriezentren der Sowjetunion ist völlig in Frage gestellt, und voraussichtlich werden die Bauarbeiten in der Mehrzahl der Fälle eingestellt werden müssen. Wie groß die Schwierigkeiten sind, zeigt die Tatsache, daß ein Großkino in Charkow, dessen Bau bereits vor längerer Zeit beendet wurde, nicht in Betrieb gesetzt werden kann, weil für die Inbetriebsetzung 20 000 Rbl. erforderlich sind, die nicht aufgebracht werden können. Zahlreiche Filmateliers sind sogar mit ihren Strom- und Wasserrechnungen stark im Rückstande, so daß die Elektrizitäts- und Wasserwerke mit Sperrmaßnahmen drohen.

Diese Finanzkrise wird in Kreisen der russischen Filmindustrie in erster Linie auf die rückläufigen Einnahmen aus dem Verleih zurückgeführt. Für das Jahr 1931 waren die Verleiheinnahmen auf 48 Mill. Rbl. veranschlagt, in Wirklichkeit gingen jedoch nur 40,5 Mill. Rbl. ein. Sodann sind infolge der nichtausreichenden Senkung der Selbstkosten Verluste in Höhe von 1,2 Mill. Rbl. entstanden, hinzukommen noch Verluste in Höhe von 2 Mill. Rbl., die durch vorübergehende Stilllegungen hervorgerufen wurden, und schließlich Verluste durch Ausschußproduktion an Filmen in Höhe von 2,2 Mill. Rbl. Ferner sind die einzelnen Kinotheater mit ihren Abgaben an die Bundesvereinigung „Ssojuskino" 1931 mit 14 Mill. Rbl. im Rückstande geblieben, wovon 6 Mill. auf das flache Land entfallen.

In leitenden Kreisen der Sowjetwirtschaft werden die finanziellen Schwierigkeiten der Filmindustrie indessen nicht zuletzt auf die Planlosigkeit in dieser Industrie selbst zurückgeführt. Die Vorräte an Rohstoffen reichten immer wieder beispielsweise auf den Filmbandfabriken nur einige Tage, wodurch immer wieder tagelange Stillegungen erforderlich wurden. Die Filmateliers lieferten die Filme zumeist mit größter Verspätung, wodurch den Kinotheatern naturgemäß große Verluste entstanden. Filmregisseure und -schauspieler warten monate-, in einzelnen Fällen sogar jahrelang auf den Aufnahmebeginn eines Films und beziehen in dieser Zeit laufend ihre Gehälter; Filme bleiben monatelang liegen, weil die entsprechenden Texte noch nicht fertiggestellt sind usw.

Dieser Finanzkrise will man zunächst durch eine Reorganisation der Filmindustrie begegnen: im Rahmen der Bundesvereinigung „Ssojuskino" werden mehrere neue Trusts gebildet, und zwar ein Trust der kinomechanischen Industrie, ein Trust der photokinochemischen Industrie, ein Trust für technische Filme, ein Bautrust der Filmindustrie, ein Wochenschautrust „Ssojuskinochronika" usw. In den einzelnen Bundesrepubliken der Sowjetunion werden die Filmateliers zu besonderen Trusts zusammengefaßt, die auf der Grundlage der kaufmännischen Geschäftsführung tätig sein sollen. Für das Jahr 1932 sind die Kapitalinvestierungen in die russische Filmindustrie auf 25 Mill. Rbl. festgesetzt worden, die aus Budgetmitteln beschafft werden sollen. Davon entfallen 7 Mill. Rbl. auf die Beendigung des Baues der Filmstadt in den Lenin-Bergen bei Moskau. Diese Filmstadt wird Filmateliers, eine Filmhochschule usw. umfassen. Größere Summen sind für Kasan (Wolgalebiet) vorgesehen, wo eine Filmbandfabrik und mehrere Filmateliers gebaut werden sollen. Die Herstellung von Filmband soll sehr stark ausgebaut werden. Im vorigen Jahr wurden in Perejaslawl und Shostka zwei Filmbandfabriken in Betrieb gesetzt, die täglich je 30 000 Meter Filmband liefern. 1932 soll die Fabrik in Perejaslawl 30 Millionen Meter, die Fabrik in Shostka 14,5 Millionen Meter Filmband herstellen. Infolgedessen soll die Einfuhr von Filmband aus dem Auslande zum größten Teil eingestellt werden. Die Mechanische Fabrik des Trusts „Lenlitmech" in Leningrad hat den Bau von Kopierapparaten für die Filmindustrie aufgenommen, die bisher ausschließlich aus dem Auslande bezogen wurden. In diesem Jahr soll die Fabrik 400 solcher Apparate bauen.

Auf dem Gebiete der Filmproduktion liegt das Schwergewicht auf Militärfilme, Agitationsfilme und technische Filme. Die Bundesvereinigung „Ssojuskino" hat neuerdings einen besonderen „Militärsektor" erhalten, der die Herstellung von Militärfilmen forcieren soll. Das Thema aller dieser Militärfilme soll die Kriegsbereitschaft der Sowjetunion sein, ferner die Darstellung einzelner militärischer Probleme, wie Kriegsausbildung der Jugend, der Frauen, Gasschutz, Ausbau der Kriegsflotte usw. Der neueste Film dieser Art ist der Tonfilm „Sind wir bereit?", der u. a. auch Aufnahmen von der Sowjetkriegsflotte im Schwarzen Meer enthält.

An zweiter Stelle stehen die Agitationsfilme, die für die kommunistische Propaganda im In- und Auslande bestimmt sind und die bemerkenswerterweise in erster Linie deutsche Verhältnisse „schildern". So wird beispielsweise in den Filmateliers des „Meshrabpomfilm" gegenwärtig ein neuer Deutschland-Tonfilm gedreht, der das „Erwachen der proletarischen Solidarität in Deutschland" darstellen soll. Man rechnet naturgemäß mit Zensurschwierigkeiten im Auslande, und infolgedessen ist die Parole ausgegeben worden, solche Agitationsfilme mit einer möglichst „harmlosen" Spielhandlung zu versehen.

Der Frage der technischen Filme wird neuerdings große Aufmerksamkeit gewidmet, und zwar vor allem mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, technische Kenntnisse und neueste Errungenschaften der ausländischen Technik in Rußland zu popularisieren.

Nach der letzten Kinostatistik der Sowjetpresse wurden im Jahre 1931 in Rußland 817 Millionen Kinobesucher gezählt. Für das Jahr 1932 wird mit einer weiteren erheblichen Steigerung der Besucherzahl gerechnet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 19. März 1932 | Nummer 56

Das bunte Programm

Es läßt sich nicht mehr leugnen, und es wäre falsch, den Kopf in den Sand zu stecken und Vogel-Strauß-Politik zu treiben, sondern es muß offen herausgesagt werden, daß es eine ganze Reihe von Theatern in den Großstädten gibt, die mit dem Film allein — wenn sie beim Ein-Schlager-Programm bleiben wollen — in der heutigen schwierigen Zeit nicht mehr ihr Haus füllen können.

Wir bringen heute an anderer Stelle eine interessante Statistik, die wir schon im Laufe der Woche unter dem Gesichtspunkt ergänzten, inwieweit an einzelnen Plätzen die angebotene Sitzplatzzahl den tatsächlichen Bedarf selbst in guten Zeiten schon erheblich übersteigt

Es hat nun keinen Zweck, darauf zu warten, daß ein Teil der Theater verschwindet und man wird auch nicht weiterkommen, wenn man das System weiter verfolgt, das einige Gruppen in Berlin anscheinend zu propagieren wünschen, nämlich durch niedrigere Eintrittspreise die Konkurrenz totzumachen.

Mit derartigen Mitteln schädigt man sich selbst und ruiniert unter Umständen das gesamte deutsche Theatergeschäft auf Monate hinaus.

Das Hilfsmittel ist für diese großen Häuser nach unserer Auffassung der Ausbau des Programms über den Film hinaus.

Man hat in der letzten Sitzung der Eintrittspreiskommission bei der Spio auf die starke Konkurrenz der Varietés hingewiesen. Es erscheint uns deshalb unter den heutigen Umständen absolut nicht



MAX HANSEN im T. K.-Tonfilm der Paramount „DER FRAUENDIPLOMAT"

falsch, den bunten Bühnenteil wieder stärker zu pflegen als das bisher der Fall war.

Wir kennen alle die bekannten Häuser in der Provinz, die durch die Kombination von Film und Bühne täglich noch recht ansehnliche Einnahmen erzielen.

Wir haben in Berlin erlebt, daß die Lichtburg recht gute Resultate mit der Vorführung von dressierten Schäferhunden erzielte.

Es gibt gerade auf diesem Gebiet noch ungeheure Möglichkeiten, die viel eher ausprobiert werden müßten, ehe man zu dem Zwei-Schlager-System übergeht.

Es handelt sich dabei gar nicht so sehr um die Frage der Leihmieten, sondern es besteht die ungeheure Gefahr, daß man den Filmbedarf künstlich derartig steigert, daß jede Verdienstmöglichkeit für mindestens achtzig Prozent der in Deutschland hergestellten Filme einfach unterbunden wird.

Diese Frage der Rentabilität ist heute viel wichtiger als noch vor einem Jahr, wo wir selbst mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl an Filmen in vielen Fällen noch nicht einmal auf die Gestehungskosten zuzüglich der Spesen kamen.

Man sollte zum mindesten das persönliche Auftreten der Filmstars stärker forcieren als bisher, weil hier mit verhältnismäßig geringen Spesen zunächst eine Attraktion geschaffen wird, die nach den Erfahrungen, die wir an Hand unserer „Filmwelt" machen können, lohnen würde.

Natürlich darf man auch das nicht übertreiben. Man müßte in all den Städten, wo Konkurrenz herrscht, durch eine Verständigung untereinander dafür sorgen, daß ein derartig attraktives Moment lediglich in einem Hause zu verzeichnen ist.

Wir erleben es sonst, daß wir uns eine derartig ausgezeichnete Anziehungskraft gleich in den ersten Wochen

(Schluß des Leitartikels vorletzte Seite)

Hausse in Filmlustspielen

Der gestrige Abend brachte zwei Premieren, die beide gerade in dieser Zeit des schwachen Geschäfts besonders willkommen geheißen werden dürfen.

Sowohl der Althoff-Film wie das Lustspiel der Paramount versprechen, jedes in seiner Art, Kassenerfolge zu werden, wie man sie sich in dieser Notzeit wünscht und wie sie jeder brauchen kann.

Wir kommen auf die Filme im Innern des Blattes zurück.



Ein Hans Albers-Film
der Erich Pommer-Produktion der Ufa
von Leonhard Frank und Robert Liebmann

Musik: Werner R. Heymann

Liedertexte: Robert Gilbert, Robert Liebmann, Max Kolpe

Regie:
Hans Hinrich und Paul Martin

Darsteller:
Hans Brausewetter / Domgraf-Faßbänder
Julius Falkenstein / Max Gülstorff
Frieda Richard / Adele Sandrock / Ida Wüst

Bild: Günther Rittau, Otto Baecker / Ton: Fritz Thiery
Bau: Erich Kettelhut / Kostümentwürfe: Joe Straßner
Leitung: Eberhard Klagemann

Tänze: Heinz Lingen / Comedian Harmonists
Jazz-Orchester Hans Bund / Ufa-Sinfonie-Orchester

URAUFFÜHRUNG: MONTAG

GLORIA-PALAST

„DER FRAUENDIPLOMAT"

Fabrikat: T. K.
Verleih: Paramount
Regie: E W Emo
Länge: 2015 Meter, 7 Akte
Hauptrollen Max Hansen, Leo Slezak Martha Eggerth
Ton Tobis-Klangfilm
Urauffuhrung: Atrium

Die Paramount wird es sicher nicht bereuen, endlich den entscheidenden Schritt getan zu haben.

Dieser erste Film, der fur Rechnung des großen Konzerns in Berlin gedreht worden ist, darf als voller Erfolg bezeichnet werden.

Es ist endlich einmal ein Werk, das sich von der ersten bis letzten Szene der deutschen Produktion vollberechtig und glucklich einordnet.

Allerdings hat man schon mit dem Manuskript, das von B. E Lüthge und Curt J. Braun stammt einen glücklichen Griff getan.

Da ist ein junger österreichischer Rittmeister, der Fürst Windischberg, der überall da, wo er in einer Botschaft auftaucht, gleich der Mittelpunkt von allerhand tollen Weibergeschichten wird, die seinem Heimatland und dessen diplomatischen Vertretern außerordentlich viel Ungelegenheiten machen.

Man verschickt ihn eines Tages nach Berlin, weil hier der sehr energische Herr von Rüsterberg den Ton angibt.

Windischberg soll, wenn es einmal für ihn kritisch wird, immer dadurch gewarnt werden, daß sein Regimentsmarsch irgendwo ertönt.

Diese lustige, musikalische Pointe macht dem Publikum viel Laune und wird bei den ersten Malen, wo man sie dramaturgisch verwendet, recht lebhaft und energisch applaudiert

Es reißen sich um den jungen feschen Menschen zwei Frauen irgendwelcher exotischer Würdenträger. Er aber interessiert sich fur ein kleines Ballettmädel, das zunächst allen Leuten vorflunkert, sie sei die Braut des Fürsten Windischberg.

Wie sie wirklich dazu kommt, die endgültige Auserwahlte des Fürsten zu werden, das ist so lustig so amüsant, mit soviel Witz gemacht, daß man es nicht erzählen kann, sondern jedem Theaterbesitzer empfehlen muß, sich nicht mit der Beschreibung genug sein zu lassen, sondern sich den Film moglichst bald irgendwo anzusehen.

Er wird dann mit uns feststellen, daß hier ein Manuskript vorliegt, das seltenen Schmiß hat. Der Aufbau der Szenen ist mit außerordentlich viel Routine und ebensoviel Intelligenz gemacht.

Die Vorgänge greifen haarscharf ineinander. Vielleicht ist daran auch die flotte Inszenierung Emos schuld der wieder einmal zeigt, daß er zu den treffsichersten Spielleitern gehört, über die wir zur Zeit verfügen.

Es ist natürlich für ihn verhältnismäßig leichte Arbeit gewesen, weil er uber eine selten gute Besetzung verfügte.

Max Hansen findet eine Rolle, die ihm beinahe auf den Leib geschrieben ist. Er singt mit Liebenswürdigkeit und mit famoser Mikrophonstimme. Kann in Uniform und Frack fesch aussehen und vor allen Dingen diese liebenswürdigen Dummejungenstreiche machen, die ihm im Film wie auf der Buhne stets noch den großen Erfolg brachten.

Seine Partnerin ist Martha Eggerth. Es zeigt sich, daß die vielen Hoffnungen, die man vor Jahresfrist auf diese Darstellerin setzte sich von Film zu Film mehr erfüllen.

Als kleine Balletteuse findet sie bald den Kontakt mit Partner und Publikum und darf einen großen Teil des starken Beifalls, der am Schluß erschallte für sich in Anspruch nehmen.

Als kleine Sensation sieht man zum erstenmal den berühmten Tenoristen Leo Slezak im Film.

Man darf seinen Namen gern in der Reklame stark unterstreichen. Darf es selbst dann, wenn der Kritiker feststellt, daß die große Sensation, die man erwartet, ausbleibt.

Man sieht einen liebenswürdigen, spielgewandten und stimmlich immer noch hervorragenden alteren Herrn, der anscheinend mit recht viel S[illegible] hier die erste tönende [illegible] rolle seines Lebens [illegible]

In den Nebenrollen m[illegible] Albert Paulig, Paul M[illegible] Hilde Hildebrandt und A[illegible] Pointner erwahnt werden.

Sie spielen ihren kleinen Part mit der gewohnten Sicherheit und durfen trotz des kleinen Umfangs, den ihnen das Manuskript einraumt, berechtigterweise mit vor den Vorhang treten, wenn zum Schluß das Publikum begeistert nach seinen Lieblingen ruft

Ein besonderes Kapitel [illegible] der Musik Hans Mays einge[illegible] räumt werden. Es gibt in diesem Film ein paar Schlager, die bald überall Heimatrecht haben werden.

Es ist liebenswurdige einschmeichelnde Musik, die leicht ins Ohr geht und die vielleicht schon vor Beginn des Films populär war weil sie von Dajos Bela gespielt und von Martha Eggerth personlich gesungen wurde.

Alle die andern Helfer am Werk, die der Vorspann [illegible] zahlt, seien insgesamt [illegible] einem Lob bedacht.

Sie haben mit Regisseur und Darsteller an einem Werk gearbeitet, das nicht zur himmelstürmenden Klasse gehort aber zu jenen Werken, die ihren Weg machen, die der Theaterbesitzer in seinem Kassenbuch rot ankreuzt und die in einer Zeit wie heute begehrter sind als je zuvor.

„Vater geht auf Reisen"

Fabrikat: Gustav Althoff
Verleih: Albö-Film
Regie: Carl Boese
Ton: Tobis-Klangfilm
Hauptrollen: Erika Gläßner, Lissi Arna, Curt Vespermann
Länge: 2164 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Gustav Althoff, der erfolgreiche Schöpfer zahlreicher lustiger Unterhaltungsfilme, konnte mit „Vater geht auf Reisen" ein neues Plus auf seine Erfolgseite einsetzen. Dieser vorzügliche Kenner des Publikumsgeschmackes hat wieder einen Volltreffer für den Theaterbesitzer in das Programm gesetzt.

Carl Boese, Althoffs Hausregisseur, hat mit Hilfe der Drehbuchautoren Kurt I. Braun und Fritz Falkenstein folgende erheiternde Angelegenheit inszeniert:

Der Bürgermeister eines kleinen Stadtchens hat in Berlin nach einer erfolgreichen Bummelfahrt einen Beamten beleidigt und erhalt dafür eine Freiheitsstrafe von vier Wochen. In seiner Heimat ahnt niemand etwas von dem Umstand, am wenigsten die Bürgermeisterin, die den Gatten gern zu einem einflußreichen Politiker machen möchte. Deshalb will sie auch nicht erlauben, daß ihre Tochter den jungen Redakteur beiratet, denn sie hat mit ihr Höheres im Sinn. Der Bürgermeister sieht angstvoll die Frist verstreichen, die ihm bis zur Abbüßung der Strafe verblieben ist, und kommt schließlich auf den Gedanken, den Gastwirt des Berliner Lokals „Nachtfalter" sowie den Landstreicher Panicke zu sich zu laden, damit der letzte als Ersatzmann für ihn ins Gefängnis gehen kann.

Von hier ab überstürzen sich die possenhaften Ereignisse. Der bunte Strudel der lustigen Begebenheiten läßt sich einfach nicht nacherzählen, weil in jedem Augenblick etwas Überraschendes geschieht, bis die Autoren die total verdrehte Geschichte mit einem Ruck wieder in Ordnung und zum glücklichen Abschluß bringen.

Carl Boese weiß, wie man solche Possen inszeniert, wie man sie richtig ankurbelt, die Figuren durcheinander wirbelt und die Zuschauer nicht aus dem Gelächter herauskommen laßt. Auch über manche gar zu unmöglichen Effekte weiß er so geschickt hinwegzugehen, daß die fröhliche Zustimmung nicht einen Augenblick aussetzt. Diesmal hat er eine besonders glückliche Hand gehabt.

Die Besetzung ist ausgezeichnet. Hans Waßmann spielt den Bürgermeister komisch, ohne ihn zur Karikatur werden zu lassen. Mit Glück ist Erika Gläßner in das ältere Fach herübergewechselt und uberläßt die Partien der Liebhaberinnen der jugendlichen frischen Karin Hardt und der wieder ganz prächtig naturlichen Lissi Arna. Man sieht diese Schauspielerin stets gern und wurde sich freuen, wenn sie wieder einmal eine größere, ihrer Begabung angemessene Rolle erhielte.

Auch Hermann Picha kann in einer kleinen Rolle als Ruckkehrer zur Leinwand begrußt werden. Die übrigen tragenden Rollen waren mit dem flinken Kurt Vespermann, dem gewichtigen Kurt Gerron, dem humorigen Hugo Fischer-Koppe bestens besetzt. Jeder war auf seine Art bemüht, das Parkett zum Lachen anzuregen.

Man kann diesem Film eine Erfolgsserie in allen Lichtspieltheatern voraussagen

AAFA
SONDERVERLEIH



DAS BLAUE LICHT

Eine Gemeinschaftsarbeit von
LENI RIEFENSTAHL
BELA BALACZ
HANS SCHNEEBERGER

Originalmusik
GUISEPPE BECCE

Liedertexte: Hedy Knorr
Tonaufnahme: Dr. Bittmann
Tonschnitt: H. Kuyt
Tonsystem: Tobis Klangfilm

mit
LENI RIEFENSTAHL
Matthias Wiemann, Max Holzbaer, Beni Führer, Franz Maldacea, Martha Mair
Architektur: Leopold Blonder
Aufnahmeleitung: K. Buchholz
Standphotos: Walter Riml

URAUFFÜHRUNG
DONNERSTAG
UFA-PALAST AM ZOO

EIN L. R. STUDIO-FILM
DER H. R. SOKAL-FILM G. M. B. H. IM

AAFA-SONDERVERLEIH

Deutsche Filmwirtschaft

19. März — Beilage zum „Kinematograph" — 1932

3185 Tonfilmkinos Anfang 1932

Von Dr. Alexander Jason, Berlin

Die Entwicklung des deutschen Theaterparks seit dem Jahre 1928 bewegte sich zwischen den beiden Polen, die sich als Tonfilmumstellung mit ihren Begleiterscheinungen einerseits und als außerordentlicher Notzustand von Wirtschaft und Volk andererseits kennzeichnen. (Vgl. Tabellen und Ausführungen in der Nr 295 ds. Blts. vom 24. Dezember 1931.) Neben der großen Belastung durch die Installierung der Tonfilm-Wiedergabe-Apparate hatten die Kinotheater erhebliche Mindereinnahmen, da die gesunkene Kaufkraft des Publikums einen Besucherrückgang brachte oder sich in einer Abwanderung auf die billigeren Plätze auswirkte. Daß trotz dieser hohen Anforderungen in einer Zeit größter Wirtschaftsdepression im Kinogewerbe ein Ausbau erfolgt ist, spricht deutlich für die großen Anstrengungen, die unternommen wurden, um zu halten, was zu halten ist.

335 Kinos sind eingegangen. 294 dieser eingegangenen Häuser waren nicht täglich spielende Kinos, von denen 264 in die Kategorie der kleinsten Kinos mit weniger als 500 Sitzen gehörten. Weitere 41 eingegangene Theater waren täglich spielende Kinos, jedoch gehörten sie in die Platzzahlgruppe der kleinsten Häuser mit weniger als 300 Plätzen.

Diesen 335 Eingängen stehen 139 Neugründungen gegenüber. Diese Neugründungen sind sämtlich täglich spielende Kinos, von denen nur drei in die Kategorie mit bis 500 Sitzen gehören und weitere 136 in diejenige mit mehr als 500. Unter diesen Neugründungen befinden sich 53 Kinopaläste mit mehr als 1000 Plätzen.

Mit den 335 eingegangenen Kinos verschwanden 109 984 Plätze, während mit der 139 Neugründungen 132 362 Sitze hinzukamen, so daß der Gesamtfassungsraum des deutschen Theaterparks in einer Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten — eine Erweiterung um insgesamt 22 378 Plätze erfahren hat. Der durchschnittliche Fassungsraum der eingegangenen Kinotheater betrug rund 300, derjenige der Neugründungen etwa 900 Plätze.

Eine logische Zergliederung des Zahlenmaterials über den derzeitigen Stand des deutschen Theaterparks nach Platzzahlgruppen innerhalb der Verleihbezirke und Gruppen vermittelt Tabelle VII und über täglich und nicht täglich spielende Kinos innerhalb der verschiedenen Platzzahlgruppen und Verleihbezirke Tabelle VI (Nr. 295 ds. Blts.). Der gesamte deutsche Theaterpark besitzt 5071 Kinotheater mit 1 898 979 Plätzen.

Unter den einzelnen Verleihbezirken tritt besonders Mitteldeutschland mit einer großen Zahl von Kinotheatern hervor (Tabelle VII), und zwar sind hier sogar 326 Kinos mehr als in dem sonst bestbearbeiteten Verleihbezirk Ostdeutschland. Eine eingehende Betrachtung des Zahlenmaterials ergibt aber, daß gerade Mitteldeutschland die größte Zahl von Kleinkinos unter allen anderen fünf Verleihbezirken besitzt. Auch Süddeutschland tritt mit seiner großen Zahl von Kleinkinos hervor. Von der Gesamtzahl von 3023 Kinos mit bis 300 Plätzen entfallen auf Mittel- und Süddeutschland 1693, d. s. 56 Prozent, und nur 44 Prozent dieser kleinsten Kinos sind in den anderen drei Verleihbezirken (Tabelle VII). Von der Gesamtzahl von 1422 Kinos in Mitteldeutschland sind 897, d. s. 65 Prozent, von denjenigen von 1163 Kinos in Süddeutschland 796, d. s. 69 Prozent, kleinste Kinos mit bis 300 Sitzen. Dementsprechend ist auch in diesen beiden Verleihbezirken die größte Zahl von nicht täglich spielenden Häusern vertreten. Von der Gesamtzahl von 2867 nicht täglich spielenden Häusern des deutschen Theaterparks entfallen 1686, d. s. 59 Prozent, auf diese beiden Verleihbezirke (Tabelle VI in Nr. 295). Diese Beschaffenheit des Theaterparks hängt damit zusammen, daß hier in den Bezirken sehr viel kleine Gemeinden bestehen. In Mitteldeutschland sind beispielsweise

Tabelle VII.
Verteilung der Lichtspieltheater in Deutschland im Jahre 1931[1]

Verleihbezirk und Gruppe	Anzahl der Lichtspieltheater Stand 1931 — Gesamtzahl der Kinos	Gesamtzahl der Sitzplätze	davon mit … Sitzplätzen: bis 300 Kinos	bis 300 Plätze	301 bis 500 Kinos	301 bis 500 Plätze	701 bis 750 Kinos	701 bis 750 Plätze	751 bis 1000 Kinos	751 bis 1000 Plätze	1001 bis 2000 Kinos	1001 bis 2000 Plätze	über 2000 Kinos	über 2000 Plätze
I. Ostdeutschland[2]	*1096*	*414 613*	*661*	*145 235*	*230*	*94 004*	*115*	*71 202*	*44*	*38 837*	*31*	*54 164*	*5*	*11 171*
davon Gruppe														
1a. Berlin-Stadt[3]	400	196 307	176	37 110	87	34 725	66	39 918	33	29 349	23	44 034	5	11 171
1b. Berlin-Prov.	545	170 996	378	85 550	120	50 009	33	20 682	8	6 840	6	7 915		
2. Ost (Königsbg.)	151	47 310	107	22 575	23	9 270	16	10 602	3	2 648	2	2 215		
II. Mitteldeutschland	*1422*	*505 923*	*897*	*204 167*	*310*	*126 841*	*116*	*73 103*	*65*	*57 705*	*33*	*41 807*	*1*	*2 300*
davon Gruppe														
3. Mittel (Leipzig)	1139	402 145	735	169 075	239	97 170	85	53 642	53	46 966	26	32 992	1	2 300
4. Schles. (Bresl.)	283	103 778	162	35 092	71	29 671	31	19 461	12	10 739	7	8 815		
III. Norddeutschland 5. Gr. Hamburg	*521*	*222 968*	*282*	*61 685*	*113*	*45 605*	*51*	*31 878*	*36*	*32 126*	*38*	*49 009*	*1*	[illegible]
IV. Süddeutschland	*1163*	*374 947*	*796*	*168 628*	*238*	*98 024*	*68*	*42 503*	*34*	*29 908*	*24*	*29 566*	*3*	*6 318*
davon Gruppe														
6. München	515	164 597	354	75 177	110	45 261	30	19 112	12	10 578	6	8 151	3	6 318
7. Frankf. a. M.	648	210 350	442	93 451	128	52 763	38	23 391	22	19 330	18	21 415		
V. Westdeutschland 8. Gruppe Düsseldorf	*869*	*380 528*	*387*	*92 952*	*267*	*109 276*	*126*	*79 370*	*50*	*44 490*	*38*	*51 940*	*1*	[illegible]
Zusammen	*5071*	*1 898 979*	*3023*	*672 667*	*1158*	*473 750*	*476*	*298 056*	*229*	*203 066*	*174*	*226 486*	*11*	*24 960*
Zählung Oktober 1928	5267	1 876 601	3264	721 462	1219	501 637	430	268 698	216	195 145	121	152 579	17	37 080
+ oder — seit 1928	196	22 378	— 241	— 48 795	— 61	— 27 887	46	28 358	13	7921	53	73 907	6	— 12 120

[1] Wanderkinos sind in diesen Zahlen nicht enthalten.
[2] Ostdeutschland inschl. Danzig und Memelgebiet.
[3] Berlin-Stadt mit nächster Umgebung.

Unterlagen: [illegible] G. m. b. H.
Vergl. auch „Kinematograph" Nr. 295 vom 24. XII. 31.

von 17 456 Gemeinden 16 566, d. s. 94 Prozent, solche mit weniger als 2000 Einwohnern. Demzufolge spielen diese Verleihbezirke trotz ihrer großen Zahl von Kinotheatern für den Verleih keine große Rolle.

In bezug auf die durchschnittliche Größe der Kinotheater ist noch bemerkenswert, daß etwa sechs Kinos mit mehr als 2000 Platzen eingegangen sind, während die Gruppe der Kinos zwischen 1000 bis 2000 Sitzen eine Vermehrung um 53 Neugründungen erfahren hat. Bei dieser Gelegenheit sei auf die Erfahrungen Amerikas hingedeutet, wo eine große Zahl von Kinopalästen mit mehr als 2000 Sitzen sich als unrentabel erwiesen hat. Trotzdem dürfte auch die weitere Entwicklung des deutschen Theaterparks in der gleichen Richtung wie bisher erfolgen, d. h. in einer Vermehrung der Kinos mit mehr als 500 Plätzen auf Kosten der kleinsten, nicht mehr zeitgemäßen Häuser

Tabelle IX.
Die Tonfilmkinos, deren Platze und die durchschnittliche Große
31. XII. 29 bis 15. V. 31.

Zählung (Datum)	Anzahl der				Durchschnittl. Große
	Tonfilmkinos		Sitzplatze		
	Zahl	i. % v. G.*	Zahl	i. % v. G.*	
31. Dezember 1929	223	4%	200 700	10%	900
15. Mai 1930	830	16%	518 208	29%	661
1. August 1930	1035	20%	652 763	34%	631
15. Januar 1931	1904	37%	984 982	53%	512
15. Mai 1931	2416	48%	1 174 080	63%	480

*) Gesamtzahl der Kinos aller Art 5071 mit 1 898 979 Platzen.

Tabelle VIII.
Entwicklung der Tonfilm-Kinos in Deutschland 1929 bis 1932.

Zählung (Datum)	Zahl der Tonfilm Kinos	in % von gesamt	Zählung (Datum)	Zahl der Tonfilm-Kinos	in % von ges.
1. 31. Dezember 1929	223	4%	18. 29. Mai 1931	2473	48%
2. 15. Mai 1930	830	16%	19. 12. Juni 1931	2507	49%
3. 1. August 1930	1035	20%	20. 26. Juni 1931	2539	50%
4. 3. Oktober 1930	1452	27%	21. 10. Juli 1931	2556	50%
5. 17. Oktober 1930	1550	29%	22. 24. Juli 1931	2580	50%
6. 31. Oktober 1930	1613	30%	23. 7. August 1931	2606	53%
7. 15. November 1930	1719	32%	24. 21. August 1931	2673	53%
8. 26. Dezember 1930	1864	35%	25. 4. September 1931	2682	53%
9. 15. Januar 1931	1904	37%	26. 18. September 1931	2714	53%
10. 6. Februar 1931	2012	38%	27. 2. Oktober 1931	2741	54%
11. 20. Februar 1931	2060	39%	28. 16. Oktober 1931	2810	55%
12. 6. Marz 1931	2131	42%	29. 30. Oktober 1931	2912	57%
13. 20. Marz 1931	2233	44%	30. 13. November 1931	3051	59%
14. 3. April 1931	2295	45%	31. 27. November 1931	3166	62%
15. 17. April 1931	2365	46%	32. 11. Dezember 1931	3169	62%
16. 1. Mai 1931	2416	47%	33. 31. Dezember 1931	3173	62%
17. 15. Mai 1931	2446	48%	34. 8. Januar 1932	3185	63%

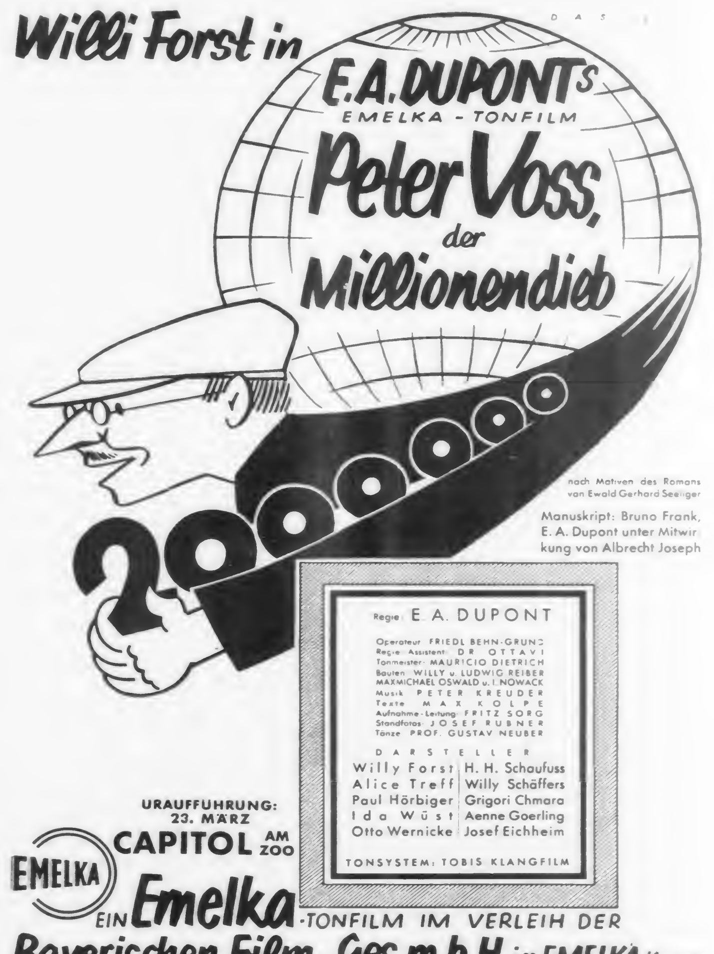
Nach dem vorliegenden Zahlenmaterial besteht der deutsche Theaterpark immer noch zu 60 Prozent aus kleinsten Kinos mit weniger als 300 Plätzen (von 5071: 3023), das sind 35 Prozent der Gesamtzahl der Sitzplätze (1 898 979) (vgl. Tabelle VII). Das gleiche Bild ergibt sich bei einer Gegenüberstellung der täglich und nicht täglich spielenden Kinos. Von der Gesamtzahl der Kinotheater spielen 57 Prozent nicht täglich; durch diese nicht täglich spielenden Kinos werden 732 850 Plätze, d. s. 39 Prozent der Gesamtzahl, erfaßt (Tabelle VI in Nr. 295). Als Basis für sichere geschäftliche Kalkulationen können nur die 2204 täglich spielenden Kinos mit einem Fassungsraum von 1 166 129 Platzen angesprochen werden. Entsprechend der Beschaffenheit des Theaterparks verlief auch die Entwicklung der Umstellung auf Tonfilmkinos. In zwei Jahren — am 31. Dezember 1929 wurden 223 Tonfilmkinos gezählt — sind aus 3185 — Zählung vom 8. Januar 1932 — Stummfilm-Theatern Tonfilmhäuser geworden (vergleiche hierzu Tabelle Nr. VIII).

Nach den neuesten Angaben vom 8. Januar 1932 sind bereits 63 Prozent des deutschen Theaterparks mit Tonfilmeinrichtungen versorgt. Zunächst waren es ausschließlich Großkinos, die die Umstellung auf Tonfilmkinos durchführten (Tabelle IX). Der durchschnittliche Fassungsraum der Tonfilmkinos, die im Dezember 1929 ermittelt wurden, betrug 900 Plätze. Bei der Zählung am 15. Mai 1931 betrug der durchschnittliche Fassungsraum der Tonlilmkinos 480 Sitze. Mit der Umstellung der Kinos auf den Tonfilm taucht aber für die Kinotheaterbesitzer ein neues Problem auf: aus Räumen, die ausschließlich auf gute Sicht zur Leinwand hin angelegt waren, wurden Raume, in denen auch die Akustik zu ihrem Recht kommen soll. Je mehr sich der Tonfilm verfeinert und nuanciert, desto dringlicher wird die Notwendigkeit, auch die akustischen Möglichkeiten der Theater zu ändern und zu differenzieren. Diese Frage, wie die Wirkungen des Tonfilms durch Verbesserung der akustischen Gegebenheiten in den Kinos gehoben werden kann — bei ganz veralteten Häusern wird dies überhaupt nicht rentabel erscheinen —, dürfte Anlaß werden zu einer weiteren nicht unerheblichen Veränderung auf dem deutschen Theaterpark.

Von den verschiedenen Systemen der Wiedergabe-Apparate ist vorherrschend die Klangfilm, welche 38 Prozent der 3173 Tonfilmkinos mit ihren Apparaten ausgestattet hat (Tabelle X), es folgt dann die Kinoton mit einer Versorgung von 21 Prozent der Tonfilmkinos, und weiterhin sind zwölf andere Systeme zu 41 Prozent unter den Tonfilmkinos vertreten. Auch durch die Art der Ausstattung der Tonfilmkinos drückt sich die Beschaffenheit des Theaterparks aus. Für 1755 Kinos, d. i. etwas mehr als die täglich spielenden Kinos mit mehr als 300 Sitzen (Tabelle VI in Nr. 295), war die Beschaffung patentrechtlicher Apparate erschwinglich, die übrigen 1318 nahmen mit billigeren Wiedergabeapparaten vorlieb.

Tabelle X.
Anteilnahme der verschiedenen Tonfilmsysteme.
31. XI. 29 bis 1. X. 31.

Tonfilmsystem	31. Dezemb. 1931		15. Januar 1931		15. Mai 1930		31. Dezemb. 1929	
	Tonfilm-kinos	Anteil in %	Tonfilm-kinos	Anteil in %	Tonfilm-kinos	Anteil in %	Tonfilm-kinos	Anteil in %
1. *Gruppe Klangfilm* (Klangfilm, Tobis u. Gaumont)	1205	38%	738	38%	535	64%	223	100%
2. *Kinoton* (GmbH u. A.-G.)	650	21%	299	16%	65	8%	0	0
3. *Andere Systeme*	1318	41%	867	46%	230	28%	0	0
Zusammen	*3173*	*100%*	*1904*	*100%*	*830*	*100%*	*223*	*100%*


D A S
Willi Forst in
E. A. DUPONTS
EMELKA - TONFILM
Peter Voss,
der
Millionendieb
2000000
nach Motiven des Romans
von Ewald Gerhard Seeliger
Manuskript: Bruno Frank,
E. A. Dupont unter Mitwir-
kung von Albrecht Joseph
Regie: E. A. DUPONT
Operateur: FRIEDL BEHN-GRUND
Regie-Assistent: DR OTTAVI
Tonmeister: MAURICIO DIETRICH
Bauten: WILLY u. LUDWIG REIBER
MAXMICHAEL OSWALD u. I. NOWACK
Musik: PETER KREUDER
Texte: MAX KOLPE
Aufnahme-Leitung: FRITZ SORG
Standfotos: JOSEF RUBNER
Tänze: PROF. GUSTAV NEUBER
DARSTELLER
Willy Forst | H. H. Schaufuss
Alice Treff | Willy Schäffers
Paul Hörbiger | Grigori Chmara
Ida Wüst | Aenne Goerling
Otto Wernicke | Josef Eichheim
TONSYSTEM: TOBIS KLANGFILM
URAUFFÜHRUNG:
23. MÄRZ
CAPITOL AM ZOO
EMELKA
EIN Emelka-TONFILM IM VERLEIH DER
Bayerischen Film-Ges.m.b.H. im EMELKA-Konzern
WELTVERTRIEB HISA-FILM

Die Peter-Voß-Premiere

Der Emelka-Film „Peter Voß, der Millionendieb" mit Willy Fritsch in der Titelrolle gelangt am Mittwoch dem 23. März, im Berliner Capitol zur Uraufführung. Die Regie führte E. A. Dupont. In weiteren Hauptrollen wirken mit Alice Treff, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Hans Hermann Schaufuß, Otto Wernicke und Willi Schaeffers. Manuskript Bruno Frank und E. A. Dupont unter Mitwirkung von Albrecht Joseph.

Die Außenaufnahmen des Films wurden zum Teil in Marseille, Algier und Marokko hergestellt. Zu Ostern gelangt der Film in weiteren 40 Theatern im Reich zur Erstaufführung.

Neuer Dreyer-Film

Der Filmregisseur Carl Th. Dreyer, dessen „Johanna von Orleans" zu den künstlerisch interessantesten Werken der Stummfilmepoche zählte, hat jetzt einen phantastischen Tonfilm fertiggestellt, der den Titel „Vampir" führt. Die Aufnahmen finden in einem alten französischen Schloß in der Nähe von Paris statt. Der Film, der im Rahmen der Carl Dreyer-Produktion, Paris, in drei Fassungen deutsch, französisch und englisch hergestellt wurde, erlebt bereits in nächster Zeit seine Uraufführung in Berlin.

Diamond reist zurück

Anläßlich der Rückreise von Mr. Milton Diamond nach New York veranstaltete die Tobis ein Frühstück, zu dem u. a. erschienen waren: Mr. Canty vom amerikanischen Handelsdepartement, Phil. Kauffmann (Warner Bros.), Schaefer (Paramount), Kahn (Fox), Goldstein (United Artists), Kann (Metro Goldwyn), Szekler (Universal), Keller (Universal), Bernheim (Universal), Linsenmeier (R. K. O.), Dr. Lange (Columbia-Film), Regierungsrat Langfeld (Kodak) und vom Aufsichtsrat Tobis die Herren Dr. Richard Frankfurter und Direktor Adolf Sobernheim.

Zwischen den Herren der amerikanischen Firmen und der Tobis entwickelte sich eine rege Aussprache. Man unterhielt sich über die allgemeine Einstellung der amerikanischen Industrie zu dem europäischen Problem und über die verschiedenen schwebenden deutschen und amerikanischen Filmfragen. Die Aussprache betraf weder die Geschäftspolitik der einzelnen Firmen, noch bezweckte sie den Abschluß bestimmter Geschäfte oder Vereinbarungen.

Der Vertreter des amerikanischen Handelsdepartements, Mr. Canty, beteiligte sich an der Aussprache mit ausführlicher Stellungnahme.

„Rasputin" in den H. u. K.-Theatern.

Wegen des großen Erfolges im Tauentzien-Palast läuft „Rasputin" seit Freitag auch in der Alhambra, Kurfürstendamm, und Atlantik, Charlottenburg.

Magdeburg nimmt den Steuerkampf auf

In der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung des „Vereins Magdeburger Lichtspieltheaterbesitzer e. V." wies der Geschäftsführer dieser Organisation, Dr. Schunorth, darauf hin, daß der Magistrat der Stadt Magdeburg im Gegensatz zu seiner bisherigen Einstellung neuerdings nicht mehr zu bewegen war, steuerliches Entgegenkommen zu beweisen. In diesem Sinne hat nunmehr der Magdeburger Verband eine Aufklärungsarbeit großen Stiles eingeleitet. Man hat eine kleine aber sehr interessante Denkschrift herausgegeben, die allen in Frage kommenden Instanzen übermittelt werden soll. Die Streitschrift wendet sich vor allem gegen die gerade neuerdings häufig auftauchenden Argumente, daß Filmindustrie und Lichtspielgewerbe Branchezweige seien, denen es heute allein noch gut ginge.

Generalversammlung des Bundes der Filmindustriellen in Oesterreich

Dieser Tage fand hier die 24. ordentliche Generalversammlung des Bundes der Filmindustriellen in Österreich unter dem Vorsitze des Präsidenten, Kommerzialrat Artur Stern, statt.

Nach Verlesung und Genehmigung des Rechenschafts- und des Kassenberichtes pro 1931 wurden die Neuwahlen vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Herr Kommerzialrat Stern wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt die Herren: Robert Müller (Wiederwahl), Ingenieur Erich Böhm (Neuwahl), Philipp Hamber (Neuwahl). Zum Kassenverwalter wurde Herr Geza Bruchsteiner, zu Revisoren die Herren Dr. Arnold Hauser und Siegfried Lemberger wieder gewählt. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Ernst Bosser, J. Flemminger, Hugo Heller, Max Kurz, Adalbert Peller, Jean Pirron, Romuald Rapaport, Robert Reich, Markus Singer und Siegfried Unger.

„Ein Mensch ohne Namen" in französischer Fassung.

Die Hauptrollen der französischen Fassung des Ufa-Tonfilms „Ein Mensch ohne Namen" (Produktion Günther Stapenhorst), der nach einem Manuskript Robert Liebmanns zur Zeit unter der Regie von Gustav Ucicky in den Neubabelsberger Tonfilm-Ateliers gedreht wird, spielen: Paul Amiot, France Ellys, Ghislaine Bru, Fernandel, Goupil, Léa Walther und Paulette Duvernet. Der französische Darsteller der Werner-Krauß-Rolle der deutschen Fassung ist Firmin Gémier, der bekannteste Repräsentant französischer Schauspielkunst.

Tonfilm-Technik

Nr. 11 **Beilage zum „Kinematograph“** [illegible]

Glastapeten für Lichtspieltheater

Im Interesse einer klangreinen und störungsfreien Wiedergabe von Tonfilmen sind in letzter Zeit umfassende Versuche gemacht worden. Erst kürzlich wurde an dieser Stelle auf vorbildliche Dekorationen in einem modernen Lichtspieltheater hingewiesen, die dazu dienen sollten, nicht etwa nur Auffangeräusche zu dämpfen, sondern die Akustik des Lichtspielraumes zu erhöhen und dadurch dem Tonfilm zu dienen. Jetzt hat man in USA die ersten Versuche mit Glastapeten in Lichtspieltheatern gemacht. Es ist eine Art Ironie, daß diese Glastapeten nicht etwa in USA, sondern in Deutschland, und zwar in dem thüringischen Glasbläser- und Glasspinnerstädtchen Lauscha, hergestellt werden. Glas ist bekanntlich hervorragend isolierend. Gesponnenes Glas läßt sich aber nur schwierig und unvollkommen weben. Man hat es deshalb zu Glasfilztafeln geformt. Dünn und haltbar wie Papier, wurden aus Glasfäden die verschiedensten Schmuckformen gefertigt. Nun ist es geglückt, die Fäden des gesponnenen Glases auf breiter Fläche absolut gleichmäßig und haltbar nebeneinander anzuordnen. Die Wirkung ist überraschend. Lagen die Glasfäden im Glasfilz wirr durcheinander, so daß der seidige Glanz nicht zur Geltung kam, so ergibt in der neuen Art der Fadenanordnung die breite Glasfläche eine wunderbar ruhige, seidige Flächenwirkung. Sie ist aus diesen und anderen Gründen für Lichtspieltheater außerordentlich geeignet, hat aber außerdem die großartige Wirkung, ton- und geräuschdämpfend zu sein, gleichzeitig aber eine Erhöhung der akustischen Wirkung zu vermitteln. Es ist bekannt, daß sich Kinos mit Glasfälelung für Tonfilme stets als sehr vorteilhaft erwiesen haben. In Bahnen von 70 cm Breite und 6 m Länge wird das gesponnene Flächenglas in Rollenform als Tapeten hergestellt. Die [illegible] Glasfläche hat jedoch in den erwähnten Maßen ohne feste Unterlage ungenügend Halt. Das Glas wird daher auf eine Unterlage aus Papier, Stoffgaze oder glashellem Zellophan unlösbar aufgesponnen. Glastapeten verleihen Lichtspieltheatern einen diskreten, vornehmen Glanzton. Beim Abblenden reflektieren sie keinerlei Licht, bringen aber ein anheimelndes Gefühl hervor. Besonders hervorragend tritt die Wirkung bei künstlicher Beleuchtung durch Reflexion ein. Glastapeten sind abwaschbar. Die Glasfäden sind durch besondere Bearbeitung fest und unlöslich mit der Unterlage verbunden, bilden eine glatte, feste Schutzschicht auch gegen Nässe. Diese Wand- und Deckenbekleidung kann in den verschiedensten Farben, zart und kräftig, hergestellt werden. Die Farben sind absolut lichtecht, denn die Färbung liegt im Glase und ist nicht etwa aufgespritzt. Die Preise sind die gleichen wie für gute Papiertapeten. Es gibt einfarbige [illegible] Glastapeten [illegible] renm[illegible] [illegible] [illegible] Am[illegible] spieltheater [illegible] [illegible] bar [illegible] chengü[illegible] hänge, D[illegible] dekorat[illegible] Wirkung [illegible] dem anderen [illegible] sie auch als [illegible] erfolgreich [illegible] zwischen [illegible] die in USA [illegible] nen Versuche [illegible] tapeten [illegible] als günstig [illegible] hen. Die H[illegible] haben deshalb [illegible] nommen [illegible] Benutzung von [illegible] von Glasgeweben [illegible] lichtspiel[illegible] befassen. Es [illegible] in verschiedenen [illegible] Kinos Glasverhänge [illegible] werden, um p[illegible] kung auf die [illegible] studieren.

Doppelwandiger Filmschrank mit Füllungskanälen

Die hier zu besprechende Erfindung des Herrn Otto Briese, Berlin D.R.P. 520 990, betrifft einen doppelwandigen Filmschrank mit Lüftungskanälen, die die Doppelwand durchbrechen, und bezweckt, einerseits die beim Schließen der meist luftdicht eingepaßten Tür auftretende Luftverdichtung im Schrankinnern zu vermeiden, und andererseits bei etwaigen Entzündungen im Schrankinnern eine Entlüftung zu ermöglichen bzw. eine Entflammung des Schrankinhalts von außen her durch Feuer- oder Rauchgase zu verhindern.

Man kennt bereits doppelwandige Schränke, besonders zur Aufbewahrung von feuergefährlichen Gegenständen, z. B. Filmen; bei ihnen steht der Innenraum durch Kanäle in den Wänden, z. B. in den Türen oder Rückwänden, mit der Außenluft in Verbindung. Diese Kanäle sind entweder geknickt, z. B. Z-förmig, ausgebildet, oder ihre Mündungen sind mit fest angeordneten Sieben und oder beliebig geformten, fest angebrachten Ablenkschirmen, z. B. von innen her, abgedeckt. Derartige Anordnungen sind, falls sie im Innern der Doppelwand untergebracht werden, außerordentlich schwierig zu überwachen. Sie bieten überdies, ebenso wie die einfachen Siebe oder Ablenkflächen, keine sichere Gewähr gegen das Durchschlagen von [illegible] Erfindungsge[illegible] diese Nachteile [illegible] mieden, daß die [illegible] in gerade Kanäle [illegible] geordnet und derart [illegible] sind, daß ein geradliniger [illegible] trittsweg in bekannter [illegible] vermieden wird. Als [illegible] körper kann e[illegible] einem oder mehreren [illegible] Schraubengängen [illegible] Einsatzkörper dienen. [illegible] aber auch, was [illegible]



Falle vorteilhafter ist, in den geraden Kanalen eine regellose Fullung aus vorzugsweise die Wärme gut leitenden Metallringen eingebracht werden.

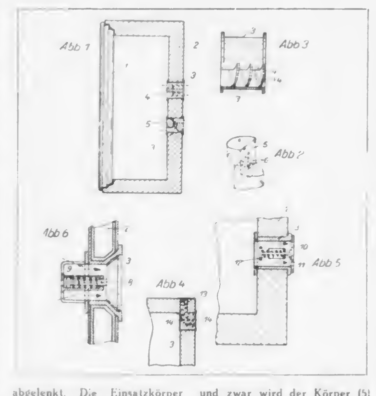
Abb. 1 stellt einen Längsschnitt durch einen Filmschrank dar, in dessen Rückwand zwei verschiedene Ablenkkörper eingebaut sind.

Abb. 2 und 3 stellen perspektivische Ansichten dieser Ablenkkörper dar.

Abb. 4 zeigt in ähnlicher Ansicht wie Abb. 1 die Verwendung von regellosen Füllkörpern.

Abb. 5 und 6 stellen im Schnitt Ausbildungsformen von konischen oder Flachenablenkkörpern dar, die zugleich als Rückschlagventil ausgebildet sind.

In Abb. 1 bezeichnet (1) die Tür des doppelwandigen Filmschrankes, (2) die Rückwand desselben; (3) einen in letzterer vorgesehenen Kanal, der gegen die Doppelwand durch eine Zylinderbuchse abgegrenzt ist (4) einen mit Schraubenflachen versehenen Einsatzkörper, (5) einen Einsatzkörper in anderer Form. Gemäß Abb. 1 kann die Luft aus dem Innern des Schrankes nach außen und auch umgekehrt niemals in geradlinigem Strom fließen, sondern wird wiederholt, insbesondere stetig



abgelenkt. Die Einsatzkörper (4 und 5) sind in Abb. 2 und 3 nochmals gesondert dargestellt, und zwar wird der Körper (5) gemäß Abb. 2 dadurch gewonnen, daß man von einem Vollzylinder gegenüberliegende Teile oben bzw. unten fortschneidet und die verbleibende schmale Trennzone wiederholt mit Bohrungen (6) durchsetzt. Der Schraubenkörper nach Abb. 3 besteht aus einem masiven Spiegelteil (4) und einem oder mehreren mit diesem verbundenen Schraubengängen (4). In Abb. 6 ist ein konischer Ablenkkörper dargestellt, der auf einer zylindrischen Spindel (8) sitzt und unter der Wirkung einer letztere umgebenden Spannfeder (9) auf dem an seinem Ende abgeschrägten Kanal (3) in der Schrankrückwand (2) aufgepreßt wird. In Abb. 5 ist die Ablenkplatte (10) als Kreisplatte ausgebildet. Sie sitzt am Ende der Spindel (11) und wird unter der Wirkung der Schraubenfeder (12) gegen den Außenrand des Kanals (3) in der Schrankrückwand angepreßt.

In Abb. 4 ist eine Ausführungsform der Entlüftungseinrichtung gezeigt, die aus einer regellosen Füllung von Metallringen besteht. Der Kanal (3) in der Schrankrückwand (2) hat eine nach oben gerichtete Abzweigung (13), die auf der oberen Seite des Schrankes mündet und lediglich dazu dient, den Kanal (3) mit den Ringkörpern zu füllen also als Füllstutzen aufzufassen ist.

DIE SITZUNG DER D. K. G.

Die ordentliche Hauptversammlung der DKG. vom 16. 3. brachte die Verleihung der Messter-Medaille an Prof. Dr. E. Goldberg-Dresden. Wir möchten auch von dieser Stelle aus dem verdienstvollen Leiter von Zeiss Ikon, in dem sich so glücklich theoretische Vollendung und völlige Beherrschung der praktischen Erfordernisse paaren, herzliche Glückwünsche zu dieser wohlverdienten Ehrung aussprechen. In der anschließenden 104. ordentlichen Sitzung behandelte Prof. Goldberg seinen Weg zur Kinematographie. Der Vortragende zeigte an zwei Beispielen, wie Arbeiten, bei denen er zunächst keinerlei Richtung auf die Kinematographie vermuten konnte, durch eine Wendung in der Entwicklung unserer Technik für diese Bedeutung erlangten: der Graukeil und das Gesetz, daß das Positiv nur dann den aufgenommenen Gegenstand wahr wiedergeben kann, wenn die Gradation von Negativ- und Positivmaterial durch das Gamma-Gesetz $\gamma_{neg} \cdot \gamma_{pos.} = 1$ miteinander verknüpft sind. Graukeil und Gamma-Gesetz haben sozusagen über Nacht durch den Tonfilm in der Kinotechnik Heimatrecht erhalten. Das Ohr hat sich wieder einmal im Vergleich zu dem Auge als der weit anspruchsvollere Sinn erwiesen, ohne Abstimmung von Negativ- und Positivschicht gemäß jenem Gesetz aufeinander kommt keine befriedigende Lautwiedergabe zustande. Alsdann führte Goldberg, allerdings ohne etwas über das Wie und Womit zu verraten, das von Zeiss Ikon in Zusammenarbeit mit Klangfilm entwickelte Tonfilmgerät vor, das in jeder Hinsicht neue Wege gehen soll. Mit besonderer Spannung erwartet nach dieser Vorführung, die zeigte, daß das Gerät selbst hochgespannte Erwartungen befriedigt, der Kinotechniker dessen Eintritt in das Kinotheater. Und dann, ehe man es sich versah, war Goldberg zu der Frage hinübergewechselt, ob denn den Techniker eine Schuld treffe, daß in unserer so von Technik durchsetzten Zeit der Ruf habe laut werden können, den Menschen vor dem Überhandnehmen der Technik zu schützen, weil Entwicklung und Fortschritt dem Menschen zum Verderben werde. Goldberg sieht die Schuld des Technikers darin, daß er sich das Steuer habe entwinden lassen von dem Nur-Wirtschaftler im Beratungszimmer des Bankhauses, so daß es dahin habe kommen können, daß das Wohl und Wehe von Abermillionen Menschen davon abhängt, wie ein Klumpen Edelmetall, nicht größer als ein kleiner Kinotheatersaal, zwischen den Banken der einzelnen Länder verteilt ist. — Im zweiten Teil des Abends sprach Dr. Schilling über die neuen panchromatischen Filme der Agfa: Pankine F & G. Diese zeigen bei Verbesserung der Korngröße und Kornverteilung erhöhte Gesamtempfindlichkeit, und zwar ist die Empfindlichkeit in grün, gelb und rot stärker erhöht als in blau. Es wird dadurch die Farbentonrichtigkeit verbessert. Es ist außerdem ein neuer Lichthofschutz eingeführt worden.

Die „Tonfilm-Technik" ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Ghs., Tel. 3 71 6 09 / Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 741 41
Kassierer: Hans Sonhüter, München, Schützenstraße 1a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

(Schluß des Leitartikels)

verderben, genau so, wie es uns mit gewissen beliebten Filmstars gegangen ist, die plötzlich zwei, drei Wochen hintereinander in derselben Stadt in sechs, acht verschiedenen Filmen zu sehen waren.

Man hat durch diese Massenproduktion schon eine ganze Reihe erfolgreicher Künstler schachmatt gesetzt.

Der Künstler selbst kann in dieser Beziehung wenig tun, weil es sich unter Umständen um zwei oder drei Bilder handelt, die in der Produktion monatelang auseinanderlagen.

Ideal wäre es natürlich, wenn Theaterbesitzer bis zu einem gewissen Grade ihre Repertoires austauschten.

Daran ist aber in der Praxis, so wie die Dinge bei uns in Deutschland liegen, kaum zu denken.

Es muß sich also jeder gesondert seinen Kopf zerbrechen und versuchen, immer wieder etwas Neues zu erfinden.

Mit Klagen allein geht es nicht. Dieser Satz müßte eigentlich unterstrichen und fett gedruckt werden, weil es nämlich so aussieht, als ob die ganze Aktivität der Theaterbesitzer, über die schwere Zeit hinwegzukommen, in Klagen über Lustbarkeitssteuer und Leihpreise besteht.

Wir wissen genau, daß die Lustbarkeitssteuer außerordentlich drückend ist, und verstehen, daß man lieber zwanzig Prozent statt dreißig zahlt.

Aber schließlich kann man diese Dinge nicht von heute auf morgen ändern, und es ist deshalb nicht mehr wie recht, daß man nach einem andern Ausweg sucht, der sofort gangbar ist und der sich überall billig und schnell durchführen läßt.

Tuscherer wieder aktiv

Produktionsleiter Eugen Tuscherer, der, wie wir berichteten, sich einer Operation unterziehen mußte, ist wiederhergestellt und hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Er wird nunmehr die Dispositionen für die Besetzung des Terra-Films „Pariser Nächte" treffen.

Eine neue Zwei-Schlager-Kommission

In einer Sitzung, die vorgestern unter dem Vorsitz der Spio stattfand, hat man zunächst die ständige Zweischlager-Kommission, die bisher aus den Herren Nehr, Dr. Bokies, Firmenich, Wallach, Alfred Wolff vom Verleih und aus den Herren Brand, Corf, Dr. Diedrich, Siegbert Ehrlich, Guttmann, Jancolowicz, Koch, Noll und Staar für die Theaterbesitzer besteht, um die Herren Defries, Walter Ehrlich, Hein, Israel, Schlesinger und Warschawski ergänzt.

An der Sitzung nahmen für die Spio Herr Plitzner, für die Verleiher die Herren Graf und Kalber teil.

Der Berliner Theaterbesitz war durch eine ganze Reihe beteiligter Unternehmen vertreten.

Selbstverständlich wollte niemand grundsätzlicher Anhänger des Zweischlager-Programms sein. Die Schuld an der Entwicklung schob man auf die Not der Zeit oder auf die besonderen örtlichen Verhältnisse.

Man machte eine ganze Reihe von Vorschlägen für die Reorganisation des Programms, forderte größeres Beiprogramm, bessere Qualität, mehr Variation in den Filmthemen und vor allen Dingen mehr Abwechslung in bezug auf die Darsteller, die zu häufig [illegible] der in verschiedenen Filmen beschäftigt werden.

Man hörte Klagen über die Konkurrenz [illegible] Vereinigungen [illegible] alles sehr lange ohne [illegible] positiven Ergebnissen [illegible] men.

Die entscheidende [illegible] schließe erwartet man in den nächsten Tagen, nachdem die erweiterte Kommission noch einmal zusammengekommen ist.

Der Autor

Max Kolpe [illegible] nuskript und die [illegible] DLS Sensationsfilm [illegible] um allen [illegible] der Anfang [illegible] erscheinen wird. Den [illegible] inszeniert Max Neufeld.



Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Goethe-Premiere der Ufa

Die Goethe-Filme der Ufa, über die wir bereits am Sonnabend berichteten, sind jetzt in Berlin angelaufen.

Der ausgezeichnete Eindruck, den diese Bilder bereits bei der Vorführung im geschlossenen Kreis machten, erneuert sich auch im Theater.

Es ist, wie hier schon ausführlicher gesagt, eine selten würdige, glückliche und publikumswirksame Zusammenstellung der wichtigsten Daten aus dem Leben des großen Mannes. Eine verfilmte Biographie, zu der Theodor Loos einen glücklich und populär zusammengestellten Begleittext spricht.

Man sieht noch einmal die wichtigsten historischen Stätten, erlebt, geschickt und prägnant ausgewählt, die schönsten Szenen aus den populärsten und besten Dramen.

Erhält einen umfassenden Eindruck von dem Menschen und Dichter, der jeden Kinobesucher interessieren und fesseln muß.

Das Werk eignet sich in seiner Totalität ausgezeichnet für ein abendfüllendes Programm, genau so wie es geteilt als kulturelles Beiprogramm seinen Weg machen wird.

Die Veranstaltung im Ufa-Theater am Kurfürstendamm verlief eindrucksvoll.

Julius Bernheim nach New York abgereist.

Der Leiter der Europa-Produktion der Universal, Julius Bernheim, ist gestern nach New York gefahren, um hier dem Präsidenten der Universal Pictures Corporation, Carl Laemmle, Bericht über die bisherige Europa-Produktion zu geben und ihm die Pläne für die nächste Saison zu unterbreiten.

Ein neuer Kriminal-Tonfilm

wird von der Ufa nach dem bekannten Bühnenstück von Harry Jenkins „Die Frau und der Smaragd" vorbereitet. Das Drehbuch schreiben Rudolf Katscher, Otto und Egon Eis. Die Regie des Films wird im Rahmen seiner Produktion Alfred Zeisler führen.

Aus Mitteldeutschland.

Die Lichtspiele „Sängerhalle" (im Besitz des Turnvereins zu Taura) in Taura bei Burgstädt sind auf Tonfilm umgestellt worden.

Tonfilmumstellung in Schlettau i. E.

Rudi Meier hat sein Lichtspielhaus zu Schlettau i. Erzgebirge auf Tonfilm umgestellt und die neue Aera seines Hauses mit dem Albö-Film „Der Schrecken der Garnison" eingeleitet.

„Der Boss"

Fabrikat und Verleih: Fox
Regie: David Butler
Hauptrollen: Will Rogers, William Farnum, Myrna Loy
Länge: 2761 Meter, 11 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Im Marmorhaus sah man gestern abend einen nachsynchronisierten Film der Fox mit dem Titel „Der Boß".

Es handelt sich um einen an sich lustigen Scherz, der nach einem Roman von Mark Twain geschrieben ist.

Ein Radioansager träumt, er sei auf den Hof des Königs Artus gekommen. Er erlebt hier die Welt, wie sie in den alten Ritterschauspielen geschildert wurde, die man vor zwanzig oder dreißig Jahren auf der Bühne, in Büchern und im Kasperletheater erlebte.

Natürlich wird das alles modernisiert. Der Boß, ausgezeichnet gespielt von Will Rogers, führt in diesem uralten Lande alle Errungenschaften der Neuzeit, die Arbeit am laufenden Band, das Radio, Flugzeug und kleine intime Bequemlichkeiten ein.

Er erringt seine Erfolge und seinen Ruf, der größte Zauberer zu sein, durch ein Taschenfeuerzeug und durch eine richtige Sonnenfinsternis.

Die schönsten Frauen am Hof wollen ihn verführen. Aber er bleibt ruhig und nüchtern bis zu dem Augenblick, wo der Spuk endet, der überlegene, sachliche Amerikaner.

Es gibt außerordentlich viel Szenen in diesem Bild, über die man sich herzlich amüsiert. Man spart nicht an scheinbar großzügigster Aufmachung und findet in den ersten zwei Dritteln auch noch so etwas wie Tempo nach europäischen Begriffen.

Aber am Schluß hat man von dieser Persiflage schon reichlich genug

Das Publikum am Kurfürstendamm in Berlin applaudierte außerordentlich lebhaft. Die Berliner Tagespresse widmet dem Film wohlwollende Kritiken.

Ob in Deutschland jedes Kinopublikum diesen amerikanischen Humor versteht, ist eine offene Frage.

Jedenfalls sollte jeder Theaterbesitzer, der im Augenblick in Repertoireschwierigkeiten ist, oder der bei seinem Publikum Sinn für Filmparodien voraussetzt, den Film besichtigen, der unter Umständen ein gutes Geschäft sein kann.

„Der Sieger" zensiert.

Der Tonfilm der Erich-Pommer-Produktion der Ufa „Der Sieger" wurde soeben von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte freigegeben.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 22. März 1932 | Nummer 57

„Der Sieger“ triumphiert über schlechte Zeiten

Albers-Premiere im Gloria-Palast

Glückliche Zeiten für Kinobesitzer trotz aller Sorgen und Nöte. Es ist so, als ob sich die Produktion dahin verständigt hatte, ihre besten Trümpfe gerade dann auszuspielen, wenn wir die starken, zugkräftigen Sujets am dringendsten brauchen.

Das war ein Andrang im Gloria-Palast, wie wir ihn seit Monaten nicht erlebt haben.

Der Billetthandel blühte wie in der Zeit der größten Kinohausse, und selbst die Tatsache, daß die Polizei drei oder vier der wilden Händler sistierte — die im Glücksgefühl, daß endlich wieder einmal gute Tage kommen, weniger vorsichtig waren als sonst —, konnte die Herren, die für das gute Geschäft den sichersten Riecher haben, nicht abhalten, sich schon, soweit das irgend möglich war, für die nächsten Tage einzudecken.

★

Wer sein Billett mit Aufschlag gekauft hat, wird trotzdem nicht böse sein, denn dieser neue Film der Erich Pommer-Produktion wird genau so das Rennen machen wie das Pferd Nr. 5, mit dem unsere Geschichte anfängt.

Man muß sagen, unsere modernen Dichter stellen sich mit einer Fixigkeit auf die Filmnotwendigkeiten um, die geradezu bewundernswert ist.

Was uns Leonhard Frank, wohlberaten von Robert Liebmann, hier erzählt, ist — um im Albersschen Stil zu reden — „ein dolles Ding“.

★

Dieser kleine Telephonist verliebt sich, als ihm ein Zufall den Rennbesuch möglich macht, in eine Millionärstochter. Geht mit ihr aus. Verliert seine Stellung im Amt.

Wird Eintänzer. Fliegt hier im großen Bogen, weil er anstatt mit allen Damen zu tanzen, nur an der Dame seines Herzens hängt.

Wandert dann wieder an das Telephon. Flieht bei Nacht und Nebel, Knall und Fall mit der hübschen, süßen Frau.

Rettet dadurch, daß er ein Telegramm nicht expediert, dem Schwiegervater in spe Millionen und dazu noch ... Dollars.

Steckt versehentlich eine Perlenkette ein und erfährt, als er gesucht und verfolgt wird, daß man ihn nicht für einen Dieb hält, sondern daß man ihm im Gegenteil die Hälfte des Gewinns, der sich aus dem vergessenen Telegramm ergibt, gütigst zur Verfügung stellt.

★

Es ist ein Spiel mit flottem Tempo. Ein Bild, das den Beschauer, wie man so schön sagt, von Anfang bis zu Ende fesselt und bei dem man am Schluß, wenn man amüsiert und froh gestimmt das Theater verläßt, sogar vergißt, daß es in der Mitte — wie der Ordnung wegen bemerkt sei — ein paar kleine tote Stellen gibt.

★

Ein Stoff, wie ihn Hans Albers braucht. Eine Rolle, bei der die beschwingte Leichtigkeit, die frohe Sorglosigkeit immer wieder triumphiert.

Eine neue Variation des alten Märchens von „Hans im Glück“. Erneuert unter Zuhilfenahme aller Finessen der Neuzeit. Mit Radio, Auto, Jazzmusik, Ballsaal. Umrahmt durch ein fabelhaft photographiertes Pferderennen, von großen Szenen, die uns in ein modernes Telegraphenamt führen.

Mit einem Blick auf ein glänzend geschnittenes Eishockey, das gerade in diesen Tagen durch die Europaspiele doppelt populär ist, überall



HANS ALBERS und KÄTHE VON NAGY im Pommer-Tonfilm der Ufa „DER SIEGER“

Fabrikat: Ufa (Erich Pommer-Produktion)	Musik: Werner R. Heymann
Verleih: Ufa	Hauptrollen: Hans Albers, Käthe von Nagy, Hans Brausewetter, Frieda Richard
Manuskript: Leonhard Frank und Robert Liebmann	Länge: 2518 Meter, 9 Akte
Regie: Hans Hinrich u. Paul Martin	Uraufführung: Gloria-Palast

aufgelockert mit prächtigen Schnappschüssen der Kamera, Großaufnahmen usw.

*

Regie: Hans Hinrich und Paul Martin. Zwei Herren aus der Anfängerklasse, die sehr bald rot angestrichen in der Liste derer figurieren werden, die unter Erich Pommer zu Kräften ersten Ranges wurden.

Ein Film, der geschickt Stummfilmelemente mit tonlich vorbildlich ausgeführten Szenen vereint. Schon ganz modern im Auftakt.

Telegraphendrähte aus allen nur möglichen Positionen heraus aufgenommen. Glücklich dann der Übergang vom abstrakten Bild zur eigentlichen Handlung.

Lustig und gleich von Anfang an das Publikum mitreißend die Szenen beim Buchmacher. Mit viel feinen Einfällen und originell gelösten Pointen: das erste Zusammentreffen.

Wenn man wollte, könnte man den ganzen Film hindurch kleine szenische Kostbarkeiten hervorheben.

Aber gerade die Tatsache, daß man optisch und darstellerisch immer wieder etwas Neues sieht, führt ja zum großen Erfolg des Ganzen.

Neben Albers steht Käthe von Nagy. Ein weiterer Schritt auf dem Weg nach oben. Bestätigung der hier schon vor Jahren betonten Tatsache, daß in dieser kleinen Ungarin ein Filmstar allerersten Ordnung steckt.

Erfreulich auch, daß Julius Falkenstein endlich die große Rolle gefunden hat, die wir ihm in diesen Spalten schon so oft gewünscht.

Lustig Hans Brausewetter. Ein Erfolg für sich die Episode mit Ida Wüst, die in kürzestem Dialog Schlager auf Schlager häuft.

Adele Sandrock in einer einzigen kleinen Szene. Trotzdem lautes Schmunzeln, vergnügtes Lachen, das lauter, explosiver gewesen wäre, wenn nicht in dem ganzen Film eine Heiterkeit steckte, die gerade in diesen schweren Tagen mit doppelter Freude begrüßt wird.

*

„Ein wirklich tolles Ding." So amüsant, daß sogar Domgraf-Faßbaender, der seinen Schlager mit gewohnter Klangschönheit singt, beinahe nicht zur Geltung kommt.

Überhaupt verschmelzen Musik, Spiel und Bild zu einem vorbildlichen Ganzen.

Werner Richard Heymann geht etwas von der ganz leicht populären Linie ab. Er zeigt, daß er auch ganz ultramodern sein kann. Schreibt den Comedian Harmonists herrlichste Quintette.

Vergißt aber nicht, auch für die Anhänger der volkstümlichen Note zu sorgen, und legt deshalb einen feschen, schmissigen Boston, „Es führt kein anderer Weg zur Seligheit", und einen schmelzenden Tango, „Wir tanzen ein, wir sehen aus so schön", ein.

*

Alles klingt zusammen.

Das grandiose, groß gehaltene Schlußbild wirkt wie eine Apotheose im letzten Akt bei Charell.

Eigentlich unnötig, zu betonen, daß am Schluß ein Beifallsregen einsetzt, wie man ihn nur an ganz großen Tagen erlebt.

Der Gloria-Palast hat selbst in diesen Krisenzeiten für Wochen ausgesorgt und wird das Schild „Ausverkauft" in den nächsten Tagen kaum entfernen können, besonders wenn erst ab Donnerstag auch die Comedian Harmonists persönlich auf der Bühne erscheinen.

„Die fünf verfluchten Gentlemen"

Der Vandal- und Delac-Film „Die fünf verfluchten Gentlemen", Regie Duvivier, gelangt am Mittwoch im Universum durch die Ver. Star-Film zur Uraufführung. Die Hauptrollen spielen Camilla Horn, Adolf Wohlbrück und Jack Trevor.

Tonverfahren: Tobis-Klangfilm. — Mit diesem Film übergibt die Ver. Star-Film den Lichtspieltheater-Besitzern ein sehr spannendes Abenteuer, dessen Außenaufnahmen in Marokko aufgenommen wurden

Münchener Premiere

Am Donnerstag, dem 24. März findet in München die Uraufführung des Münchener Union-Tonfilms „Wenn dem Esel zu wohl ist . . ." mit Weiß Ferdl und Charlotte Ander in den Hauptrollen, in den Kammer-Lichtspielen statt. Gleichzeitig läuft über Ostern dieser neue Weiß-Ferdl-Film in zahlreichen Lichtspieltheatern des Reiches.

Deutscher Film in spanischen Filmklubs.

Ähnlich wie in Paris, so gibt es auch in Madrid Filmklubs, die rührig zumeist ausländische Filme ihrem Publikum zeigen und hierauf eine sehr lebendige Debatte folgen lassen. Der größte und auf die öffentliche Meinung den meisten Einfluß übende ist das „Estudio Proa-Filmófono" in Madrid. Dieser Klub hat auf sein Programm als nächsten Film die Terraproduktion „Die Brüder Karamasoff" gesetzt.

Theaterbesitzertagung in Hagen

Auf die kurz vorher in Düsseldorf abgehaltene Mitglieder-Versammlung des Verbandes rheinisch - westfälischer Lichtspieltheater-Besitzer folgte in Hagen i. Westf. eine Versammlung, an der nur westfälische Mitglieder teilnahmen. Die nur in einer kleinen Anzahl Erschienenen — stark ein Dutzend war es — begrüßte der Erste Verbandsvorsitzende, Herr Riechmann-Minden, und zeigte dann nach vorausgegangener Besprechung mit den Mitgliedern wertvolle Fingerzeige auf, wie wohl am besten einem weiteren Niedergang des Gewerbes Einhalt geboten werden könne. Die Versammlung, die erstmalig ohne Tagesordnung einberufen worden war, drohte zeitweilig zu einem Rededuell zwischen dem Verbandssyndikus, Herrn Sander-Düsseldorf, und Herrn Stöß-Minden auszuarten, was aber, dank der altbewährten Tüchtigkeit von Herrn Sander, glücklich vermieden wurde. Wichtigen Fragen wurden wertvolle Aufschlüsse zuteil, sei es durch Herrn Riechmann oder Herrn Sander, so daß alle Erschienenen sich zum Schluß in dem Bewußtsein trennten, daß nur stärkstes Zusammenhalten, Treue gegen die oft im Kampf erprobten Führer allen dienlich ist und gegen das Äußerste schützen kann.

Wiener Filmpremieren

Im neuen Programm des Apollo - Theaters sah man hier dieser Tage die musikalische Komödie „Einmal möcht' ich keine Sorgen haben", deren bedenkenlose Lustigkeit, dank der mitreißenden Komik Max Hansens, die Lacher auf ihrer Seite hatte.

Dem Hauptfilm ging der neue Starewich-Film „Das Auge des Drachen", der uns wieder neue Gestalten der poetischen Märchenschöpfungen dieses Meisters zum Geschenk machte, voraus. Beide Filme wurden vom Publikum der Pressevorführung mit vielem Beifall aufgenommen.

Es gab mehrmals Applaus bei offener Szene — ein hier sehr selten beobachteter Vorgang! — der sich zum Schlusse des Bildes, als sich Regisseur Engel mit seinen Hauptdarstellern Jenny Jugo und Rolf von Goth und Direktor Joe Pasternak vor dem Vorhang zeigten, zu Ovationen für die Schöpfer dieses Films verstärkten.

Anläßlich der Anwesenheit von Jenny Jugo, Rolf von Goth und ihres Regisseurs, Erich Engel, sowie des Produktionsleiters der Universal, Direktor Joe Pasternak, die zur Premiere des Tobis-Universal-Films „Die Fünf von der Jazzband", nach Wien gekommen sind, veranstaltete die hiesige Universal einen Presseempfang in den Räumen der Scala, bei welcher Gelegenheit die Berliner Gäste Gegenstand der sympathischen Aufmerksamkeit der Wiener Pressevertreter waren.

Fünfmal ausverkauft

Erfolgsfilme sind meist zu günstigen Spieldaten, wie es auch die Ostertage sind, auf längere Zeit vorher so stark terminiert, daß der Verleih alle Kopien besetzt hat. Beim DLS. sind in diesem Jahr gleich fünf Filme „ausverkauft". Alle verfügbaren Kopien der fünf Erfolgsfilme „Der Stolz der dritten Kompagnie", „Fräulein — falsch verbunden", „Die verliebte Firma", „Arm wie eine Kirchenmaus" und „Zwei in einem Auto" sind bereits jetzt fest für Ostern terminiert.

„Zwei in einem Auto"

im Ufa-Pavillon.

Der Joe Mai-Film des DLS. „Zwei in einem Auto" wird ab Dienstag in den Spielplan des Ufa-Pavillons am Nollendorfplatz übernommen.

Der Film lief in der Uraufführung bekanntlich mit der in Paris aufgenommenen RCA.-Tonaufzeichnung, durch eine Umdoublung des Tones auf Tobis - System ist jetzt eine tadellose Wiedergabe des Tones erreicht.

„Mutter" als Tonfilm.

Den deutschen Theaterbesitzern ist der große Erfolg des stummen Foxfilms „Mutter", der vor einigen Jahren einer der größten Kassenmagneten war, bestimmt noch in lebhafter Erinnerung.

Es ist daher ebenso verständlich wie erfreulich, daß sich die Fox entschlossen hat, den Film als Tonfilm neu herzustellen. Die deutsche Bearbeitung geht ebenfalls schon ihrer Vollendung entgegen. Die seinerzeit von Mary Carr verkörperte Mutterrolle spielt in der neuen Version Mae Marsh.

Unsere beiden großen
Uraufführungen:



UNIVERSUM
LEHNINER PLATZ
MITTWOCH, DEN 23. MÄRZ

CAMILLA HORN
ADOLF WOHLBRÜCK
IN



mit JACK TREVOR
NACH EINER NOVELLE
VON ANDRE REUZE
DREHBUCH UND REGIE:

JULIEN DUVIVIER

Regie-Assistenz: WOLFGANG LOE BAGIER
Bild: THIRARD und MOREAU
Ton: METAIN und LEBLOND
Bauten: MEERSON
Schnitt: JUMEL und SORKIN
Musik: JACQUES IBERT

★

TONVERFAHREN:
TOBIS-KLANGFILM

★

PRODUKTION:
Marcel Vandal & Charles Delac

PRIMUS-PALAST
POTSDAMER STRASSE
DONNERSTAG, DEN 24. MÄRZ

Skandal
in der
Parkstraße
Eine Hintertreppenballade

VON B. E. LÜTHGE UND KARL NOTI

Musik: Dr. B. KAPER und WALTER JURMANN
Texte: FRITZ ROTTER

Produktionsleitung: G. C. HORSETZKY

R E G I E :

FRANZ WENZLER

DARSTELLER:
CAMILLA SPIRA SENTA SÖNELAND
TRUDE BRIONNE ILSE KORSECK GENIA
NIKOLAIEVA SOPHIE PAGAY DOROTHEA
THIESS ROSA VALETTI

FRITZ KAMPERS KURT LILIEN LEO SLEZAK
CURT VESPERMANN WILHELM DIEGELMANN
FRITZ ODEMAR GUSTAV PÜTTJER PAUL
REHKOPF HANS WASSMANN

Kameramann: GEORG MUSCHNER
Ausstattung: ERNO METZNER
Aufnahmeleitung: W. GEDE
Tonaufnahme: EGON EIRICH
Tonschnitt: HANS OSER
Tonverfahren: TOBIS-KLANGFILM

PRODUKTION: KREIS-FILM

VER. STAR-FILM G. M. B. H.
BERLIN SW 68, FRIEDRICHSTR. 218 / FERNSPR. BERGMANN 1451/1454

Eine Filmpremiere - ein Ereignis
Eine **Star**-Filmpremiere - ein **besonderes** Ereignis!

Filme in arabischer Sprache

Der Ton hat den Film zum guten Teil seiner internationalen Wirkungsmöglichkeit beraubt. Wir alle wissen, daß die rein optische Wirkung im Tonfilm allein nicht mehr ausschlaggebend ist. Das große Publikum will, daß, wenn die Darsteller sprechen, sie auch in einer Sprache reden, die der Zuschauer, der jetzt zugleich Zuhörer ist, verstehen kann. Was das europäische Publikum verlangt, fordert selbstverständlich auch das orientalische und das vielleicht noch etwas energischer, weil dort aus politischen Gründen vielerorts schon allein ein Film darum abgelehnt werden wurde, wenn in ihm englisch oder französisch gesprochen wird. Deshalb wird jetzt sehr geschickt der Versuch gemacht, speziell für die arabisch sprechende Welt Filme zu produzieren. Als Träger und aussichtsreiche Förderer dieses Gedankens stehen in erster Linie Künstler, welche die arabische Sprache beherrschen. In kürzester Zeit bekam jetzt Ägypten vier Filmgesellschaften, die außerordentlich aktiv sind. Ihr Wirken sei im Spiegel des „Alsabah" (Der Morgen), einer in arabischer Sprache erscheinenden Zeitschrift, wiedergegeben.

Den größten Erfolg hat zur Zeit ein Film „Die Gewissensbisse", der von der Lotus-Film-Gesellschaft hergestellt wurde. Das Ramses-Kino in Kairo, das ihn spielt, ist, obwohl es 1200 Menschen faßt, täglich ausverkauft. Das bedeutet in der Praxis, daß nicht nur alle Sitzplätze besetzt sind, sondern die Menschen außerdem noch dicht gedrängt in den Gängen stehen. Die berühmte Schauspielerin Asia, die den Film auf eigene Kosten hat drehen lassen, spielt die Hauptrolle und führt die Regie. Es ist einer der ersten Filme, die man als 100prozentig ägyptisch ansprechen darf. Trotz einiger Mängel erzielt er stärksten Eindruck. Der Film versucht durch die rasche Aufeinanderfolge der Szenen und der Ereignisse modern zu sein. Er ist sehr abwechslungsreich, verabsäumt es jedoch nicht, die wichtigsten Kulturdeakmäler Ägyptens den Zuschauern zu zeigen. Die Darstellung ist natürlich und es sind viele Szenen, die das Entzücken des Publikums hervorrufen. Der Inhalt des Drehbuchs ist wie folgt: Es stirbt die Gattin eines Beis, die ihrer Schwester die Erziehung ihrer Tochter überträgt. Die Schwester reist mit dem Mädchen nach Konstantinupel. Der Bei lebt inzwischen mit einer europäischen Touristin, die dem Neffen des Beis ihre Liebe zuwendet, als der bei seinem Onkel seine Ferien verbringt. Der junge Mann will von ihr nichts wissen; denn er liebt die Tochter des Beis, die inzwischen aus Konstantinopel zurückgekehrt ist. Der Vater verweigert sie ihm, und bei einer heftigen Aussprache mit seinem Onkel bricht der junge Mann tot zusammen. Der Bei kommt in Verdacht, ihn ermordet zu haben, doch gesteht die europäische Touristin ein, daß sie die Täterin ist.

Der zweite Film, der ungeheures Aufsehen macht, heißt, genau übersetzt „Die Hochzeitsbraut" (gemeint ist die Braut am Hochzeitstage). Er ist von einer arabisch-amerikanischen Filmgesellschaft, die in New York von Arabern gegründet wurde, hergestellt. Alle Schauspieler sind Orientalen. In Pracht und Aufmachung steht der Film keineswegs hinter den amerikanischen Monumentalfilmen zurück. Die Gesellschaft will nicht nur Tonfilme auf eigene Kosten herausbringen, sondern sie beabsichtigt außerdem Ateliers im Orient zu gründen, damit in ihnen kleine Gesellschaften stumme Filme drehen können.

Ein im Werden begriffener Ramses-Film heißt „Die Söhne der Notabeln". In ihm wird man Allam, den berühmten ägyptischen Bühnenschauspieler, erstmalig im Tonfilm sehen. Ebenso ist Jussuf Wabi gleichfalls ein bedeutender ägyptischer Schauspieler, verpflichtet worden. Der Produktionsleiter Mohammed Kerim Ramses ist soeben aus Europa zurückgekehrt, wo er in Paris Aufnahmen machte. Er filmte dort einen großen Brand und Szenen aus der Kolonialausstellung.

Ferner läuft zur Zeit ein Film „Die Straßen von Stambul", den eine amerikanische Gesellschaft mit ägyptischen und türkischen Schauspielern drehte.

Der Nahas-Sphinx-Film arbeitet gegenwärtig an „Das Lied des Herzens". Damit er in Paris vertont wird, sind die Schauspieler nach dort gefahren. Unter ihnen ist George Abbord — der arabische Werner Krauß —, der im Orient manche Rolle spielte, die Krauß in Deutschland kreierte. Abbord hat eine europäische Ausbildung und er wurde im Orient der Bahnbrecher dieser Schauspielkunst. Neben ihm haben ganz junge Talente, die erst in den letzten Monaten auf den Bühnen Erfolg hatten, die Reise nach Paris angetreten. Auch wird der bekannteste Violinvirtuose des Orients, Sami Schanwa, bei der Vertonung mitwirken.

Ein ägyptischer Maler in Bagdad dreht einen rein mesopotamischen Film unter dem Titel „Der Maler" oder „Die stille Liebe", während der bekannte Sportler Muchtar einen Sportfilm dreht. Um die Leistungen der ägyptischen Sportler im Rahmen einer Spielhandlung zeigen zu können, läßt der Schreiber des Drehbuchs einen ausländischen Zirkus nach Ägypten kommen, bei dem dann Muchtar und seine Freunde ein Engagement finden. Kattan und Hadad, die Inhaber vieler Filmtheater in Syrien, haben inzwischen mit Emin Attala, dem Opernkomiker und Lustspieldarsteller, der augenblicklich in Beirut weilt, einen Vertrag abgeschlossen. Sie werden, der Eigenart Emin Attalas entsprechend, Lustspiele produzieren, deren Aufnahmen in den schönen Gebieten des Libanon stattfinden sollen. Vertonen will man die Filme in Paris. Der Vertrag tritt am 1. Mai in Kraft, wenn die Saison in Beirut beendet ist.

Man verspricht sich von diesen Lustspielen viel, und vielleicht verdrängt Emin Attala Harold Lloyd, den die Araber „Den Mann mit den lachenden Augengläsern" nennen.

Tonfilm im Wintergarten

Der Wintergarten hat nunmehr Auftrag gegeben, in seinem Hause eine neue Europa-Apparatur der Klangfilm einzubauen.

Es handelt sich dabei um das größte Modell, das Klangfilm überhaupt herstellt.

Zu Ostern wird man bereits Tonfilme im Wintergarten hören, allerdings erscheint im Spielplan zunächst nur die tönende Wochenschau. Aber da man sich schon auf Varieté-Revue umgestellt hat und da ein Teil der Akteure sowohl wie der Spielleiter dieser neuen Form der Varietéschaustellung enge Beziehungen mit dem Film hat, kann man natürlich heute noch nicht wissen, was in der nächsten Zeit werden wird.

Die Klangfilm hat sich nicht damit begnügt, nur eine Tonfilmapparatur zu liefern, sondern hat gleichzeitig ein Netz von Lautsprechern geschaffen, das auch zur Verstärkung der Bühnendarbietungen an sich zu benutzen ist.

Man wird die Entwicklung des Tonfilms im Wintergarten besonders aufmerksam verfolgen müssen, insbesondere unter dem Gesichtspunkt, den wir im „Kinematograph" in unserem gestrigen Leitartikel „Das bunte Programm" bereits andeuteten.

Man wird auf das Problem an sich wahrscheinlich, sobald der erste Tonfilm im Wintergarten läuft, noch einmal ausführlich zurückkommen müssen.

Es ist nur nebenbei zu erwähnen, daß die artistische Leitung im Wintergarten in den Händen Direktor Schuchs liegt, der ein alter Kinopraktikus ist und dem man im Laufe der Jahre schon manche interessante Anregung und auch erfolgreiche Ideen verdankt.

Schuch wird zweifellos nicht nur auf eine möglichst enge Verbindung von Varieté und Kino hinarbeiten, sondern unter Umständen auch dem Kino von der Varietéseite aus vielleicht mancherlei an Anregungen zu geben haben.

Selenophon dreht Kurzfilme.

Die Selenophon hat durch Hans Androschin im Wiener Bürgertheater Aufnahmen zu einem Kurztonfilm „Streifzug durch den Äther" machen lassen. Regie führt Otto Falhar, der prominenteste Wiener Künstler zur Mitwirkung heranzog.

In den letzten Tagen drehte man die Auffahrt von Wilhelm Kienzl, Franz Lehár und Emmerich Kálmán vor dem Theater.

Goethe-Filme der Ufa als Lehrfilme anerkannt.

Die Goethe-Gedenkfilme I und II der Kultur-Abteilung der Ufa (Produktion Dr. Nicholas Kaufmann, Regie Dr. Fritz Wendhausen) wurden als Lehrfilme anerkannt.

Colman spricht deutsch.

In dem ersten deutschsprachigen Ronald-Colman-Film der United Artists, den die Terra herausbringt, spielen neben Ronald Colman Ann Harding und Louis Wolheim.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenfak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 23. März 1932 | Nummer 58

An ihren Kniffen sollt ihr sie erkennen

Wieder einmal liegt ein eklatanter Fall von falscher Abrechnung vor.

Bei dem Inhaber einer Gruppe Berliner Theater, der in einem bestimmten Bezirk eine Art Monopolstellung innehat, hat der Leiter eines bekannten Verleihs feststellen müssen, daß in verhältnismäßig kurzer Spielzeit rund 200 Karten in der Abrechnung nicht aufgeführt waren.

Es handelt sich dabei nicht um einen an sich einfachen Fall. Auch nicht um eine falsche zahlenmäßige Angabe. Sondern nur um die Tatsache, daß man die ausgegebenen Abonnementshefte einfach nicht aufführte.

Der in Frage kommende Verleiher war außerdem in der Lage, festzustellen, daß dieser gleiche Modus, die verkauften Abonnements einfach zu vergessen, auch noch bei zwei Kollegen angewandt worden ist, so daß es sich hier kaum um Einzelfälle, sondern um eine Art System handelt.

Als man den betreffenden Theaterbesitzer zur Rede stellte, schob er die Schuld auf die Kassiererin, die ihn selbst um diese rund zweihundert Plätze betrogen habe.

Aber diese Dame waltet ruhig weiter ihres Amtes, so daß man eigentlich dieser Angabe nicht allzu großen Glauben schenken darf.

Wir wissen im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, nicht, ob die A. d. F. bereits mit diesem Falle befaßt ist. Wir empfehlen aber dringend allen Firmen, die mit dem fraglichen Theater gearbeitet haben, schleunigst eine Nachrevision vorzunehmen und eventuell ihre Forderungen geltend zu machen.



HARRY PIEL und sein Rennpferd Jim, [illegible] Partner in dem Universal-Film „JONNY STIEHLT EUROPA"

Gleichzeitig scheint es uns notwendig, die Abrechnungsformulare, die im allgemeinen üblich sind, sofort mit entsprechenden Ergänzungen zu versehen, damit in Zukunft vergeßliche Theaterleiter durch die Vordrucke angehalten werden, ihr Gedächtnis auch dann zu schärfen, wenn es nicht unbedingt zu ihrem Vorteil ist.

Warum wir diesen Fall wieder einmal in aller Breite und Ausführlichkeit schildern?

Lediglich, um zu zeigen, daß die verwendeten Formulare und schließlich auch die Verleihbedingungen anscheinend noch gar nicht scharf genug sind.

Man erzählt uns immer, daß die Bezugsbedingungen zu scharf seien, und versichert jedesmal, wenn das Thema der richtigen oder falschen Abrechnung zur Diskussion steht, es handle sich lediglich um ein paar räudige Schafe, oft um kleine Betriebe, denen das Wasser bis an den Hals stände.

Wir haben das immer bestritten und finden in dem vorliegenden Fall wieder einen klaren Beweis dafür, daß auch bei großen Betrieben, bei denen man derartige Betriebsfehler kaum vermuten kann, Dinge vorkommen, die bei einem geordneten Betrieb unmöglich sein müßten.

Schließlich ist es ja ganz gleich, ob böser Wille oder Nachlässigkeit zu derartigen Differenzen führen.

Wo ohne Zutun des Theaterbesitzers bei der Laufzeit eines einzigen Films 200 Plätze hintenherum verkauft werden können, müssen Zustände herrschen, die eine Rentabilität von Haus aus unmöglich machen.

Kann der Inhaber mehrerer gutgehender Häuser seinen Betrieb selbst nicht gut organisieren, so muß ihm eben der Verleiher mit entsprechenden Unterlagen zur Hand geben. Muß ihn zwangsläufig zu einer Betriebskontrolle veranlassen, die allen Anforderungen genügt.

Dem Reichsverband aber, der behauptet, daß wir die Dinge übertreiben, stellen wir anheim, sich die entsprechenden Unterlagen zu besorgen und den angedeuteten Fall nachzuprüfen.

Wir sind gern bereit, ihm die Wege zu weisen, die ihm eine Prüfung des Materials möglich machen.

Wir glauben aber, daß er die Angelegenheit fraglos schon kennt, und würden uns freuen, feststellen zu dürfen, daß er hier die gleiche Energie aufwendet wie bei anderen Dingen, die wir persönlich für weniger dringend halten.

Es handelt sich ja schließlich nicht nur darum, daß der

einzelne Verleiher geschädigt wird, sondern es handelt sich, wenn derartige Fälle sich wiederholen, um eine Mindereinnahme des gesamten deutschen Verleihs, die schließlich dazu führt, daß die Frage der Leihmietensenkung in immer weitere Fernen rückt.

Das Problem trifft also — wie hier schon oft betont und wie der Ordnung halber noch einmal erwähnt werden soll — schließlich den Theaterbesitzer und Fabrikanten genau so wie den Vertrieb. Aber es scheint, als ob man sich an derartige Fälle nicht mit dem Elan heranwagt, den man sonst so gern zu zeigen pflegt.

Wir würden uns freuen, wenn wir uns in dieser Auffassung getäuscht hätten.

Premieren von heute

Der Emelka-Film „Peter Voß, der Millionendieb", mit Willi Forst in der Titelrolle, gelangt am Mittwoch, dem 23. März, im Berliner Capitol zur Uraufführung. Die Regie führte E. A. Dupont, in weiteren Hauptrollen wirken mit: Alice Treff, Paul Hörbiger, Ida Wüst, Hans Hermann Schaufuß, Otto Wernicke und Willy Schaeffers. Die Musik stammt von Peter Kreuder, die Schlagertexte von Max Kolpe. Das Manuskript schrieb Bruno Frank gemeinsam mit E. A. Dupont unter Mitwirkung von Albrecht Joseph.

Die Ver. Star-Film startet ebenfalls am Mittwoch den Vandal- und Delac-Film „Die fünf verfluchten Gentlemen" mit Camilla Horn und Adolf Wohlbrück in den Hauptrollen im Universum. Den Film schrieb und inszenierte Julien Duvivier. Die interessanten Außenaufnahmen des Films wurden in Marokko gemacht.

Eine Preisträgerin

Die Wiener Berichterstatterin des „Kinematograph", Frau Ida Jenbach, die als Manuskriptautorin auf viele schöne Erfolge zurückblicken kann, ist bei dem Tonfilmpreisausschreiben der „Woche", zu dem bekanntlich 10 000 Einsendungen einliefen, mit einem Preise bedacht worden. Wir gratulieren!

Aufgehobenes Konkursverfahren in Leipzig.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Regina-Film G. m. b. H., Leipzig, Karlstraße 1 (Geschäftsführer: Kurt Kaiser, Leipzig) ist, wie einer Mitteilung des Leipziger Amtsgerichtes zu entnehmen ist, nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Archivkatalog deutscher Filme

Von der Spio wird uns geschrieben:

Die von der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie in Verbindung mit dem romischen Lehrfilminstitut durchgeführte Katalogisierung deutscher Filme, die seinerzeit von Frau Backhaus eingeleitet worden ist, hat nunmehr zu einem gewissen Abschluß geführt. Etwa 3000 Karteikarten sind registriert worden, erfassend die noch im Negativ und zum Teil auch in Positiven vorhandenen Filme von der Urzeit des Kinos bis zur Jetztzeit, getrennt nach Spiel-, Kultur- und Werbefilmen.

Registriert sind auch die herstellenden Firmen, die Längen und das Herstellungsjahr der Filme und — soweit vorhanden — Regisseure, Schauspieler usw. Ein sehr wesentlicher Teil des Materials befindet sich in den Archiven der Ufa, wo insbesondere auch die Produktion derjenigen Firmen aufgezeichnet ist, die im Laufe der Jahre mit der Ufa fusioniert wurden, wie Union, Decla, Bioscop, Messter usw.

Auf die Veröffentlichungen der Fachpresse hin haben sich aus dem Lande eine Anzahl von Theaterbesitzern gemeldet, die noch im Besitz von alten Filmen sind. Zweifelsohne dürfte aber sowohl bei den Produktionsfirmen wie bei den Theaterbesitzern noch weiteres Material vorhanden sein, so daß die Bitte um dessen Mitteilung erneuert wird.

Das gesammelte Material wird nach Rom gesandt, um dort für die Zwecke des Völkerbundes in Übersetzung katalogisiert zu werden. Zur Zeit schweben Erwägungen darüber, wieweit es heute noch möglich ist, das in den Wochenschauen vorhandene Material kartothekmäßig zu erfassen.

Aus dem Münchner Gästebuch

Pat und Patachon waren in München zum Start ihres Films „Knall und Fall" erschienen und zeigten sich drei Tage dem Publikum in den Luitpold-Lichtspielen und im Filmpalast. Der Jubel des Publikums bewies, wie sehr dieses Komikerpaar sich in den zehn Jahren in die Herzen der Kinobesucher gespielt hat. Schon am Bahnhof hatte sich zur Ankunft des Zuges eine kaum übersehbare Menschenmenge gesammelt. Man trug sie buchstäblich auf den Schultern zum Wagen der Südfilm. Eine besondere Ehrung wurde ihnen zuteil durch Empfang beim Bürgermeister im Rathaus.

*

Sehr herzlich auf Grund alter Heimatbeziehung wurde auch das Münchner Kind Lee Parry empfangen, die zur Premiere von „Ein bißchen Liebe für Dich" im Phoebus-Palast erschien. Dieser Film wurde in München ein großer Lustspielerfolg.

Lee Parry wurde ebenfalls außerordentlich gefeiert und bildete neben dem Film gerade hier bei uns eine ganz besondere Attraktion. Man stellt mit Vergnügen fest, daß die schöne Frau im Tonfilm eigentlich noch besser und eindringlicher wirkt als auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit im stummen Film.

Sie wird auch in Zukunft in München, ganz gleich, ob sie im Film oder persönlich erscheint, auf eine glänzende, dankbare Aufnahme rechnen können.

Weltaufführung des „Blauen Lichts".

„Das blaue Licht", der erste Leni - Riefenstahl - Film, erlebt seine Welturaufführung einen Tag vor der Berliner Premiere am Mittwoch, dem 23. März, im Thalia-Theater, Wiesbaden.

Das Theater, das vollständig renoviert ist, benutzt diesen Anlaß, um seine Wiedereröffnung mit einer großen Festvorstellung zu feiern.

Welturaufführung der „Fünf von der Jazzband" in Wien.

Am Sonnabend fand in der Skala, dem führenden Lichtspieltheater Wiens, die Uraufführung des Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilms „Fünf von der Jazzband" statt.

Der Regisseur Erich Engel und die Hauptdarstellerin Jenny Jugo sowie Roll von Goth wurden vom Publikum begeistert gefeiert.

Bayerische Landesfilmbühne baut ab

Die Reorganisationsbestrebungen der Bayerischen Landesfilmbühne haben nunmehr zu einem negativen Ergebnis geführt. Das Rücktrittsgesuch des Geschäftsführers v. Werner wurde mit Wirkung vom 31. Mai akzeptiert. Es ist nur zu hoffen, daß er auch außerhalb der Bayerischen Landesfilmbühne Gelegenheit finden wird, seine Arbeit auf dem Gebiet des kulturell wertvollen Schmalfilms in Schule und Volksbildung wie im Amateurwesen fortzuführen.

Alleiniger Geschäftsführer bleibt Edmund Schopen. Das ihm speziell unterstehende Gastspielwesen soll auf Drängen der Stadt München nunmehr auch in der Landeshauptstadt eine erhebliche Einschränkung erfahren.

Der Vorstoß des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer, um Einfluß auf die Führung der Landesfilmbühne zu gewinnen, muß als gescheitert betrachtet werden. Die in den Debatten des Landesverbandes zutage getretene Unzufriedenheit der Kleintheater mit Doppelschlagerprogrammen, welche vom Gastspiel ausgeschlossen waren gegen die Erstaufführungstheater hatte nur den negativen Erfolg des Gastspielabbaus. Die damit verlorenen Steuerermäßigungen haben neben dem Theaterbesitz auch Verleih und Produktion anteilmäßig zu beklagen.

Schmalfilme für Artisten

Die Parenna, der paritätische Engagementsnachweis für Variete, Zirkus und Kabarett, führte in einer Pressekonferenz durch ihren Pressereferenten Dr. Peter Sachse eine neue Art der Verwendung von Schmalfilmen im Dienste der artistischen Propaganda vor. Die von der Firma „Filmpeter" aufgenommenen Bildstreifen zeigen deutlich und anschaulich die wichtigsten Abschnitte aus artistischen Akten und ermöglichen es somit den engagierenden Direktoren, eine getreues Bild von den ihnen angebotenen Darbietungen zu erhalten, ohne diese selbst im Original zu sehen. Bei Beginn eines jeden Bildstreifens erscheint eine Großaufnahme, damit auch das Äußere und besonders die Gesichtszüge der vorgeführten Artisten deutlich erkennbar sind. Die gesamte Apparatur ist in einem Stadtkoffer kleinen Formats unterzubringen, die Projektionsleinewand ist mit einer Federung versehen und ebenfalls in einem Holzkasten transportabel. Diese Schmalfilme haben eine Länge von 10 bis 15 Meter und Vorführungsdauer von 1½ bis 2 Minuten.

Bemerkenswerte Ufa-Premiere in Wien

Im Ufa-Tonkino wurde dieser Tage hier der Presse und einem geladenen Publikum die neuartige Operette „Zwei Herzen und ein Schlag“, die in ihrem originellen Stil, Handlungsmomente vollkommen tänzerisch aufzulösen, Schule machen durfte, gezeigt. Neben der bewährten Künstlerschaft Lilian Harveys, die diesmal noch ihre hohe Tanzkunst zeigen konnte, fiel Wolf Albach-Retty in Spiel und Erscheinung sehr angenehm auf. Das Premierenpublikum, das sich sichtlich glänzend amüsierte, spendete zum Schluß lebhaften Beifall.

Dem Hauptfilm ging der Kulturfilm der Ufa „Unsichtbare Wolken“ voraus, dessen filmische Wirkungen durch einen ausgezeichneten Sprecher noch wesentlich erhöht wurden.

Dieses ausgezeichnete Programm wird hier in den Erstwochen-Theatern: Gartenbau-Stafa-, Kolosseum- und Ufa-Tonkino, zu gleicher Zeit gespielt.

Goethe-Filme am Karfreitag

Die Goethe-Gedenkfilme der Ufa, Teil 1 und 2, wurden zur Aufführung auch für den Karfreitag vom Volger-Ausschuß zugelassen.

Erfolgreicher Start der Universal-Produktion in Frankreich.

„Papa sans le savoir“, ein nach dem erfolgreichen Universal-Film „Little Accident“ in Paris hergestellter Film, ist in der vorigen Woche in Paris und Mülhausen mit außerordentlich großem Erfolg angelaufen. Die gesamte französische Presse spricht sich sehr lobend über diesen Film aus. Besonders wird die Darstellung von Noel Noel, Françoise Rosay und Pierre Brasseur, ebenso wie die Regie von Robert Wyler und der Dialog von dem bekannten Bühnenschriftsteller Yves Mirande hervorgehoben.

Film-Goethefeiern in Leipzig.

Erfreulicherweise haben sich auch im Reiche die maßgebenden Filmtheater darauf eingestellt, in würdiger, eindrucksvoller Form des größten deutschen Dichters zu gedenken.

In Leipzig begnügt sich z. B. die Ufa nicht mit einer einmaligen Feier. Sie bringt vielmehr im Ufapalast Astoria im Rahmen einer Goethe-Gedenkwoche den Murnau-Film „Faust“ mit großem Orchester unter Wilhelm Drahotta, dem langjährigen Ufakapellmeister, heraus und zeigt einleitend die beiden Goethe-Gedenkfilme. Den ersten Teil dieser Filme unter dem Titel „Goethes Werdegang“ zeigen übrigens auch die Leipziger U-T-Lichtspiele in ihrem neuen Programm.

Filmfunken aus London

Von unserem J. 3.-Berichterstatter

Harten der Lustbarkeitssteuer.

Vor einigen Tagen wurde eine Deputation der Cinematograph Exhibitors Association vom Sekretär des Finanzministers empfangen. Die Deputation machte ihm Vorstellungen über den bedenklichen Rückgang der Kinoeinnahmen seit der Erhöhung der Lustbarkeitssteuer im letzten November und hat um Nachlaß der Steuer für alle Plätze unter 6 Pence. Sprecher war Thomas Ormiston, Mitglied des Parlaments und früherer Präsident der Association.

Die vorgetragenen Zahlen beruhten auf den Ergebnissen auf Fragebogen, die an alle Kinobesitzer ausgegeben und von einer Bücherrevisorenfirma kollationiert wurden. Sie weisen aus, daß der ungefähre Jahresbesuch, berechnet nach den bisherigen drei Monaten, nur 1 140 000 000 Personen beträgt, gegen ungefähr 1 305 000 000 vor dem 9. November 1931. Das bedeutet eine Verminderung um 12,6 Prozent.

Der Kinobesuch ist in allen Teilen des Landes schwecht, und in den ärmeren Distrikten schließen die Theater.

Standardisierte Kinos.

Ein Entwurf, der schon seit zwei Jahren existiert und die Erbauung einer Anzahl von Kinos — alle nach dem gleichen Muster — in verschiedenen Zentren, in denen es jetzt noch keine Kinos gibt, vorsieht, ist in der letzten Woche wieder aktuell geworden. Diese Kinos sollen für ungefähr 700 Personen eingerichtet werden. Es soll alles Erforderliche in Massen hergestellt werden, um billig bauen zu können. Eine Baugesellschaft soll das Projekt finanzieren, wie A. S. Woodger, der bei diesem Plan Pate gestanden hat, mitteilt. Ob er sich jedoch verwirklicht, ist eine andere Sache. Interessant ist, daß das Filmbild auf eine weiße Fläche geworfen und vom Publikum in einem Spiegel gesehen werden soll.

Warner-Ateliers werden vergrößert.

Jack Warner, einer der Warner Bros., der diese Woche in England ist, kündigt eine Vergrößerung der Warner Studios in Teddington, wo Warners britische Filme hergestellt werden, an. Er ist mit den dort hergestellten Filmen sehr zufrieden und lobt Irving Asher, der verantwortlich ist. Im laufenden Jahr sollen dort 25 bis 30 Filme hergestellt werden. Die Warner-Produktion soll auch in Paris aufgenommen werden.

Der Regisseur des „Ben Hur“ tritt zurück.

Fred Niblo hat wegen der großenteils abfälligen Kritik seines Films „Two White Arms“, mit Adolphe Menjou in der Hauptrolle, seinen Posten als Regisseur des Films „Diamond Cut Diamond“ aufgegeben [illegible] wie „Two White Arms“ [illegible] Eric Hakim [illegible] M.-G.-M. hergestellt werden [illegible] beklagt sich, daß der [illegible] unvollendetem [illegible] tet und der [illegible] während der Herstellung des [illegible] hen wurde. [illegible] trösten. [illegible] „Ben Hur“ seinerzeit [illegible] mann ein.

„Kameradschaft.“

„Kameradschaft“ [illegible] Stobrawa, [illegible] und Wladimir Sokoloff hat [illegible] letzten Wochen [illegible] der [illegible] und im Marble Arch [illegible] achtung gefunden. [illegible] Freiheit erzielt [illegible] immer gute Kassen.

Wiener Dementis

Gerüchte um Kiba und Jannings

Wie uns ein Telegramm [illegible] Wiener Korrespondenten meldet, erklärt die [illegible] bank in aller Form, daß ihr [illegible] Produktionsplänen der Kiba [illegible] Atelier nichts bekannt ist und daß sie nicht daran denke, einen derartigen Plan finanziell zu unterstützen.

Von der Kiba wird in diesem Zusammenhang auch erklärt, daß von einer Fusion mit der Lux-Film nicht die Rede sein könne. Die Verhandlungen, von denen gesprochen werde, bezögen sich lediglich auf eine Belieferung der Kiba-Theater durch den Lux-Verleih.

Dagegen wird zugegeben, daß über einen Zusammenschluß des Sascha-Ateliers mit dem Schönbrunn-Atelier verhandelt wird. Einzelheiten stünden allerdings noch nicht fest.

Gerüchte wollen schließlich noch wissen, daß Emil Jannings die Direktion des Deutschen Volkstheaters übernehmen will. Man wird aber gut daran tun, auch diese Nachricht wenigstens im Augenblick noch mit einem großen Fragezeichen zu versehen.

Der Regisseur.

Biograph-Film hat für ihren Film „Marschall Vorwärts“ den Regisseur Heinz Paul engagiert.

Der neue Mosjukin-Film.

„Sergeant X“, der Ivan Mosjukin-Film der Gloria-Terra, wurde heute von der Filmprüfstelle ohne Ausschnitte zugelassen. Die Vertretung lag in den Händen von Dr. Wenzel Goldbaum und Pressechef Kraft.

„Flucht aus dem Paradies“

betitelt sich ein neuer Tonfilm, mit dessen Aufnahmen die Mengon-Film im Rahmen ihrer eigenen Produktion im Jofa-Atelier begonnen hat. Manuskript: Dr. Walter Lesch. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Friedel Haeberlin, Hilde Boenisch, Olaf Fjord, Harry Frank, Paul Otto und Friedrich Fitel.



HERMANN SPEELMANS in dem Engels & Schmidt-Tonfilm „KRIMINALREPORTER HOLM“ (Regie: Erich Engels)

Speelmans gewinnt 3000 RM Belohnung

In dem Engels & Schmidt-Tonfilm „Kriminalreporter Holm“, in dem Hermann Speelmans den Kriminalreporter spielt, ist eine Belohnung von 3000 RM für die Aufklärung eines Mordes ausgesetzt. Durch die Entwirrung der kunstvoll geknüpften Fäden gelingt es dem Kriminalreporter — Speelmans —, den geheimnisvollen Mord aufzuklären und damit die Belohnung, allerdings leider nur im Film, zu gewinnen.

Wieder ein spanischer Ufa-Erfolg

In der Hauptstadt und der spanischen Provinz begann gleichzeitig der französische Ufafilm „Calais Douvres" mit Lilian Harvey und André Roanne zu laufen. Überall konnte man den gleichen Andrang zu den Theaterkassen beobachten. Das spanische Publikum liebt leichte, heitere Operettenfilme dieser Art, ebenso wie es flotte amerikanische Lustspiele gerne mag. Für Problematik ist es ganz und gar nicht zu haben.

Überall sieht man auch in der Provinz ferner den Ufafilm „Los estudiantes" mit Betty Bird, Hans Brausewetter und Willi Forst.

Ziemlich abgefallen ist hingegen der Film „Erotikon" mit Ita Rina, der etwas spät als letzte Novität „nicht für junge Mädchen" serviert wurde.

Wiener Neuigkeiten

Keine Revue im „Apollo".

Die Direktion des „Apollo" hat infolge der Widerstände, die vor allen Dingen von den Theaterverbänden ausgingen, ihren Plan, demnächst eine groß aufgezogene Filmrevue zu bringen, vorläufig zurückgestellt.

Das Kino soll die Staatsoper erhalten.

Direktor Krauß von der Staatsoper dementiert jetzt die Meldung, daß er beabsichtige, in Verbindung mit der Ravag oder allein eine besondere Sendegesellschaft mit dem Personal der Staatsoper zu gründen.

Uns interessiert an dem Kommuniqué der Hinweis darauf, daß es auch noch andere Möglichkeiten gäbe, die Oper zu stützen. Es wird da auf das Beispiel Mailands verwiesen, wo man von allen sportlichen Veranstaltungen und Kinovorführungen eine gewisse Steuer zugunsten der weltberühmten Oper erhebt.

Direktor Krauß weist darauf hin, daß es vielleicht auch eine ähnliche Möglichkeit für Österreich geben könnte.

Dabei wird von dem Operndirektor übersehen, daß die österreichischen Kinos bereits jetzt mehr als tragbar durch Abgaben belastet sind.

Es scheint uns aber notwendig, daß die maßgebenden Stellen nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland derartige Bestrebungen, die leicht Schule machen könnten, genauestens verfolgen.

Die Akustik des Tonfilmtheaters

von W. Gabler — Verlag: Wilhelm Knapp, Halle.

In den „Büchern des Lichtspielvorführers", die der Verband deutscher Lichtspielvorführer in erster Linie für seine Mitglieder herausgibt, ist jetzt ein neues Heft erschienen, das sich mit der Akustik des Tonfilmtheaters befaßt.

Es führt populär, leichtfaßlich in die physikalischen Probleme des Schalls ein, schildert die Ausbreitung des Schallfeldes, Nachhall und Echo.

Wahrscheinlich der Vollständigkeit halber sind die Prüfungs- und Berechnungsmethoden für die Schallverteilung skizziert, während der zweite Teil der Schrift sich mit den Mitteln und Wegen befaßt, die zur Anpassung der Tonfilmapparatur an die räumlichen Voraussetzungen getroffen werden können.

Die späteren Abschnitte, die die Form des Theaterraums behandeln, sich über schalldämpfendes Material auslassen und schließlich ganz kurz die Verbesserungsmöglichkeiten bei bereits bestehenden Theatern andeuten, sind letzten Endes Ergänzungskapitel oder Details zu der Frage der Anpassung der Tonfilmapparatur an die nun einmal bestehenden Räume.

Sicher werden die Fachleute in dem einen oder anderen Punkt anderer Meinung sein als der sachverständige Verfasser.

Das tut aber dem Wert und der Bedeutung des brauchbaren Heftchens keinen Abbruch, weil bekanntlich gerade bei dem Umbau bestehender Theater für Tonfilmvorführungen viele Wege nach Rom führen.

Wir empfehlen das Büchlein nicht nur den Vorführern, sondern jedem Theaterbesitzer, der aus irgendeinem Grunde mit der Akustik seines Hauses nicht zufrieden ist.

Lieder im neuen Tauber-Film.

Vier Lieder von Jurmann und Kaper komponiert und von Fritz Rotter textiert, gehen durch den Tauber-Film der Reichsliga-Film „Melodie der Liebe." Es sind das Lied und Slow-Fox „Ein Lied aus meiner Heimat kann ich nie vergessen", das Baby-Lied „Schade, daß Liebe ein Märchen ist . . ." und der Rumba „Wie gern möcht ich Dich verwöhnen . . ." Die musikalische Gesamtleitung und Illustration hat Paul Dessau.

Nachtaufnahmen mit Hindernissen

Der aus dem Film „Stürme der Leidenschaft" bekannte Darsteller Franz Nicklisch erlitt jüngst bei den nächtlichen Außenaufnahmen zu dem neuen Gustav-Althoff-Film „Mädels von heute" einen bedauerlichen Unfall. Franz Nicklisch mußte mit seinem Partner Fritz Kampers, entsprechend der Rolle, eine handgreifliche Auseinandersetzung durchführen. Er kam hierbei nach einem Sturz in eine Fensterscheibe so unglücklich zu Fall, daß die Nachtaufnahmen abgebrochen werden mußten. Es ist zu hoffen, daß der sympathische Darsteller nicht lange ans Bett gefesselt sein wird und bald in dem fertigen Film auf der Leinwand neue Erfolge erringen wird.

Erhöhte Aktivität bei Fox

Da die Filme für die Saison 1932 in den Fox Studios in Hollywood vollkommen fertiggestellt sind, wurde dort schon mit den Vorbereitungen für die Saison 1932/33 begonnen. Wie verlautet, sollen nicht weniger als 50 Filme hergestellt werden.

Die offizielle Ankündigung erfolgt am 1. Mai 1932 in New York. An diesem Tage treffen sich dort die Repräsentanten der Fox aus allen Teilen der Welt, um der „Fox Convention", die diesmal unter dem Vorsitz des Präsidenten Edward R. Tinker abgehalten wird, beizuwohnen.

Dem Ausland wird bei dieser Gelegenheit erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, und das diesbezügliche Referat des Generalmanagers für das Ausland Clayton P. Sheehan, dürfte eines der interessantesten werden. Neben diesem Referat werden die Ausführungen des Verleihchefs James R. Grainger mit besonderer Spannung erwartet, da Grainger erst vor kurzem von einem längeren Aufenthalt in Hollywood nach New York zurückgekehrt ist.

Die „Vier Nachrichter" bei der Emelka.

Die „Vier Nachrichter", das bekannte „Münchener akademische Brettl", wurden von der Emelka für den Film „Kreuzer Emden" (Regie: Louis Ralph) verpflichtet.

Dolly in Paris.

Die Aufnahmen zu dem Terra-Film „Pariser Nächte" mit Dolly Haas in der Hauptrolle werden Ende dieses Monats unter der Regie von Fedor Ozep in Paris beginnen. Produktionsleitung: Eugen Tuscherer.

Der Autor.

Der Filmautor Hans Rameau ist nach fünfmonatiger Studienreise durch Nordafrika und Sizilien wieder nach Berlin zurückgekehrt und bereitet zwei neue Filmmanuskripte vor.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 24. März 1932 | Nummer 59

Neuer Erfolg eines alten Schlagers

Peter Voss erringt Beifall im Capitol

Der „Mann ohne Namen", wie die Geschichte vom Peter Voß vor zehn Jahren hieß, war ohne Zweifel der amüsanteste Abenteuerfilm, der jemals als deutscher Spielfilm gedreht wurde. Mit ihm machte sich Georg Jacoby den großen Namen, was nicht allein darauf beruhte, daß er als erster deutscher Regisseur ins Ausland ging, sondern auch weil ihm in Harry Liedtke, Georg Alexander, Jacob Tiedtke und Mady Christians ein Darstellerquartett zur Verfügung stand, das den Stoff in nicht zu übertreffender Weise meisterte.

Nach der Technik der damaligen Zeit war der „Mann ohne Namen" ein Fortsetzungsfilm, also ein Film jener Art, wie ihn die geduldigen Zuschauer damals besonders liebten. „Der Mann ohne Namen" ist vorbildlich für den deutschen Reisefilm geworden, bis sich dieses Genre notgedrungen totlaufen mußte.

*

Der Tonfilm hat sich bisher recht wenig um das Gebiet des Abenteuerfilms gekümmert, schon weil es sehr viel schwieriger ist, eine abenteuerliche Dialoggeschichte glaubhaft zu machen. E. A. Dupont, den abwegige Stoffe bisher immer gelockt haben, hat Ewald Gerhard Seeligers amüsantem Roman nur einige Motive entnommen, während er und sein Mitarbeiter Bruno Frank mit dem Stoff genau so frei schalteten wie ehedem Jacoby und seine Mitarbeiter.

Dupont hat die Geschichte straffer und satirischer gefaßt. Daß er aber Seeligers Einfälle so ganz beiseiteließ, ist in vielen Fällen zu bedauern, denn diesem Humoristen sind sehr viele lustige Dinge eingefallen, die sich auf der Leinwand durchaus bewähren würden und in vielen Fällen gar nicht so herkömmlich erschienen wie jene Dinge, die sich Dupont und Frank nach berühmten Mustern haben einfallen lassen.



WILLI FORST
als „PETER VOSS DER MILLIONENDIEB"

*

Peter Voß ist also wieder der Millionendieb, der nichtvorhandenes Kapital stehlen muß, weil es sein Bankhaus verspekuliert hat.

Er flieht mit einem Ozeandampfer, dem der Detektiv Bobby Dodd und Polly, die Tochter des Millionärs, nachgeschickt werden, die den Dampfer im Flugzeug verfolgen und dann auf modernste Weise umsteigen. Peter Voß weiß sich ihrer Gesellschaft zu entziehen, indem er von Bord springt und von einem Frachtdampfer aufgefischt wird. Mit diesem gelangt er nach Marseille und lernt auf der Fahrt eine reisende Balletttruppe kennen, deren Leiterin sich für ihn interessiert. Nur so ist es ihm überhaupt möglich, in Marseille zu landen, wo Bobby und Polly schon eingetroffen sind, um den „Defraudanten" in Empfang zu nehmen. Peter Voß flieht jetzt nach Marokko und weiter in die Wüste, wo er mancherlei Abenteuer erlebt und die Millionärstochter von einem Araberhäuptling entführt wird.

Aber auch in der Wüste weiß man, wie die Kurse stehen, und so erfährt Peter Voß im richtigen Augenblick, daß sich die Elektroaktien, die einst das spekulative Unglück hervorriefen, wieder erholt haben, und so kann er schließlich nach Europa zurück, um die Geschichte des nichtgeschehenen Diebstahls aufzuklären.

Peter Voss, der Millionendieb
Fabrikat: Emelka
Verleih: Bayerische Filmgesellschaft m. b. H.
Manuskript: Bruno Frank, E. A. Dupont
Regie: E. A. Dupont
Hauptrollen: Willi Forst, Alice Treff, Paul Horbiger
Länge: 2852 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol
Ton: Tobis-Klangfilm

In „Peter Voß" wäre Gelegenheit gewesen, eine außerordentlich bissige Satire auf die Börse zu schreiben; eine Einstellung, die vom Publikum ganz gewiß außerordentlich begrüßt worden wäre. Dupont macht zwar einige Ansätze dazu, entscheidet sich aber dann doch für den Abenteuerfilm alten Stils, der schließlich immer wieder in Verfolgungsszenen ausläuft, von von denen man allerdings sagen muß, daß sie hübsch gesehen und einfallreich herunterwirbeln.

Ein Verdienst von Dupont ist es, daß er die Tonkamera wieder lebendig macht. Gerade bei ihm, der in seinen letzten Stummfilmen eine so außerordentlich geschickte Hand gehabt hatte, war in seinen ersten Tonfilmen zu bemängeln gewesen, daß er die Kamera wie einen Rocher de bronze behandelte. Diesmal haben er und sein vortrefflicher Operateur Friedl Behn-Grund das Bild wieder so flott und beweglich gemacht, daß es eine Freude ist, die Kette der Begebenheiten an sich vorüberrollen zu lassen, wobei der Ton und der Dialog (Tobis-Klangfilm) nichts an Schärfe verlieren.

*

Ein Witz eigener Art wäre es gewesen, die Romanfigur Peter Voß von dem Schauspieler Peter Voß darstellen zu lassen. An diesem Schauspieler dessen sich Dupont ja schon bedient hat, hätte er beweisen können, ob ihm noch die alte Gabe, Darsteller zu erwecken, wie er einst mit der Putty tat, zu eigen ist.

Peter Voß ist Willi Forst. Man kennt die liebenswürdige, überlegene Art dieses Darstellers. Man weiß, daß er operettenhaft lustig sein kann — und er ist dies alles als Peter Voß. Aber es fehlt ihm gerade für diese Rolle der hinreißende Scharm, den Harry Liedtke vor zehn Jahren an den Tag legte.

Bobby Dodd ist Paul Hörbiger. Er ist schärfer als Alexander, aber lustig genug, um diese Figur stark in den Vordergrund zu rücken. Er macht beinahe einen Charakter aus diesem komischen Detektiv.

Für die Millionärstochter hat Dupont ein neues Gesicht, Alice Treff, entdeckt. Sie bringt für diese Rolle sehr viel mit. Wenn sie auch in einigen Augenblicken noch nicht ganz frei ist, so besitzt sie doch eine natürliche Munterkeit, die ihr in dramatischen Szenen darüber hinweghilft, daß sie noch nicht die notwendige Charakterisierungskunst zeigen kann, die sich erst nach einer gewissen Erfahrung vor der Kamera einstellt.

So kommt es denn, daß Ida Wüst als Leiterin der Tanzgruppe die geschlossenste Leistung hinlegt, weil sie aus dieser Madame einen vollsaftigen Menschen macht.

Der Film ist außerordentlich figurenreich, so daß die Nennung der zum Teil vortrefflichen Episodisten weit über den Rahmen des hier zur Verfügung stehenden Platzes hinausgehen würde.

Schon während der offenen Leinwand fanden einzelne besonders geglückte Bildfolgen und schlagende Dialogworte beifällige Aufnahme, die sich zum Schluß in ausdauernden Applaus verwandelte.

Der Film gefiel nicht zuletzt deshalb, weil er eine sehr witzige musikalische Illustration aufweist. Der Komponist Peter Kreuder ist innerhalb der Tonfilmproduktion ein neuer Name, den man sich merken muß, schon weil es ihm gelang, einen Schlager nicht als Gesangsbeigabe sondern wirklich als Schlager wirken zu lassen.

Bemerkenswert die Außenausstattung des Capitol, auf die noch zurückzukommen sein wird.

Premieren von heute

„Das Blaue Licht" im Ufa-Palast am Zoo.

Im Ufa-Palast am Zoo gelangt am Donnerstag, dem 24. März, der Sokal-Aafa-Film „Das Blaue Licht" — eine Berglegende aus den Dolomiten — zur Uraufführung. Der Film präsentiert sich als — Gemeinschaftsarbeit von: Leni Rielenstahl, Bela Balacz und Hans Schneeberger. Manuskript: Giuseppe Becce. Architektur: Leopold Blonder. Mitwirkende sind: Leni Riefenstahl, Mathias Wieman, Beni Führer, Max Holzboer, Franz Maldacea, Martha Mair und die Sarntaler Bauern.

„Skandal in der Parkstraße."

Durch die Ver. Star-Film gelangt, ebenfalls am Donnerstag, der Kreis-Film „Skandal in der Parkstraße", eine Hintertreppenballade von B. E. Lüthge und Karl Noti, Regie: Franz Wenzler, im Primus-Palast zur Uraufführung. Produktionsleitung: George C. Horsetzky. Darsteller Camilla Spira, Senta Söneland, Trude Brionne, Ilse Korseck, Genia Nikolaieva, Sophie Pagay, Dorothea Thieß, Rosa Valetti und Fritz Kampers, Kurt Lilien, Leo Slezak, Curt Vespermann, Wilhelm Diegelmann, Fritz Odemar, Hans Waßmann und Gustav Püttjer.

Veränderung in Ichtershausen.

Als Inhaberin der „Ritter-Lichtspiele" zu Ichtershausen zeichnet jetzt Frau Martha Beck.

Keine Vertrustungen und Fusionen in Wien

Wie wir zur Ergänzung unserer gestrigen Nachricht mitteilen können, besteht keinerlei Trustabsicht der Ateliers „Sascha-Schönbrunn" und „Vita" durch die Arbeiterbank, die bekanntlich den Kiba-Konzern finanziert. In ihrer Generalversammlung teilte letzte heute mit: „Die Ausstreuungen, sie wolle selbst die Filmproduktion aufnehmen, entsprechen nicht der Wahrheit. Allerdings hat die Kiba die Baulichkeiten der Vita erworben. Die geschäftlichen Pläne, die damit verbunden sind, entziehen sich aber vorläufig einer Betrachtung — keineswegs wolle aber die Kiba selbst produzieren!"

Was die Nachricht einer Fusion der beiden größten Kinokonzerne Wiens, Kiba und Lux anbelangt, bezeichnet man in Kibakreisen diese Nachricht — die ebenfalls in der deutschen Fachpresse verzeichnet war — als durchaus unrichtig, da die Kiba keine Kapitalien benötige und infolgedessen auch ihre Fusionierung mit einer anderen Interessengemeinschaft absolut keinen Sinn hätte. Es handle sich in diesem Falle nur um eine völlig interne Angelegenheit, nämlich, um die projektierte Belieferung der Kiba-Theater mit den Programmen des Lux-Verleihs. Welche Apparatur in das Vita-Atelier eingestellt werden soll — informiert mich ebenfalls mein Gewährsmann —, wird im Augenblick, wo man intensiv mit dem Ausbau des Ateliers beschäftigt ist, noch nicht einmal in Erwägung gezogen, von einer Vertrustung des Ateliers Vita, Sascha und Schönbrunn kann also nicht die Rede sein.

Hingegen wird aus Sascha-Kreisen bestätigt, daß ein eventuelles Zusammengehen des Sascha- und Schönbrunn-Ateliers erwogen wird, alle Nachrichten darüber seien aber zumindest verfrüht.

Neues Lichtspieltheater in Greiz.

Der Saal des Greizer „Tivoli", der seit Jahren nur für Theaterzwecke diente, ist jetzt als Tonfilmkino eingerichtet und eröffnet worden. Als Inhaber des 700 Personen fassenden Theaters zeichnet Howard Herz aus Plauen. Übrigens ist beabsichtigt, in besonderem Umfange auch die Bühnenschau zu pflegen. Greiz mit 37 000 Einwohnern (einschließlich der einverleibten Umgebung) hat nunmehr vier Theater, von denen das „Tivoli" das größte ist.

Mitteldeutsche Tonfilmumstellung.

Die größten Volks-Lichtspiele in Thüringen, das „Lichtspielhaus des Volkes" in Probstzella mit 1200 Sitzen, hat nach Einbau einer Kinotonanlage Type 20 als letztes Großtheater Mitteldeutschlands seine Tonfilmsaison eröffnet.

Wechsel in der Mitteldeutschen Kinoton-Vertretung

Die Generalvertretung für den Mitteldeutschen Bezirk der Kinoton A.-G. (Berlin) hat Herr Ingenieur Robert Ollendorf aus Frankfurt a. M. übernommen; sein Büro befindet sich in Leipzig, Leplaystraße 1. Fernruf 24 959. — Bisher hat die „Einkaufsgenossenschaft des Landesverbandes der Mitteldeutschen Lichtspieltheaterbesitzer" die Vertretung im Bezirke in Händen gehabt.

„Blaues Licht" mit Orchester-Prolog

Ein Orchester-Vorspiel leitet die am Donnerstag im Ufa-Palast am Zoo stattfindende Premiere des Aafa - Sokal - Films „Das blaue Licht" ein. Ein 40 Mann starkes Symphonie - Orchester bringt unter dem Dirigenten Dr. Giuseppe Becce, der auch die Musik des Films komponiert hat, das Capriccio von Tschaikowsky zum Vortrag.

Es folgt auf der Bühne eine von Percy Athos einstudierte Ballett-Darbietung mit Dekorationen von Rudi Feld und Solotanz von Igor Schwezoff.

Veränderungen im Theaterpark der Ufa.

Die Ufa teilt mit: Die Lichtspielhäuser UT. Kurfürstendamm, Universum am Lehniner Platz und UT. Königstadt werden von ihr zum 1. April 1932 aufgegeben, weil sich die Pachtpreise nicht mehr mit den augenblicklichen Zeitverhältnissen vereinbaren lassen.

Die 5 verfluchten Gentlemen

Julien Duvivier, immer bemüht, Wege zu suchen, die ihn aus ausgeleierten Filmgleisen führen, hat nach seinem „David Golder"-Erfolg eine Novelle von André Reuze verfilmt und sich selbst das Drehbuch geschrieben, das eine Handlung enthält, in der Grauen und Groteske seltsam gemischt sind.

Fabrikat: Vandal und Delac	Hauptrollen: Adolf Wohlbrück,
Verleih: Ver. Star-Film	Jack Trevor, Camilla Horn
Regie: Julien Duvivier	Uraufführung: Universum
Länge: ca. 2200 Meter, 8 Akte	Ton: Tobis-Klangfilm

Ein junger Hamburger, der gerade durch eine Erbschaft zu einem großen Vermögen gelangt ist, macht eine Vergnügungsreise nach Nordafrika. Auf dem Schiff verliebt er sich in die schöne Camilla, die mit ihrem Onkel auf seine marokkanischen Besitzungen reist.

Auf dem Schiff sind noch einige junge Leute, Strawber und Midlock, die den jungen Hamburger in Marokko mit zwei Freunden, die sie anscheinend zufällig treffen, bekannt machen.

Auf einem nächtlichen Bummel durch die Eingeborenenstadt ziehen sich die fünf jungen Leute den Zorn eines arabischen Zauberers zu, der allen fünf den Tod vor dem nächsten Vollmond prophezeit und nicht verabsäumt, genau die Reihenfolge anzugeben, in der sie sterben.

An dreien tut der Zauber seine furchtbare Wirkung. Nun bleiben noch Strawber und als Letzter, der an die Todesreihe kommt, Petersen, der junge Hamburger, übrig.

Als Strawber sich selbst erschießen will, hindert ihn Petersen daran und erfährt, daß nicht die Angst vor dem furchtbaren Fluch Strawber in den Tod treiben sollte, sondern eine Spielschuld von zweihunderttausend Mark die Petersen mit einem Scheck aus seiner Millionenerbschaft aus der Welt schaffen will.

Auf der Suche nach dem geheimnisvollen Zauberer kommt er darauf, daß die ganze Geschichte von dem furchtbaren Fluch ein Schwindel war, ebenso die Nachricht von dem Tod zweier Beteiligter, die frisch und munter sind und mit Strawber nun das Ergebnis des Beutezuges gegen Petersen teilen wollen.

Zum Schluß bleibt Petersen, es, mit der schönen Camilla glücklich werden wird.

Duvivier hat sich anscheinend durch die Mischung von Abenteuergeschichten mit Groteske veranlaßt gesehen, aus



CAMILLA HORN und ADOLF WOHLBRÜCK in DIE VERFLUCHTEN GENTLEMEN

der seinen Scheck noch rechtzeitig zurücknehmen konnte, der Sieger, während Strawber nicht nur die ergaunerten zweihunderttausend Mark entschwinden sieht, sondern auch noch mit einem mächtigen Kinnhaken auf der Strecke bleibt, während Petersen, so scheint der Novelle Reuzes einen Film zu machen. Er hat dabei übersehen, daß es gefährlich ist, das Publikum bis beinahe zum Schluß des Films in Spannung zu halten, um ihm dann zu offenbaren, daß eigentlich alles das, was es als wahre Begebenheit hingenommen hat, nur eine abgekartete Farce war.

Duvivier füllt einen großen Teil des Films mit herrlichen Bildern aus Marokko, von denen viele in dieser Art noch nicht im Film zu sehen waren.

Er bringt aber auch eine ganze Reihe von Szenen, die wochenschaumäßig wirken und die den Gang der Handlung immer wieder unterbrechen, das Tempo dehnen und die Spannung manchmal zerreißen.

Ausgezeichnet war die Arbeit der Kameraleute Th[illegible] und Moreau. Besonders gefielen einige reizende Kinderszenen und die Aufnahmen von der Getreideernte in Marokko. Auch die Suche des Zauberers in der Eingeborenenstadt [illegible] les brachte ausgezeichnete Aufnahmen.

Der Schluß des Films erfolgt nach einer etwas ausgedehnten Verfolgung über die Dächer der Eingeborenenstadt etwas plötzlich. Die Lösung bleibt einigermaßen in der Luft hängen.

Das Publikum ging bei der Abenteuersache willig mit. Einen gefährlichen Augenblick gab es nur, als die Karten aufgedeckt wurden.

Von Darstellern ist besonders Adolf Wohlbrück zu nennen, der den jungen Petersen sehr sympathisch darstellte. Neben ihm Jack Trevor als Strawber und seine Komplicen Allan Durant, Georges Péclet und Marc Danzer. Hans Sternberg war ein gemütlicher Onkel. Camilla Horn ging schön und anmutig durch den Film, der ihr keine besonderen darstellerischen Aufgaben bot.

Im Vorprogramm hatten die Universum-Symphoniker unter Hans J. Salter starken Erfolg. Ebenso zwei ausgezeichnete Variéténummern.

Der Duvivier-Film wurde am Schluß mit freundlichem Beifall aufgenommen, für den Camilla Horn, Wohlbrück und Trevor danken konnten.

Die französischen Kinos schließen

Paris, 23. März. Die Streikfront der französischen Theater ist nunmehr geschlossen. Die Chambre Syndicale hat gestern in einer außerordentlichen Nachtsitzung den Beschluß gefaßt, sich der Protestbewegung der Theater, des Verbandes der Schauspieler, des Syndikats der Autoren und Komponisten usw. gegen die erdrückende Besteuerung des gesamten Theatergewerbes anzuschließen. Vom 29. dieses Monats ab bleiben demzufolge sämtliche Theater und Kinos geschlossen.

Die Theaterverbände verlangen die Beseitigung zweier Steuerkategorien: der Staatstaxe und der Armensteuer. Die erstere wurde im Kriege eingeführt und diente Kriegszwecken, die zweite datiert etwa seit der Französischen Revolution. Es ist begreiflich, daß das Theatergewerbe in Frankreich an einer solchen unzeitgemäßen und rückständigen Steuergesetzgebung allmählich zugrunde geht.

Die Positionen sind jetzt bezogen. Auf beiden Seiten ist man vorläufig zur Unnachgiebigkeit entschlossen.

Ein plötzlicher Wegfall der Armen- und Staatssteuer würde im französischen Staatshaushalt eine große Leere hinterlassen, für die vorläufig keine Auffüllung gefunden ist und wahrscheinlich auch nicht so leicht gefunden werden wird.

Es befindet sich also auch der Finanzminister in einer unangenehmen Zwangslage. Andererseits beraubt die Theatersperre den Staat um monatliche Einnahmen von etwa 30—40 Millionen Frank.

1½ Millionen monatliche Arbeitslosenunterstützung an brotlos gewordene Theaterangestellte müssen noch dazugerechnet werden.

Außerordentlich erschwert wird die Situation durch den Umstand, daß die Kammer vor dem 30. d. M. sich mit dieser Angelegenheit nicht befassen kann. Darum ist man an die Theaterverbände mit dem Vorschlag herangetreten, das Datum des Streikbeginns um 3—4 Tage hinauszuschieben.

Dieser Vorschlag ist vorläufig glattweg zurückgewiesen worden. Die Regierung hat es darum nicht an der Drohung fehlen lassen, daß eine versöhnliche

Einigung nur dann möglich ist, wenn die Kammer nicht vor ein Fait accompli gestellt wird.

Zweifellos wird der Versuch unternommen werden, ein Kompromiß zustande zu bringen. Die Regierung wird sich vielleicht dazu verstehen wollen, die Staatstaxe von 5% auf 2½% herabzusetzen. Von einer Herabsetzung der Armensteuer will man schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen nichts wissen. Die Theaterverbände haben aber schon jetzt jede Teillösung und jeden Handel zurückgewiesen und fordern restlose Erfüllung ihrer durchaus berechtigten Wünsche.

Innerhalb dieser Streikbewegung nimmt die französische Filmindustrie nicht die günstigste Position ein. Die Initiative ist von den Theatern und nicht von den Filmunternehmungen ausgegangen. Diese haben sich lediglich dem Proteststreik angeschlossen.

Die Regierung ist der Ansicht, daß das Lichtspiel-Theatergewerbe nicht im selben Maße notleidend ist wie die Theater, von denen beispielsweise in Paris kein einziges seine Ausgaben zu decken imstande ist. Es ist unter diesen Umständen zu befürchten, daß eine Lösung auf Kosten der Filmunternehmungen zustande kommt.

Falls die Regierung sich dazu verstehen sollte, dem Theatergewerbe mit Ausnahme der Lichtspiel-Theaterunternehmungen die verlangten Steuererleichterungen zu gewähren, dürfte man der Solidarität der Sprech- und Singspieltheater, die doch schließlich Konkurrenzunternehmungen sind, nicht allzu sicher sein.

Es wird deswegen außerordentliche Umsicht und diplomatisches Geschick von seiten des Streikkomitees der Chambre Syndicale erforderlich sein, in dem die Filmindustrie u. a. durch Nathan, Souhami (Paramount), Osso vertreten ist, um der Gefahr einer Isolierung zu entgehen.

Die Chambre Syndicale hat für heute eine Versammlung ihrer Mitglieder einberufen, in der auch die Wahl eines neuen Präsidenten entschieden werden soll.

Jordan.

Fritz Steins Abschied von Leipzig.

Fritz Stein, der bekannte und beliebte mitteldeutsche Bezirksverleiher, hat von seinen zahlreichen Freunden in der Branche Pleiße-Athens Abschied genommen, da er mit Beginn des kommenden Monats sein neues Berliner Domizil (SW 48, Friedrichstraße 13) bezieht.

Ein Handbuch des Filmrechts

Wenn hier das neue „Handbuch des deutschen Theater-, Film-, Musik- und Artistenrechts" von Paul Dienstag und Alexander Elster größer und umfassender angezeigt wird, als das im allgemeinen mit Büchern im „Kinematograph" zu geschehen pflegt, so ist das darauf zurückzuführen, daß es sich um ein Werk handelt, dem man in Fachkreisen weiteste Verbreitung wünschen möchte.

Es faßt zum erstenmal, überall auch für den juristischen Laien verständlich, all die verschiedenen Probleme zusammen, die, wie die Praxis zeigt, täglich und stündlich nicht genügend beachtet werden.

Der Wunsch, sich über Urheberrechtsfragen wenigstens einigermaßen sicher vom Schreibtisch aus zu informieren, bestand und besteht schon immer. Alexander Elster, ein unbestrittener Sachkenner auf diesem Gebiet, stellt leichtfaßlich und an Beispielen aus dem Betrieb heraus deutlich erklärt, alles Wissenswerte zusammen, was im Bereich von Theater, Film, Musik, Funk und Artistik zu sagen ist.

Paul Dienstag behandelt dann das Filmfabrikations- und Urhebervertriebsrecht. Hier findet man alles, was über Ateliervertrage im weiteren Sinne, Negativentwicklungsvertrag, über Filmleihvertrag, Abmachungen über Reklamefilme usw. zu sagen ist.

Es handelt sich auch hier nicht nur um reine Rechtsbelehrung, sondern auch um die Darstellung der geschichtlichen Rechtsentwicklung, die gleichzeitig ein Stück allgemeiner Filmgeschichte einschließt.

Mit Rücksicht auf die Universalität des Buches ist ein Kapitel über Konkurs und Vollstreckungsrecht unter besonderer Berücksichtigung der Filmindustrie aufgenommen.

Immer wieder werden wichtige und evtl. wesentliche abweichende Meinungen wiedergegeben, einschlägige Entscheidungen zitiert, so daß bei aller Betonung des eigenen Standpunkts Einseitigkeit vermieden wird.

Fast hundert Seiten nimmt die Darstellung des Theater- und Lichtspielpolizeirecht ein. Erörterungen über Filmkontingent und Vergnugungssteuer schließen sich an.

Auch hier wieder klarste Abstellung auf die Praxis und Auslegung, die sich auf umfassende juristische Erfahrung stützt.

Abschließend wird das Bühnen-, Film- und Arbeitsrecht behandelt. Man kennt die Arbeit Dienstags über den „Arbeitsvertrag des Filmschauspielers" und weiß schon daher, wie genau er diese zum Teil noch neue Materie beherrscht.

Gerade hier ist eine Fülle von wenig bekanntem Material begründend und vergleichend herangezogen, so daß das Handbuch auch von Nichtjuristen als Ratgeber gut zu verwerten ist.

Alles in allem ein Werk, das in jede Filmbibliothek in jedes Direktionszimmer gehört.

Ein Buch, für dessen Erscheinen man Autor und Verlag dankbar sein darf.

a r.

Karfreitags-Konzert im Universum

am Lehniner Platz.

Am Karfreitag findet abends um 8 Uhr ein Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters unter seinem Dirigenten Dr. Ernst Kunwald statt. Als Solist wurde Willy Domgraf-Faßbaender verpflichtet. Das Programm bringt: Parsifal — Götterdämmerung von Richard Wagner —, Tod und Verklärung von Richard Strauß —, D-Dur-Suite von J. S. Bach und Vier ernste Gesänge von Johannes Brahms.

„Johanna von Orleans"

im Gloria-Palast

Im Gloria-Palast gelangt am Karfreitag „Johanna von Orleans" zur Vorführung. Regie: K. Dreyer. Johanna: Falconetti. Musik: Ufa-Orchester unter H. J. Salter.

Lee Parry stellte sich den Leipzigern vor

Im Leipziger Capitol (Direktion C. Becker) stellte sich gelegentlich der Aufführungen des Films „Zwei glückliche Herzen" an zwei Tagen Lee Parry dem Publikum vor. Ihr wurde ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Der Sturm der Begeisterung nahm noch zu als die sympathische Künstlerin nach Worten der Begrüßung den Hauptschlager des genannten Films zu Gehör brachte.

Auch der Mitteldeutsche Rundfunk stellte die blonde Lee heraus. Ein Zwiegespräch zwischen Lee Parry und unserem Mitarbeiter Walter Steinhauer gab Gelegenheit, kleine Indiskretionen aus der Filmarbeit zu verraten. Es war übrigens das erstemal, daß Lee Parry vor dem Rundfunkmikrophon sprach.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. März 1932 | Nummer 61

Legende vom „Blauen Licht"

Ein großer Aafa-Erfolg im Ufa-Palast

Die Aufmachung der Premieren, die hier seit Wochen immer wieder als dringend reformbedürftig bezeichnet wurde, kommt wieder zu Ehren.

Erfreut konstatiert der Besucher beim Eintritt in den großen Ufa-Palast, daß als Auftakt wieder einmal richtige Musik tönt.

Becce wird durch rauschenden Applaus belohnt, als er mit den vierzig ausgesuchten Ufa-Symphonikern Tschaikowskys wundervolles Capriccio Italien beendet.

Man darf das um Gottes willen nicht als Protest gegen die Tonfilmmusik an sich ausdeuten.

Es zeigt sich, wenn man objektiv und kritisch vergleicht, gerade an dieser ausgesuchten instrumentalen Darbietung, zu welcher Vollendung die mechanische Instrumentation heute bereits gelangt ist.

Aber die lebenden Menschen sind seit langem wieder etwas Neues. Man freut sich, daß wir nicht ganz in der Reproduktion erstarrt sind, und verfolgt das Bilderspiel auf der riesigen Leinwand in animierter, gehobener, festlicher Stimmung.

*

Was da oben abrollt, ist nicht der übliche Bergfilm. Das Autorenkollektiv — Leni Riefenstahl, Bela Balacs, Hans Schneeberger — fanden einen selten glücklichen Stoff. Eine Berglegende aus den Dolomiten. Die Geschichte von einem zauberischen blauen Licht, das aus einer unerreichbar scheinenden Bergspalte in Vollmondnächten leuchtet.



LENI RIEFENSTAHL in „DAS BLAUE LICHT"
(L. R. Studio Sokal-Film der Aafa)

So etwas gibt es wirklich. Tibetreisende erzählen von derartigen Naturphänomenen, die im Lande des Dalai-Lama als Wunder oder Zauber gelten.

In den Dolomiten und im Tessin, wo der Film entstand, glaubt man an sich nicht mehr an Wunder.

Dort lebt vielleicht irgendeine Episode der Vergangenheit (1. Märchen) weiter.

Der Roman von Junta, dem fremden Mädchen, wird verwoben mit der Sehnsucht der schwerblütigen, an die Ebene gefesselten Bauern nach der Höhe und nach dem Licht.

Junta ist eine Zigeunerin. Ein temperamentvolles, wildes Kind, nach dem sich die Männer in heißem Trieb verzehren und das die Frauen hassen.

Das Mädel, das nichts ist und nichts sein will, kennt allein den Steg zu der Grotte des blauen Lichts, zu dem immer wieder phantastische hirnverwirrte Burschen hinstreben, aber um ihre Sehnsucht mit dem Leben zu bezahlen.

Nur Vigo, der Maler, der monatelang mit der Zigeunerin zusammenwohnt, findet in einer Vollmondnacht, unbewußt geleitet durch das geliebte Mädchen, den Weg zum Blauen Licht und damit zu dem kostbaren Kristall, der dieses seltsame Leuchten hervorruft.

Er macht am anderen Tage die Bauern auf den richtigen Weg aufmerksam, damit sie den Quell so vielen Unglücks beseitigen und gleichzeitig Reichtum gewinnen.

Junta aber hat für diese Dinge kein Verständnis. Sie ist entsetzt, daß ihre Wunderwelt zerstört ist. Sie verliert auch den Glauben an Vigo, dessen Sprache sie nicht versteht, und der ihr deshalb nicht erklären kann, was er wollte.

Fabrikat: L. R. Studio der H. R. Sokal-Film G. m. b. H.	Regie: Leni Riefenstahl, Bela Balacs, Hans Schneeberger
Verleih: Aafa	Hauptrollen: Leni Riefenstahl, Mathias Wieman
Länge: 2341 Meter, 9 Akte	

Uraufführung: Ufa-Palast


KÄTHE VON NAGY
HANS ALBERS
Ufa
Der Sieger
triumphiert über schlechte Zeiten
(KINEMATOGRAPH)
Ein Hans Albers-Film
der Erich Pommer-Produktion
der Ufa
von Leonhard Frank u. Robert Liebmann
Musik: Werner R. Heymann
Liedertexte: Robert Gilbert, Robert Liebmann, Max Kolpe
Regie
Hans Hinrich und Paul Martin
Darsteller
Hans Brausewetter · Domgraf-Faßbaender
Julius Falkenstein · Max Gülstorff
Frieda Richard · Adele Sandrock
Ida Wüst
Albers packt seine Leute. Der ganze Reiz seines sex appeal, seiner trockenen Herzlichkeit, seiner kantigen Derbheit hat wieder einen beispiellosen Triumph. Dem Regie-Paar kann man nur bestätigen, daß ihr Name mit einer besonders eleganten, temperamentvollen, in vielem neuartigen Inszenierung verbunden ist.
Film-Kurier.
Frisch, flott, lebendig ... Albers eine Bombenrolle, ein Volksliebling. Käthe von Nagy sieht bezaubernd aus.
Berliner Morgenpost.
... ein pompöser, äußerer Rahmen, in dem sich Lieblinge des Publikums mit Eleganz, Routine und starkem, artistischem Können bewegen. Hans Albers, der auch in diesem Film darstellerisch der Sieger bleibt. Dann Käthe von Nagy, die reizend aussieht und die Zahl ihrer Verehrer mit ihrer liebenswürdigen Darstellung erneut fesselt. Ein Schlager von großer Klasse. Ein Werk, das endlosen, reichen Beifall auslöste.
Nachtausgabe.
Unbeschwert, farbig und amüsant. Der Gloria-Palast zitterte von den Beifallsstürmen. ... durch den absolut einmaligen Charme eines Hans Albers zum ganz großen Erfolg geführt. Käthe von Nagy entzückend, Hans Albers, der ungekrönte König aller Filmlieblinge. Werner R. Heymann gelingen einige vorzügliche Lieder. Die Bilder und die Bauten sind hohe Ufa-Klasse.
Licht-Bild-Bühne.
Alles, was gut und teuer ist, hatte die Ufa aufgeboten. Als Hauptdarsteller Hans Albers und Käthe v. Nagy, eine der charmantesten und zugleich talentvollsten Frauen im deutschen Film. Es wurde ein Publikumserfolg, der alle Erfolge der letzten Zeit in den Schatten stellt.
Völkische Zeitung.
Inhaber des deutschen Rekords für Herzbestrahlung Hans Albers. Das Manuskript hat Frische und Zugkraft, es flattert kolibribunt. Eine ansehenswerte Unterhaltung.
B. Z. am Mittag.

Sie stürzt sich in die Tiefe und wird hier von dem Maler gefunden, der erkennen muß, daß es gefährlich und verderblich ist, wenn man einem Menschen die letzte Illusion raubt.

Verderbenbringend selbst dann, wenn man damit Gutes schaffen wollte.

*

Ein Stoff, ganz abseits von dem, was in den letzten Monaten über die Leinwand ging. Ein Drama, das den Zuschauer tief packt, das an das Innerste rührt und das deshalb schon den großen Erfolg bringen müßte, selbst wenn es weniger grandios inszeniert worden wäre.

*

Es ist ein Bergfilm ganz eigener Art. Ein Film, bei dem die übermenschlich hohen Gipfel und Grate aus der Ebene emporwachsen. Bis man aber in diese hohen, unwegsamen Regionen kommt, muß man einen Zauberwald durchwandern, Baumwirrnis, durch die das Licht in seltsamen Strahlen und Streifen bricht.

Herrliche Fleckchen Erde, die der Gießbach rauschend durchströmt, Berge, von denen der Wasserfall unendlich hoch brausend in die Tiefe stürzt.

Man blickt von der Anhöhe hinab in das Tal, wo die pittoresken Häuschen der Sarntaler Bauern winzig klein am Grunde kleben.

Wandert dann wieder durch die engen, winkligen, holprigen Straßen, schaut hinein in die holzgetäfelten Stuben, wo das Urvolk wohnt und haust, jene prächtigen Gestalten, die hier unverfälscht und wurzelecht von Leni Riefenstahl an die Kamera geholt wurden.

Das sind keine glänzend ausgesuchten Komparsen. Da sind Typen aus dem Volk, die hier mitspielen, als ob es ihr tägliches Geschäft sei.

*

Eine Bildsymphonie, bald in herrlichstes Licht getaucht, bald vollendete Illusion von rabenschwarzer, schwerer Sturmnacht.

Eine herrliche Arbeit Hans Schneebergers, Höhenleistung der Schauspielkunst, für die man sich in erster Linie bei Leni Riefenstahl und Mathias Wieman bedanken muß.

Ruhmesblatt für den jungen Franz Maldacea und all die anderen Sportler, die im Bild erscheinen.

*

Ideal vertont. Hauptsächlich Musik, die Becce unter Benutzung klassischer Motive zusammenstellte. Sparsam die Sprache.

Oft fremdartig, unverständlich, mehr Wortbegleitung eines stark dramatischen Spiels als etwa Sprechdrama.

Ein Film, den man in der gleichen Version wohl in allen europäischen Ländern zeigen kann, weil man den Sinn nicht nur ahnt, sondern aus dem Spiel heraus versteht.

Ein Film, über den prinzipiell noch vieles zu sagen ist.

Der vor allem schl[illegible] beweist, daß der Begriff Bergfilm noch lange nicht ausgedeutet ist, [illegible] sich prinzipiell eine Fülle neuer Möglichkeiten [illegible], die unsere Produzenten und Dramaturgen hoffentlich bald und schnell [illegible] werden.

Vor dem Film ein [illegible] mustergültig einstudiertes Ballett. Stil und Inhalt [illegible] dem Hauptwerk des Abends angepaßt. Wundervolle [illegible] Dekorationen. Ausnutzung aller nur möglichen Lichteffekte und glänzende Durcharbeitung in Form und Farbe.

Ein Meisterwerk [illegible], der damit seine große Begabung für Bühnenfilme [illegible] bewies.

Das Tänzerische [illegible] außerordentlich interessant. Ganz modern im Stil. Aber immer noch die Grenzen des Publikumswirksamen beachtend. Ein vielverheißender Anfang auf dem Wege zum großen, zugkräftigen Spielfilm, [illegible] noch einen besonders anziehenden Auftakt zu geben.

Skandal in der Parkstraße

Fabrikat: Kreis-Film G. m. b. H.
Verleih: Ver. Star-Film
Regie: Franz Wenzler
Länge: 2320 Meter, 6 Akte

Hauptrollen: Fritz Kampers, Camilla Spira, Curt Vespermann, Leo Slezak
Uraufführung: Primus-Palast

Für diesen von Luthge und Noti geschriebenen Stoff, der das Thema der Hintertreppe auf eine heiterere Art zu lösen sucht, als dies Jeßner und Mayer vor einem Jahrzehnt taten, sind so ziemlich alle komischen Begabungen der Leinwand aufgetrieben worden, und zwar vorzugsweise diejenigen, deren Humor einen Stich ins Volkstümliche besitzt. Groteske Komik ist ausgeschlossen worden, um parodistische Wirkungen zu verhüten.

Die Autoren haben im Verein mit dem Regisseur Franz Wenzler ein Milieu gewählt, das man selten auf der Leinwand sieht, nämlich die Welt der Dienstboten, Portiers, der kleinen Leute, an deren Existenz der Film zumeist vorbeigeht, indem er einseitig entweder nur das gesteigerte Leben oder die Unterwelt darstellt. Weil man sich filmisch in diesen Kreisen nicht ganz auskennt, sind sie vielleicht lustiger und lebensfroher dargestellt worden, als sie in Wirklichkeit sind. Jedenfalls ging das Publikum mit der Handlung sehr mit, die im großen und ganzen auch als drollig bezeichnet werden muß.

Es sind die Liebesabenteuer eines Herrn Schlaupe, der den Casanova in den Regionen des „Eingangs für Dienstboten und Lieferanten" spielt, der den Madels die Heirat vorspiegelt, um seinem Freund Kliemchen, der Reisender einer Möbelfirma ist, zu Prozenten zu verhelfen. Die Vorgänge sind im Stil eines Volksstückes gehalten, auf Schwankwirkung gestellt. Der Regisseur Franz Wenzler trifft den Ton ausgezeichnet, der für Stücke dieser Art angebracht ist, erreicht dadurch Spannung und Heiterkeitserfolg.

Man ist erwartungsvoll, wie die Zuschauer auf diesen Film reagieren werden, dem die sehr freundliche Aufnahme im Primus-Palast eine günstige Voraussage seiner Wirksamkeit in den Kinos des Reiches gibt.

Ein Anziehungsmittel besonderer Art ist die Besetzung, die Namen wie Fritz Kampers, Senta Söneland, Curt Vespermann, Leo Slezak, Hans Waßmann, Rosa Valetti, Camilla Spira, Ilse Korseck, Wilhelm Diegelmann neben zahlreichen anderen bekannten Namen aufweist. Sie alle waren von seltener Spielfreudigkeit und taten das Ihre, um den „Skandal in der Parkstraße" zu einem hübschen, unterhaltsamen Film werden zu lassen.

Fritz Staar eröffnet . . .

Unser unternehmungslustigster Theaterbesitzer, Fritz Staar eröffnet am Mittwoch, dem 30. d. M., das von ihm neu übernommene Theater Kammerspiele, Kaiserallee 21. Fritz Staar hat keine Mühe und Kosten gescheut, um dieses Theater ebenfalls zu einem wahren Schmuckstück zu gestalten. Der bekannte Architekt Otto Firle, der Erbauer des wundervollen Grunfeld-Hauses am Kurfürstendamm, hat die innere und äußere Ausstattung geschaffen. Die Außenfront erhält, nachdem die baupolizeilichen Schwierigkeiten beseitigt worden sind, originelle Lichtpylone, wie sie im Lichtspieltheaterbau noch nie benutzt worden sind, und wird somit zu einem neuen Wahrzeichen der Berliner Kaiserallee. Der Innenraum ist mit bester und modernster federgepolsterter Bestuhlung ausgestattet. Für einwandfreie Wiedergabe des Tons hat Fritz Staar durch Einbau der neuesten Euroton-Apparatur (System Klangfilm-Tobis) gesorgt. Des weiteren wurde eine klimatische Be- und Entlüftungsanlage sowie eine angenehme verdeckte Beleuchtung geschaffen. Das neue Theater wird als Wochenspiel-Theater geführt werden.

Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß Herr Staar mit seinem neuen Unternehmen die bisherige Erfolgsserie weiter fortsetzen kann.

„Blaues Licht" jugendfrei

Der I. R. Stu[illegible] S[illegible] Film de Aafa „Das blaue Licht" lag heute der Filmprüfkammer unter Vorsitz von Regierungsrat Dr. Dillinger vor. Der Bildstreifen wurde ohne Ausschnitte auch für Jugendliche freigegeben. Die Uraufführung fand bekanntlich am Donnerstag im Ufa-Palast am Zoo statt.

„Kuhle-Wampe"-Premiere

Die Filmprüfstelle setzte nun endgültig die Prüfung des Tonfilms „Kuhle-Wampe" oder „Wem gehört die Welt?" für den 31. März fest. Die Berliner Uraufführung wird im Atrium stattfinden.

Reichsliga dreht in 4 Ateliers.

Die Aufnahmen zu dem Reichsliga-Film der Heros „Melodie der Liebe" sind im Jofa-Atelier in vollem Gange. Dem großen Rahmen dieses Theaterfilms entsprechend hat die Reichsliga-Film vier Ateliers belegt, in denen abwechselnd gebaut und gedreht wird.

Tonkollergerät Ufa-Handel auf dem Reklametag.

Vor den Teilnehmern des Reklametages führte die Ufa im Hotel Kaiserhof in Berlin mehrere Werbetonfilme vor. Mit der technischen Vorführung war die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H. beauftragt, die sich dazu ihrer transportablen Tonkoffergeräte bediente.

Das rechte Bein der Hedy Kiesler — verurteilt!

Aus Wien wird uns folgendes geschrieben

In der Angelegenheit des rechten Beines der Hedy Kiesler auf dem Plakat zu dem Film „Wir brauchen kein Geld", das sie, laut Anklage, so verführerisch emporstreckt, daß sie damit gegen den Artikel 6 des Strafgesetzes verstößt, wurde zwar die Plakatierungsanstalt Wipag freigesprochen, jedoch die Direktoren der bestellenden Firma, Atlantis, Morvay und Anton, zu je 60 Schilling Geldstrafe, eventuell zu 3 Tagen Arrest, verurteilt. Die Verurteilten haben gegen Schuld und Strafe Berufung eingelegt.

„Der Große St. Bernhard."

Hugo Rütters wird für die Emelka einen Film herstellen, mit dem Titel „Der Große St. Bernhard". Dieser Film wird das Leben und die Arbeit der Mönche aus dem Sankt-Bernhard-Kloster zeigen, mit interessanten Aufnahmen über die Dressur und die Leistungen der bekannten Bernhardinerhunde. In der Hauptsache werden die Aufnahmen auf dem Col du Grand Saint-Bernard, im Sankt-Bernhard-Kloster, in Martigny, Orsières, Bourg Saint-Pierre, in Bern und im Bereich der schweizerischen Bergbahnen hergestellt.

Attraktive Außenreklame

Die großen Berliner Lichtspielhäuser legen gerade in den letzten Wochen mit Recht nachdrücklichsten Wert auf eine anziehende Ausgestaltung der Theaterfront.

Wir wiesen schon gestern auf die originelle Idee hin, die das Capitol zeigt. Ein hell leuchtendes, langgestrecktes Schiff, das zwei eilige Passagiere im letzten Augenblick noch erreichen wollen.

Die Passagiere laufen wirklich in einem so schnellen Tempo, wie es der Elektromotor, der die luftig geformten Figuren antreibt, nur irgend möglich macht.

Am Ufa-Palast hat man alles auf Blau gestellt. Ein großer Berggipfel lockt mit seinen Lichtern weit über die Hardenbergstraße.

Bei der Emelka trägt Direktor Schlesinger die Verantwortung für den gelungenen Blickfang.

Am Ufa-Palast zeichnet wie immer Rudi Feld für die vorbildliche Gestaltung.

Hanns Schwarz dreht „Zigeuner".

Nach dem Erfolge, den die H. M. Films G. m. b. H. mit ihrer Paul Abraham-Tonfilmoperette „Ein bißchen Liebe für Dich" (Zwei glückliche Herzen) im In- und Auslande erzielte, hat die Gesellschaft die Vorarbeiten zu ihrem nächsten Tonfilm „Zigeuner", für den wiederum Paul Abraham die Musik schreibt, bereits in Angriff genommen. Für die Regie dieses Films ist soeben Hanns Schwarz gewonnen worden.

Großer Universal-Erfolg in Wien.

Der Erich Engel-Tonfilm der Universal-Tobis-Gemeinschaftsproduktion „Fünf von der Jazzband" mit Jenny Jugo und Theo Shall in den Hauptrollen konnte nach seiner Welturaufführung in Wien an den folgenden Tagen einen beispiellosen Erfolg buchen.

Am Montag war das Skala-Theater, obwohl noch keine Kritiken erschienen waren, in allen Vorstellungen bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Wegen der Feiertage erscheint die nächste Nummer des „Kinematograph" erst am Mittwoch.

Breslauer Notizen

Die früher von Herrn Julius Markus und später von Herrn Isaksohn betriebenen Juma-Lichtspiele in Breslau, Neumarkt, sind von Herrn Seibt übernommen worden. Der neue Besitzer läßt durch die Breslauer Ufa-Handelsgesellschaft in Kürze eine Klangfilm-Lichtton-Apparatur für Mechau-Projektor einbauen. Die auch tagsüber — von 10 Uhr vormittags bis abends — spielenden Juma-Lichtspiele bieten Platz für etwa 300 Personen.

Das frühere Eden-Theater in Breslau, Nikolaistr. 27, von dessen Besitzübernahme durch die Gebr. Hirschberg wir bereits berichteten, wird am 26. März (Ostersonnabend) mit dem Film „Der Frauendiplomat" (der gleichzeitig hier im Gloria-Palast läuft) eröffnet. Das Theater führt künftig den Namen „Scala" und wird neben Tonfilmprogrammen auch wöchentlich ausgesuchte Varieté-Programme bringen, so daß das Haus als ausgesprochenes Kino-Varieté anzusehen ist. Die Scala besitzt einen Fassungsraum von ca. 1200 Plätzen.

Das Breslauer Capitol startete ebenfalls mit Erfolg den Felix Bressart-Film „Holzapfel weiß alles".

Im Liebich-Theater in Breslau, dem Varieté der Direktion Gebr. Hirschberg und Lesing, gastiert am 24. März Max Pallenberg mit einem Berliner Ensemble.

„SO müßten alle Filme sein . . . . .“

Berliner Tageblatt, 16. 3. 32.



NACH EINER NOVELLE VON ROLF E. VANLOO

MANUSKRIPT UND REGIE: **JULIEN DUVIVIER**

REGIE-ASSISTENT: WOLFGANG LOE-BAGIER – PRODUKTIONSLEITUNG: FRANK CLIFFORD

MUSIK: KAROL RATHAUS

TONSYSTEM: TOBIS-KLANGFILM

In den Hauptrollen:

JOSETTE DAY / GERMAINE AUSSEY / WOLFGANG KLEIN / KARL STEPANEK / CHARLES REDGIE / HENNINGER / GEORG BOULANGER

BEGEISTERT SCHREIBT DIE PRESSE:

Ein Film – für die Herzen des unterhaltungsbedürftigen Publikums geschrieben und inszeniert. Der Beifall war groß. REICHSFILMBLATT, 19. 3. 32.

Es sind die reizenden Regie-Einfälle Duviviers, die ergötzen, und die ausgezeichneten humorvollen photographischen Finessen, die den Erfolg des Films begründen. BERLINER MORGENZEITUNG, 17. 3. 32.

Es gibt viele wirklich heitere, in den spaßigen Effekten neuartige und sehr tonfilmisch konstruierte Szenen ... Dieser Film ... ist ... ergötzlich, sehenswert und verdienstlich. 8-UHR ABENDBLATT, 16. 3. 32.

Witzig über den Dingen stehend erzählt Duvivier eine hübsche Liebesgeschichte ... Das Ganze hat soviel Grazie, daß man sich über die fröhlichen anderthalb Stunden freut. BERLINER MORGENPOST, 17. 3. 32.

Übermütiges Spiel ... Alles mit soviel Laune und Humor gemacht, daß man nur lachen kann und sich freuen ... Großer Erfolg. NACHTAUSGABE, 16. 3. 32.

In allen Einzelheiten gradezu zauberhaft gemacht. Scharmant und voller Humor ... Glänzend photographiert ... Stürmischer Beifall, oft auch spontan während des Spiels losbrechend. NEUE ZEIT, 17. 3. 32.

Ein sehenswerter, lustiger ... reizvoller Film, der großen Beifall fand und den die pointierte Musik von Karol Rathaus mit ihren übermütigen Ton-Tricks gut weitertrieb. TEMPO, 16. 3. 32.

Da entfaltet sich jener unnachahmliche französische Esprit, jene ironisch schwebende Heiterkeit des Geistes ... Es gab mehrmals stürmischen Beifall bei offener Szene. VOSSISCHE ZEITUNG, 16. 3. 32.

NACH ERFOLGREICHER PREMIERE IM UFA-PALAST AM ZOO

3. WOCHE VERLÄNGERTE URAUFFÜHRUNG IM

U. T. KURFÜRSTENDAMM

EIN DUVIVIER-FILM DER RKO-TOBIS-GEMEINSCHAFTSPRODUKTION FÜR DEUTSCHLAND IM

AAFA-SONDERVERLEIH

Rechenschaftsbericht des österreichischen Filmindustriellenbundes pro 1931

Der Rechenschaftsbericht, der bei der 21. ordentlichen Generalversammlung des Bundes der Filmindustriellen in Österreich zur Verlesung kam, befaßt sich eingehend mit der schweren internationalen Wirtschaftskrise und ihrer Rückwirkung auf den Kinobesuch.

Über die Entwicklung des österreichischen Kinowesens zum Tonfilm wird bekanntgegeben, daß im abgelaufenen Jahre von den 908 Kinos in Österreich 113 bereits mit Tonfilmapparaturen versehen wurden. Was das Filmmaterial anbelangt, gelangten 1931 insgesamt 218 Filme (152 Ton- und 66 stumme Filme) zum Verleih, gegen 509 im Jahre 1930. Trotz der besseren Ausnützung der Filme sei es aber, infolge der hohen Lizenzgebühren, schwierig gewesen, diese nutzbringend zu verwerten, so daß manche Verleiher mit Verlusten arbeiten mußten. Diesbezüglich sei aber eine Aktion in Deutschland zur Ermäßigung der Produktionskosten am Werke, die eine Herabsetzung der Lizenzgebühren nach sich ziehen würde. Was die Lustbarkeitssteuer anbelangt, ist es trotz aller Bemühungen der Verbände bisher noch nicht gelungen, nennenswerte Erfolge zu ihrer Herabsetzung zu erzielen, wodurch der Verleih sich auch nicht günstig entwickeln konnte.

Noch schlimmer haben die Filmproduzenten im verflossenen Jahre abgeschnitten; es wurden in Österreich nur einige wenige Tonfilme erzeugt, was sich natürlich auch auf die Geschäfte der Atelierbesitzer und Kopieranstalten ungünstig auswirkte. Die Schuld an der Stagnation des Fabrikationswesens trug der Kapitalmangel.

Anfang 1931 wurden im Bunde der Filmindustriellen autonom neue Bezugsbedingungen beschlossen, die auf die durch den Tonfilm geschaffenen Verhältnisse Bezug nahmen. Bezüglich der Devisenverordnung spricht sich der Bund ablehnend aus und es wird der Wunsch ausgesprochen, daß es bald zum Abbau dieser Einrichtung kommen möge.

Hansen-Film ohne Ausschnitte.

Der Biograph-Film „Einmal möcht' ich keine Sorgen haben" mit Max Hansen in der Hauptrolle wurde ohne Ausschnitte von der Filmprüfstelle genehmigt und für Jugendliche freigegeben.

„Paprika."

Carl Boese inszeniert als nächste Arbeit für Victor Klein den Tonfilm „Paprika".

Frankfurter Notizen

Goethe ist bekanntlich in Frankfurt geboren, und begreiflicherweise bemüht man sich, gerade in Frankfurt, den großen Sohn der Stadt besonders zu feiern. Daß man sogar des Guten ein wenig zuviel tut, überrascht vielleicht nicht weiter. Am interessantesten, weil am bewegtesten, im wahren Sinne des Wortes, sind die rein filmischen Veranstaltungen, und im Ufa-Theater Schwan finden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag besondere Goethe-Gedenkstunden statt, und zwar von 12–1 Uhr vormittags und 3–4 Uhr nachmittags. Außer der Ufa-Wochenschau laufen die beiden Goethe-Filme „Der Werdegang" und „Die Vollendung".

Im normalen Programm des Ufa-Theaters Schwan läuft nach wie vor noch der „Rasputin"-Film. Unsere Voraussage, daß dieser sauber und geschickt gemachte Bildstreifen ein gutes Geschäft bringt, hat sich erfreulicherweise bewahrheitet.

Im Ufa-Palast geht „Der Herr Bürovorsteher" über die Leinwand. Der harmlose Film findet durch die Person des Hauptdarstellers Felix Bressart ein gewisses Interesse. Auch Olympia und Lana bringen die Wiederholung eines Bressart-Films, „Holzapfel weiß alles". Der Film hat in der Erstaufführung im Gloria-Palast ein erfreuliches Geschäft gezeitigt.

Im Bieberbau läuft „Casanova wider Willen", der Buster-Keaton-Film mit deutschem Dialog.

Im Roxy-Palast ist der Film „Das Hafenmädel" nach ganz kurzer Laufzeit abgesetzt worden. Jetzt läuft „Wo die Wolga fließt" mit Lupe Velez und John Boles. Dieser deutschsprachig nachsynchronisierte Tonfilm lehnt sich an den Roman von Tolstoi „Auferstehung" an.

Kammerlichtspiele und Neue Lichtbühne haben „Trader Horn" nochmals auf vier Tage eingesetzt. Das Gloria bringt Hans Beck-Gaden und Hanna Waag in dem Hochgebirgsfilm „Der bebende Berg". Einen erfreulichen Erfolg hat die Saalburg mit „Im weißen Rößl". Liane Haid und Max Hansen in den Hauptrollen.

„Kreuzer Emden"

Von der Emelka wurden für den Film „Kreuzer Emden", der zur Zeit in Geiselgasteig gedreht wird, Georg Henrich, Will Dohm, Frau Forster-Larrinaga, Rudolf Hoch, Kurt Horwitz, Else Kündinger, Albert Lippert, Reinhold Nitschmann, Walter Pittschau, Hellmuth Renar, Julius Riedmüller, Hans Schlenck verpflichtet.

Tonfilm-Technik

Nr. 12 — *Beilage zum „Kinematograph“* — [illegible]

Photozelle und Verstärker beim Tonfilm

Im Verband der Lichtspiel-Vorführer Deutschlands sprach am Mittwoch, dem 23. März, Ingenieur Otto Kappelmayer über den **Aufbau und die richtige Bedienung von Photozelle und Vorverstärker bei Tonfilmapparaturen**. Der Vortragende zeigte in einer großen Zahl gelungener Experimente, welche Schwierigkeiten durch die Photozelle, die Lichtquelle, den Spalt, den Vorverstärker und die Zuleitungen im Betrieb auftreten können — und wie man diesen Schwierigkeiten praktisch begegnen kann. Zunächst wurden an Hand von Oszillogrammen die Vorgänge bei der Amplitudenschrift — auch Hügelschrift oder Schwarz-Weiß-Verfahren genannt — praktisch demonstriert. Daraus konnte man ersehen, wie außerordentlich klein unter Umständen die Schwankungen der Lichtwerte sein müssen, wie schnell sie aufeinander folgen und wie kompliziert die Kurvenform gesprochener oder gesungener Klänge aussieht. Da das Problem einer guten Tonfilmwiedergabe aber gerade davon abhängt, solche Feinheiten unverzerrt wiederzugeben, so kann man daraus folgern, daß schon die geringsten Störfelder in der Nähe von Photozelle und Vorverstärker eine wesentliche Veränderung der Klangbilder hervorbringen müssen. An Hand praktischer Beispiele zeigte der Vortragende, wie schon eine Wechselstromleitung in mehreren Metern Entfernung von Zelle oder Vorverstärker induktiv auf die Wiedergabeapparatur einwirken kann: Über die Originalkurve lagert sich dann eine zweite — nämlich die Störkurve —, und nicht selten erreicht letztere eine Amplitude, welche unter Umständen die Musik völlig verdeckt, mindestens aber stark verzerrt. —

Ganz besonders gefährlich sind in dieser Beziehung plötzlich auftretende, sich häufig wiederholende Knackstörungen, weil diese — wie das Oszillogramm zeigte — sehr steil ansteigende Wellenfronten zeigen und erhebliche Werte erreichen können, die unter Umständen sogar den Lautsprecher gefährden.

Will man solche Störungen vermeiden, so muß die Photozelle zusammen mit dem Vorverstärker außerordentlich gut abgeschirmt sein. Erst in letzter Zeit sind speziell abgeschirmte Kabel mit der äußerst geringen Kapazität von wenigen Zentimetern pro Meter Leitungslänge herausgekommen, z. B. vom Kabelwerk Vacha in Vacha-Rhön. Schon der Ersatz der alten Leitungen durch moderne Spezialkabel mit geringer Kapazität verbessert die Tonfilm-Wiedergabe wesentlich, wie der Vortrag auch klar erwies. Daneben [illegible] kann man den Störungen besonders wirksam begegnen, wenn man moderne Photozellen [illegible]

Die „Tonfilm-Technik“ ist das Mitteilungsblatt der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München.
1. Vorsitzender: Dr. Wolfgang Martini, München, Jakob-Klar-Straße 10 Gbs., Tel. 3 71 6 09 | Schriftführer: Fritz Trinklein, München, Plinganserstraße 32, Ghs. Tel. 74 41
Kassierer: Hans Sonhuter, München, Schützenstraße 1 a, 4. Stock (Ufa-Handelsges.) Tel. 5 96 8 06
Mitgliedsbeitrag: Wöchentlich 30 Pfg. einschließlich Mitteilungsblatt. Keine Aufnahmegebühr. Beitrittserklärungen an die Adresse des Schriftführers

hint. Der Vortragende arbeitete mit einer Rotra-Photozelle mit Cäsium-Kathode welche mit Edelgas gefüllt ist und bei 110 Volt 79 Mikroampere pro Lumen ergibt. Dann spart man mindestens eine meist sogar zwei Vorverstärkerstufen — und damit steuert man am wirksamsten der jedem Vorführer allzugut bekannten Überempfindlichkeit gerade des Vorverstärkers. In letztere Apparaturen baut man zweckmäßig die Hochvakuumzelle mit Cäsium-Kathode ein, weil ja hier eine Überbrückung der Vorverstärkerstufen aus mechanischen Gründen nicht leicht durchführbar ist.

Im übrigen aber ist die Kopplung von Photozelle und Vorverstärker mit irgendwelchen stromführenden Leitungen grundsätzlich zu vermeiden. Der Vortragende zeigte, wie schon ein Wechselstrom führendes Kabel von einem Meter Länge auch noch in größerer Entfernung Störimpulse auf die ungeheuer sensible Photozelle überträgt. Besonders interessant war die Demonstration der bekannten Tatsache, daß die Photozelle sogar noch besser sieht als das menschliche Auge.

Wenn nämlich die Beleuchtung im Vorführraum aus Wechselstrom gespeist wird oder aus Gleichstrom, der mit Quecksilberdampf-Gleichrichtern hergestellt wird, dann schwankt das Licht der Glühlampe im 100-Perioden-Rhythmus (bei 50periodigem Wechselstrom haben wir hundert Wechsel, da ja für die Wärmewirkung die Richtung der Amplitude gleichgültig ist!). Das Auge kann diese 100 Perioden zwar nicht sehen, wohl aber die Photozelle. Das Licht erzeugt einen gleichmäßig tiefen Brummton, der sofort verschwindet, wenn man an Stelle der Wechselstrombeleuchtung Akkumulator Batterie Beleuchtung einführt. Es ist sogar möglich, eine Art Rückkopplungswirkung zwischen der Ausleuchtlampe und der gewöhnlichen Beleuchtung im Raum zu zeigen: Der Brummton verstärkt sich erheblich, wenn auch die Glühlampe, welche die Photozelle direkt durchleuchtet, mit Wechselstrom gespeist wird.

Gerade diese Tatsache scheint oft nicht beachtet zu werden und gibt zu vielen Störungen Anlaß.

Die interessanteste Demonstration aber war die Vorführung der Lichttelephonie. Der Berliner Sender wurde durch den Radioapparat aufgenommen und auf den Oszillographen übertragen. Der Lichtstrahl desselben, welcher durch den schwingenden Spiegel gesteuert wird, wurde auf die Photozelle geworfen und erzeugte in dieser Spannungsschwankungen. Diese wurden in der üblichen Weise über Vorverstärker und Hauptverstärker auf den Lautsprecher übertragen. So konnte man sehr deutlich die Spaltverzerrungen und die Einwirkung der verschiedenen Störfelder, die in der Praxis vorkommen, auf die Qualität der Musikwiedergabe zeigen.

Schließlich wurde zum Verständnis der Betriebsbedingungen von Photozelle und Vorverstärker die Anodenbatterie durch ein sehr gut gesiebtes Netzanschlußgerät ersetzt. Dabei zeigte sich, daß selbst bei der besten Siebung immer noch ein Wechselstromanteil in Form einer Störspannung übrigbleibt, der so groß ist, daß man ihn im oszillographischen Bild sehr deutlich sehen und im Lautsprecher hören kann. Selbst wenn man von der wirtschaftlichen Seite der Verwendung sehr großer Siebeinrichtungen völlig absieht, bewirkt schon die Anwesenheit der Starkstromzuführungsleitungen in der Nähe der Photozelle Störfelder, die man unbedingt vermeiden muß. Daher sollte jeder Tonfilmapparat für Photozelle und Vorverstärker grundsätzlich Batteriestrom haben, d. h. Akkumulator und Anodenbatterie. Die Demonstration zeigte dies so klar, daß man daraus unbedingt praktische Schlüsse ziehen muß. Wer Schwierigkeiten mit seinem Vorverstärker hat, verwende anständige Batterien und halte jeden Starkstrom davon fern — dann wird die Musik auch sauber und ordentlich!

„Künstliches Klima" in Lichtspieltheatern

Auf verschiedene Weise hat man versucht, den Aufenthalt in Lichtspieltheatern den Besuchern behaglich hinsichtlich der sie umgebenden Atmosphäre zu machen. Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Trockenheit, Ausdünstung und sonstige Gerüche beeinträchtigen den Kinobesuch für viele und wirken sich ungünstig auf Personal und Vorführung aus. Durch Ozonisierung und andere Mittel hat man versucht, Besserung zu erzielen. Der Erfolg ist jedoch nur vorübergehend und fragwürdiger Art. Neuerdings wird daher der Klimatisierung in Lichtspieltheatern größte Beachtung geschenkt. Neubauten in USA haben sich Untersuchungen und Erfolge auf diesem Gebiete zunutze gemacht. Die Erzeugung und Ergänzung künstlicher Luft ist im „künstlichen Klima" zur praktischen Anwendung in Kinos gekommen und dürfte auch bei uns noch an Umfang gewinnen. Bestimmt wird das „künstliche Klima" durch Luft- und Bodentemperatur, Feuchtigkeitsgehalt, Luftbeschaffenheit, Luftbewegung und die für die Filmvorführung benötigte Maschinerie, Beleuchtung usw. Anlagen zur Abstellung erwähnter Mängel werden allgemein, hygienisch und kinotechnisch am besten wirken, wenn sie die Naturverhältnisse möglichst getreu nachbilden. Die Einflüsse der klimatischen Verhältnisse lassen sich in die auf Menschen und auf Maschinen, auf den Tonfilm und dessen Wir- [illegible] einwirkenden Einrichtungen teilen.

Das gilt nicht etwa nur hinsichtlich der Anwendung zu bestimmten Zeiten oder während der einzelnen Vorstellungen, sondern für eine Angleichung von Wärme und Kälte, also von Sommer und Winter. Man wird mit dem „künstlichen Klima" im Sommer eine angenehm kühle, im Winter eine angenehm wärme Temperatur im Lichtspieltheater erzielen, wobei dann noch die Luft verbessert, die Luftbewegung entsprechend reguliert und die Akustik ins beste Licht gesetzt wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Ansprüche der Kinobesucher gestiegen sind, und der Besuch nicht unwesentlich vom „Kino-Klima" abhängt. Es ist deshalb notwendig, daß man selbsttätig arbeitende Einrichtungen schafft, die die einzelnen Faktoren der Klimatisierung automatisch den zweckmäßigsten Verhältnissen im Lichtspieltheater anpassen. Nur dann wird man in der Lage sein, den wohl von jedem Kinobesitzer hochgehaltenen Grundsatz praktisch durchführen zu können, den Besuchern des Lichtspieltheaters nicht nur den Aufenthalt filmtechnisch angenehm, sondern auch körperlich behaglich zu gestalten.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 30. März 1932 | Nummer 61

Das Wintergarten-Problem

Die Vergnügungsindustrie stellt sich um

Heute, am Mittwoch, werden im Wintergarten der Generaldirektor der Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft, Dr. Schick, der Produktionsleiter des DLS., Herr Dr. Zickel, und ein alter Kinofachmann der Direktor des Wintergartens, Schuch, zur Berliner Presse über das Thema „Umstellung des Varietés" sprechen.

Der äußere Anlaß zu dieser proklamatischen Kundgebung ist die Tatsache, daß am 1. April in dem alten führenden Varieté zum erstenmal eine Tonfilm-Apparatur, das neue große Europamodell der Klangfilm, in Betrieb genommen wird, und daß ferner an Stelle des alten bekannten Varietéteils eine Art Revue tritt, bei der eine ganze Reihe bekannter Filmstars mitwirkt.

Man braucht kein Prophet zu sein, um schon ungefähr im voraus zu wissen, was die Herren heute nachmittag im großen und ganzen darzulegen haben.

Die Kleinkunstbühnen leiden genau so wie wir unter rapidem Besucherrückgang. Sie müssen billiger arbeiten, weil die ermäßigten Eintrittspreise den Riesenetat, wie er bisher im Varieté üblich war, unmöglich machen. Und müssen darüber hinaus nach besonderen Attraktionen suchen, wie sie notwendig sind, die großen Häuser einigermaßen zu füllen.

Da ist es nicht uninteressant, daß man in allererster Linie an bekannte Filmstars denkt, und daß man neben und zwischen die lebendigen Menschen den tönenden Film stellt.



HANS ADALBERT SCHLETTOW in DER TOLLE BOMBERG

Natürlich wäre es grundfalsch, etwa in das schlechte Beispiel der Berliner Theaterdirektoren zu verfallen, und etwa dafür einzutreten, daß man Filmstars das persönliche Auftreten im Varieté verbieten soll.

Ebenso ist es zwecklos, etwa auf die Idee zu kommen, dem Verleiher aufzugeben, die Großvarietés in Deutschland nicht so zu beliefern, wie sie es wünschen.

Wir haben vielmehr aus dem Beispiel dieser Häuser zu lernen und unsere Programme aufzulockern durch Bühnenschau der verschiedensten Art. Für interessante Programmgestaltung zu sorgen und vor allem mit Nachdruck darauf hinzuwirken, daß bei dieser Umstellung endlich die unterschiedliche Besteuerung, wie sie in Berlin und auch in einigen anderen Städten üblich ist, aus der Welt geschafft wird.

Grundsätzlich [illegible] diesem entscheidenden [illegible] Schritt die Richtigkeit jener Ansicht festzustellen, die einen allgemeinen Rückgang in der Frequenz sämtlicher Theater- und Vergnügungsstätten als feststehenden annimmt. Es darf weiter in diese Ausdehnung des Aktionsradius eines klug geleiteten Großvarietés die Bestätigung dafür gesehen werden, daß es in großen Häusern mit dem Varieté oder dem Film nur in seltenen Ausnahmefällen geht.

Was hier schon vor einigen Wochen und auch erst in der letzten Zeit wieder auseinandergesetzt wurde, daß wir nämlich zu stark an einem etwas veralteten, zu wenig beweglichen Standpunkt festhalten, wird hier von einer ganz anderen Seite aus bestätigt, die nur schneller, radikaler und entschlossener als unsere Theaterbesitzer aus dieser Beobachtung die Konsequenz zieht.

Wie das Experiment ausgeht, ist im Augenblick natürlich nicht zu sagen. Aber es scheint uns wesentlich und wichtig, das Vorgehen des Wintergartens genau zu verfolgen, weil hier eine theoretische Forderung in die Praxis umgesetzt wird, die wir von uns aus als die wichtigste Aufgabe des Augenblicks bezeichnen möchten.

Es ist im Augenblick nicht der geeignete Zeitpunkt, die Folgen dieser Annäherung des Varietés an das Kino im einzelnen zu untersuchen und zu beleuchten.

Es muß nur darauf hingewiesen werden, daß wir

Unsere beiden Uraufführungen

DIENSTAG, DEN 29. MÄRZ
im
ATRIUM



Der tolle Bomberg

Nach dem bekannten Roman von Josef Winckler

Manuskript: Curt J. Braun

Regie: GEORG ASAGAROFF

Darsteller:

HANS ADALBERT V. SCHLETTOW
Liselott Schaak
Adele Sandrock
Hansi Arnstaedt
Lizzi Natzler
Vivian Gibson
Paul Heidemann
Paul Henckels
Karl Huszar-Puffy
Ferdinand v. Alten
Hugo Werner Kahle

Dialogleitung: Paul Heidemann / Regieassistenz: Arthur Bergen / Bild: Carl Drews / Musik: P. J. Haslinde / Bauten: Hans Sohnle und Otto Erdmann / Produktion: Dagobert Koßmann / Aufnahmeleitung: Conny Carstensen / Musikalische Leitung: Hans Erdmann / Ton: K. Erich Kroschke / Tonschnitt: G. O. Bartning / Standphotos: Walter Lichtenstein / Kapelle: Borchardt

Gesamtleitung: OSKAR DANCIGER

Tonaufnahmen: System TOBIS

PRODUKTION
DEUTON-FILM

MITTWOCH, DEN 30. MÄRZ
im
TITANIA

MAX HANSEN
in
Einmal möcht' ich keine Sorgen haben

mit

URSULA GRABLEY
Adele Sandrock / Grete Reinwald / Vera Busse / Fritz Grünbaum / Hubert von Meyerinck / Josef Dahmen / Hermann Jab / Eugen Neufeld / Bernh. Goetzke / Leo Sloma / Nico Turoff / Hans Halden / Ernst Wurmser / Sigi Hofer

Eine musikalische Komödie von Dr. Herb. Rosenfeld u. Max Kolpe

Regie: MAX NOSSECK

Originalkomposition und musikal. Leitung: Mischa Spoliansky
Texte: Max Kolpe
Text u. Musik des Kegelliedes: W. Ostermann
Bild-Kamera: W. Lach / Ton-Kamera: Hermann Birkhofer / Architekt: Heinrich Richter / Bauten: Heinrich Richter und Otto Gülstorff / Aufnahmeltg: M. Paetz / Tänze: Cläre Eckstein / Schnitt: Haller und Becker

Produktionsleitung: AUGUST MUELLER

Tonaufnahmen: System TOBIS

PRODUKTION
BIOGRAPH-FILM

BIOGRAPH-FILM
G. M. B. H.

vielleicht an einem Wendepunkt unserer gesamten Kinotheater-Politik stehen, die uns vielleicht wieder zum Aufschwung, vielleicht aber auch in eine Zeit stärkerer Verwirrung führen kann.

Das Kinotheater-Problem kompliziert sich wieder einmal und fordert heute mehr denn je den fähigen Kopf, den wirklichen Schaumann, wenn wir uns durch die Wirrnisse der Zeit wieder zum ruhigen, sicheren Geschäft durchringen wollen.

Premiere von heute

Biograph-Film bringt am Mittwoch im Titania-Palast den Max Hansen-Film „Einmal möcht' ich keine Sorgen haben" heraus. Regie Max Nosseck. Komposition Mischa Spoliansky. Weitere Hauptrollen Ursula Grabley, Fritz Grünbaum, Adele Sandrock.

Noch einmal „Goldrausch"

Über Ostern und in dieser Woche zeigt der Mozartsaal noch einmal Chaplins „Goldrausch", der sicherlich auch heute noch für ein paar Tage sein dankbares Publikum finden wird.

Der Mozartsaal bemerkt in seiner Einladung, daß es sich um die letzten Vorstellungen des eigenartigen Films handelt, der damit endgültig vom Programm der deutschen Kinos verschwinden wird.

Neuer Harvey-Fritsch-Film

Die Ufa bringt im Rahmen ihrer Erich-Pommer-Produktion einen neuen großen Harvey-Fritsch-Film heraus. Die Regie führt Ludwig Berger. Das Manuskript schreiben Robert Liebmann und G. A. Stemmle.

DLS.-Interessenten-vorführung in Düsseldorf

Am Mittwoch zeigte das DLS. in einer Interessenten- und Pressevorführung im Düsseldorfer Residenz-Theater seinen Joe-May-Film „Zwei in einem Auto" (Eine Reise ins Glück) den rheinisch-westfälischen Theaterbesitzern. Die Vorführung, die von Fritz Genandt durch ein Orchestervorspiel geschickt eingeleitet war, gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Der Film gefiel den Anwesenden außerordentlich, man verspricht sich von ihm im Rheinland ein gewaltiges Geschäft. Die westdeutsche Uraufführung findet in Kürze im Apollo-Theater statt.

Der tolle Bomberg

Filmkritik aus der vierten Dimension
Das Original über die Kopie

Fabrikat: Deutan-Film	Hauptrollen: H. A. Schlettow,
Verleih: Fundus-Film	Liselott Schaak, Paul Heidemann,
Regie: Georg Asagaroff	Adele Sandrock
Ton: Tobis-Klangfilm	Länge: 2533 Meter, 9 Akte

Uraufführung: Atrium

Professor Landois, das bekannte Münsterische Original, sendet uns auf telegraphischem Wege nachfolgende Kritik des Films vom „Tollen Bomberg", in dem er selbst eine schöne und dankbare Rolle spielt.

„Beinahe wäre ich aus dem achten Himmel gefallen, in dem ich mich von allen meinen irdischen Spaßen ausruhe, als mir Petrus sagte, daß man jetzt aus meinem ... ich muß das gehst ohne Übertreibung sagen ... wirklich amüsanten Leben einen Film gemacht hat.

Allerdings scheint es, als ob den Filmdichter mehr die Figur meines Freundes Bomberg gereizt hatte.

Es ist für mich trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, eine ganz besondere Beruhigung, daß nach meiner Ansicht das Publikum über mich viel herzlicher gelacht hat als über den Mann, dessen Namen der Film trägt.

Ganz so leicht war es mit der Begründung des zahlreichen Materials doch nicht. Und ganz so toll hat es weder der Bomberg noch ich getrieben.

Die Geschichte mit den kleinen bissigen Tierchen hatte ich mir trotz aller Freiheit nicht erlaubt.

Vor Gericht mit einer langen Pfeife zu erscheinen, war auch nicht meine Art. Ganz abgesehen davon, daß mir in späteren Jahren, als die Pfeife stets mein Begleiter war, die Justiz nicht erlaubt hatte, die Rolle zu spielen, die mir der Filmdichter zuerteilt.

Die Aufnahmen aus Münster und um Münster herum sind wirklich glänzend. Man sieht doch, wie die photographische Technik vorgeschritten ist und was überhaupt im Zeitalter des Films in der Photoreproduktion alles gemacht werden kann.

Hätte ich den Film in solcher Vollendung schon zu meinen Lebzeiten gekannt, hätte ich ihn wahrscheinlich in den Winterabenden zum Besten des Zoos benutzt, in dem wir in den letzten Jahren vor dem Kriege unsere lustigen Komödien spielten.

In diesen Komödien wurden die weiblichen Rollen von Männern besetzt, die — bitte, nehmen Sie es mir nicht übel — mindestens ihre Sache so gut gemacht hätten wie Liselott Schaak und Lizzi Natzler.

Sie sahen mindestens so gut aus und waren darstellerisch besser, obwohl sie mit der Schauspielerei wenig zu tun hatten.

Dem Paul Heidemann aber bestellen Sie einen schönen Gruß von mir und sagen Sie ihm, daß er mich außerordentlich amüsiert hat. Ich habe mit dem Publikum recht herzlich gelacht und war vor allen Dingen sehr stark interessiert, alle die netten Bonmots aus dem Westfälischen ins Rheinische übertragen zu hören.

Dem Hans Adalbert Schlettow kann man auch die Zensur eins geben. Denn er war wirklich ein toller Bomberg. Nicht nur wie er im Buch von Josef Winckler steht, sondern wie ihn das Volk kannte und liebte.

Adele Sandrock ist eine ausgezeichnete charmante Dame, über die sogar die Englein im Himmel lachen.

Die anderen Verwandten unseres guten Bomberg sind recht und schlecht so, wie sie es verdienen.

Die Bilder aus Münster sind sehr hübsch gesehen. Man schnitt sie so, wie sie am vorteilhaftesten sind.

Schade, daß man mit dem Film im Himmel keine Sonderveranstaltungen machen kann. Aber man ist hier nicht für derartige tolle Streiche, deren Vorführung man den Kinos auf der Erde überläßt.

Sie werden das hoffentlich in ausgedehntem Maße tun. Sie können das auch ziemlich beruhigt, weil ihnen die deutschen Kurassiere keinen Krach machen werden, daß man sie so unelegant und so plebejisch dargestellt hat.

Diese Kerle hatten Sie einmal in natura sehen sollen. So etwas Elegantes, Rassiges, Schnittiges gibt es so leicht nicht wieder.

Aber Herr Asagaroff, der ja aus Rußland stammt, kann so etwas nicht wissen. Er hat sich außerordentlich viel Mühe gegeben, und darum soll man ihm derartige Kleinigkeiten nicht allzu sehr nachtragen.

Ich habe gehört, daß man herzlich applaudierte. Und wenn jemand von unten bis in die vierte Dimension hätte hören können, so hätte er feststellen können, daß auch ich am Schluß fröhlich meine Hände zusammenschlug. Ich war im Leben nicht leicht zufriedenzustellen und bin auch jetzt nach meinem Tode reichlich [illegible].

Wenn ich also noch [illegible] Gutes an dem Film finde, so wird wahrscheinlich eine [illegible] Anzahl Theaterbesitzer [illegible] den außerordentlich [illegible] Theaterbesuch [illegible] sagen: ‚Det Ding [illegible]'."

Die Pariser Theaterkrise

(Drahtbericht des „Kinematograph")

Paris, 29. März. [illegible] gewiß ist, daß die Genehmigung des Kredites an die [illegible]strie und die den Theatern [illegible]wahrte Steuer[illegible] in der Kammer und noch mehr im Senat auf Widerstand [illegible] werden, hat man [illegible] schlossen, das Streik[illegible] der Theaterinteressenten [illegible] Permanenz tagen zu lassen. [illegible] werden jetzt schon alle Vorbereitungen für den [illegible] getroffen, daß die K[illegible] Zügige des Ministerpräsidenten Tardieu nicht ratifizieren [illegible]. Die Theaterleiter setzten sich namentlich mit den Vertretern des Personals in Verbindung, um von dieser Seite [illegible] Unterstützung sicher zu [illegible]. Falls die Kammer beim nächsten Zusammentritt die Forderungen nicht bewilligt, so [illegible]ten insgesamt 11 000 Theaterunternehmungen in Streik. Obendrein schließen sich die Veranstalter von Sportdarbietungen, die Tanzlokale, Musikcafés den Inhabern der streikenden Theater an. Die Lichtspieltheaterbesitzer haben für die Nacht eine Versammlung angesagt, die recht bewegt zu werden verspricht, da teilweise die Unzufriedenheit über die Ergebnislosigkeit der Streikbewegung sehr groß ist.

Greta Garbo will nicht mehr filmen

Nach Meldungen aus Hollywood soll Greta Garbo beschlossen haben, für immer das Filmen aufzugeben. Ihre Verträge mit der Metro-Goldwyn habe sie gekündigt, so daß sie bereits im Mai von allen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber gelöst sei. Ihren Grundbesitz in Amerika werde sie verkaufen, um nach Schweden zurückzukehren. Greta Garbo erklärt weiter, daß ihr Beschluß absolut feststehend sei, sie wolle überhaupt nicht mehr filmen, weder in Amerika noch in Europa. Es verlautet, daß Greta Garbo im Begriff ist, sich mit einem sehr prominenten Schweden zu verheiraten, dessen Name jedoch noch geheimgehalten wird.

Wuppertaler Allerlei

Große Ufa-Erfolge.

Von den Ufa-Tonfilmen, die in letzter Zeit in Wuppertal anliefen, waren es vornehmlich „Yorck“ und „Stürme der Leidenschaft“, die Riesenerfolge brachten. „Meine Frau, die Hochstaplerin“ verhalf nicht nur den Erstaufführungstheatern, sondern auch den Nachspielern zu ganz großen Kassen. Verlangert, von den großen Hausern als Reprise gebracht, von den Zweitaufführungstheatern in der gleichen Weise bearbeitet, dann zum xten Male in Elberfeld gezeigt mit nur einem Stumm-Film und kleineren Sachen als Beiprogramm, und dennoch, trotz Reichspräsidentenwahl, selbst am Wahlsonntag ausverkaufte Hauser schaffend, das schuf der alte und oft erprobte Kassenmagnet „Die Drei von der Tankstelle“.

Erfolgreiche andere Produktionen.

An erster Stelle ist hier die Aafa zu nennen, die mit „Der weiße Rausch“ einen Rekordschlug. Der Erfolg der bayerischen mit „Die Fledermaus“ wurde durch ihren Film „Ein bißchen Liebe für Dich“ noch weit überholt. Der Gloria-Film „Rasputin“ sprach ebenfalls gut an. Gut war auch der Erfolg, den die Universal mit „Unter falscher Flagge“ und „Bobby geht los“ erzielte.

Erinnerungstage in Oberschlesien

Die elfjährige Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien für Deutschland brachte erneut ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Mutterland. Die Ufa-Ton-Woche Nr. 81 bringt eine lebendige Tonfilmreportage von der großen Feier dieses Tages.

Dita Parlo filmt wieder.

Wie man uns mitteilt, ist Dita Parlo von der amerikanischen Peerleß-Production für sechs Filme, die in englischer und deutscher Sprache erscheinen sollen, verpflichtet worden.

Der Komponist.

Franz Doelle, der erfolgreiche Komponist von „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“, wurde als Komponist für den Film „Frau Lehmanns Töchter“ verpflichtet, der bei der Terra erscheint.

Der Kameramann.

Kurt Hasselmann wurde als Kameramann für den Emelka-Film „Fremdenlegionär Nr. 37“ verpflichtet. An der Tonkamera steht Friedrich Wilhelm Dustmann.

Wirksame Außenreklame

Das Berliner Capitol, das bei dem Film „Ein bißchen Liebe für Dich“ die Schlager durch zwei Bar-Pianisten an zwei Flügeln im Foyer spielen und singen ließ, erzielte hiermit



gute Erfolge und hat diese Art der Reklame bei dem Film „Peter Voß, der Millionendieb“ noch weiter ausgebaut.

Die beiden Nischen im Foyer sind in Dekoration verwandelt, die eine Nische in die Barecke einer Marseiller Schifferkneipe mit Schiffahrtsplakaten und derb-witzigen Matrosenzeichnungen an den Wänden, die andere Nische ist in ein arabisches Zelt umgewandelt. Hier steht ein Flügel. Der Pianist begleitet die Vorträge eines Akkordionvirtuosen, der — in einem Matrosenkostüm aus dem Film — zu seinem Schifferklavier die beiden Schlager des Films nicht nur singt, sondern kabarettmäßig vorträgt.

Diese Propaganda, die stets ½ Stunde vor jeder Vorstellung einsetzt und bis ½ Stunde nach Beginn jeder Vorstellung dauert, lockt Hunderte und aber Hunderte von Neugierigen in das Vestibül.

Noch eine weitere „lebende Reklame“ hat das Capitol für diesen Film geschaffen. Wie Bild zeigt, ist als Frontreklame ein Ozeandampfer aufgebaut, dessen bunte Wimpel lustig im Winde flattern. Auf das Fallreep des Ozeandampfers laufen drei sehr komisch wirkende Figuren zu, voran Peter Voß, der Dieb; hinter ihm ein männlicher und ein weiblicher Detektiv. Die Beine dieser ulkigen Figuren bewegen sich ständig im Laufschritt, ohne daß die Figuren von der Stelle kommen. — Die Wirkung auf das vorbeigehende Publikum ist frappant. Alles bleibt stehen und betrachtet amüsiert die vergeblichen Anstrengungen der drei, vorwärtszukommen, um den Dampfer zu erreichen.

August Daub eröffnet sein 20. Lichtspieltheater

Am vergangenen Mittwoch, dem 23. März 1932, fand im Rahmen einer Festvorstellung die Wiedereröffnung des Thalia-Theaters in Wiesbaden statt, das, wie bereits gemeldet, vom August-Daub-Konzern übernommen wurde. Sowohl der Theatersaal wie auch die Front und der Haupteingang wurden vollständig renoviert und modernisiert. Das Theater bekam eine neue Polsterbestuhlung und faßt nunmehr rund 1000 Plätze.

Die Eröffnungsansprache hielt der 1. Vorsitzende des Landesverbandes von Hessen und Hessen-Nassau, Herr Robert Matter.

Zur Welturaufführung gelangte der Film „Das blaue Licht“, eine Berglegende aus den Dolomiten. Auffallend gut ist die Tonwiedergabe im Thalia-Theater. Im Vorprogramm lief ein tönender Kulturfilm und die Fox-Wochenschau.

„Peter Voß“ — künstlerisch wertvoll.

Der Emelka - Großtonfilm „Peter Voß, der Millionendieb“ ist von der Bayerischen Lichtbildstelle als künstlerisch wertvoll anerkannt worden und genießt Steuerermäßigung.

„Ein toller Einfall“ beendet Außenaufnahmen.

Die Außenaufnahmen zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Ein toller Einfall“ (Produktion Bruno Duday) wurden unter der Regie Kurt Gerrons in St. Moritz beendet. Willy Fritsch, Rosy Barsony, Dorothea Wieck, Harry Halm und Wilhelm Bendow sind in diesen Tagen aus St. Moritz zurückgekehrt. Die Atelieraufnahmen beginnen in den nächsten Tagen in Neubabelsberg.

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pianiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 31. März 1932 | Nummer [illegible]

Um das Blindbuchen

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der Filmindustrie, daß sie immer dann irgendein Wirtschaftsproblem in den Vordergrund rückt, wenn dazu die denkbar ungeeignetste Zeit ist.

So redet man jetzt mit einmal über das Blindbuchen, obwohl eigentlich noch kein Mensch genau weiß, was es in der kommenden Saison überhaupt zu buchen gibt.

Wir sind im großen und ganzen im letzten Jahr mit dem bisherigen Verleihmodus ganz ausgezeichnet ausgekommen.

Wer nicht blindbuchen wollte, hat immer Gelegenheit gehabt, die Filme erst zu sehen, manchmal sogar den Erfolg der Uraufführung im Bezirk abzuwarten und sich dann zu entschließen.

Wenn man von Berlin absieht, ist höchstens immer wieder darüber zu klagen, daß der Theaterbesitzer mehr abgeschlossen hat, als er in seinem Spielplan verdauen kann, und daß durch das Blindbuchen höchstens gerade für den Theaterbesitzer eine Möglichkeit bestand, von der Abnahme eines einmal abgeschlossenen Films wieder freizukommen.

Dabei handelt es sich meistens um Sujets, die von dem betreffenden Theaterbesitzer auch abgeschlossen worden wären, wenn er den Film vorher gesehen hätte, und der jetzt nur deshalb als mittelmäßig oder mäßig klassifiziert wird, weil entweder keine Spieltermine frei sind oder weil inzwischen eine gewisse Er-



LILIAN HARVEY und HANS ALBERS
im Ufa-Film „QUICK"

fahrung an anderen Orten vorliegt.

Wir kommen nach unserer Auffassung mit dem Blindbuchverbot bei Auslandsfilmen vollständig aus. Es hat sich übrigens im verflossenen Jahr immer mehr herausgestellt, daß es bei dem jetzigen Stand der Produktion außerhalb Deutschlands absolut berechtigt war.

Es ist nicht alles Kinogold für Deutschland, was im Ausland mit Erfolg glänzt.

Wir haben Versionen von fremden Produktionsstätten gesehen, die sich durch eine Beherrschung der deutschen Sprache auszeichneten, die man noch nicht einmal bei einem Quintaner durchgehen läßt.

Die wirklich guten ausländischen Filme haben dagegen ihr großes, wohlverdientes Geschäft gemacht, und es hätte niemand etwas dagegen gehabt, wenn Paramount, Metro und Fox ein paar gute Filme mehr zur Verfügung hätten, die jetzt in Berlin sehr schnell und zu günstigen Bedingungen zu placieren wären.

Man könnte es noch verstehen, wenn die Ausländer sich jetzt gegen das für sie bestehende Blindbuchverbot wendeten.

Aber daß [illegible]ten nur für B[illegible] festen Termin[illegible] wir einfach für a[illegible]en.

Schließlich [illegible] heute der Verleiher [illegible] das Geld, da[illegible] Produzenten bei der [illegible]nahme des Negativs [illegible] durch die Beleihung der bereits vorhandenen Vertr[illegible].

Diese vorliegenden Verträge sind letzten Endes auch die einzige Sicherheit für die Kopieranstalt und für andere Lieferanten, die heute in viel stärkerem Maße kreditieren müssen als vorher.

Eine Änderung der Arbeitsmethoden, so diskutabel sie an sich ist, im gegenwärtigen Augenblick wäre geradezu katastrophal und muß gerade im Interesse der freien Verleiher unter allen Umständen abgelehnt werden, noch ehe sie begonnen hat.

Wir haben im Augenblick ganz andere Sorgen. Es ist gestern an dieser Stelle ausführlich darüber gesprochen worden, daß eine Umstellung im Theaterbetrieb nicht mehr zu umgehen ist.

Daß wir die Propaganda in ganz andere Bahnen lenken müssen und daß wir gerade in der Reklame der Einzeltheater viel mehr auf Sicht disponieren müssen als vorher.

Es erscheint uns auch unter diesem Gesichtswinkel absolut unerläßlich, daß sich gerade die größeren Theater ganz bestimmte Produktionen mit ganz bestimmten Stars für das ganze Jahr

sichern, weil nur dann gewisse propagandistische Maßnahmen möglich und kaufmännisch vertretbar sind.

Auch hier würde ein generelles Blindbuchverbot manche Möglichkeit verbauen und den Geschäftsbetrieb erschweren.

Wir warnen deshalb, ausgerechnet dieses Problem anzuschneiden, wo es eine ganze Reihe viel wichtigerer Fragen zu lösen gibt, über die man aber hinwegsieht, weil es anscheinend eine gewisse Schicksalsbestimmung in der Filmindustrie gibt, die immer wieder dazu führt, an sich durchaus beachtliche Probleme im unrichtigen Augenblick in den Vordergrund zu schieben.

Neueröffnung

Heute eröffnet Fritz Staar sein neuestes Staaren-Nest, die Kammerspiele, in Berlin-Wilmersdorf. Es handelt sich um ein ganz modernes Haus, das nur Erstaufführungen bringt und das mit der neuen Eurnton-Wiedergabeapparatur der Klangfilm ausgestattet ist.

Wir werden über das Haus morgen, nach der ersten Besichtigung, ausführlich berichten, weil es sich, nach den Bildern zu urteilen, tatsächlich um eine originelle und interessante Arbeit des Architekten Otto Firle handelt.

Neugründung in Leipzig

Unter der Firma Lichtspieltheatergesellschaft Breter & Löser mit beschränkter Haftung in Leipzig (Schützenstraße 21) ist, wie aus einer Eintragung im Leipziger Handelsregister hervorgeht, ein Unternehmen gegründet worden, dessen Gegenstand der An- und Verkauf, die Pachtung, die Verwaltung und der Betrieb von Lichtspieltheatern und ähnlichen Unternehmungen ist. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft von zwei Geschäftsführern gemeinschaftlich oder von einem Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zu Geschäftsführern wurden die Kaufleute Kurt Breter in Gautzsch (bei Leipzig) und Alfred Löser, Leipzig, bestellt.

„Goethe lebt . . .!"

Der abendfüllende Goethefilm Deutschlands ist, wie wir erfahren, von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als Lehrfilm anerkannt worden und genießt somit völlige Steuerfreiheit. Verleih und Vertrieb: Goethefilm Vertriebs G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 231.

Oesterreichische Kinostatistik

Nach dem Kinematographischen Jahrbuch 1932 verteilen sich die Plätze in den österreichischen Kinos, nach dem Stande vom 31. Dezember 1931, folgendermaßen:

	Wöchentlich 1—2 Tage		Wöchentlich 6—7 Tage		Insgesamt	
	Anzahl	Plätze	Anzahl	Plätze	Anzahl	Plätze
Wien I	—	—	12	5091	12	5091
„ II	1	130	18	8802	19	8932
„ III	—	—	14	6340	14	6340
„ IV	—	—	7	3265	7	3265
„ V	—	—	9	3798	9	3798
„ VI	—	—	7	4548	7	4548
„ VII	—	—	10	3679	10	3679
„ VIII	—	—	3	1284	3	1284
„ IX	2	460	10	4253	12	4713
„ X	1	394	10	3683	11	4077
„ XI	1	146	4	1987	5	2133
„ XII	—	—	8	3640	8	3640
„ XIII	1	350	9	3725	10	4075
„ XIV	—	—	5	1816	5	1816
„ XV	—	—	6	3050	6	3050
„ XVI	—	—	10	5625	10	5625
„ XVII	—	—	6	3895	6	3895
„ XVIII	—	—	6	1742	6	1742
„ XIX	—	—	4	1086	4	1086
„ XX	—	—	7	2196	7	2196
„ XXI	2	390	6	3316	6	3706

Wöchentlich 3—5 Tage spielt in Wien kein Kino!

	Wöchentlich 1—2 Tage		Wöchentlich 3—4 Tage	
	Anzahl	Plätze	Anzahl	Plätze
Wien I—XXI	8	1 870	—	—
Niederösterreich	256	48 912	74	21 839
Oberösterreich	80	14 318	21	6 190
Steiermark	59	10 664	22	6 009
Kärnten	24	4 372	12	2 659
Salzburg	20	3 926	7	1 913
Tirol	17	3 442	8	1 811
Vorarlberg	8	2 401	3	1 116
Burgenland	43	8 255	5	1 504
Summe:	515	98 190	152	43 011

	Wöchentlich 6—7 Tage		Insgesamt:		Durchschnitts-Platzzahl
	Anzahl	Plätze	Anzahl	Plätze	
Wien I—XXI	171	76 821	179	78 691	440
Niederösterreich	25	10 116	355	80 897	228
Oberösterreich	12	7 100	13	27 608	244
Steiermark	14	6 491	95	23 164	244
Kärnten	6	2 838	42	9 869	235
Salzburg	6	2 640	33	8 479	257
Tirol	3	1 475	28	6 428	230
Vorarlberg	4	1 218	15	4 735	316
Burgenland	—	—	48	9 759	203
Summe:	241	108 399	908	249 630	275

Daraus ergibt sich, daß von den insgesamt 908 Kinos Österreichs 515, also etwa 55 Prozent, bloß ein- bis zweimal wöchentlich (einzelne sogar noch seltener) spielen, hingegen bloß 241 täglich oder fast täglich, von denen 171 Kinos sich in Wien befinden, also rund 70 Prozent der Gesamtzahl, eine Konstellation, die sich ungünstig auf die Geschäfte des Verleihs auswirken muß, denn ein nennenswerter Absatz der Filme kommt natürlich nur für die täglich spielenden Theater in Betracht. Die anderen 55 Kinos, die 98 000 Plätze umfassen, aber bloß ein- bis zweimal wöchentlich spielen, können den Geschäftsgang der Verleiher nicht entscheidend beeinflussen.

Nächste Universal-Uraufführung

Der Erich Engel-Tonfilm der Universal-Tobis-Gemeinschaftsproduktion „Fünf von der Jazzband" wird demnächst im Capitol zur Uraufführung kommen. Die Hauptrollen in diesem Film spielen Jenny Jugo, Theo Shall, Karl Stepanek, Fritz Klippel, Rolf v. Goth und Günther Vogdt.

Zehn Jahre des Erfolges

Herbert Davidson, Verleihchef in der Berliner Filiale der Südfilm A.-G., feiert morgen sein zehnjähriges Jubiläum im Dienste der bekannten Produktions- und Verleihfirma.

Alle, die in langen wechselvollen Jahren mit ihm gearbeitet haben, werden mit uns dankbar anerkennen, daß er stets bestrebt war, mit seinen Kunden auf die beste, liebenswürdigste und freundlichste Art auszukommen.

Er hat manchen Schlager an den Mann gebracht und auch diesen oder jenen Film durchgesetzt, bei dem die Dinge nicht so einfach lagen.

Seine kluge, liebenswürdige und abwägende Art, Geschäfte zu machen und Differenzen auszutragen, hat ihm fast nur Freunde gewonnen.

Wir gratulieren und wahrscheinlich mit uns alles, was sich in Berlin und weit darüber hinaus zum Film zählt.

„Feldherrnhügel" am 1. April

Im Primuspalast findet am 1. April die Erstaufführung des Emelka-Films „Der Feldherrnhügel" nach dem gleichnamigen Lustspiel von Roda Roda und Carl Rößler statt. Unter der Regie von Eugen Thiele wirken u. a. mit: Ivan Petrovich, Elga Brink, Betty Bird, Fritz Spira, Hansi Arnstädt, Ida Perry, Fritz Steiner, Ernst Dumcke, Roda Roda, Louis Ralph. Das Manuskript stammt von Eugen Szatmari, die Bauten von Ludwig Reiber, an der Kamera: Karl Vaß. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen Filmgesellschaft im Emelka-Konzern.

Fancks Grönland-Film

Der deutsche Filmregisseur Dr. Arnold Fanck ist zusammen mit Dr. Löwe, dem Gefährten des in der Arktis tödlich verunglückten Professors Wegener, in Kopenhagen eingetroffen, um von der dänischen Regierung die Erlaubnis zu Filmaufnahmen auf Grönland zu erwirken. Wie Dr. Fanck mitteilt, beabsichtigt er, in der Nähe von Umanak einen Film zu drehen, in dem auch Eskimos mitwirken sollen.

„Der Prinz von Arkadien"

In den Wiener Sascha-Ateliers sind die Aufnahmen zu dem neuen Projectograph-Film „Der Prinz von Arkadien" in vollem Gange. Unter der Gesamtleitung Oskar Glücks und der Regie Karl Hartls sind in der von Walter Reisch verfaßten Tonfilm-Komödie neben Willy Forst und Liane Haid Hedwig Bleibtreu, Inge Grahn, Albert Paulig sowie Arndt, Seidelmann, Neugebauer und Seidner beschäftigt. Musik: Robert Stolz. An der Kamera Franz Planer.

Filmostern in Frankfurt

In Frankfurt ist man diese Ostern von der altbewährten Schablone abgewichen. Die hiesigen Lichtspieltheater haben Schlager, teilweise geradezu Kanonen, auffahren lassen und taten recht damit, denn am ersten Feiertag, bei prachtvollem Frühjahrswetter, hatten sie alle gut zu tun, während am zweiten regnerischen Tage das Geschäft beinahe noch besser war, allerdings in der Hauptsache auf die wirklich guten Programme zurückzuführen. — Im Ufa Schwan sah man Renate Müller auf der Leinwand in „Mädchen zum Heiraten" und persönlich auf der Bühne. Renate Müller ist in Frankfurt vielleicht der beliebteste Filmstar, sie wurde auch begeistert begrüßt, obwohl der Film die Güte und Gefälligkeit der „Privatsekretärin" nicht ganz erreicht. — Im Ufa-Palast lief „Zwei Herzen und ein Schlag" an. Einen ausgezeichneten Spionage-Film bringt das Roxy „Unter falscher Flagge". Der Film macht sehr gutes Geschäft. — Im Gloria läuft wieder ein Lustspiel: „Man braucht kein Geld" mit Rühmann, Moser und Gerron. — Im Biberbau läuft immer noch Buster Keaton in „Casanova wider Willen", im Olympia und Luna gemeinschaftlich „Holzapfel weiß alles". Wir geben der Kuriosität halber, um ein ziemlich lückenloses Bild der Frankfurter Osterprogramme geben zu können, auch die Titel der Filme bekannt, die in kleineren und Zweitaufführungstheatern liefen. Eden: „Der weiße Rausch", Metropol „Im weißen Rößl", Wall-Lichtspiele „Tänzerinnen für Amerika gesucht", Kurbel: „Der goldene Anker", Scala und Hansa zusammen: „Schön ist die Manöverzeit", Neue Lichtbühne und Kammerlichtspiele: „Reserve hat Ruh'", Kulturlichtspiele im Zoo: „Urwaldsymphonie" („Die grüne Hölle").

Veränderung in Dresden.

Aus Dresden wird soeben eine Veränderung bekannt, die nicht nur im mitteldeutschen Bezirk, sondern in allen Teilen des Reiches lebhaftes Interesse finden wird. Mit Wirkung vom 1. April d. J. übergibt Baumeister Göpfert seinem langjährigen Geschäftsführer Johannes Thomas das „Prinzeß-Theater" zu Dresden, eines der bekanntesten Filmtheater im Reiche, in eigene Regie unter der Firma „Prinzeß-Theater Johannes Thomas".

Außenaufnahmen zum Tauber-Film in Hamburg.

Reichsliga-Film dreht jetzt unter der Regie von Georg Jacoby in Hamburg und im Hamburger Hafen die Außenaufnahmen zu ihrem neuen Film „Melodie der Liebe".

„Einmal möcht' ich keine Sorgen haben"

Fabrikat und Verleih: Biograph-Film
Regie: Max Nosseck
Ton: Tobis-Klangfilm
Hauptrollen: Max Hansen, Ursula Grabley, Fritz Grünbaum, Adele Sandrock
Länge: 2233 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Niemand anders als Max Hansen hätte diesem operettenhaften Film zu jenem Publikumserfolg verholfen, wie er ihm im Titania-Palast zuteil wurde. Die sonst in anderen Gefilden beheimateten Autoren Rosenfeld und Kolpo haben sich die Harold-Lloyd-Komödien zum Muster genommen, in denen stets der ahnungslose junge Mann in tausend Verlegenheiten gerät, die schließlich nur dazu dienen, um ihn aus allen Verlegenheiten zu reißen. Auch dieser Film, der nach dem Schlager „Einmal möcht' ich keine Sorgen haben" betitelt ist, entpuppt sich als das Loblied auf den Optimismus und rollt nach der Formel „Es wird schon wieder besser" ab.

Anfangs steht der stellungslose Friseurgehilfe Peter mit drei Groschen auf der Straße da und weiß weder aus noch ein. Zum Schluß nennt er nicht nur 1000 Mark sein eigen, sondern auch eine nette Braut, die ihn auf seinen abenteuerlichen Wegen begleitete. Die einzelnen Stationen seiner Wandlung, als schimpfender Kassierer im Kleiderladen, Barbier des Kammersängers, blinder Passagier, Autodieb und was dergleichen mehr ist, lassen



MAX HANSEN und URSULA GRABLEY

sich nicht aufzählen, weil dieser Film mit einer so großen Fülle von Überraschungen aufwartet, daß die Nacherzählung der Handlung viel Raum beanspruchen würde. Es ist wirklich das einfallsreichste und lustigste Drehbuch der letzten Zeit.

Für das notwendige Tempo sorgte Max Nosseck. Er läßt die an sich wohl möglichen Vorgänge so schnell vorüberziehen, daß sie auch in der gedrängten Fülle den Schein von Wahrheit erhalten und deshalb echt wirken. Nosseck weiß vor allen Dingen, in welchem Augenblick er eine Szene beenden und wie er sie in Verbindung zur folgenden bringen muß, eine Begabung, die nur wenige Spielleiter besitzen.

Er stützt sich vor allen Dingen auf Max Hansen, dem die Figur des Peter wie nach Maß angepaßt sitzt. Hansen erreicht mit seiner Liebenswürdigkeit, dem bezaubernden Scharm seines Wesens, daß die Zuschauer sofort Sympathien für den Friseurgehilfen gewinnen, dessen Aufstieg sie mit jubelndem Beifall [illegible]. Hansen beherrscht die Kunst, eine leichte Rolle leicht, aber nicht oberflächlich zu geben. Er ist heute der reizendste Bonvivant des deutschen Films.

Neben diesem glänzenden Darsteller hatte es Ursula Grabley sehr schwer, sich zu behaupten. Ihr Humor ist noch nicht entwickelt, aber [illegible] zeigte Ansätze dazu und den Willen, konventionellen Wirkungen aus dem Wege zu gehen. Von den Chargenspielern verstand es [illegible] Fritz Grünbaum, einen [illegible] Typ zu zeichnen. Sein [illegible] wurde mit Lachstürmen bedacht. Adele Sandrock spielte einfach wieder Adele Sandrock in einer [illegible] Rolle sah man Grete Reinwald wieder. Und neben [illegible] Goetzke, Denegger, Tr[illegible] besonders der [illegible] Schäferhund Greif [illegible].

Wuppertaler Notizen

Eduard Kirchhoffer, der Inhaber des Film-Palastes „Westfalia", hatte den großen Fußballkampf Schwarz-Weiß-Barmen gegen Fortuna-Düsseldorf, der vor 22 000 Zuschauern im Elberfelder Stadion stattfand, für sich verfilmen lassen.

Die Vorführung lockte selbstverständlich den größten Teil der Fußballbegeisterten Wuppertaler ins Kino. Ein Beweis, daß es immer noch wenig angewandte Mittel gibt, durch lokale Attraktionen den Besuch zu heben.

Das Odeon-Theater erzielte mit dem Film „Heilende Hände" (Aus dem Tagebuch des Doktor X), der in besonderen Nachtvorstellungen aufgeführt wurde, sieben Tage lang beachtliche Kassen.

Das frühere Spezialitäten-Theater „Salamander", von dessen Umstellung hier schon berichtet wurde, hat am Oster-Sonnabend mit „Chauffeur Antoinette" eröffnet.

Man zeigt in dem Hause, das zahlenmäßig 850 Sitzplätze enthält, von denen aber für Filmvorführungen nur 550 bis 600 in Frage kommen, neben dem Film nach wie vor Varieté. Will auch trotz des Tonfilms den Schankbetrieb aufrechterhalten.

Nicht gerade vorbildlich und außerordentlich bedenklich erscheint uns der Reklametrick, am Nachmittag bei einer Mark Eintrittsgeld eine Tasse Kaffee gratis zu geben.

Um die Filmeinfuhr in die Tschechoslowakei

Der tschechische Devisenausschuß hat sich, wie die Telegraphen-Union meldet, um die ausländische Filmeinfuhr nach der Tschechoslowakei einzuschränken, an das Handelsministerium mit dem Ersuchen gewandt, das Bewilligungsverfahren für die Filmeinfuhr zu verschärfen. Gleichzeitig wurde an das Innenministerium das Ersuchen gerichtet, die Zensur nach strengeren Grundsätzen durchführen zu lassen, um auf diese Weise gleichfalls eine praktische Verringerung der Einfuhr ausländischer Filme zu erzielen. Sind diese Maßnahmen auch offiziell gegen alle fremden Filme gerichtet, so ist doch die Spitze vor allem gegen die deutschen Filme, deren Verbreitung in der Tschechoslowakei in diesen Tagen wieder Gegenstand der Hetze einer Reihe nationalistischer Blätter ist, unverkennbar. Wir kommen auf die Angelegenheit noch näher zurück.

Ufa-Stars für Nothilfe

Als Abschluß der Winterhilfsaktion veranstaltet die Ufa gemeinsam mit der Schlesischen Funkstunde A.-G. unter dem obigen Titel am Sonntag, dem 3. April 1932, im großen Konzerthaus-Saal in Breslau einen großen Kabarettabend, an dem Lilian Harvey, Willy Fritsch, Renate Müller, Else Elster, Lien Deyers, Betty Bird, Otto Wallburg, Fritz Grünbaum, Eugen Rex, Peter Kreuder, Anton Pointner und Tandar unter der künstlerischen Leitung von Kurt Hirsch mitwirken. Der Gesamtertrag dieses Abends wird ohne irgendeinen Abzug der Winterhilfe übergeben, ebenso die Einnahmen, die der Verkauf von Autogrammen bringt.

„Ein Mensch ohne Namen."

Die Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Tonfilm „Ein Mensch ohne Namen" (Produktion Günther Stapenhorst), mit Werner Krauß in der Titelrolle, haben unter der Regie von Gustav Ucicky in Neubabelsberg begonnen. An der Kamera steht Carl Hoffmann, Tonkameramann ist Dr. Erich Leistner. Die Bauten stammen von Robert Herlth und Walter Röhrig. Robert Liebmann schrieb das Drehbuch.

„Dassan, die Insel der 5 Millionen Pinguine"

wird in einem amüsanten und lehrreichen Kulturtonfilm des bekannten englischen Naturforschers Cherry Kearton durch Wort und Kinobild packend geschildert. Der Film erscheint demnächst in den deutschen Kinotheatern.

Die Münchener Handelskammer über das vergangene Filmjahr

In dem Jahresberichte der Münchener Industrie- und Handelskammer über das Wirtschaftsjahr 1931 lesen wir über das Filmwesen:

„Die Münchener Filmproduktion lag bei Jahresbeginn völlig darnieder. Schwere steuerliche Lasten, schlechter Geschäftsgang bei den Lichtspieltheatern, ungeheure Kosten der Herstellung von Tonfilmen durch Lizenzen usw., Kapitalmangel, Ungeklärtheit der Besitzverhältnisse bei der größten Münchener Produktionsfirma und Stillegung der Produktionsanlagen: das waren die Kennzeichen der Lage. Erfreulich war, daß trotz diesen mißlichen Umständen dennoch zwei Münchener Firmen die Produktion von Spiel- und Kulturfilmen aufnahmen. Mit Ende September kam endlich, nachdem die erforderlichen Entscheidungen über das Schicksal der Emelka gefallen waren, regstes Leben in die Münchener Filmproduktion, und es war aller Anlaß zu der Hoffnung gegeben, daß München einen erheblichen Teil seiner einstigen Filmbedeutung zurückgewinnen werde, zumal Aussicht bestand, neue Firmen am hiesigen Platze alsbald bei der Arbeit zu sehen; dies um so mehr, als die Anlagen in Geiselgasteig alle Forderungen, die an eine ideale Produktionsstätte zu stellen sind, erfüllen und sich dort insbesondere auch billig produzieren läßt. Leider trat in der Produktion der Emelka Anfang Dezember wieder ein Rückschlag ein, weil die Kapital- und Besitzverhältnisse sich doch noch nicht als völlig geklärt erwiesen und daher die Fortführung der Produktion mit gleicher Intensität ein zu großes Risiko bedeutet hätte.

Die neuhergestellten Filme konnten auch im Ausland mit gutem Erfolg verwertet werden, wobei zu beachten war, daß die frühere Vorherrschaft des amerikanischen Films in Europa überwunden ist; sein Herrschaftsgebiet beschränkt sich nur mehr auf Länder englischer Sprache sowie auf Südamerika. Europa wird durchweg mit deutschen und französischen Filmen beliefert, wobei der Anteil der deutschen Produktion etwa zwei Drittel ausmacht.

Das Lichtspieltheatergeschäft stand unter dem Zeichen der ständig fortschreitenden Verschlechterung der Wirtschaftslage und der Erhöhung der Arbeitslosenziffern. Neben dem Absinken der Frequenz um mindestens 30 % machte sich besonders eine Abwanderung des Publikums auf die billigeren und billigsten Plätze bemerkbar. Durch Schleudereintrittspreise, die auch bei gutem Besuch der betreffenden Theater nicht zur Deckung der Unkosten ausgereicht hatten, gestaltete sich in einer großen Anzahl von Städten das Lichtspieltheatergeschäft überhaupt völlig unrentabel. Ein weiterer Faktor, der zur Verschärfung der Krise im Lichtspieltheatergewerbe beigetragen hat, sind die letzten Endes auf die hohen Monopolpreise für die Tonfilmapparaturen zurückgehenden überhöhten Leihmieten, die ihrerseits dem Produzenten eine Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse durch Herstellung billiger und zugleich zugkräftiger Filme bisher verwehrt haben. Aber auch ein weiterer Abbau der Stargagen würde das Filmgeschäft wesentlich zu beleben vermögen. Das bayerische Lichtspieltheatergewerbe wird weiter noch durch den scharfen Vollzug der Auflagen der staatlichen und kommunalen Behörden stark beeinträchtigt. Sofern nicht in absehbarer Zeit eine Kostenentlastung eintritt, muß mit dem Zusammenbruch zahlreicher selbständiger Unternehmungen im Lichtspieltheatergewerbe gerechnet werden.

Auch das Verleihgeschäft hat sich außerordentlich schwierig gestaltet. Auf dem Markt herrscht Überangebot von Filmen, und die verlangten Garantien werden nur in den seltensten Fällen erreicht.

Die Beschäftigung der Kopieranstalten ist gegenüber dem Vorjahr um ca. 10 % zurückgegangen. Die Umstellung auf den Tonfilm kann als vollzogen betrachtet werden, die Anfertigung stummer Kopien ist völlig unbedeutend. Lieferungen nach England, Frankreich und Italien sind wegen der hohen Zollsätze unmöglich geworden. Der Export nach den verbleibenden europäischen Ländern wird durch die Devisenzwangswirtschaft immer mehr erschwert, wo nicht verhindert."

Dieser Bericht kennzeichnet die Gesamtsituation im allgemeinen richtig. Einer Korrektur bedarf jedoch der letzte Satz des ersten Abschnittes über die Produktion. Der Rückschlag, der durch die undurchsichtigen Kapitals- und Besitzverhältnisse bei der Emelka Anfang Dezember verursacht wurde, stellte zwar das gesamte Unternehmen in seiner wiedererstandenen Form und vor allem seinen Verbleib in München in Frage, es gelang jedoch der Produktionsleitung, den Fortgang der Produktion selbst davon ganz unberührt zu erhalten und sie aus eigenen Eingängen fortzusetzen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.